This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

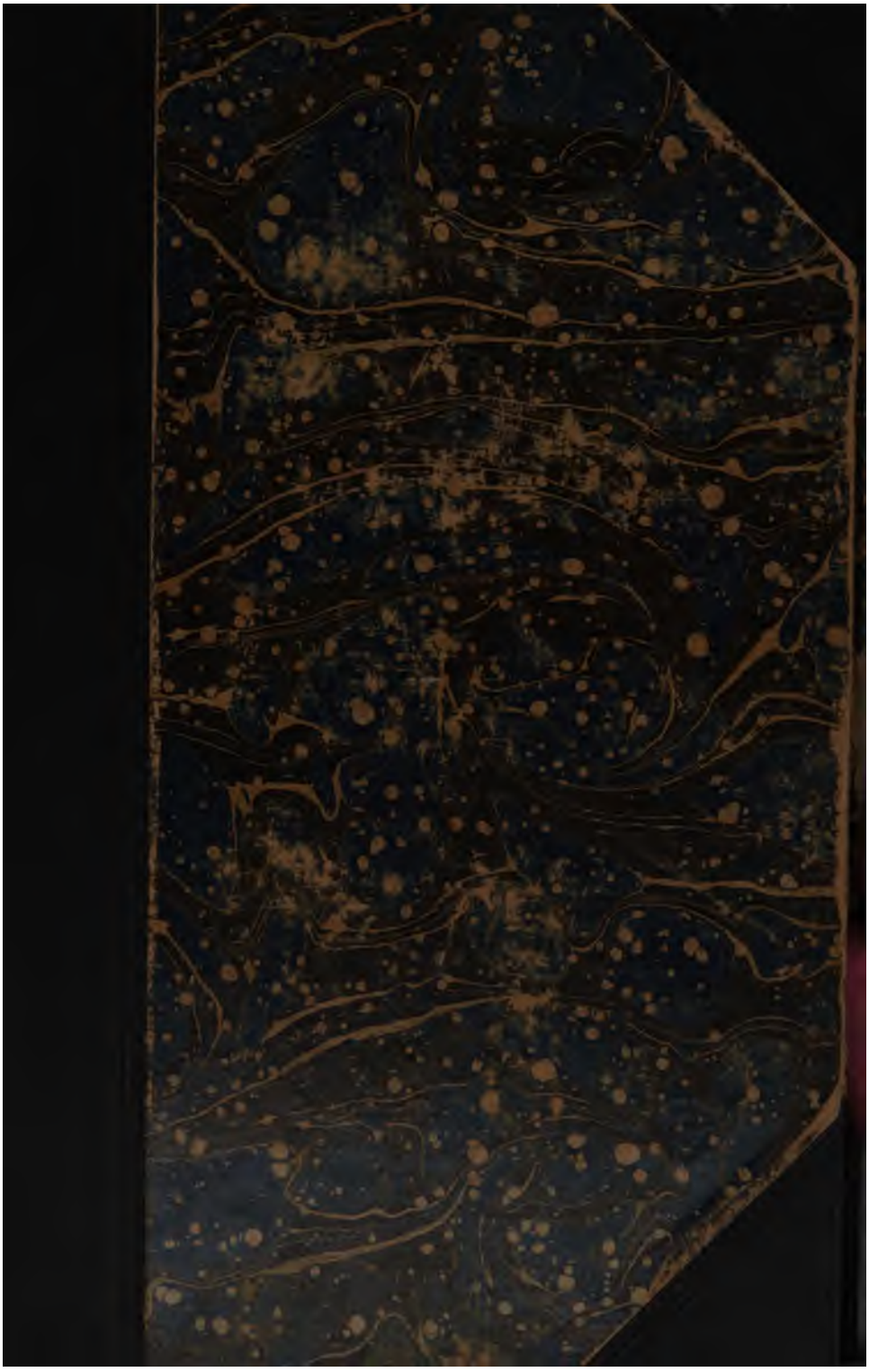
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Goethes

Sämtliche Werke

in 36 Bänden.

Mit Einleitungen von Karl Goedeke.

Sechsunddreißigster Band.

Inhalt:

Anhang. Gedichte. — Prosaischer Anhang. — Jüngste Nachlese. — Chronologie. Register der Anfangsworte der in den Bänden V—XXXVI enthaltenen Gedichte. Alphabetisches Inhaltsverzeichnis zu Band I—XXXVI.

Stuttgart 1896.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

Nachfolger.

832.62
JG 58
v. 36
767253

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhalt.

Seite

Anhang. Gedichte.

Lieder.

Das Leipziger Liederbuch.

1. Neujahrslied 1
2. Der wahre Genuß 3
3. Die Nacht 5
4. Das Schreien 6
5. Der Schmetterling 6
6. Das Glück 7
7. Wunsch eines jungen Mädgens 7
8. Hochzeitlied 8
9. Kinderverstand 9
10. Die Freuden 10
11. Amors Grab 11
12. Liebe und Tugend 11
13. Unbeständigkeit 12
14. An die Unschuld 12
15. Der Misanthrop 13
16. Die Reliquie 13
17. Die Liebe wider Willen . . 14
18. Das Glück der Liebe . . . 15
19. An den Mond 16
20. Zueignung 16

An Venus 17

An Friederike.

1. Morgenständchen 18
2. Balde seh' ich Rikchen wieder . 20
3. Ein grauer, trüber Morgen . 20

Bleibe, bleibe bei mir 21
Zu einem Bilde 22
Sehnsucht 22
An den Mond 23
Elfenliedchen 24
An meine Bäume 24
Lied 25
Cupido 25
Befreiungslied der Deutschen . . . 26
Siegeslied der Deutschen 27

Seite

Antiker Form sich nähernd.

An Frau v. Stein 28
An dieselbe 28
An dieselbe 29
An dieselbe 29
An dieselbe 29
Auf einen für Knebel zurückgelassenen Schreibtisch 29
In das Stammbuch des Fritz v. Stein 30
An die Herzogin Luise von Weimar 30
An die Herzogin Amalia von Weimar 30
An dieselbe 30
Inschrift 30
Ein Gleiches 31
Berg und Thal 31
Nach dem Lateinischen 31
An Karoline Herder 31
An Knebel 31
Venezianische Epigramme 32
In F. L. Schröders Stammbuch . 35
In Ifflands Stammbuch 35
Trier 35
Genius andrer Welten 35
Denkmünze auf Kant 35
Campes Laokoon 35
Den 25. November 1793 36
Stammbuchblatt 36
In das Stammbuch Augusts v. Goethes 36
Leben und Hoffnung 36
Am 28. August 1815 36
Auf Myrons Kuh 37
Kreislauf des Wassers 37

Vermischte Gedichte.

Concerto dramatico 37
Felsweihegesang an Psyche . . . 43
Mahomet 45

	Seite
Elegie	46
Warum gabst du uns die tiefen Blicke?	47
An den Geist des Johannes Secundus	49
Auf der Reise	50
An Frau Oberstallmeister von Stein	51
Das Gänschen im Domino	52
An die Theegesellschaft	53
In Koburg	53
Erklärung einer Kupfertafel mit Abbildungen von Mineralien	54
Versus memoriales	56
Geognostischer Dank	56
Lob des Eilfer	57
Schillers Braut von Messina	58
Chorlied	58
Waffen gegen Eifersucht	59
An Fanny Caspers	59

Reimsprüche und Zahme Xenien.

Alles zu seiner Zeit	60
Der Autor	61
Auf der Lahn	61
Der Welt Lohn	61
Nicolai auf Werthers Grab	61
Stoßgebet	62
Auf Nicolais Freuden des jungen Werthers	62
An Dr. Christoph Kauffmann	62
Ein Reicher	63
Grabschrift	63
Auf Chr. F. Himburg	63
Gebet	64
Abendsegen	64
Liebe	64
Ueber Wielands Büste im Garten zu Tiefurt	65
An Frau Charl. v. Schiller	65
An ***	65
Für junge Dichter	65
Bürgerpflicht	66
Rätsel	66
Strophe zum Wanderlied	70
Naturphilosophie	71

An Personen.

An J. J. Riese.	
1. Aus dem ersten Brief	71
2. Aus dem zweiten Brief	71
3. Aus dem dritten Brief	73
An den Kuchenbäcker Hendel	75
An Merck	76
An denselben	77
Aus einem Briefe an Kestner	78
An denselben	79
An Lili	79
An Auguste Gräfin zu Stolberg	79
An Karl August	79
An die Herzogin Luise von Weimar	81
Derselben	82
An Herder	82
An Herder und dessen Gattin	84
An Frau von Stein	85
Bänkelsängerlied	89
Zum Geburtstag Ziegesars	92
An Döbereiner	93
Einem jungen Mädchen	93
Der neugeborne Eros	94

In Stammbücher und Albums. Gedenkverse.

Für Friedr. Max Moors	95
Annette an ihren Geliebten	96
An Demoiselle Schröter	96
An Lenz	96
In das Kalenderlein der Frau Hofrätin Kämpf	97
An Frl. v. Göchhausen	97
Für Herrn v. Anthing	97
An Frau Senator Stock in Frankfurt	98
Am 10. August 1806	98
An die Malerin Karoline Bardua	98
An Frau H. D. v. Berg, geb. v. Sievers aus Livland	98
An Christine von Ligne	99
An die Gräfin Josephine O'Donnell	99
Der Ring	99
An Kirms und von Schardt	100
An Sulpiz Boisserée	100
Dem Frauenverein	101
An denselben	101
An Marianne v. Willemer	101
An dieselbe	102
An den Bücherverleiher Cuno in Karlsbad	102
An Gräfin Karoline von Egloffstein	102
Frau Ottilie v. Goethe	103
An ++	103
Gedenkblatt	103
Dem teuern Lebensgenossen v. Knebel	104
An Friedrich Wagener	104
An Johann Daniel Wagener	104
Inschrift zu einer Lyra, aus Immergrün geflochten	105
Für Frau Charlotte v. Ahlefeld, geb. v. Seebach	105
Für die Sängerin Schröder-Devrient	105
Für den Grafen Kaspar Sternberg	105
Für Frau Dürand-Engels	106
Für Professor Döbler	106
An Frau von Martius	106
An Jenny von Pappenheim	107
Bei Uebersendung der Goethemedaille	107
An Zelter	107
Weimar, den 7. März 1832	108

Seite

Aus fremden Sprachen.

Aus Ossian.
Darthulas Grabesgesang . . . 108
Fillans Erscheinung und Fingals Schildklang 109
Erinnerung des Gesanges der Vorzeit 113
Pindars 5. Olympische Ode . . 114
Auf die Geburt des Apollo . . . 116
Veni Creator Spiritus 120

Prosaischer Anhang.

Judenpredigt 122
Biographische Einzelnheiten.
Dankbare Gegenwart 123
Notiertes und Gesammeltes auf der Reise 126
Zur Kunst.
Ueber den Hochschnitt 138
Zur Litteratur.
Aus den Rezensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen . . 141

Jüngste Nachlese.

Antiker Form sich nähernd . . . 153
Dornburg. 1828 153
Aus den römischen Elegien . . . 153
Fortsetzung der zweiten Epistel . . 155
Xenien:
1. Aus dem Musenalmanach für 1797 156
2. Aus der ursprünglichen Redaktion 172
3. Aus den Vorarbeiten . . . 182
Tabulae votivae 189
Epigrammatisch 192
An den Schlaf. 1767 . . . 192
Alter Feuersegen 193
Hans Liederlich und der Kamerade 193
Ein Aber dabei 194
Chronika. 1818 195
An Personen 195
In das geistliche Schatzkästlein der Mutter. 1765 195
An die Mutter. 1767 . . . 196
An Lili. 1775 196
An Frau von Stein. 1776—1786 196
An Frau Amalie von Stein, geb. von Seebach 198
An den Herzog Karl August . 198
An Karoline von Staupitz . . 198
In das Stammbuch des Schauspielers Beck. 1791 199

Seite

In das Stammbuch der zehnjährigen Bertha v. Loder. 1809 199
Supplement zu Schillers Glocke 199
Zur Vermählung der Prinzessin Karoline. 1810 200
Willkommen dem Großherzog Karl August. 1814 . . . 201
An Frau Rosette Städel in Frankfurt. 1816 203
An Ottilien. 1820 203
Familiengruß. 1821 204
An Ulrike von Levetzow . . . 205
[Karlsbader Sprudel.] 1827 . 205
An den Maler Rösel. 1828 . 206
[Nachruf] 206
[Aus dem Entwurf: „Schillers Totenfeier".] 1805 206
Invektiven 207
Auf Lavaters „Lied eines Christen an Christus" geschrieben. 1786 (?) 207
Alexis und Dora. 1797 . . . 207
[Der Proselyt.] 1814 . . . 208
Vom H . . . t ist die Rede . . 209
Isis 211
M . . . . r 211
Varianten 212
Schluß von Paläophron und Neoterpe 212
Christoph Kaufmann. 1779 . 215
Ergo Bibamus. [1810] . . 215
Das Ghasel auf den Eifer. 1815 216
Regenbogen 218
Aus fremden Sprachen 219
Liebeslied eines Wilden. 1782 . 219
Todeslied eines Gefangenen. 1782 219
Aus Homers Odyssee 220
Arie. 1813 222
Zwei griechische Rätsel. 1825 . 223
Zu Einsiedels Lustspiel Die Mohrin 223
Zu einer Bearbeitung des „König Oedipus" 224
Chöre aus Racines Athalie. 1789 224
Gesänge aus der Oper: Die vereitelten Ränke 226
Aus dem ersten Akt der komischen Oper: Circe 253
Jugendgedichte in fremden Sprachen 256
A song over the unconfidence toward my self 256
Aus einem Briefe an Augustin Trapp. 1766 257
Vaudeville à Mr. Pfeil. 1766 258
A Monsieur le Général-Major de Hoffmann 260
Aus einem Briefe an Kornelie Goethe. 11. Mai 1767 . . 261
Aus einem Briefe an Kornelie Goethe. 12. Okt. 1767 . . 262
Zahme Xenien 262

	Seite
Prosa	271
Gedankenspäne	271
Ueber die verschiedenen Zweige der hiesigen Thätigkeit. 1795	278
[Selbstschilderung.] 1797	291
[Biographische Einzelheit.] 1808	293
[Ueber das Jubelfest der Reformation 1817.]	294
[Ueber die Naturforscher-Versammlung 1828.]	296
Dramatisches Fragment. 1795 od. 1796. Das Mädchen von Oberkirch	297

	Seite
Chronologie der Entstehung Goethescher Schriften	308
Alphabetisches Verzeichnis der Anfangsworte der in den Bänden V—XXXVI enthaltenen Goetheschen Gedichte	323
Alphabetisches Inhaltsverzeichnis der Bände I—XXXVI	332

Anhang.

Gedichte.

Lieder.

Das Leipziger Liederbuch.

1. Neujahrslied.

Wer kömmt! Wer kauft von meiner War'!
Deviſen auf das neue Jahr,
Für alle Stände.
Und fehlt auch einer hie und da;
Ein einz'ger Handſchuh paßt ſich ja
An zwanzig Hände.

Du Jugend, die du tändelnd liebſt,
Ein Küßgen um ein Küßgen gibſt,
Unſchuldig heiter.
Jetzt lebſt du noch ein wenig dumm,
Geh nur erſt dieſes Jahr herum,
So biſt du weiter.

Die ihr ſchon Amors Wege kennt
Und ſchon ein bißgen lichter brennt,
Ihr macht mir bange.
Zum Ernſt, ihr Kinder, von dem Spaß!
Das Jahr! zur höchſten Not noch das,
Sonſt währt's zu lange.

Du junger Mann, du junge Frau,
Lebt nicht zu treu, nicht zu genau
In enger Ehe.
Die Eiferſucht quält manches Haus
Und trägt am Ende doch nichts aus,
Als doppelt Wehe.

Der Witwer wünſcht in ſeiner Not,
Zur ſel'gen Frau durch ſchnellen Tod
Geführt zu werden.
Du guter Mann, nicht ſo verzagt!
Das, was dir fehlt, das, was dich plagt,
Findſt du auf Erden.

Ihr, die ihr Miſogyne heißt,
Der Wein heb' euren großen Geiſt
Beſtändig höher.
Zwar Wein beſchweret oft den Kopf,
Doch der thut manchem Ehetropf
Wohl zehnmal weher.

Der Himmel geb' zur Frühlingszeit
Mir manches Lied voll Munterkeit,
Und euch gefall' es.
Ihr lieben Mädgen ſingt ſie mit,
Dann iſt mein Wunſch am letzten Schritt,
Dann hab' ich alles.

2. Der wahre Genuß.

(Vgl. Bd. I, S. 31.)

Umſonſt, daß du, ein Herz zu lenken,
Des Mädgens Schoß mit Golde füllſt.
O Fürſt, laß dir die Wolluſt ſchenken,
Wenn du ſie wahr empfinden willſt.
Gold kauft die Zunge ganzer Haufen,
Kein einzig Herz erwirbt es dir;
Doch willſt du eine Tugend kaufen,
So geh und gib dein Herz dafür.

Was iſt die Luſt, die in den Armen
Der Buhlerin die Wolluſt ſchafft?
Du wärſt ein Vorwurf zum Erbarmen,
Ein Thor, wärſt du nicht laſterhaft.
Sie küſſet dich aus feilem Triebe,
Und Glut nach Gold füllt ihr Geſicht.
Unglücklicher! Du fühlſt nicht Liebe,
Sogar die Wolluſt fühlſt du nicht.

Sei ohne Tugend, doch verliere
Den Vorzug eines Menſchen nie!
Denn Wolluſt fühlen alle Tiere,
Der Menſch allein verfeinert ſie.
Laß dich die Lehren nicht verdrießen,
Sie hindern dich nicht am Genuß,
Sie lehren dich, wie man genießen
Und Wolluſt würdig fühlen muß.

Soll dich kein heilig Band umgeben,
O Jüngling; ſchränke ſelbſt dich ein.
Man kann in wahrer Freiheit leben,
Und doch nicht ungebunden ſein.

Laß nur für eine dich entzünden,
Und ist ihr Herz von Liebe voll;
So laß die Zärtlichkeit dich binden,
Wenn dich die Pflicht nicht binden soll.

Empfinde, Jüngling, und dann wähle
Ein Mädgen dir, sie wähle dich,
Von Körper schön und schön von Seele,
Und dann bist du beglückt, wie ich!
Ich, der ich diese Kunst verstehe,
Ich habe mir ein Kind gewählt,
Daß uns zum Glück der schönsten Ehe
Allein des Priesters Segen fehlt.

Für nichts besorgt als meine Freude,
Für mich nur schön zu sein bemüht.
Wollüstig nur an meiner Seite
Und sittsam, wenn die Welt sie sieht.
Daß unsrer Glut die Zeit nicht schade,
Räumt sie kein Recht aus Schwachheit ein,
Und ihre Gunst bleibt immer Gnade,
Und ich muß immer dankbar sein.

Ich bin genügsam und genieße
Schon da, wenn sie mir zärtlich lacht,
Wenn sie beim Tisch des Liebsten Füße
Zum Schemel ihrer Füße macht.
Den Apfel, den sie angebissen,
Das Glas, woraus sie trank, mir reicht
Und mir, bei halbgeraubten Küssen,
Den sonst verdeckten Busen zeigt.

Wenn in gesellschaftlicher Stunde
Sie einst mit mir von Liebe spricht,
Wünsch' ich nur Worte von dem Munde,
Nur Worte, Küsse wünsch' ich nicht.

Welch ein Verſtand, der ſie beſeelet,
Mit immer neuem Reiz umgibt!
Sie iſt vollkommen, und ſie fehlet
Darin allein, daß ſie mich liebt.

Die Ehrfurcht wirft mich ihr zu Füßen,
Die Wolluſt mich an ihre Bruſt.
Sieh, Jüngling, dieſes heißt genießen!
Sei klug und ſuche dieſe Luſt.
Der Tod führt einſt von ihrer Seite
Dich auf zum engliſchen Geſang,
Dich zu des Paradieſes Freude,
Und du fühlſt keinen Uebergang.

---

3. Die Nacht.

(Vgl. Bd. I, S. 34.)

Gern verlaſſ' ich dieſe Hütte,
Meiner Liebſten Aufenthalt,
Wandle mit verhülltem Tritte
Durch den ausgeſtorbnen Wald.
Luna bricht die Nacht der Eichen,
Zephyrs melden ihren Lauf,
Und die Birken ſtreun mit Neigen
Ihr den ſüßten Weihrauch auf.

Schauer, der das Herze fühlen,
Der die Seele ſchmelzen macht,
Flüſtert durchs Gebüſch im Kühlen.
Welche ſchöne, ſüße Nacht!
Freude! Wolluſt! Kaum zu faſſen!
Und doch wollt' ich, Himmel, dir
Tauſend ſolcher Nächte laſſen,
Gäb' mein Mädgen eine mir.

---

4. Das Schreien.

Nach dem Italieniſchen.

(Unter der Ueberſchrift: „Verſchiedene Drohung“ in Bd. II, S. 105.)

Einſt ging ich meinem Mädgen nach
Tief in den Wald hinein
Und fiel ihr um den Hals, und ach!
Droht ſie, ich werde ſchrein.

Da rief ich trotzig: Ha! ich will
Den töten, der uns ſtört!
Still, liſpelt ſie, Geliebter, ſtill!
Daß ja dich niemand hört.

---

5. Der Schmetterling.

(Unter der Ueberſchrift: „Schadenfreude“ in Bd. I, S. 38.)

In des Pappillons Geſtalt
Flattr' ich nach den letzten Zügen
Zu den vielgeliebten Stellen,
Zeugen himmliſcher Vergnügen,
Ueber Wieſen, an die Quellen,
Um den Hügel, durch den Wald.

Ich belauſch' ein zärtlich Paar,
Von des ſchönen Mädgens Haupte
Aus den Kränzen ſchau' ich nieder,
Alles was der Tod mir raubte,
Seh ich hier im Bilde wieder,
Bin ſo glücklich, wie ich war.

Sie umarmt ihn lächelnd ſtumm,
Und ſein Mund genießt der Stunde,
Die ihm güt'ge Götter ſenden,
Hüpft vom Buſen zu dem Munde,

Von dem Munde zu den Händen,
Und ich hüpf' um ihn herum.

Und sie sieht mich Schmetterling,
Zitternd vor des Freunds Verlangen,
Springt sie auf, da flieg' ich ferne.
„Liebster, komm, ihn einzufangen!
„Komm! ich hätt' es gar zu gerne,
„Gern das kleine bunte Ding."

---

6. Das Glück.

An mein Mädgen.

(Unter der Ueberschrift: „Glück und Traum" in Bd. I, S. 34.)

Du hast uns oft im Traum gesehen
Zusammen zum Altare gehen,
Und dich als Frau, und mich als Mann;
Oft nahm ich wachend deinem Munde
In einer unbewachten Stunde,
So viel man Küsse nehmen kann.

Das reinste Glück, das wir empfunden,
Die Wollust mancher reichen Stunden
Floh, wie die Zeit, mit dem Genuß.
Was hilft es mir, daß ich genieße?
Wie Träume fliehn die wärmsten Küsse,
Und alle Freude wie ein Kuß.

---

7. Wunsch eines jungen Mädgens.

(Unter der Ueberschrift: „Mädchenwünsche" in Bd. II, S. 105.)

O fände für mich
Ein Bräutigam sich!
Wie schön ist's nicht da,
Man nennt uns Mama,

Da braucht man zum Nähen,
Zur Schul' nicht zu gehen.
Da kann man befehlen,
Hat Mägde, darf schmälen,
Man wählt sich die Kleider,
Nach Gusto den Schneider.
Da läßt man spazieren,
Auf Bälle sich führen,
Und fragt nicht erst lange
Papa und Mama.

---

8. Hochzeitlied.

An meinen Freund.

(Unter der Ueberschrift: „Brautnacht" in Bd. I, S. 38.)

Im Schlafgemach, entfernt vom Feste,
Sitzt Amor dir getreu und bebt,
Daß nicht die List mutwilliger Gäste
Des Brautbetts Frieden untergräbt.
Es blinkt mit mystisch heil'gem Schimmer
Vor ihm der Flammen blasses Gold,
Ein Weihrauchwirbel füllt das Zimmer,
Damit ihr recht genießen sollt.

Wie schlägt dein Herz beim Schlag der Stunde,
Der deiner Gäste Lärm verjagt!
Wie glühst du nach dem schönen Munde,
Der bald verstummt und nichts versagt.
Du eilst, um alles zu vollenden,
Mit ihr ins Heiligtum hinein,
Das Feuer in des Wächters Händen
Wird wie ein Nachtlicht still und klein.

Wie bebt vor deiner Küſſe Menge
Ihr Buſen und ihr voll Geſicht,
Zum Zittern wird nun ihre Strenge,
Denn deine Kühnheit wird zur Pflicht.
Schnell hilft dir Amor ſie entkleiden
Und iſt nicht halb ſo ſchnell als du;
Dann hält er, ſchalkhaft und beſcheiden,
Sich feſt die beiden Augen zu.

---

9. Kinderverſtand.

In großen Städten lernen früh
Die jüngſten Knaben was;
Denn manche Bücher leſen ſie
Und hören dies und das
Vom Lieben und vom Küſſen,
Sie brauchten's nicht zu wiſſen.
Und mancher iſt im zwölften Jahr
Faſt klüger, als ſein Vater war,
Da er die Mutter nahm.

Das Mädgen wünſcht von Jugend auf,
Sich hochgeehrt zu ſehn,
Sie ziert ſich klein und wächſt herauf
In Pracht und Aſſembleen.
Der Stolz verjagt die Triebe
Der Wolluſt und der Liebe,
Sie ſinnt nur drauf, wie ſie ſich ziert,
Ein Aug' entzückt, ein Herze rührt,
Und denkt ans andre nicht.

Auf Dörfern ſieht's ganz anders aus,
Da treibt die liebe Not
Die Jungen auf das Feld hinaus
Nach Arbeit und nach Brot.

Wer von der Arbeit müde,
Läßt gern den Mädgen Friede.
Und wer noch obendrein nichts weiß,
Der denkt an nichts, den macht nichts heiß;
So geht's den Bauern meist.

Die Bauermädgen aber sind
In Ruhe mehr genährt,
Und darum wünschen sie geschwind,
Was jede Mutter wehrt.
Oft stoßen schöckernd Bräute
Den Bräut'gam in die Seite,
Denn von der Arbeit, die sie thun,
Sich zu erholen, auszuruhn,
Das können sie dabei.

---

10. Die Freuden.

(Vgl. Bd. II, S. 76.)

Da flattert um die Quelle
Die wechselnde Libelle,
Der Wasserpapillon,
Bald dunkel und bald helle,
Wie ein Chamäleon;
Bald rot und blau, bald blau und grün.
O daß ich in der Nähe
Doch seine Farben sähe!

Da fliegt der Kleine vor mir hin
Und setzt sich auf die stillen Weiden.
Da hab' ich ihn!
Und nun betracht' ich ihn genau
Und seh' ein traurig dunkles Blau.
So geht es dir, Zergliedrer deiner Freuden!

---

11. Amors Grab.

Nach dem Franzöſiſchen.

(Unter der Ueberſchrift: „Scheintod“ in Bd. I, S. 40.)

Weint, Mädgen! hier bei Amors Grabe, hier
Sank er von nichts, von ohngefähr darnieder.
Doch iſt er wirklich tot? Ich ſchwöre nicht dafür.
Ein Nichts, ein Ohngefähr erweckt ihn öfters wieder.

---

12. Liebe und Tugend.

(Unter der Ueberſchrift: „Beweggrund“ in Bd. II, S. 106.)

Wenn einem Mädgen, das uns liebt,
Die Mutter ſtrenge Lehren gibt
Von Tugend, Keuſchheit und von Pflicht,
Und unſer Mädgen folgt ihr nicht
Und fliegt mit neuverſtärktem Triebe
Zu unſern heißen Küſſen hin;
Da hat daran der Eigenſinn
So vielen Anteil als die Liebe.

Doch wenn die Mutter es erreicht,
Daß ſie das gute Herz erweicht,
Voll Stolz auf ihre Lehren ſieht,
Daß uns das Mädgen ſpröde flieht,
So kennt ſie nicht das Herz der Jugend;
Denn wenn das je ein Mädgen thut,
So hat daran der Wankelmut
Gewiß mehr Anteil als die Tugend.

---

13. Unbeſtändigkeit.

(Vgl. Bd. I, S. 46.)

Im ſpielenden Bache, da lieg' ich wie helle!
Verbreite die Arme der kommenden Welle,
Und buhleriſch drückt ſie die ſehnende Bruſt.
Dann trägt ſie ihr Leichtſinn im Strome darnieder,
Schon naht ſich die zweite und ſtreichelt mich wieder,
Da fühl' ich die Freuden der wechſelnden Luſt.

O Jüngling, ſei weiſe, verwein' nicht vergebens
Die fröhlichſten Stunden des traurigens Lebens
Wenn flatterhaft je dich ein Mädgen vergißt.
Geh, ruf ſie zurücke, die vorigen Zeiten,
Es küßt ſich ſo ſüße der Buſen der zweiten,
Als kaum ſich der Buſen der erſten geküßt.

---

14. An die Unſchuld.

(Unter der Ueberſchrift: „Unſchuld" in Bd. I, S. 39.)

Schönſte Tugend einer Seele,
Reinſter Quell der Zärtlichkeit!
Mehr als Byron, als Pamele
Ideal und Seltenheit.
Wenn ein andres Feuer brennet,
Flieht dein zärtlich ſchwaches Licht;
Dich fühlt nur, wer dich nicht kennet,
Wer dich kennt, der fühlt dich nicht.

Göttin! In dem Paradieſe
Lebteſt du mit uns vereint;
Noch erſcheinſt du mancher Wieſe,
Morgens eh die Sonne ſcheint.

Nur der ſanfte Dichter ſiehet
Dich im Nebelkleide ziehn;
Phöbus kömmt, der Nebel fliehet,
Und im Nebel biſt du hin.

---

15. Der Miſanthrop.

(Unter derſelben Ueberſchrift in Bd. I, S. 30.)

A. Erſt ſitzt er eine Weile,
Die Stirn von Wolken frei;
Auf einmal kömmt in Eile
Sein ganz Geſicht der Eule
Verzerrtem Ernſte bei.

B. Sie fragen, was das ſei?
Lieb' oder Langeweile.

C. Ach, ſie ſind's alle zwei.

---

16. Die Reliquie.

(Vgl. „Lebendiges Angedenken“ in Bd. I, S. 35.)

Ich kenn', o Jüngling, deine Freude,
Erwiſcheſt du einmal zur Beute
Ein Band, ein Stückgen von dem Kleide,
Das dein geliebtes Mädgen trug.
Ein Schleier, Halstuch, Strumpfband, Ringe
Sind wirklich keine kleinen Dinge,
Allein mir ſind ſie nicht genug.

Mein zweites Glücke nach dem Leben,
Mein Mädgen hat mir was gegeben,
Setzt eure Schätze mir darneben,
Und ihre Herrlichkeit wird nichts.
Wie lach' ich all der Trödelware!
Sie ſchenkte mir die ſchönſten Haare,
Den Schmuck des ſchönen Angeſichts.

Soll ich dich gleich, Geliebte, miſſen,
Wirſt du mir doch nicht ganz entriſſen,
Zu ſehn, zu tändeln und zu küſſen,
Bleibt mir der ſchönſte Teil von dir.
Gleich iſt des Haars und mein Geſchicke,
Sonſt buhlten wir mit einem Glücke
Um ſie, jetzt ſind wir fern von ihr.

Feſt waren wir an ſie gehangen,
Wir ſtreichelten die runden Wangen
Und gleiteten oft mit Verlangen
Von da herab zur rundern Bruſt.
O Nebenbuhler, frei vom Neide,
Reliquie, du ſchöne Beute,
Erinnre mich der alten Luſt.

---

17. Die Liebe wider Willen.

(Unter derſelben Ueberſchrift in Bd. I, S. 30.)

Ich weiß es wohl und ſpotte viel:
Ihr Mädgen ſeid voll Wankelmut!
Ihr liebet, wie im Kartenſpiel,
Den David und den Alexander;
Sie ſind ja Forcen mit einander,
Und die ſind mit einander gut.

Doch bin ich elend wie zuvor,
Mit miſanthropiſchem Geſicht,
Der Liebe Sklav, ein armer Thor!
Wie gern wär' ich ſie los, die Schmerzen!
Allein es ſitzt zu tief im Herzen,
Und Spott vertreibt die Liebe nicht.

---

18. Das Glück der Liebe.

(Unter der Ueberschrift: „Glück der Entfernung“ in Bd. I, S. 36.)

Trink, o Jüngling, heil'ges Glücke
Taglang aus der Liebsten Blicke,
Abends gaukl' ihr Bild dich ein;
Kein Verliebter hab' es besser,
Doch das Glück bleibt immer größer,
Fern von der Geliebten sein.

Ew'ge Kräfte, Zeit und Ferne,
Heimlich wie die Kraft der Sterne,
Wiegen dieses Blut zur Ruh.
Mein Gefühl wird stets erweichter,
Doch mein Herz wird täglich leichter,
Und mein Glück nimmt immer zu.

Nirgends kann ich sie vergessen,
Und doch kann ich ruhig essen,
Heiter ist mein Geist und frei;
Und unmerkliche Bethörung
Macht die Liebe zur Verehrung,
Die Begier zur Schwärmerei.

Aufgezogen durch die Sonne,
Schwimmt im Hauch äther'scher Wonne
So das leichtste Wölkgen nie,
Wie mein Herz in Ruh und Freude.
Frei von Furcht, zu groß zum Neide,
Lieb' ich, ewig lieb' ich sie.

19. An den Mond.

(Vgl. unter der Ueberschrift: „An Luna“ Bd. I, S. 37; die 3. Strophe lautet:)

Dämmrung, wo die Wolluſt thront,
Schwimmt um ihre runden Glieder.
Trunken ſinkt mein Blick hernieder.
Was verhüllt man wohl dem Mond.
Doch, was das für Wünſche ſind!
Voll Begierde, zu genießen,
So da droben hängen müſſen;
Ei, da ſchielteſt du dich blind.

---

20. Zueignung.

Da ſind ſie nun! Da habt ihr ſie!
Die Lieder, ohne Kunſt und Müh'
Am Rand des Bachs entſprungen.
Verliebt und jung und voll Gefühl
Trieb ich der Jugend altes Spiel,
Und hab' ſie ſo geſungen.

Sie ſinge, wer ſie ſingen mag!
An einem hübſchen Frühlingstag
Kann ſie der Jüngling brauchen.
Der Dichter blinzt von ferne zu,
Jetzt drückt ihm diätet'ſche Ruh
Den Daumen auf die Augen.

Halb ſcheel, halb weiſe ſieht ſein Blick
Ein bißgen naß auf euer Glück
Und jammert in Sentenzen.
Hört ſeine letzten Lehren an,
Er hat's ſo gut wie ihr gethan
Und kennt des Glückes Grenzen.

Ihr ſeufzt und ſingt und ſchmelzt und küßt
Und jauchzet, ohne daß ihr's wißt
Dem Abgrund in der Nähe.
Flieht Wieſe, Bach und Sonnenſchein,
Schleicht, ſollt's auch wohl im Winter ſein,
Bald zu dem Herd der Ehe.

Ihr lacht mich aus und ruft: der Thor!
Der Fuchs, der ſeinen Schwanz verlor,
Verſchnitt jetzt gern uns alle.
Doch hier paßt nicht die Fabel ganz,
Das treue Füchslein ohne Schwanz
Das warnt auch für der Falle.

An Venus.

Große Venus, mächt'ge Göttin,
Schöne Venus, hör mein Flehn!
Nie haſt du mich
Ueber Krügen vor dem Bacchus
Auf der Erden liegen ſehn.

Keinen Wein hab' ich getrunken,
Den mein Mädchen nicht gereicht,
Nie getrunken,
Daß ich nicht voll güt'ger Sorge
Deine Roſen erſt geſäugt.

Und dann goß ich auf dies Herze,
Das ſchon längſt dein Altar iſt,
Von dem Becher
Güldne Flammen, und ich glühte,
Und mein Mädchen ward geküßt.

Dir allein empfand dies Herze;
Göttin, gib mir einen Lohn.
Aus dem Lethe
Soll ich trinken, wenn ich sterbe —
Ach, befreie mich davon!

Laß mir, Gütige — dem Minos
Sei's an meinem Tod genung —
Mein Gedächtnis!
Denn es ist ein zweites Glücke
Eines Glücks Erinnerung.

An Friederike.

1.

Morgenständchen.

(1771.)

Erwache, Friederike,
Vertreib die Nacht,
Die einer deiner Blicke
Zum Tage macht!
Der Vögel sanft Geflüster
Ruft liebevoll,
Daß mein geliebt Geschwister
Erwachen soll.

Ist dir dein Wort nicht heilig
Und meine Ruh?
Erwache! Unverzeihlich!
Noch schlummerst du?
Horch, Philomelens Kummer
Schweigt heute still,
Weil dich der böse Schlummer
Nicht meiden will.

Es zittert Morgenſchimmer
Mit blödem Licht
Errötend durch dein Zimmer
Und weckt dich nicht.
Am Buſen deiner Schweſter,
Der für dich ſchlagt,
Entſchläfſt du immer feſter,
Je mehr es tagt.

Ich ſeh' dich ſchlummern, Schöne!
Vom Auge rinnt
Mir eine ſüße Thräne
Und macht mich blind.
Wer kann es fühllos ſehen,
Wer wird nicht heiß —
Und wär' er von den Zehen
Zum Kopf von Eis!

Vielleicht erſcheint dir träumend,
O Glück, mein Bild,
Das halb voll Schlaf und reimend
Die Muſen ſchilt.
Erröten und erblaſſen
Sieh ſein Geſicht!
Der Schlaf hat ihn verlaſſen;
Doch wacht er nicht.

Die Nachtigall im Schlafe
Haſt du verſäumt;
Drum höre nun zur Strafe,
Was ich gereimt!
Schwer lag auf meinem Buſen
Des Reimes Joch,
Die ſchönſte meiner Muſen,
Du — ſchliefſt ja noch.

2.

Balde ſeh' ich Rikchen wieder,
Balde, bald umarm' ich ſie,
Munter tanzen meine Lieder
Nach der ſüßten Melodie.

O, wie ſchön hat's mir geklungen,
Wenn ſie meine Lieder ſang!
Lange hab' ich nicht geſungen,
Lange, liebe Liebe, lang.

Denn mich ängſten tiefe Schmerzen,
Wenn mein Mädchen mir entflieht,
Und der wahre Gram im Herzen
Geht nicht über in mein Lied;

Doch jetzt ſing' ich, und ich habe
Volle Freude, ſüß und rein;
Ja, ich gäbe dieſe Gabe
Nicht für aller Klöſter Wein.

3.

Ein grauer, trüber Morgen.

(Herbſt 1771.)

Ein grauer, trüber Morgen
Bedeckt mein liebes Feld;
Im Nebel tief verborgen
Liegt um mich her die Welt.
O liebliche Friedrike,
Dürft' ich nach dir zurück!
In einem deiner Blicke
Liegt Sonnenſchein und Glück.

Der Baum, in deſſen Rinde
Mein Nam' bei deinem ſteht,
Wird bleich vom rauhen Winde,
Der jede Luſt verweht.
Der Wieſen grüner Schimmer
Wird trüb wie mein Geſicht;
Sie ſehn die Sonne nimmer
Und ich Friedriken nicht.

Bald geh' ich in die Reben
Und herbſte Trauben ein;
Umher iſt alles Leben,
Es ſprudelt neuer Wein.
Doch in der öden Laube,
Ach, denk' ich, wär' ſie hier!
Ich brächt' ihr dieſe Traube,
Und ſie — was gäb' ſie mir?

Bleibe, bleibe bei mir.

Bleibe, bleibe bei mir,
Holder Fremdling, ſüße Liebe,
Holde, ſüße Liebe,
Und verlaſſe die Seele nicht!
Ach, wie anders, wie ſchön
Lebt der Himmel, lebt die Erde,
Ach, wie fühl' ich, wie fühl' ich
Dieſes Leben zum erſtenmal!

Zu einem Bilde.

Frl. v. Klettenberg in ihrem Zimmer vorſtellend (vgl. Bd. 21, 207).

Sieh in dieſem Zauberſpiegel
Einen Traum, wie lieb und gut
Unter ihres Gottes Flügel
Unſre Freundin leidend ruht.

Schaue, wie ſie ſich hinüber
Aus des Lebens Woge ſtritt;
Sieh dein Bild ihr gegenüber
Und den Gott, der für euch litt.

Fühle, was ich in dem Weben
Dieſer Himmelsluft gefühlt,
Als mit ungeduld'gem Streben
Ich die Zeichnung hingewühlt.

Sehnſucht.

Mel.: O Vater der Barmherzigkeit ꝛc.

(1793.)

Dies wird die letzte Thrän' nicht ſein,
Die glühend Herz auf quillet,
Das mit unſäglich neuer Pein
Sich ſchmerzvermehrend ſtillet.

O, laß doch immer hier und dort
Mich ewig Liebe fühlen;
Und möcht' der Schmerz auch alſo fort
Durch Nerv und Adern wühlen!

Könnt' ich doch ausgefüllt einmal
Von dir, o Ew'ger, werden —
Ach, dieſe lange, tiefe Qual,
Wie dauert ſie auf Erden!

An den Mond.

(Erſte Faſſung aus dem Jahr 1778; vgl. Bd. I, S. 70.)

Füllеſt wieder 's liebe Thal
Still mit Nebelglanz,
Löſeſt endlich auch einmal
Meine Seele ganz.

Breiteſt über mein Gefild
Lindernd deinen Blick
Wie der Liebſten Auge, mild
Ueber mein Geſchick.

Das du ſo beweglich kennſt,
Dieſes Herz im Brand,
Haltet ihr wie ein Geſpenſt
An den Fluß gebannt,

Wenn in öder Winternacht
Er vom Tode ſchwillt
Und bei Frühlingslebens Pracht
An den Knoſpen quillt.

Selig, wer ſich vor der Welt
Ohne Haß verſchließt,
Einen Mann am Buſen hält
Und mit dem genießt,

Was dem Menſchen unbewußt
Oder wohl veracht',
Durch das Labyrinth der Bruſt
Wandelt in der Nacht.

Elfenliedchen.

(15. Oktober 1780.)

Um Mitternacht, wenn die Menſchen erſt ſchlafen,
Dann ſcheinet uns der Mond,
Dann leuchtet uns der Stern:
Wir wandlen und ſingen
Und tanzen erſt gern.

Um Mitternacht, wenn die Menſchen erſt ſchlafen,
Auf Wieſen, an den Erlen
Wir ſuchen unſern Raum
Und wandlen und ſingen
Und tanzen einen Traum.

An meine Bäume.

(16. Dezember 1780.)

Sag' ich's euch, geliebte Bäume,
Die ich ahndevoll gepflanzt,
Als die wunderbarſten Träume
Morgenrötlich mich umtanzt?
Ach, ihr wißt es, wie ich liebe,
Die ſo ſchön mich wiederliebt,
Die den reinſten meiner Triebe
Mir noch reiner wiedergibt.

Wachſet wie aus meinem Herzen,
Treibet in die Luft hinein;
Denn ich grub viel Freud' und Schmerzen
Unter eure Wurzeln ein.
Bringet Schatten, traget Früchte,
Neue Freude jeden Tag:
Nur daß ich ſie dichte, dichte,
Dicht bei ihr genießen mag!

Lied.

Auf dem Land und in der Stadt
Hat man eitel Plagen,
Muß uns Bißchen, das man hat,
Sich mit'm Nachbar ſchlagen.
Rings auf Gottes Erde weit
Iſt nur Hunger, Kummer, Neid,
Möcht' eins 'naußer laufen.

Erdennot iſt keine Not
Als dem Feig- und Matten.
Arbeit ſchafft dir täglich Brot,
Dach und Fach und Schatten.
Rings, wo Gottes Sonne ſcheint,
Findſt ein Mädchen, findſt ein'n Freund —
Laß uns immer bleiben!

Cupido.

Cupido, loſer, eigenſinniger Knabe,
Du batſt mich um Quartier auf einige Stunden!
Wie viele Tag' und Nächte biſt du geblieben
Und biſt nur herriſch und Meiſter im Hauſe geworden.

Von meinem breiten Lager bin ich vertrieben,
Nun ſitz' ich an der Erde, Nächte gequälet;
Dein Mutwill' ſchüret Flamm' auf Flamme des Herdes,
Verbrennet den Vorrat des Winters und ſenget mich Armen.

Du haſt mir mein Geräte verſtellt und verſchoben,
Ich ſuch' und bin wie blind und irre geworden.
Du lärmſt ſo ungeſchickt; ich fürchte, das Seelchen
Entflieht, um dir zu entfliehn, und räumet die Hütte.

Befreiungslied der Deutschen.

(Eine andre Fassung vgl. Bd. 8, 218.)

Brüder, auf! die Welt zu befreien!
Ehre winkt, die Zeit ist groß.
Alle Gewebe der Tyranneien
Haut entzwei und reißt euch los!
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das Werk, es werde gethan!

Es erschallet Gottes Stimme;
Deutschen Volkes Stimm' erschallt,
Und entflammt vom heil'gen Grimme
Folgt des Blitzes Schnellgewalt.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große Werk wird gethan.

Und so schreiten alle Kühnen
Eine halbe Welt entlang;
Die Verwüstung, die Ruinen,
Nichts verhindert ihren Gang.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk sei gethan!

Hinter uns her, vernehmt ihr, schallen
Starke Worte, treuer Ruf:
Siegen, heißt es, oder Fallen
Ist, was alle Völker schuf.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das Werk, es wäre gethan.

Noch ist vieles zu erfüllen,
Noch ist manches nicht vorbei;
Doch wir alle, durch den Willen
Sind wir schon von Banden frei.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große, das Werk sei gethan!

Auch die Alten und die Greiſen
Werden nicht im Rate ruhn;
Denn 's iſt um den Stein der Weiſen,
Um die Freiheit iſt's zu thun.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das Werk, es war ſchon gethan.

Denn ſo einer „Vorwärts!" rufet,
Gleich ſind alle hinterdrein,
Und ſo geht es, abgeſtufet,
Stark und Schwach und Groß und Klein.
Hinan! Vorwärts — hinan!
Und das große Werk iſt gethan.

Siegeslied der Deutſchen.

(Vgl. Bd. 8, 226.)

So riſſen wir uns ringsherum
Von fremden Banden los.
Nun ſind wir Deutſche wiederum,
Nun ſind wir wieder groß.
So waren wir und ſind es auch,
Das edelſte Geſchlecht,
Von biederm Sinn und reinem Hauch
Und in der Thaten Recht.

Und Fürſt und Volk und Volk und Fürſt
Sind alle friſch und neu,
Wie du dich nun empfinden wirſt,
Nach eignem Sinne frei.
Wer dann das Innere begehrt,
Der iſt ſchon groß und reich;
Zuſammenhaltet euren Wert,
Und euch iſt niemand gleich!

Gedenkt unendlicher Gefahr,
Des wohlvergoßnen Bluts,
Und freuet euch von Jahr zu Jahr
Des unſchätzbaren Guts!
Die große Stadt am großen Tag
Die unſre ſollte ſein!
Nach ungeheuerm Doppelſchlag
Zum zweitenmal hinein!

Nun töne laut: Der Herr iſt da!
Von Sternen glänzt die Nacht.
Er hat, damit uns Heil geſchah,
Geſtritten und gewacht.
Für alle, die ihm angeſtammt,
Für uns war es gethan,
Und, wie's von Berg zu Bergen flammt,
Entzücken flamm' hinan!

Antiker Form ſich nähernd.

An Frau v. Stein.

Herzlich bat ich die Muſe, mich liebliche Worte zu lehren
Heute zur Feier des Tags, doch ſie erhörte mich nicht.
Beſſer lehrt mich das Kochbuch, ein eßbares Opfer zu bringen;
Wenn es dein Völklein genießt, mehr' es die Feier des Tags.

An dieſelbe.

Frage nicht nach mir und was ich im Herzen verwahre!
Ewige Stille geziemt ohne Gelübde dem Mann.
Was ich zu ſagen vermöchte, iſt jetzo ſchon kein Geheimnis;
Nur dieſen Namen verdient, was ſich mir ſelber verbirgt.

An dieſelbe.

Als der Undankbare floh, o Göttin ewiger Treue,
Fleht' ich ihn nicht zurück, fleht' ich: Verzeih du ihm! nur.
Du ergriffſt ihn gewaltig und haſt ihn übel gebändigt;
Graue Locke hält nun ihn, den Beweglichen, feſt.

An dieſelbe.

Arm an Geiſte kommt heut ſpät dein Geliebter vor dich,
Arm an Liebe kommt er weder frühe noch ſpät.

An dieſelbe.

(Nach dem Griechiſchen.)

Und wenn du's vollbracht haſt,
Wirſt du erkennen der Götter und Menſchen unänderlich Weſen,
Drinne ſich alles bewegt und davon alles umgrenzt iſt,
Stille ſchaun die Natur ſich gleich in allem und allem,
Nichts Unmögliches hoffen und doch dem Leben genug ſein.

(8. September 1780.)

Auf einen für Knebel zurückgelaſſenen Schreibtiſch.

Mich erbaute zuerſt ein Denker, weihte der Liebe,
Weihte der Freundſchaft mich ein, ſtillem Genuſſe der Welt.
Doch es ward die Stadt ihm zu eng; er eilte von dannen,
Ließ dem Freunde mich ſtehn, der mich nun emſig beſitzt,
Der, dem ſchönen Gefilde, den holden Stunden entſagend,
Sich der Mühe zu weihn, wählte die engere Stadt.

(Juni 1782.)

An das Stammbuch des Fritz v. Stein.

(Weimar, 7. März 1785.)

Unglück bildet den Menschen und zwingt ihn, sich selber zu kennen;
Leiden gibt dem Gemüt doppeltes Streben und Kraft.
Uns lehrt eigener Schmerz, der andern Schmerzen zu teilen,
Eigener Fehler erhält Demut und billigen Sinn.
Mögest du, glücklicher Knabe, nicht dieser Schule bedürfen
Und nur Fröhlichkeit dich führen die Wege des Rechts!

An die Herzogin Luise von Weimar.

(Auf der Geburtstagsredoute des 29. Januar 1796.)

Sklaven sollten wir haben in deiner Gegenwart? Alle,
Fürstin, machest du frei, alle verbindest du dir.

An die Herzogin Amalia von Weimar.

(Mit den Venezianischen Epigrammen; 1790 oder 1791.)

Sagt, wem geb' ich dies Büchlein? Der Fürstin, die mir's gegeben,
Die uns Italien noch jetzt in Germanien schafft.

An dieselbe.

(Mit Winckelmann. 27. April 1805.)

Freundlich empfange das Wort laut ausgesprochner Verehrung,
Das die Parze mir fast schnitt von der Lippe hinweg.

Inschrift.

Was ich leugnend gestehe und offenbarend verberge,
Ist mir das einzige Wohl, bleibt mir ein reichlicher Schatz.
Ich vertrau' es dem Felsen, damit der Einsame rate,
Was in der Einsamkeit mich, was in der Welt mich beglückt.

Ein Gleiches.

(Für die Hermannſteiner Höhle bei Ilmenau.)

Felſen ſollten nicht Felſen und Wüſten Wüſten nicht bleiben;
Drum ſtieg Amor herab, ſieh, und es lebte die Welt.
Auch belebet er mir die Höhle mit himmliſchem Lichte,
Zwar der Hoffnung nur, doch ward die Hoffnung erfüllt.

Berg und Thal.

Steile Höhen beſucht die ernſte, forſchende Weisheit,
Sanft gebahnteren Pfad findet die Liebe im Thal.

Nach dem Lateiniſchen.

Du verachteſt den Armen, er lehne ſich überall nieder.
Schöne Königin, wohl lieg' ich bald hier und bald dort;
Aber fändeſt du ihn erwachend einſt in dem Arme,
Du beriefſt ihn mit Recht: Lehnt er doch überall an!

An Karoline Herder.

Jugendlich kommt ſie vom Himmel, tritt vor den Prieſter und Weiſen
Unbekleidet, die Göttin; ſtill blickt ſein Auge zur Erde,
Dann ergreift er das Rauchfaß und hüllt demütig verehrend
Sie in durchſichtigen Schleier, daß wir ſie zu dulden ertragen.

An Knebel.

(Mit Epigrammen.)

Völligen Unſinn ſiegelt' ich hier, geſchriebnes Geſchreibe;
Oeffn' es nicht, ſonſt ſchwirrt Käfer auf Käfer umher.

Venezianiſche Epigramme.

1.

Welche Hoffnung ich habe? Nur eine, die heut mich beſchäftigt:
Morgen mein Liebchen zu ſehn, das ich acht Tage nicht ſah.

2.

Wenn ein verſtändiger Koch ein artig Gaſtmahl bereitet,
Miſcht er unter die Koſt vieles, und vieles zugleich;
So genießet auch ihr dies Büchlein und kaum unterſcheidet
Alles ihr, was ihr genießt. Nun, es bekomm' euch nur wohl!

3.

Weit und ſchön iſt die Welt; doch, o, wie dank' ich dem Himmel,
Daß ein Gärtchen, beſchränkt, zierlich, mein eigen gehört.
Bringt mich wieder nach Hauſe! Was hat ein Gärtner zu reiſen?
Ehre bringt's ihm und Glück, wenn er ſein Gärtchen beſorgt.

4.

Einen zierlichen Käfig erblickt' ich; hinter dem Gitter
Regten ſich emſig und raſch Mädchen des ſüßen Geſangs.
Mädchen wiſſen ſonſt nur uns zu ermüden; Venedig,
Heil dir, daß du ſie auch uns zu erquicken ernährſt!

5.

Ach, ſie neiget das Haupt, die holde Knoſpe! Wer gießet
Eilig erquickendes Naß neben die Wurzel ihr hin,
Daß ſie froh ſich entfalte, die ſchönen Stunden der Blüte
Nicht zu frühe vergehn, endlich auch reife die Frucht?
Aber auch mir — mir ſinket das Haupt von Sorgen und Mühe.
Liebes Mädchen, ein Glas ſchäumenden Weines herbei!

6.

Viele folgten dir gläubig und haben des irdiſchen Lebens
Rechte Wege verfehlt, wie es dir ſelber erging.
Folgen mag ich dir nicht, ich möchte dem Ende der Tage
Als ein vernünftiger Mann, als ein vergnügter mich nahn.

Heute gehorch' ich dir doch und wähle den Pfad ins Gebirge;
Diesmal ſchwärmſt du wohl nicht. König der Juden, leb wohl!

7.

Wären der Welt die Augen zu öffnen! — das könnte geſchehen! —
Beſſer, du ſucheſt dir ſelbſt und du erfindeſt dein Teil.

8.

Wenn du ſchelten willſt, ſo wolle kein Heiliger ſcheinen!
Denn ein rechtlicher Mann ſchweigt und verzeihet uns gern.

9.

Zum Erdulden iſt's gut, ein Chriſt zu ſein, nicht zu wanken:
Und ſo machte ſich auch dieſe Lehre zuerſt.

10.

Was vom Chriſtentum gilt, gilt von den Stoikern, freien
Menſchen geziemet es nicht, Chriſt oder Stoiker ſein.

11.

Das Gemeine lockt jeden; ſiehſt du in Kürze von vielen
Etwas geſchehen, ſogleich denke nur: Dies iſt gemein.

12.

Knaben liebt' ich wohl auch, doch lieber ſind mir die Mädchen.
Hab' ich als Mädchen ſie ſatt, dient ſie als Knabe mir noch.

13.

Alle ſagen mir, Kind, daß du mich betrügeſt.
O, betrüge mich nur immer und immer ſo fort.

14.

Ob erfüllt ſei, was Moſes und was die Propheten geſprochen,
An dem heiligen Chriſt, Freunde, das weiß ich nicht recht.
Aber das weiß ich: erfüllt ſind Wünſche, Sehnſucht und Träume,
Wenn das liebliche Kind ſüß mir am Buſen entſchläft.

15.

„Wagſt du deutſch zu ſchreiben unziemliche Sachen?“ Mein Guter,
Deutſch dem kleinen Bezirk leider iſt griechiſch der Welt.

16.

Amerikanerin nennſt du das Töchterchen, alter Phantaſte?
Glücklicher, haſt du ſie nicht hier in Europa gemacht.

17.

Lange ſucht' ich ein Weib mir, ich ſuchte, da fand ich nur Dirnen.
Endlich erhaſcht' ich dich mir, Dirnchen, da fand ich ein Weib.

18.

Was hat Joſeph gewollt, und was wird Leopold wollen?
Menſchen ſind ſie wie wir, Menſchen, wir ſind es wie ſie.
Nie gelingt es der Menge, für ſich zu wollen; wir wiſſen's.
Doch wer verſtehet, für uns alle zu wollen, er zeig's!

(Vgl. Bd. I, S. 239, Nr. 52.)

19.

Guten ſchreibt er, das glaub' ich, die Menſchen müſſen wohl gut ſein,
Die das alberne Zeug leſen und glauben an ihn.
Weiſen denkt er zu ſchreiben; die Weiſen mag ich nicht kennen,
Iſt das Weisheit, bei Gott! bin ich mit Freuden ein Thor.

20.

Lavater prägte den Stempel des Geiſtes auf Wahnſinn und Lüge,
Wem der Probierſtein fehlt, hält ſie für redliches Gold.
Fürſten prägen ſo oft auf kaum verſilbertes Kupfer
Ihr bedeutendes Bild; lange betrügt ſich das Volk.
Schwärmer prägen den Stempel des Geiſts auf Lügen und Unſinn.
Wem der Probierſtein fehlt, hält ſie für redliches Gold.

(Vgl. Bd. I, S. 240, Nr. 57.)

In F. L. Schröders Stammbuch.

(Weimar, 25. April 1791.)

Viele ſahn dich mit Wonne, dich wünſchen ſo viele zu ſehen;
Reiſe glücklich! du bringſt überall Freude mit hin.

In Ifflands Stammbuch.

(Weimar, 24. April 1796.)

Viel von Künſten und Künſtlern wird immer in Deutſchland geſprochen;
Angeſchaut haben wir nun Künſtler und Künſte zugleich.

Trier.

Trierſche Hügel beherrſchte Dionyſos; aber der Biſchof
Dionyſius trieb ihn und die Seinen herab;
Chriſtlich lagerten ſich Bacchanten-Scharen im Thale,
Hinter die Mauern verſteckt üben ſie alten Gebrauch.

Genius andrer Welten.

Wie du Vertrauen erweckſt, o Genius anderer Welten?
Mehr als der irdiſche Mann zeige dich ſelig und reich.

Denkmünze auf Kant.

Sieh! Das gebändigte Volk der lichtſcheu muckenden Kauze
Kutſcht nun ſelber, o Kant, über die Wolken dich hin.

Campes Laokoon.

Schon vom Gifte durchwühlt, gebiſſen und wiedergebiſſen,
Vater und Sohn! O! Weh! — Heilige Plaſtik! o weh!

Den 25. November 1798.

Als das heilige Blatt von Maros Grabe getrennt ward,
Naht' es, der Asche getreu, welkend, polarischer Nacht;
Aber im Lande bedeckt von Schnee ergrünt es aufs neue,
Bietet unwelkenden Schmuck traulich den Grazien an.

Stammbuchblatt.

(Pyrmont, 15. Juli 1801.)

Weise die Rose nicht ab von deinem Busen, sie blühet
Noch auf der Wange dir, noch in dem Herzen dir auf.

In das Stammbuch August v. Goethes.

(Jena, 22. November 1801.)

Gönnern reiche das Buch und reich' es Freund und Gespielen,
Reich' es dem Eilenden hin, der sich vorüber bewegt;
Wer des freundlichen Worts, des Namens Gabe dir spendet,
Häufet den holden Schatz edlen Erinnrens dir an.

Leben und Hoffnung.

Ich besänft'ge mein Herz, mit süßer Hoffnung ihm schmeichelnd,
Eng ist das Leben fürwahr, aber die Hoffnung ist weit.

(1815.)

Am 28. August 1815.

Als die Tage noch wuchsen, gefiel das Leben mir wenig;
Nun, abnehmend mit Eil', könnten gefallen sie mir.

Auf Myrons Kuh.

Daß du die Herrlichſte biſt, Admetos' Rindern ein Schmuck wärſt,
Selber des Sonnengotts Rindern Entſprungene ſcheinſt:
Alles reißet zum Staunen mich hin, zum Preiſe des Künſtlers.
Doch, daß du mütterlich auch fühleſt, es ziehet mich an.

Kreislauf des Waſſers.

Offen zeigt ſich die Pforte des bergabſtürzenden Waldſtroms;
Doch in die offene kehrt nimmer das Waſſer zurück.

*

Ja doch! Es kehret zurück! Schon ſteigt es in Wolkengebild auf,
Ziehet, erhöhteſten Schwungs, morgengerötet hinan.

Vermiſchte Gedichte.

Concerto dramatico.

Composto dal Sigr. Dottore Flamminio, detto Panurgo secondo.

Aufzuführen in der Darmſtädter Gemeinſchaft der Heiligen.

(1772.)

Tempo giusto C

Die du ſteigſt im Winterwetter
Von Olympus' Heiligtum,
Thatenſchwangerſte der Götter,
Langeweile! Preis und Ruhm,
Dank dir! Schobeſt meinen Lieben
Stumpfe Federn in die Hand,

Haſt zum Schreiben ſie getrieben
Und ein Freudenblatt geſandt.

Allegretto 3/8.

Machſt Jungfrau zur Frauen,
Geſellen zum Mann,
Und wär's nur im Scherze,
Wer anders nicht kann.
Und ſind ſie verehlicht,
Biſt wieder bald da,
Machſt Weibchen zur Mutter,
Monſieur zum Papa.

Arioso.

Gekaut Papier! Sollt's Junos Bildung ſein!
Gar großen Dank! Mag nicht Ixion ſein.

Allegro con furia.

Weh! weh! Schrecken und Tod!
Es droht
Herein der jüngſte Tag! Im Brauſen
Des Sturmes hör' ich die Not
Verdammter Geiſter ſauſen,
Und rot
In Blutflamm' glüht Berg und Flur.
In meinen Gebeinen wühlt ein Grauſen
Der Hölle, Nacht und Angſt
Und das Brüllen des ungeheuren Löwen,
Des Seelenverderbers,
Umgibt mich. Ich verſinke
In Feuer-Seelenqualen pechentflammten Schlund.

Cantabile.

Schlafe, mein Kindlein, und ruhe geſund,
Pfeift drauß ein Windlein, und bellt drauß ein Hund.

Andantino.

Der Frühling brachte Roſen
Nicht gar.
Ihr möchtet ſie wohl lieber
Im Januar.
Wart't nur, ihr lieben Mädchen,
Den Juni 'ran,
Und dann wahrt eure Finger,
Sind Dornen dran.

Lamentabile.

Meine Augen rot von Thränen,
Müde meine Bruſt von Stöhnen;
Nirgends, nirgends find' ich Ruh,
Schließe meine Augen zu.
Schlaf, verwiege meine Sorgen!
(Ein wenig geſchwinder, con speranza.)
Kommſt du heut nicht, ſo kommſt du morgen.

Allegro con spirito.

Nirgends eine Welt von Nichts,
Nirgend Menſchen ohne Lieb'.
Sonne kann nicht ohne Schein,
Menſch nicht ohne Liebe ſein.
Nichts nichts iſt, und nichts nichts gibt,
Alles iſt, und alles liebt.

Choral.

Erbarm' dich unſrer, Herre Gott,
In aller Not,
In Langerweil' und Grillen Not,
Entzieh uns lieber ein Stückchen Brot,
Kennſt deine Kinder, o Herre Gott!

Capriccio con Variazioni.

Und will auf der Erde
Dumm ſtille nichts ſtehn,
Will alles herumi
Didumi ſich drehn.

Var. 1.

Seiltänzer und Jungfern,
Studenten, Huſaren,
Geſchwungen, geſungen,
Geritten, gefahren.
In Lüften, der Erde,
Auf Waſſer und Eis,
Bricht eines ſein Hälsli,
Das ander Gott weiß.

(Capriccio da capo.)

Var. 2.

Auf Schlittſchuh wie Blitze
Das Flüßli hina,
Und ſind wir nun droben,
So ſind mir halt da.
Und muß es gleich wieder
Nach Heimä zu geh
Und thut eim das Hüftli
Und Füeßli ſo weh.

(Capriccio da capo.)

Var. 3.

Geritten wie Teufel
Bergauf und bergab,
Galopp auf Galopp,
Gehn die Hund' nur im Trab.

Bis Gaul wund am Kreuz is,
Der Ritter am Steiß:
Frau Wirtin, ein Bett! Hol
Der Teufel die Reiſ'!

(Capriccio da capo.)

Air.

Une fille
Gentille
Bien soignée par Mama
Toute échauffée
Dans une Allée
Se promena.
Elle en gagna
Un gros rhume, et bonne Mama
S'écria
De toute sa poitrine:
Médecin! Médicine!

Un garçon
Bel et bon
Par aventure se trouva
Et s'y prêta
Et la frotta
La bien choffa,
Que rhume bientôt s'envola.
Le Divin! la Divine!
Médecin! Médicine!

Molto andante.

Hat alles ſeine Zeit,
Das Nahe wird weit,
Das Warme wird kalt,
Der Junge wird alt,

Das Kalte wird warm,
Der Reiche wird arm,
Der Narre geſcheit,
Alles zu ſeiner Zeit.

Con espressione.

Ein Weiblein der Sibyllenſchar
Drohte mir Gefahr, Gefahr
Von ſchwarzen Augen im Januar
Und Februar
Und März und — ach, durchs ganze Jahr.
Wenn, Marianne, du mitleidig biſt,
Wie ſchön, vergönne mir
Die arme kurze Friſt.

Presto fugato.

Und Roſenblüt und Roſenluſt
Und Kirſchen, Aepfel und Birnen voll!
Gejauchzt, getanzt mit voller Bruſt!
Herbei! Herbei! Und laut und toll!
Laßt ſie kommen!
Alle!
Hier iſt genug!
Hier ſchaumt der Moſt,
Die Fäſſer heraus!
Rum Rum
Didli di dum
Herbei, herbei!
Didli di dei!
Die Laffen,
Da ſtehn ſie und gaffen
Der Herrlichkeit zu.
Mit! mit!
Geſprungen! geſungen!

Alten und Jungen!
Mit! Duru! Mit!

Sind große Geiſter
Geſtopelte Meiſter,
Verſchnitten dazu!

Weiber und Kinder,
Zöllner und Sünder,
Kritaſter, Poeten,
Huren, Propheten,
Dal dilleri du.

Da ſtehn ſie, die Laffen
Und gaffen :|:
Der Herrlichkeit zu.

Dum du dum du
Dam dim di di du
Dam dim di di du
Huhu! Huhu!

Felsweihegeſang an Pſyche.

(Wetzlar, Mai 1772.)

Veilchen bring' ich getragen,
Junge Blüten zu dir,
Daß ich dein mooſig Haupt
Ringsum bekränze,
Ringsum dich weihe,
Felſen des Thals!

Sei du mir heilig,
Sei den Geliebten
Lieber als andre
Felſen des Thals!

Ich ſah von dir
Der Freunde Seligkeit,
Verbunden Edle
Mit ew'gem Band.

Ich irrer Wandrer
Fühlt' erſt auf dir
Beſitztumsfreuden
Und Heimatsglück.

Da, wo wir lieben,
Iſt Vaterland;
Wo wir genießen,
Iſt Hof und Haus.

Schrieb meinen Namen
An deine Stirn;
Du biſt mir eigen,
Mir Ruheſitz.

Und aus dem fernen
Unlieben Land
Mein Geiſt wird wandern
Und ruhn auf dir.

Sei du mir heilig,
Sei den Geliebten
Lieber als andre
Felſen des Thals!

Ich ſehe ſie verſammelt
Dort unten um den Teich;
Sie tanzen einen Reihen
Im Sommerabendrot.
Und warme Jugendfreude
Webt in dem Abendrot,
Sie drücken ſich die Hände
Und glühn einander an.

Und aus den Reihn verlieret
Sich Pſyche zwiſchen Felſen
Und Sträuchen weg, und traurend
Um den Abweſenden
Lehnt ſie ſich über den Fels.
Wo meine Bruſt hier ruht,
An das Moos mit innigem
Liebesgefühl ſich
Atmend drängt,
Ruhſt du vielleicht dann, Pſyche.
Trübe blickt dein Aug'
In den Bach hinab,
Und eine Thräne quillt
Vorbeigequollnen Freuden nach;
Hebſt dann zum Himmel
Dein bittend Aug',
Erblickeſt über dir
Da meinen Namen.
— Auch der —
Nimm des verlebten Tages Zier,
Die bald welke Roſe, von deinem Buſen,
Streu die freundlichen Blätter
Uebers düſtre Moos,
Ein Opfer der Zukunft!

Mahomet.

Feld. Geſtirnter Himmel.

Mahomet (allein).

Teilen kann ich euch nicht dieſer Seele Gefühl.
Fühlen kann ich euch nicht Allen ganzes Gefühl.
Wer, wer wendet dem Flehn ſein Ohr,
Dem bittenden Auge den Blick?

Sieh! Er blinket herauf, Gad, der freundliche Stern.
Sei mein Herr du, mein Gott! Gnädig winkt er mir zu!
Bleib! Bleib! Wendſt du dein Auge weg?
Wie? Liebt' ich ihn, der ſich verbirgt?

Sei geſegnet, o Mond! Führer du des Geſtirns,
Sei mein Herr du, mein Gott! Du beleuchteſt den Weg.
Laß, laß nicht in der Finſternis
Mich irren mit irrendem Volk!

Sonn', dir glühenden weiht ſich das glühende Herz.
Sei mein Herr du, mein Gott! Leit, Allſehende, mich!
Steigſt auch du hinab, Herrliche!
Tief hüllet mich Finſternis ein.

Hebe, liebendes Herz, dem Erſchaffenden dich!
Sei mein Herr du, mein Gott! Du, Alliebender, du,
Der die Sonne, den Mond und die Stern'
Schuf, Erde und Himmel und mich!

(Vgl. Bd. 13, S. 360.)

Elegie.

Ein zärtlich jugendlicher Kummer
Führt mich ins öde Feld; es liegt
In einem ſtillen Morgenſchlummer
Die Mutter Erde. Rauſchend wiegt
Ein kalter Wind die ſtarren Aeſte. Schauernd
Tönt er die Melodie zu meinem Lied voll Schmerz.
Und die Natur iſt ſtill und trauernd,
Doch hoffnungsvoller als mein Herz.

Denn ſieh, bald gaukelt dir, mit Roſenkränzen
In runder Hand, du Sonnengott, das Zwillingspaar
Mit offnem blauen Aug', mit krauſem goldnen Haar
In deiner Laufbahn dir entgegen. Und zu Tänzen

Auf neuen Wiesen schickt
Der Jüngling sich und schmückt
Den Hut mit Bändern, und das Mädchen pflückt
Die Veilchen aus dem jungen Gras, und bückend sieht
Sie heimlich nach dem Busen, sieht mit Seelenfreude
Entfalteter und reizender ihn heute,
Als er vorm Jahr am Maienfest geblüht,
Und fühlt und hofft.
Gott segne mir den Mann
In seinem Garten dort! Wie zeitig fängt er an,
Ein lockres Beet dem Samen zu bereiten!
Kaum riß der März das Schneegewand
Dem Winter von den hagern Seiten,
Der stürmend floh und hinter sich aufs Land
Den Nebelschleier warf, der Fluß und Au
Und Berg in kaltes Grau
Versteckt, da geht er ohne Säumen,
Die Seele voll von Ernteträumen,
Und sät und hofft.

Warum gabst du uns die tiefen Blicke?

Warum gabst du uns die tiefen Blicke,
Unsre Zukunft ahnungsvoll zu schaun,
Unsrer Liebe, unserm Erdenglücke
Wähnend selig nimmer hinzutraun?
Warum gabst uns, Schicksal, die Gefühle,
Uns einander in das Herz zu sehn,
Um durch all die seltenen Gewühle
Unser wahr Verhältnis auszuspähn?

Ach, so viele tausend Menschen kennen,
Dumpf sich treibend, kaum ihr eigen Herz,
Schweben zwecklos hin und her und rennen
Hoffnungslos in unversehnen Schmerz;

Jauchzen wieder, wenn der ſchnellen Freuden
Unerwart'te Morgenröte tagt.
Nur uns armen liebevollen beiden
Iſt das wechſelſeit'ge Glück verſagt,
Uns zu lieben, ohn' uns zu verſtehen,
In dem andern ſehn, was er nie war,
Immer friſch auf Traumglück auszugehen
Und zu ſchwanken auch in Traumgefahr.

Glücklich, den ein leerer Traum beſchäftigt,
Glücklich, dem die Ahnung eitel wär'!
Jede Gegenwart und jeder Blick bekräftigt
Traum und Ahnung leider uns noch mehr.
Sag, was will das Schickſal uns bereiten?
Sag, wie band es uns ſo rein genau?
Ach, du warſt in abgelebten Zeiten
Meine Schweſter oder meine Frau.

Kannteſt jeden Zug in meinem Weſen,
Spähteſt, wie die reinſte Nerve klingt,
Konnteſt mich mit einem Blicke leſen,
Den ſo ſchwer ein ſterblich Aug durchdringt.
Tropfteſt Mäßigung dem heißen Blute,
Richteteſt den wilden, irren Lauf,
Und in deinen Engelsarmen ruhte
Die zerſtörte Bruſt ſich wieder auf;
Hielteſt zauberleicht ihn angebunden
Und vergaukelteſt ihm manchen Tag.
Welche Seligkeit glich jenen Wonneſtunden,
Da er dankbar dir zu Füßen lag,
Fühlt' ſein Herz an deinem Herzen ſchwellen,
Fühlte ſich in deinem Auge gut,
Alle ſeine Sinnen ſich erhellen
Und beruhigen ſein brauſend Blut!

Und von allem dem ſchwebt ein Erinnern
Nur noch um das ungewiſſe Herz,
Fühlt die alte Wahrheit ewig gleich im Innern,
Und der neue Zuſtand wird ihm Schmerz.
Und wir ſcheinen uns nur halb beſeelet,
Dämmernd iſt um uns der hellſte Tag.
Glücklich, daß das Schickſal, das uns quälet,
Uns doch nicht verändern mag!

(14. April 1776.)

An den Geiſt des Johannes Secundus.

(An Frau v. Stein, 2. November 1776.)

Lieber, heiliger, großer Küſſer,
Der du mir's in lechzend atmender
Glückſeligkeit faſt vorgethan haſt!
Wem ſoll ich's klagen! klag' ich dir's nicht!
Dir, deſſen Lieder wie ein warmes Kiſſen
Heilender Kräuter mir unters Herz ſich legten,
Daß es wieder aus dem krampfigen Starren
Erdetreibens klopfend ſich erholte.
Ach, wie klag' ich dir's, daß meine Lippe blutet,
Mir geſpalten iſt und erbärmlich ſchmerzet,
Meine Lippe, die ſo viel gewohnt iſt
Von der Liebe ſüßtem Glück zu ſchwellen
Und, wie eine goldne Himmelspforte,
Lallende Seligkeit aus und ein zu ſtammeln.
Geſprungen iſt ſie! Nicht vom Biß der Holden,
Die, in voller ringsumfangender Liebe,
Mehr möcht' haben von mir und möchte mich Ganzen
Ganz erküſſen und freſſen, und was ſie könnte!
Nicht geſprungen, weil nach ihrem Hauche
Meine Lippen unheilige Lüfte entweihten.

Ach, geſprungen, weil mich, öden, kalten,
Ueber beizenden Reif der Herbſtwind anpackt.
Und da iſt Traubenſaft und der Saft der Bienen,
An meines Herdes treuem Feuer vereinigt,
Der ſoll mir helfen! Wahrlich, er hilft nicht;
Denn von der Liebe alles heilendem
Gift-Balſam iſt kein Tröpfchen drunter.

(Vgl. Bd. I, S. 329: Liebebedürfnis.)

Auf der Reiſe.

(Ilmenau, 8. September 1780.)

Ein jeder hat ſein Ungemach.
Stein zieht den alten Ochſen nach,
Der Herzog jungen Haſen.
Der Prinz iſt gutgeſinnt fürs Bett,
Und, ach, wenn ich ein Miſel hätt',
So ſchwätzt' ich nicht mit Baſen.

*

Es fähret die poet'ſche Wut
In unſrer Freunde junges Blut,
Es ſiedet über und über.
Apollo, laß es ja dabei,
Und mache ſie dagegen frei
Von jedem andern Fieber!

An Frau Oberstallmeister von Stein
und ihre Gesellschaft nach Kötschau.

(11. Dezember 1780.)

Aus Kötschaus Thoren reichet euch
Ein alter Hexenmeister
Konfekt und süßen roten Wein
Durch einen seiner Geister.

Der sollt', wenn er nicht heiser wär',
Euch auch dies Liedchen singen;
Doch wird er einen holden Gruß
Von mir euch überbringen.

Kein Wetter kann der arme Tropf
Am hohen Himmel machen;
Sonst sollt' euch Sonne, Mond und Stern
Zu eurer Reise lachen.

Genießet, weil ihr süße seid,
Auch etwas Süßes gerne
Und denkt bei Scherz und Fröhlichkeit
An einen in der Ferne,

Der gerne möcht', mit mancher Lust
Euch Schönen zu vergnügen,
An jedem Weg, in jedem Busch
Im Hinterhalte liegen.

Den ihr drum als Oresten saht,
Als Scapin sich gebärden
Und der nun möcht' zu eurem Spaß
Auch Wirt von Kötschau werden.

Das Gänschen im Domino.

(26. Februar 1782.)

Das Gänslein rot im Domino
Sieht in die Welt ſo leicht und froh
Und zeigt ſich als ein Meiſterſtück
Aus der hochgräflichen Fabrik.
Doch zierlich, wie das Schätzchen ſteht,
Geht's ihm, wie's vielen Leuten geht;
Denn es iſt, ich geſteh' es gern,
Die Schale beſſer als der Kern.
Und viel zu loben find' ich da,
Den Schneider mehr als den Papa.
Doch, ach, warum kommt ſo geputzt,
So überzierlich aufgeſtutzt,
Das liebe ſchöne Kind ſo weit,
So ferne her zur ſtillen Zeit?
Ach, wären wir noch allzumal
Im hellen hohen Palmenſaal!
Sie führte dann auf jenem Plan
Auch einen großen Aufzug an,
Wenn alle, die ihr ähnlich ſein,
Pathetiſch ſtiegen hinterdrein.
Doch dieſe Freuden ſind nun aus;
Drum mach nur die Honneurs vom Haus
Und lad uns Freunde, wie wir ſind,
Mit dieſem allerliebſten Kind
In eine kleine Aſſemblee
Zu einem wohlfriſierten Thee!
Dann laß uns ſchwätzen, laß uns ſitzen,
Erzählen und die Ohren ſpitzen!
Und wohl ſoll's ihr mit Groß und Klein
Au sein de sa famille ſein!

An die Theegeſellſchaft.

(4. Mai 1782.)

O Kinder, ſtill! reicht meinen Lehren
Ein unbefangen, willig Ohr!
Das werte Gänslein zu verehren,
Setzt ihr ihm Thee und Waffeln vor.

Allein ich kann's euch nicht verſtecken,
Wenn auch die Wahrheit nicht gefällt:
Das, was euch ſchmeckt, wird ihr nicht ſchmecken;
Sie kommt aus einer andern Welt.

Denn Fremde gehn auf ihrer Reiſe
Von Orten nur vergnügt davon,
Traktiert man ſie nach ihrer Weiſe,
Und loben dann den guten Ton.

Seht, wie ſie ekel ihren Schnabel
Vor euren Leckerbiſſen ſchließt
Und, wie der Kranich in der Fabel,
Von flachen Schüſſeln nichts genießt.

Drum ſend' ich euch, ſie zu beglücken,
Des Hafers goldne Körner hier;
Und richtet ja, ſie zu entzücken,
Mit dem Diskurs euch auch nach ihr!

In Koburg.

(15. Mai 1782.)

Man lauft, man drängt, man reißt mich mit!
Was hat das zu bedeuten?
Sechs Pferde mit gemeßnem Schritt
Erblick' ich ſchon von weiten.

Ein Dichter, der ſo manches litt,
Fährt her, begafft von Leuten,
Steigt aus und kommt mit ſtolzem Tritt,
Begrüßt von allen Seiten.
Doch kommt ein Wurm im Herzen mit
Und läßt ihn vieles leiden:
Er muß bei ſtolzem Tritt und Schritt
Ein armes Volk beneiden.
O Pegaſe! o, nimm ihn mit
In der Begeiſtrung Weiten!
Er gibt gewiß für einen Ritt
Das Sechsgeſpann mit Freuden.

Erklärung einer Kupfertafel mit Abbildungen von Mineralien.

Für Kinder.

Nicht auf der grünen Erde nur
Am heitern Sonnenſchein
Erfreut ſich mannigfach Natur;
Auch in die Felſen tief hinein
Zeigt ſich der Form und Farbe Spur.

Hier dürfen's kleine Muſter ſein.
Vernimm, wie Quarz und Kalk ſo rein
In Säulen ſich und Tafeln häuft;
Ein ſchmales, ſchön gefärbtes Band
Harmoniſch durch den Jaſpis läuft;
Ein millionenkörn'ger Sand
Als Fels durch alle Lande reicht;
Ein Pflanzenhaufen ſich verkohlt,
Verſchüttet, in der Erde zeigt.
Vernimm, daß, wer auf Berge ſteigt,
Meermuſcheln oft herunterholt.

Und ferner wird man dir erklären,
Wie du dereinſt nach manchem ſauern Schritt
Erfahren wirſt, wohin Granit,
Porphyr und Marmor auf der Welt gehören.

Haſt du an Stein und Felſen dann genug,
Gleich werden dich Metalle reizen,
Nach denen Kunſt, Gewalt und Trug
Mit unverwandter Mühe geizen.

Du findeſt in der Erde Schoß
Mit ſtillen, ahndungsvollen Freuden
Das Gold als ein metalliſch Moos
Sich wachſend von dem Steine ſcheiden,
Das Silber als Geſträuch, das Kupfer als Geſtrippe.
Verwunderung ſtammelt deine Lippe,
Und neue Schätze werden bloß.

Wenn geometriſch Zinn und Blei
In Fläch' und Ecke ſich beſchränken,
So wird das Eiſen oft ſich frei
In Zapfen tropfend niederſenken.
Aus des Zinnobers roter Kraft
Läuft dir Merkur in Kügelchen entgegen,
Und was der Zink, der Kobalt Gutes ſchafft,
Das weiß dein Lehrer auszulegen.

Was nun auf dieſen Blättern fehlt,
Das zeigt er dir im Kabinette.
An ſeiner Hand beſuche dann die Stätte,
Wo unverhüllt ſich uns Natur verhehlt,
Die dich und jeden Stein beſeelt.

(Naturhiſtoriſches Bilder- und Leſebuch von Jakob Glatz 1803.)

Versus memoriales.

Zur Verbreitung und Festhaltung der zwei wichtigsten natürlichen Systeme.

(Jena, August 1809.)

Natürliches System der Erze nach Oken.

Flinze, wenig Erz enthalten s',
Halde, nu, die sind Gesalzen's;
Malme sind gut durchgesotten,
Gelfe hätten's bald getroffen!
So, mit mancherlei Gescherze,
Hätten wir die alten Erze.

Natürliches System des Organisch-Gebackenen nach Knebel.

Leber ist nicht wert des Schmalzes;
Hering hat zu viel des Salzes;
Frösche sind zum Frühlingsfeste;
Fische dennoch sind die beste.
Und mit diesen lass' im Stiche
Niemals uns des Freundes Küche!

Geognostischer Dank.

(August 1831.)

Haslaus Gründe, Felsensteile,
Vielbesucht und vielgenannt,
Seit der Forscher thät'ge Weile
Uns den Egeran genannt.

Was wir auch beginnen mochten,
War das eine nur gethan,
Wie wir klopften, wie wir pochten,
Immer war's der Egeran.

Von Aplomen, von Granaten
War genügſam nichts gedacht,
Und die geognoſt'ſchen Thaten
Hemmte drohend nur die Nacht.

Uns genügte, was wir fanden;
Doch vom Glück ihr zugewandt,
Kam das Einzige zu Handen
Einer ſchönen lieben Hand.

Lob des Eilfer.

(1816.)

Wo man mir Guts erzeigt, überall
's iſt eine Flaſche Eilfer.
Am Rhein und Main, im Neckarthal,
Man bringt mir lächelnd Eilfer
Und nennt gar manchen braven Mann
Viel ſeltner als den Eilfer;
Hat er der Menſchheit wohlgethan,
Iſt immer noch kein Eilfer.
Die guten Fürſten nennt man ſo
Beinahe wie den Eilfer;
Uns machen ihre Thaten froh,
Sie leben hoch im Eilfer!
Und manchen Namen nenn' ich leis,
Still ſchöppelnd meiner Eilfer,
Sie weiß es, wenn es niemand weiß,
Da ſchmeckt mir erſt der Eilfer.
Von meinen Liedern ſprechen ſie
Faſt rühmlich wie vom Eilfer,
Und Blum' und Zweige brechen ſie,
Mich kränzend und den Eilfer.
Das alles wär' ein größres Heil, —
Ich teilte gar den Eilfer —

Nähm' Hafis auch nur ſeinen Teil
Und ſchlürfte mit den Eilfer!
Drum eil' ich in das Paradies,
Wo leider nie vom Eilfer
Die Gläubigen trinken! Sei er ſüß,
Der Himmelswein, kein Eilfer!
Geſchwinde, Hafis, eile hin,
Da ſteht ein Römer Eilfer!

Schillers Braut von Meſſina.

(Urſprünglich für den Maskenzug vom 18. Dezember 1818 beſtimmt.)

Dies durfte wohl der Dichter einmal ſchildern,
Wir danken ihm, daß er's vollbracht;
Doch geben wir ſo troſtlos herben Bildern
Von minder klugem Pinſel gute Nacht.
Was er uns brachte, bleibt uns wohl empfohlen;
Er feſſelt uns mit zart- und ſtrengem Sinn,
Was unerfreulich, macht er zum Gewinn.
Was er gethan, ſoll keiner wiederholen!

(15. Dezember.)

Chorlied

bei einem Freiballe zur Ergötzung der Karlsbader Kur- und Badegäſte.

(21. Juli 1795.)

Hand in Hand den Tanz zu ſchweben
Und, der Freude hingegeben,
Mit beſcheidenem Entzücken
Sich im Wechſel anzublicken,
Hebt der Tänzer frohe Bruſt.
Wenn ſie wandeln, wenn ſie fliegen,
Iſt auch unſer das Vergnügen
Und geſellig jede Luſt.

Wenn die Zeit geschwind verflossen,
Wenn ihr Tag für Tag genossen,
O, so denkt in dieser Stunde,
Welchen Teil an eurem Bunde
Die Verehrungswerte nahm.
Nie wird uns ihr Bild entschwinden,
Möge sie Gesundheit finden,
Wie sie uns zur Freude kam.

(Zweifelhaften Ursprungs.)

Waffen gegen Eifersucht.

Laßt geschaffne Ritter kämpfen,
Reiche retten, Feinde dämpfen,
Wie so manche Lanze brach.
Tilget, edle Legionen,
Tief bedrängter Nationen
Lang ertragne dumpfe Schmach!

List'ges Weichen, falsche Flucht,
Waffen gegen Eifersucht,
Mächtiger als Lanz' und Stahl.
Mußt dich ja des Trugs nicht schämen.
Leise Treten, klug Benehmen,
Sie bethören den Rival.

An Fanny Caspers.

(Jena, 21. November 1815.)

In einer Stadt einmal
Auf dem Stadthaus,
Ein großer Saal,
Darin ein lustig Mahl.

Unter den Gästen
Eine artige Maus,
Wie's bei solchen Festen
Geht, im Champagner-Saus;
Sie hatte nicht so viel getrunken
Als Schiller, ich und alle;
Sie war mir aber um den Hals gesunken.
In keiner Falle
Fing man so lieblich Mäuschen.
Niedlich war sie, niedlicher im Räuschchen.
Ich hielt sie feste, feste,
Wir küßten uns aufs beste;
Doch wickelt sie sich heraus,
Fort ist die Maus!
Die treibt sich in Osten und Süden.
Gott schenk' ihr Lieb' und Frieden!

Reimsprüche und Zahme Xenien.

Alles zu seiner Zeit.

Hat alles seine Zeit.
Das Nahe wird weit,
Das Warme wird kalt,
Der Junge wird alt,
Das Kalte wird warm,
Der Reiche wird arm,
Der Narre gescheit,
Alles zu seiner Zeit.

(Vgl. oben S. 41 f.)

Der Autor.

Was wär' ich
Ohne dich,
Freund Publikum!
All mein Empfinden Selbſtgeſpräch,
All meine Freude ſtumm.

Auf der Lahn.

(Montag, den 18. Juli 1774.)

Wir werden nun recht gut geführt,
Weil Baſedow das Ruder rührt.

Der Welt Lohn.

Was du dem Publikum geſagt,
Hat ihnen drum nicht alles behagt.
Sie ſollten nicht vergeſſen:
Einem geſchenkten Gaul
Sieht man nicht ins Maul,
Und wer einen Korb voll Aepfel verſchenkt,
Nicht juſt dran denkt
Ob einen der Wurm hat angefreſſen.

Nicolai auf Werthers Grab.

(1775.)

Ein junger Mann — ich weiß nicht, wie —
Verſtarb an der Hypochondrie
Und ward dann auch begraben.
Da kam ein ſchöner Geiſt herbei,
Der hatte ſeinen Stuhlgang frei,
Wie ihn ſo Leute haben.

Der ſetzt ſich nieder auf das Grab
Und legt ſein reinlich Häuflein ab,
Schaut mit Behagen ſeinen Dreck,
Geht wohl eratmend wieder weg
Und ſpricht zu ſich bedächtiglich:
Der gute Menſch, er dauert mich,
Wie hat er ſich verdorben!
Hätt er g..... ſo wie ich,
Er wäre nicht geſtorben.

Stoßgebet.

Vor Werthers Leiden,
Mehr noch vor ſeinen Freuden,
Bewahr uns, lieber Herre Gott!

Auf Nicolais Freuden des jungen Werthers.

(1775.)

Mag jener dünkelhafte Mann
Mich als gefährlich preiſen:
Der Plumpe, der nicht ſchwimmen kann,
Er will's dem Waſſer verweiſen.
Was ſchiert mich der Berliner Bann,
Geſchmäcklerpfaffenweſen!
Und wer mich nicht verſtehen kann,
Der lerne beſſer leſen!

An Dr. Chriſtoph Kauffmann.

Ich hab' als Gottes Spürhund frei
Mein Schelmenleben ſtets getrieben.
Die Gottesſpur iſt nun vorbei,
Und nur der Hund iſt übrig blieben.

Ein Reicher,

dem gemeinen Wesen zur Nachricht.

Wollt ihr wissen, woher ich's hab',
Mein Haus und Hab?
Hab' allerlei Pfiff ersonnen,
Es mit Müh, Schweiß und Angst gewonnen;
Genug, ich bin reich,
Drum — ich auf euch!

Grabschrift.

(1778.)

Ich war ein Knabe warm und gut,
Als Jüngling hatt' ich frisches Blut,
Versprach einst einen Mann.
Gelitten hab' ich und geliebt
Und liege nieder ohnbetrübt,
Da ich nicht weiter kann.

Auf Chr. F. Himburg.

(Vgl. Bd. XXI, 250.)

Langverdorrte, halbverweste Blätter vor'ger Jahre,
Ausgekämmte, auch geweiht' und abgeschnittne Haare,
Alte Wämser, ausgetretne Schuh und schwarzes Linnen
(Was sie nicht ums leid'ge Geld beginnen!)
Haben sie für bar und gut
Neuerdings dem Publikum gegeben.
Was man andern nach dem Tode thut,
Thut man mir bei meinem Leben.
Doch ich schreibe nicht um Porzellan noch Brot,
Für die Himburgs bin ich tot.

Gebet.

O Vater alles wahren Sinns
Und des gesunden Lebens,
Du Geber köstlichen Gewinns,
Du Fördrer treuen Strebens,
Sprich in mein Herz dein leises Wort,
Bewahre mich so fort und fort
Für Heuchlern und für H—!

Abendsegen.

(Rom, 16. Februar 1788, für Fritz Bury.)

Der Segen wird gesprochen!
Die Riesin liegt in den Wochen;
Drei Wölfe sind ausgekrochen.
Sie liegt zwischen Eis und Nebel und Schnee,
Tränke gern Eicheln- und Rübenkaffee,
Wenn sie ihn nur hätte! —
Da läuft die Maus! —
Kind, geh zu Bette
Und lösche die Lichter aus!

Liebe.

Ich bliebe gern verschlossen still,
Doch muß ich mich im Kreise zeigen.
Vergebt, wenn ich mich rühmen will!
Denn heute soll ja niemand schweigen.

O, wie's in meinem Busen ringt!
Mir ist das schwerste Los gefallen:
Denn Opfer, wie sie Liebe bringt,
Das sind die schmerzlichsten von allen.

Ueber Wielands Büste im Garten zu Tiefurt.

Was glücklich die Erde
Reizendes hervorbringt,
Erscheint dem wachenden Träumer,
Dann erzählt er's den Musen,
Und daß die Götter nicht zürnen,
Lehren ihn die Musen
Bescheiden Geheimnisse sprechen.

(Vgl. das Gedicht: „Geweihter Platz" in Bd. I, S. 180.)

An Frau Charl. v. Schiller.

(Ueber B. Constants Wallstein, Tragédie en cinq Actes.)

Der du des Lobs dich billig freuen solltest,
O guter Constant, bleibe still!
Der Deutsche dankt dir nicht, er weiß wohl, was er will,
Der Franke weiß nicht, was du wolltest.

(22. Februar 1809.)

An ***

Du, der Gefällige,
Warum du so fürchterlich bist? —
Das zu Gefällige
Ist ähnlich der List.

Für junge Dichter.

(1832.)

Jüngling, merke dir in Zeiten,
Wo sich Geist und Sinn erhöht,
Daß die Muse zu begleiten,
Doch zu leiten nicht versteht.

Bürgerpflicht.

(6. März 1832.)

Ein jeder kehre vor seiner Thür,
Und rein ist jedes Stadtquartier.
Ein jeder übe seine Lektion,
So wird es gut im Rate stohn!

(Vgl. die prosaische Fassung Bd. 21, S. 99.)

Von Ost nach Westen,
Zu Hause am besten.

Mein Blick war auf den Himmel hingerichtet,
Der aus den Augen quoll, den schwarzen, guten.
Da klang's: Nicht hab' ich sie, sie haben mich gedichtet;
Sie mögen sich entschulden oder leiden.

Ich kann mich nicht bereden lassen,
Macht mir den Teufel nur nicht klein!
Ein Kerl, den alle Menschen hassen,
Der muß was sein!

(5. Januar 1814.)

Er ist noch weit vom Schluß entfernt,
Er hat das Ende nicht gelernt.

(Weimar, 7. Januar 1814.)

Rätsel.

Da sind sie wieder,
Die losen Dinger!
An hübschen Händchen
Gar sechs der Finger!

Es rühmt das Volk ſich
Als Zeitgefährte
Und ziert gar lieblich
Geſchorne Bärte.

Kein Schneider kleidet
So viele Nackte,
Wenn er auch Höllen
Aus Höllen packte.

Sie wären Huren,
Wenn man ſie würbe;
Doch iſt ihr Leibchen
Nur gar zu mürbe.

Man ignorieret,
Woher ſie kamen;
Ich nannte zweimal
Schon ihre Namen.

1.

Logogriph.

Das Erſte gibt mir Luſt genug,
Das Zweite aber macht mich klug.

2.

Seit einigen Tagen
Machſt du mir ein bös Geſicht:
Du denkſt wohl, ich ſoll fragen,
Welche Mücke dich ſticht?

3.

Daß ich bezahle,
Um zu verführen,
Das gilt in Weſten,
Das gilt in Oſten;
Daß ich bezahle,
Um zu verlieren,
Das ſind, ich dächte,
Sehr ſchlechte Koſten.

(Berlin, 21. Juni 1814.)

Man iſt mit Recht beſcheiden,
Wenn groß Verdienſt uns ziert;
Sonſt mußt du dich beſcheiden,
Daß es dir nicht gebührt;
Du ſcheinſt dann eins von beiden:
Dumm oder affektiert.

(1823.)

In die Welt hinaus!
Außer dem Haus
Iſt immer das beſte Leben;
Wem's zu Hauſe gefällt,
Iſt nicht für die Welt —
Mag er leben!

Seh' ich zum Wagen heraus
Mich nach jemand um,
So macht er gleich was draus:
Er denkt, ich grüß' ihn ſtumm,
Und er hat Recht.

Bedenkt, man will euch hören,
O, seid nicht redefaul!
Und wollt ihr euch erklären,
So nehmt nicht Brei ins Maul.

Bekenntnis heißt nach altem Brauch
Geständnis, wie man's meint;
Man rede frei, und wenn man auch
Nur Zwei und Drei vereint.

(Jena, 15. Juli 1817.)

Der Philosoph, dem ich zumeist vertraue,
Lehrt, wo nicht gegen alle, doch die meisten,
Daß unbewußt wir stets das Beste leisten:
Das glaubt man gern und lebt nun frisch ins Blaue.

Der Dichter schaut in Weltgewühle,
Sieht jeden Menschen mit sich selbst befangen,
Bald heitern Sinns, bald bänglicher Gefühle.
Doch hat er Zwecke. Daß er die erlange,
Sucht er den eignen Weg zum eignen Ziele.
Was das bedeute, merkt er sich und allen,
Und was bedeutet, läßt er sich gefallen.

Nur, wenn das Herz erschlossen,
Dann ist die Erde schön.
Du standest so verdrossen
Und wußtest nicht zu sehn.

Gar mancher hat ſich ernſt befliſſen
Und hatte dennoch ſchlechten Lohn;
Es iſt ganz eigen: wenn ſie wiſſen,
So meinen ſie, ſie wüßten ſchon.

Töne, Lied, aus weiter Ferne,
Säusle heimlich, nächſter Nähe,
So der Freude, ſo dem Wehe!
Blinken doch auch ſo die Sterne.
Alles Gute wirkt geſchwinder;
Alte Kinder, junge Kinder
Hören's immer gerne.

Zu Regenſchauer und Hagelſchlag
Geſellt ſich liebeloſer Tag;
Da birgſt du deinen Schimmer.
Ich klopf' am Fenſter, poch' am Thor:
„Komm, liebſtes Seelchen, komm hervor!
Du biſt ſo ſchön wie immer!"

Strophe zum Wanderlied.

Doch was heißt in ſolchen Stunden
Sich im Fernen umzuſchaun?
Wer ein heimiſch Glück gefunden,
Warum ſucht er's dort im Blau'n?
Glücklich, wer bei uns geblieben,
In der Treue ſich gefällt!
Wo wir trinken, wo wir lieben,
Da iſt reiche, freie Welt.

(Vgl. Bd. 1, S. 360 f.)

Naturphiloſophie.

(Weimar, 11. Auguſt 1826.)

Von Gott dem Vater ſtammt Natur,
Das allerliebſte Frauenbild;
Des Menſchen Geiſt, ihr auf der Spur,
Ein treuer Werber fand ſie mild.
Sie liebten ſich nicht unfruchtbar,
Ein Kind entſprang von hohem Sinn;
So iſt uns allen offenbar:
Naturphiloſophie ſei Gottes Enkelin.

(An Adolf Streckfuß.)

An Perſonen.

An J. J. Rieſe.

1. Aus dem erſten Brief.

(Leipzig, 21. Oktober 1765.)

Ich lebe hier, wie — wie — ich weiß ſelbſt nicht recht wie. Doch ſo ohngefähr
So wie ein Vogel, der auf einem Aſt
Im ſchönſten Wald ſich, Freiheit atmend, wiegt,
Der ungeſtört die ſanfte Luft genießt,
Mit ſeinen Fittichen von Baum zu Baum,
Von Buſch zu Buſch ſich ſingend hinzuſchwingen.

2. Aus dem zweiten Brief.

(Leipzig, 30. Oktober 1765.)

Die Versart, die dem Mädchen wohl gefiel,
Der ich allein, Freund, zu gefallen wünſchte,
Die Versart, die der große Schlegel ſelbſt
Und meiſt die Kritiker fürs Trauerſpiel
Die ſchicklichſten und die bequemſten halten,

Die Versart, die den meisten nicht gefällt,
Den meisten, deren Ohr sechsfüßige
Alexandriner noch gewohnt: Freund, die,
Die ist's, die ich erwählt, mein Trauerspiel
Zu enden. Doch was schreib' ich viel davon?
Die Ohren gellten dir gar manches Mal
Von meinen Versen wieder; drum, mein Freund,
Erzähl' ich dir was Angenehmeres.
Ich schaute Gellerten, Gottscheden auch
Und eile jetzt, sie treu dir zu beschreiben.
Gottsched, ein Mann, so groß, als wär' er vom alten Geschlechte
Jenes, der, zu Gad im Land der Philister geboren,
Zu der Kinder Israels Schrecken zum Eichgrund hinabkam.
Ja, so sieht er aus, und seines Körperbaus Größe
Ist, er sprach es selbst, sechs ganze Pariſische Schuhe.
Wollt' ich recht ihn beschreiben, so müßt' ich mit einem Exempel
Seine Gestalt dir vergleichen; doch dieses wäre vergebens.
Wandeltest du, Geliebter, auch gleich durch Länder und Länder
Von dem Aufgang herauf bis zu dem Untergang nieder,
Würdest du dennoch nicht einen, der Gottscheden ähnlichte, finden.
Lange hab' ich gedacht und endlich Mittel gefunden,
Dir ihn zu beschreiben; doch lache nicht meiner, Geliebter!
Humano capiti cervicem jungens equinam
Derisus a Flacco non sine jure fuit.
Hinc ego Koelbeliis imponens pedibus magnis,
Immane corpus crassasque scapulas Augusti
Et magna magni brachiaque manusque Rolandi,
Addensque tumidum morosi Rostii caput.
Ridebor forsan? Ne rideatis, amici!
Dies ist das wahre Bild von diesem großen Mann,
So gut, als ich es nur durchs Beispiel geben kann.
Nun nimm, geliebter Freund, die jetzt beschriebnen Stücke,
So zeiget, glaub es mir, sich Gottsched deinem Blicke!
Ich sah den großen Mann auf dem Katheder stehn,

Ich hörte, was er sprach, und muß es dir gestehn:
Es ist sein Fürtrag gut, und seine Reden fließen
So wie ein klarer Bach. Doch steht er gleich den Riesen
Auf dem erhabnen Stuhl. Und kennte man ihn nicht,
So wüßte man es gleich, weil er stets prahlend spricht.
Genug, er sagte viel von seinem Kabinette,
Wie vieles Geld ihn das und jen's gekostet hätte. — —

Apropos. Hast du nicht gehört? Der Hofrat beklagt sich über den Mangel der Mädgen zu Göttingen.

Zu was will er ein Mädgen?
Um die rhetorischen Figuren auszuüben
Und nach der neuesten Art recht Hübnerisch zu lieben,
Zu sehn, ob die Protase ein hartes Herz erweicht.
Zu sehn, ob man durch Regeln der Liebe Zweck erreicht,
Zu sehn, ob Mimesis, die Ploke, die Sarkasmen,
So voller Reizung sind, wie Neukirchs Pleonasmen,
Und ob er in dem Tone, wie er den Ulso singt,
Mit des Corvinus Versen das Herz der Schönen zwingt,
Und ob — mein Blatt ist voll, ich werde schließen müssen.
Die Mädgen meiner Stadt und Kehren sollt ihr grüßen.

3. Aus dem dritten Brief.

(Leipzig, 28. April 1766.)

Es ist mein einziges Vergnügen,
Wenn ich, entfernt von jedermann,
Am Bache bei den Büschen liegen,
An meine Lieben denken kann.

So vergnügt ich aber auch da bin, so fühle ich dennoch allen Mangel des gesellschaftlichen Lebens. Ich seufze nach meinen Freunden und meinen Mädgen, und wenn ich fühle, daß ich vergebens seufze,

Da wird mein Herz von Jammer voll,
Mein Aug' wird trüber,

Der Bach rauſcht jetzt im Sturm vorüber,
Der mir vorher ſo ſanft erſcholl.
Kein Vogel ſingt in den Gebüſchen,
Der grüne Baum verdorrt,
Der Zephyr, der, mich zu erfriſchen,
Sonſt wehte, ſtürmt und wird zum Nord
Und trägt entrißne Blüten fort.
Voll Zittern flieh' ich dann den Ort,
Ich flieh' und ſuch' in öden Mauern
Einſames Trauern. — — —

Horn hat mich durch ſeine Ankunft einem Teil meiner Schwermut entriſſen. Er wundert ſich, daß ich ſo verändert bin.

Er ſucht die Urſach' zu ergründen,
Denkt lächlend nach und ſieht mir ins Geſicht;
Doch wie kann er die Urſach' finden?
Ich weiß ſie ſelbſten nicht. — — —
Ganz andre Wünſche ſteigen jetzt als ſonſt,
Geliebter Freund, in meiner Bruſt herauf.
Du weißt, wie ſehr ich mich zur Dichtkunſt neigte,
Wie großer Haß in meinem Buſen ſchlug,
Mit dem ich die verfolgte, die ſich nur
Dem Recht und ſeinem Heiligtume weihten
Und nicht der Muſen ſanften Lockungen
Ein offnes Ohr und ausgeſtreckte Hände
Voll Sehnſucht reichten. Ach, du weißt, mein Freund,
Wie ſehr ich (und gewiß mit Unrecht) glaubte,
Die Muſe liebte mich und gäb' mir oft
Ein Lied. Es klang von meiner Leier zwar
Manch ſtolzes Lied, das aber nicht die Muſen
Und nicht Apollo reichten. Zwar mein Stolz,
Der glaubt' es, daß ſo tief zu mir herab
Sich Götter niederließen, glaubte, daß
Aus Meiſterhänden nichts Vollkommners käme,

Als es aus meiner Hand gekommen war.
Ich fühlte nicht, daß keine Schwingen mir
Gegeben waren, um emporzurudern,
Und auch vielleicht mir von der Götter Hand
Niemals gegeben werden würden. Doch
Glaubt' ich, ich hab' ſie ſchon und könnte fliegen.
Allein, kaum kam ich her, als ſchnell der Nebel
Von meinen Augen ſank, als ich den Ruhm
Der großen Männer ſah und erſt vernahm,
Wie viel dazu gehörte, Ruhm verdienen.
Da ſah ich erſt, daß mein erhabner Flug,
Wie er mir ſchien, nichts war als das Bemühn
Des Wurms im Staube, der den Adler ſieht
Zur Sonn' ſich ſchwingen und wie der hinauf
Sich ſehnt. Er ſträubt empor und windet ſich,
Und ängſtlich ſpannt er alle Nerven an
Und bleibt am Staub. Doch ſchnell entſteht ein Wind,
Der hebt den Staub in Wirbeln auf. Den Wurm
Erhebt er in den Wirbeln auf. Der glaubt
Sich groß, dem Adler gleich, und jauchzet ſchon
Im Taumel. Doch auf einmal zieht der Wind
Den Odem ein; es ſinkt der Staub hinab,
Mit ihm der Wurm. Jetzt kriecht er wie zuvor.

An den Kuchenbäcker Hendel.

(Vgl. XX, 332.)

O Hendel, deſſen Ruhm vom Süd zum Norden reicht,
Vernimm den Päan, der zu deinen Ohren ſteigt!
Du bäckſt, was Gallier und Britten emſig ſuchen,
Mit ſchöpfriſchem Genie originelle Kuchen.
Des Kaffees Ozean, der ſich vor dir ergießt,
Iſt ſüßer als der Saft, der vom Hymettus fließt.
Dein Haus, ein Monument, wie wir den Künſtlern lohnen,

Umhangen mit Trophä'n, erzählt den Nationen:
Auch ohne Diadem fand Hendel hier sein Glück
Und raubte dem Kothurn gar manch Achtgroschenstück.
Glänzt deine Urn' dereinst in majestät'schem Pompe,
Dann weint der Patriot an deiner Katakombe.
Doch leb! dein Torus sei von edler Brut ein Nest,
Steh hoch wie der Olymp, wie der Parnassus fest!
Kein Phalanx Griechenlands mit römischen Ballisten
Vermög' Germanien und Hendeln zu verwüsten.
Dein Wohl ist unser Stolz, dein Leiden unser Schmerz,
Und Hendels Tempel ist der Musensöhne Herz.

An Merck.

Schicke dir hier in altem Kleid
Ein neues Kindlein wohl bereit,
Und ist's nichts weiters auf der Bahn,
Hat's immer alte Hosen an.
Wir Neuen sind ja solche Hasen,
Sehn immer nach den alten Nasen,
Und hast ja auch, wie's jeder schaut,
Dir Neuen ein altes Haus gebaut.
Darum, wie's steht sodann geschrieben
Im Evangelium da drüben,
Daß sich der neu Most so erweist,
Daß er die alten Schläuch' zerreißt;
Ist fast das Gegenteil so wahr,
Daß alt die jungen Schläuch' reißt gar.
Und können wir nicht tragen mehr
Krebs, Panzerhemd, Helm, Schwert und Speer
Und erliegen darunter tot
Wie Ameis' unterm Schollen Kot,
So ist doch immer unser Mut
Wahrhaftig wahr und bieder gut.

Und allen Perrückeurs und Fratzen
Und allen litterar'ſchen Katzen
Und Räten, Schreibern, Maidels, Kindern
Und wiſſenſchaftlich ſchönen Sündern
Sei Trotz und Hohn geſprochen hier
Und Haß und Aerger für und für.
Weiſen wir ſo dieſen Philiſtern,
Kritikaſtern und ihren Geſchwiſtern
Wohl ein jeder aus ſeinem Haus
Seinen ..... zum Fenſter hinaus.

(Frankfurt, Dezember 1771.)

An denſelben.

(Auf einer Zeichenmappe. 1773—1774.)

Hier ſchick' ich dir ein teures Pfand,
Das ich mit eigner hoher Hand
Mit Zirkel rein und Lineal
Gefertigt dir zur Zeichenſchal'
Und auch zu feſtem Kraft und Grund
In einer guten Zeichenſtund.
Nimm's, lieber Alter, auf dein Knie
Und denke mein, wenn's um dich ſchwebt,
Wie es in Sympathien hie
Um mein verſchwirbelt Hirnchen lebt.
Geb' Gott dir Lieb' zu deinem Pantoffel,
Ehr' jede krüpplige Kartoffel,
Erkenne jedes Dings Geſtalt,
Sein Leid und Freud, Ruh und Gewalt,
Und fühle, wie die ganze Welt
Der große Himmel zuſammenhält;
Dann du ein Zeichner, Koloriſt,
Haltungs und Ausdrucks Meiſter biſt.

Aus einem Briefe an Kestner.

(Januar 1773.)

Wenn dem Papa sein Pfeifchen schmeckt,
Der Doktor Hofrat Grillen heckt
Und sie Karlinchen für Liebe verkauft,
Die Lotte herüber, hinüber lauft,
Lenchen treuherzig und wohlgemut
In die Welt hineinlugen thut,
Mit dreckigen Händen und Honigschnitten,
Mit Löchern im Kopf nach deutschen Sitten
Die Buben jauchzen mit hellem Hauf
Thür ein, Thür aus, Hof ab, Hof auf,
Und Ihr mit den blauen Aeugelein
Gucket so ganz gelassen drein,
Als wäret Ihr Männlein von Porzellan,
Seid innerlich doch ein wackrer Mann,
Treuer Liebhaber und warmer Freund:
So laßt des Reichs und Christen-Feind,
Und Ruß und Preuß und Belial
Sich teilen in den Erdenball,
Und nur das liebe deutsche Haus
Nehmt von der großen Teilung aus!
Und daß der Weg von hier zu Euch
Wie Jakobs Leiter sei sicher und gleich,
Und unser Magen verdau' gesund,
So segnen wir Euch mit Herz und Mund.
Gott allein die Ehr,
Mir mein Weib allein!
So kann ich und Er
Wohl zufrieden sein.

An denſelben.

(In ein Exemplar des „Deserted village by Dr. Goldsmith“. Den 10. September 1773.)

Wenn einſt nach überſtandnen Lebens Müh und Schmerzen
Das Glück dir Ruh und Wonnetage gibt,
Vergiß nicht den, der — ach! von ganzem Herzen —
Dich und mit dir geliebt!

An Lili.

Aus einem Schreiben an Karl Auguſt, 24. Dezember 1775.

Holde Lili, warſt ſo lang
All mein Luſt und all mein Sang;
Biſt ach nun all mein Schmerz, und doch
All mein Sang biſt du noch.

An Auguſte Gräfin zu Stolberg.

(Juli 1777.)

Alles geben die Götter, die unendlichen,
Ihren Lieblingen ganz:
Alle Freuden, die unendlichen,
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

An Karl Auguſt.

(Am 24. Dezember 1775.)

Gehab dich wohl bei den hundert Lichtern,
Die dich umglänzen,
Und all den Geſichtern,
Die dich umſchwänzen
Und umkredenzen!
Findſt doch nur wahre Freud und Ruh
Bei Seelen, grad und treu wie du.

Aus einem Maskenzug.

Zwar bin ich nicht ſeit geſtern
Im Zauberhandwerk eingeweiht;
Doch haben meine Schweſtern
Dir ſchon das Beſte prophezeit.

Drum laß mich bittend raten:
Wend uns ein gnädig Auge zu,
Laß uns in deinen Staaten
Genießen die gewünſchte Ruh!

Doch ſtört den ſchönen Frieden
Des Krieges wilder, raſcher Tritt,
Nimm uns, die Nimmermüden,
Als Marketenderinnen mit!

(Den 28. Auguſt 1787.)

Du ſorgeſt freundlich, mir den Pfad
Mit Lieblingsblumen zu beſtreun.
Still thätig danke dir mein Leben
Für alles Gute, was du mir erzeigſt!
Fügſt du dazu die Sorge für dich ſelbſt,
So geh' ich ohne Wünſche fröhlich hin;
Denn nur gemeinſam Wohl beglückt Verbundene.

(Weimar, den 24. März 1791.)

Zu dem erbaulichen Entſchluß,
Bei dieſem Wetter hier zu bleiben,
Send' ich des Wiſſens Ueberfluß,
Die Zeit dir edel zu vertreiben.
Gewiß, du wirſt zufrieden ſein,
Wenn du wirſt die Verwandtſchaft ſehen,
Worinnen Geiſt und Fleiſch und Stein
Und Erz und Oel und Waſſer ſtehen.

Indes macht draußen vor dem Thor,
Wo allerliebſte Kätzchen blühen,
Durch alle zwölf Kategorieen
Mir Amor ſeine Späße vor.

Willkommen (zum 1. September 1814).

1.

Dieſe Stimmen, ſie erſchallen
Aus der Menge laut vor allen,
Dir zu Ehren, zu Gefallen;
Hör auch ſie mit Hulden an!
Was die Lieder widerhallen,
Haſt du, Herr, in That gethan.

2.

Der du frühe ſchon das Große wollteſt,
Wie ich dich ſo jung und kühn geſehn,
Haſt es nun gethan, ſo wie du ſollteſt,
Und für uns, für alle war's geſchehn.
Gebe das Geſchick
Erſt und letztes Glück:
Dich dir ſelbſt des Friedens zu ergehn!

An die Herzogin Luiſe von Weimar.

(Zum 30. Januar 1777.)

Was wir vermögen,
Bringen wir
An dem geliebten Tage dir
Entgegen.
Du fühlſt, daß bei dem Unvermögen
Und unter der Zaubermummerei
Doch guter Wille und Wahrheit ſei.

Derſelben.

(Das Blumenchor, zum 30. Januar 1812.)

Wir begegnen dem Entzücken,
Wie es jeder fühlen mag,
Und mit kindlich heitern Blicken
Grüßen wir den ſchönſten Tag.

An Herder.

(Weimar, im Februar 1776.)

Hochwürdiger!
's iſt eine alte Schrift,
Daß die Ehen werden im Himmel geſtift.
Seid alſo vielmehr zu Eurem Orden
Vom Himmel grad 'rab geſtiftet worden.
Es uns auch allen herzlich frommt,
Daß Ihr bald mit der Peitſche kommt —
Und wie dann unſer Herr und Chriſt
Auf einem Eſel geritten iſt,
So werdet Ihr in dieſen Zeiten
Auf hundertundfunfzig Eſel reiten,
Die in Euer Herrlichkeit Diöces
Erlauern ſich die Rippenſtöß'.
Wollten Euch nun bewillkommnen baß,
Bereiten Euren Haushalt trocken und naß,
Welches fürwahr wird beſſer ſein,
Als thäten wir Euch die Kleider ſtreun.
Derhalb zuvörderſt, woran die Welt
Ihre Achſe gebunden hält,
Wornach Sonn', Mond und Sterne ſich drehn,
All Sinnbäu' rüber, hinüber gehn,
Wie nämlich jedes Ding ſich putzt,
Vors andern Augen pfauiſch ſtutzt,

Dran da ſich zeigt eines jeden Gab',
Ein Pfau ein Pfau, ein Rab' ein Rab'.
Ihr, der Ihr ſeid in unſerm Gart
Eben wie der Meſſias erwart,
Wo eben keiner weiß, was der ſollt',
Aber doch immer, was er wollt',
Möcht' ſich aber immer mit leiſen Schritten
Vom Meſſias ein Viztum erbitten.
Alſo ohneracht all der Ehr' auf Erd',
Daß der Herr nicht ſelbſt gekreuzigt werd',
Wollen erſcheinen ſchön und züchtig,
Sind hernach zu allem andern tüchtig.
Denn, wie im Buche geſchrieben ſteht,
Daß der Wolf in Schafskleidern geht,
So würd' es Euch gar übel ſtehn,
Als Schaf in Wolfskleidern zu gehn.
Ihr habt darum ein ſchwarzes Kleid,
Einen langen Mantel von ſchwarzer Seid',
Ein Kräglein wohl in Saum gelegt,
Das nun keiner läng- und breiter trägt.
Schick' Euch ein Muſter zur nächſten Friſt,
Weil's immer doch die Hauptſach' iſt.
Dürft auch den Mantel, wie vor Zeiten,
In Sack 'nein ſtecken vor allen Leuten.
Wenn Euch nun erſt der Rat der Stadt
Zum Oberpfarr berufen hat,
Werdet Ihr vom Fürſten dann ernennt,
Hofprediger, Generalſuperndent.
Mögt auch immer Rückantwort ſchreiben,
Wie Ihr an den Lyncker thätet treiben,
Weil wir doch in dem Faſtnachtſpiel
Haben Ratzen und Fratzen gar viel,
Und im Grund weder Luther noch Chriſt
Im mindſten hier gemeinet iſt,

Sondern was in dem Schöpfengeiſt
Eben lutheriſch und chriſtlich heißt.

An Herder und deſſen Gattin.

(Mit einem Exemplar des Singſpiels: „Die Fiſcherin", den 17. Juli 1782.)

Dies kleine Stück gehört, ſo klein es iſt,
Zur Hälfte dein, wie du beim erſten Blick
Erkennen wirſt, gehört euch beiden zu,
Die ihr ſchon lang für eines geltet; drum
Verzeih, wenn ich ſo kühn und ohngefragt,
Und noch dazu vielleicht nicht ganz geſchickt,
Was er dem Volke nahm, dem Volk zurück
Gegeben habe. Denn wir andern, die
Wir jeden Tag berupft zu Bette gehn
Und dennoch kleine, ausgeſtopfte, bunte,
Erlogen-wahre Vögel auf den Markt
Zu bringen, von den Kunden ſolcher Luſt
Gefordert werden, können's wahrlich nicht
Aus eignen Mitteln immer, müſſen ſtill,
Was da ein Pfau, ein Rabe dort, und was
Ein andrer hier verloren, ſammelnd ſchleichen.
Und wenn du nun, wie man durch einen Blick
Zum Händedruck, durch den zu einem Kuß
Gelockt wird, es durch dieſe Blätter wirſt,
Zu ſehn, was man gedruckt nicht leſen kann,
Weil es geſpielt und nicht geſprochen wird,
Auch wohl geſprochen wird, doch ſchlecht, geſchrieben,
Sich ausnimmt, o ſo komm! Ich lade dich
In Deren Namen ein, die unſerm Spiele
Den Raum gibt und die Nacht um uns erhellt.
Doch darfſt du, Mütterchen, dem feuchten Reich
Des Erlenkönigs dich bei kühler Nacht

Nicht anvertrauen, ſo entſchäd'ge dich
Ein Zauberſchatten, zeige dir im Bild,
Den ſchönen Blick, wie Wald und Fluß im Thal
Auf einmal rege wird, und wie die Nacht
Von Feuern leuchtet um ein loſes Kind.

An Frau von Stein.

Beim Zeichnen.

(An der Ilm, 29. Juni 1776.)

Hier bildend nach der reinen ſtillen
Natur, iſt, ach, mein Herz der alten Schmerzen voll:
Leb' ich doch ſtets um derentwillen,
Um derentwillen ich nicht leben ſoll.

Nach dem Wiederſehen.

(Elgersburg, 7. Auguſt 1776.)

Ach, wie biſt du mir,
Wie bin ich dir geblieben!
Nein, an der Wahrheit
Verzweifl' ich nicht mehr.
Ach, wenn du da biſt,
Fühl' ich, ich ſoll dich nicht lieben;
Ach, wenn du fern biſt,
Fühl' ich, ich lieb' dich ſo ſehr.

Beim Wiederleſen Werthers.

(28. April 1777.)

Was mir in Kopf und Herzen ſtritt
Seit manchen lieben Jahren,
Was ich da träumend jauchzt' und litt,
Muß wachend nun erfahren.

August 1777?

(Als Nachschrift zu Versen Karl Augusts.)

Und ich geh' meinen alten Gang
Meine liebe Wiese lang.
Tauche mich in die Sonne früh,
Bad' ab im Monde des Tages Müh.
Leb' in Liebesklarheit und -Kraft,
Thut mir wohl des Herren Nachbarschaft,
Der in Liebesdumpfheit und -Kraft hinlebt
Und sich durch seltnes Wesen webt.

Mit einer Hyazinthe.

(25. April 1778.)

Aus dem Zauberthal dort nieden,
Das der Regen still umtrübt,
Aus dem Taumel der Gewässer
Sendet Blume, Gruß und Frieden
Der dich immer treu und besser,
Als du glauben magst, geliebt

Diese Blume, die ich pflücke,
Neben mir vom Tau genährt,
Läßt die Mutter still zurücke,
Die sich in sich selbst vermehrt.
Lang entblättert und verborgen,
Mit den Kindern an der Brust,
Wird am neuen Frühlingsmorgen
Vielfach sie des Gärtners Lust.

Zum neuen Jahr 1779.

Du machst die Alten jung, die Jungen alt,
Die Kalten warm, die Warmen kalt,

Biſt ernſt im Scherz, der Ernſt macht dich zu lachen.
Dir gab aufs menſchliche Geſchlecht
Ein ſüßer Gott ſein längſt bewährtes Recht,
Aus Weh ihr Wohl, aus Wohl ihr Weh zu machen.

Frühlingsgruß.

(19. April 1779.)

Deine Grüße hab' ich wohl erhalten.
Liebe lebt jetzt in tauſend Geſtalten,
Gibt der Blume Farb' und Duft,
Jeden Morgen durchzieht ſie die Luft,
Tag und Nacht ſpielt ſie auf Wieſen, in Hainen,
Mir will ſie oft zu herrlich erſcheinen:
Neues bringt ſie täglich hervor,
Leben ſummt uns die Biene ins Ohr.
Bleib, ruf' ich oft, Frühling, man küſſet dich kaum,
Engel, ſo fliehſt du wie ein ſchwankender Traum;
Immer wollen wir dich ehren und ſchätzen,
So uns an dir wie am Himmel ergötzen.

Kleine Herzen.

(13. Mai 1779.)

Man will's den Damen übel deuten,
Daß ſie wohl zu gewiſſen Zeiten
Ihr Herz mit mehrern teilen können!
Doch dich kann man gar glücklich nennen,
O du, des Hofes Zierd' und Ehre!
Du ſchonſt gar weislich deins
Und haſt gelegentlich für jeden eins,
Und wenn's auch nur von Mehl und Farben wäre.

(Den 7. Juni 1780.)

Von mehr als einer Seite verwaiſt,
Klag' ich um deinen Abſchied hier;
Nicht allein meine Liebe verreiſt,
Meine Tugend verreiſt mit dir.
Denn, ach, bald wird in ſtumpfes Unbehagen
Die ſchönſte Stimmung umgewandt,
Die Leidenſchaft heißt mich in friſchen Tagen
Nach dem und jenem Gute jagen,
Und denk' ich es recht ſicher heim zu tragen,
Spielt mir's der Leichtſinn aus der Hand.
Bald reizt mich die Gefahr, ein Abenteur zu wagen:
Ich ſtürze mich hinein und halte mutig Stand;
Doch ſeitwärts fährt die Luft auf ihrem Taubenwagen,
Die Luft wird balſamreich, mein Herz gerät in Brand —
Mein Schutzgeiſt, eil', es ihr zu ſagen,
Durchſtreife ſchnell das ferne Land!
Sie ſoll nicht ſchelten, ſoll den Freund beklagen;
Und bitte ſie zur Lindrung meiner Plagen
Um das geheimnisvolle Band!
Sie trägt's, und oft hat mir's ihr Blick verſprochen.

Mit einem Strauß.

(9. Dezember 1780.)

Zum Tanze ſchick' ich dir den Strauß
Mit himmelfarbnem Band,
Und ſiehſt du andern freundlich aus,
Reichſt andern deine Hand,
So denk' auch an ein einſam Haus
Und an ein ſchönes Band!

Mit einem Glas.

Laß dir gefallen,
Aus dieſem Glas zu trinken,
Und mög' dir dünken,
Wir ſäßen neben dir!
Denn, obgleich fern, ſind wir
Dir doch die Nächſten faſt von allen.

(Braunſchweig, 24. Auguſt 1784.)

Gewiß, ich wäre ſchon ſo ferne, ferne,
So weit die Welt nur offen liegt, gegangen,
Bezwängen mich nicht übermächt'ge Sterne,
Die mein Geſchick an deines angehangen,
Daß ich in dir nun erſt mich kennen lerne;
Mein Dichten, Trachten, Hoffen und Verlangen
Allein nach dir und deinem Weſen drängt,
Mein Leben nur an deinem Leben hängt.

Bänkelſängerlied,

zum 26. Juli 1785, dem Geburtstage des Grafen Moritz Brühl. Karlsbad.

Ein munter Lied! Dort kommt ein Chor
Von Freunden her, ſich zu ergötzen;
Was ſäng' ich ihnen Beſſers vor
Als von dem Mann, den alle ſchätzen?
Von ſeinem Leben ward uns heut
Der erſte frohe Tag gegeben,
Und, die ihr ſeine Freunde ſeid,
Heut fing er an, für euch zu leben.

Hier ſeht ihr ſeiner Tage Lauf,
Und was man ſieht, iſt leicht zu hören.
Hier geht der Sonnenſtrahl ihm auf:
Wer darf des Kindes Ruhe ſtören?

Es ruht und wächſt der teure Sohn,
Seht nur die roten, vollen Backen;
Doch glaubet mir, er hatte ſchon
Den Schelmen fauſtendick im Nacken.

Hier galoppiert er früh und ſpat,
Hier ſteht er wirklich auf dem Kopfe,
Und hier als männlicher Soldat
Mit Degen, Hut und langem Zopfe.
Ihr ſeht, der Feinde Macht iſt groß,
Sie drohn mit Schwertern und Kanonen:
Er kommandiert, er eilt drauf los,
Er ſiegt und weiß nun zu verſchonen.

Hier ruht er von Strapazen aus
Und denkt einmal in Ruh zu leben;
Allein Herr Amor lacht ihn aus
Und will ihm was zu wachen geben.
Er zeiget ihm das ſchönſte Bild,
Das einem Zaubrer er geſtohlen;
Es eilt der Held, entzündet, wild,
Und will ſich ſeine Schöne holen.

Wie bald ſie einig worden ſind,
Das kann ich nicht gewiß erzählen;
Genug, er haſcht das ſchöne Kind
Und läßt es nicht an Küſſen fehlen.
O große Luſt! Doch übergroß
Läßt ihn das Glück die Luſt empfinden,
Einmal auf der Geliebten Schoß
Ein artig Murmelchen zu finden.

Nun fühlt er ſeinen neuen Stand
Und fügt ſich in den Vater-Orden,
Er gräbt und hacket friſch das Land,
Wie's Adam einſt befehligt worden.

Und ſo verſorgt er erſt das Haus,
Dann bricht er allerſchönſte Roſen,
Er ſchmückt dem Weibchen Lauben aus
Und ſetzt ſich drein, ſie liebzukoſen.

Bald kommt die Wißbegier ihn an:
Hier ſeht ihr ihn botaniſch jagen,
Hier, wie Enceladus gethan,
Ein echtes Kabinettsſtück tragen.
Doch nichts geht über ſeine Luſt,
Wenn er den Freunden Feſte feiert,
Mit freier Seele, treuer Bruſt
Der edlen Seelen Bund erneuert.

Hier hätt' ich faſt den Schluß gemacht,
Ich habe ſchon zu lang geſungen —
Was ſeh' ich? Hier iſt Mitternacht,
Er ſitzt, vom Dichtergeiſt durchdrungen,
Er zählt und ſinnt und reimt und flicht —
Für wen es ſei, muß ich erfahren —
Es iſt ein zärtliches Gedicht
Für ſeine Frau nach vierzehn Jahren!

Drum ſingen wir den braven Mann,
Den braven Vater, braven Gatten
Und braven Freund, wer ſingen kann,
Den Felſen, Wäldern, Fluß und Matten!
Und wer nicht ſingen kann, der ſchreit,
Und wer nicht tanzen kann, muß ſpringen.
Hoch lebe Moritz! Lebe weit! —
Nun gebet mir den Lohn fürs Singen!

Zum Geburtstag Ziegesars.

(„Am 5. April 1810.“)

Frisch hinaus, wo große Köste
Heut an seinem Wiegenfeste
Unser Herr, der Ehrenfeste
Von Ziegesar, hält!
Den Geschäften froh entnommen,
Sind ihm Gäste sehr willkommen,
Und Erholung wird ihm frommen,
Der sich Scherz gesellt.

Aufgeheitert die Gesichter!
Wie das flackernde Gelichter,
Das als seines Ruhms Berichter
Dieser Kuchen trägt.
Jedes deutet auf ein Lüster,
Das als Rat und als Minister,
Doch bei weitem mehr illüster
Er zurückgelegt.

Wie viel Händel er geschlichtet,
Wie viel Klagen er vernichtet,
Wie viel Rechnungen gesichtet,
Ist der Rede wert!
Und des Lebens kein Verächter,
Vater edler Söhn' und Töchter,
Hat er stets als Mann und echter
Deutscher sich bewährt.

Und noch in des Lebens Reste
Hält er feiernd nicht Sieste,
Sorgt noch stets für fremdes Beste
Dort in dem Asyl.

Seiner Jahre seltne Tugend,
Weisheit mit der That verfugend,
Sei Exempel unsrer Jugend,
Sei ihr edles Ziel!

An Döbereiner.

Im Namen der Kinder. (1816 oder 1817.)

Wenn wir dich, o Vater, sehen
In der Werkstatt der Natur,
Stoffe sammeln, lösen, binden,
Als seist du der Schöpfer nur,

Denken wir: Der solche Sachen
Hat so weislich ausgedacht,
Sollte der nicht Mittel finden
Und die Kunst, die fröhlich macht?

Und dann schauend auf nach oben,
Wünschen, bester Vater, wir,
Was die Menschen alle loben,
Glück und Lebensfreuden dir.

Einem jungen Mädchen.

Damit du kannst in künft'ger Nacht
Mit auf den Brocken reisen,
Woselbst man Hexenkünste macht
Und tanzt in frohen Kreisen,
Schick' ich zu dieser Reise hier
Die nöt'ge Equipage dir.
Reis' glücklich, kleine Hexe!

Hier ſchick' ich dir zugleich etwas zu ſchnabelieren,
Weil man dergleichen dort nicht pflegt zu präſentieren;
Dort wird von keinem Mann, von keinem Junggeſellen
Dir etwas vorgeſtellt, wie hier auf unſern Bällen.

Es ſind zwei Aepfelchen mit ein paar Pfeffernüſſen,
So, kleine Hexe, dir ich lege jetzt zu Füßen;
Verſchmähe dieſe nicht, nimm ſie mit auf die Reiſe —
Hätt' ich juſt mehr, ich gäb's, ſo wahr ich Goethe heiße.

Der neugeborne Eros.

(An Nikolaus Meyer, als er ſeine Gedichte [1830] in einem Taſchenbuche „Eros" herausgab.)

Wenn von Eros' erſten Wunden
Früh der edlern Sehnſucht Zug,
Glutgereinigt zu geſunden,
Dich zu Phöbos' Haine trug;

Wo zu Roſen, ſchnell verblühend,
Deren Dorn dich blutig ſtach,
Deine Hand ſich ernſter mühend
Daphnes ſchlanke Zweige brach:

Bringſt dem Gott in ſpätern Tagen
Willig du die Lieder dar,
Der, ſo Wunden er geſchlagen,
Schnell bereit zu heilen war.

Zürnen kann Apoll mit nichten;
Denn auf dieſer Erdenflur
Muß man *lieben*, um zu *dichten* —
Wie er ſelbſt es einſt erfuhr.

Vor des Jovis Thron umſchlingen
Jene ſtets ſich brüderlich.
Wie ſie deine Bruſt durchdringen,
Lieben beide Götter dich.

Wenn die köſtlichſte der Spenden,
Der Geneſung Balſamkraut,
Phöbos deinen milden Händen
Sterblichen zum Heil vertraut:

Hat dich Eros auserkoren
Selbſt zum Pflegevater hier,
Sendet, ewig neugeboren,
Seinen jüngſten Bruder dir.

In Stammbücher und Albums. Gedenkverſe.

Für Friedr. Max Moors.

(Frankfurt, den 28. Auguſt 1765.)

„Dieſes iſt das Bild der Welt,
Die man für die beſte hält!
Faſt wie eine Mördergrube,
Faſt wie eines Burſchen Stube,
Faſt ſo wie ein Opernhaus,
Faſt wie ein Magiſterſchmaus,
Faſt wie Köpfe von Poeten,
Faſt wie ſchöne Raritäten,
Faſt wie abgeſetztes Geld
Sieht ſie aus, die beſte Welt.“

Es hat der Autor, wenn er ſchreibt,
So was Gewiſſes, das ihn treibt.
Den Trieb hatt' auch der Alexander
Und all die Helden mit einander.
Drum ſchreib' ich auch allhier mich ein;
Ich möcht' nicht gern vergeſſen ſein.

Annette an ihren Geliebten.

(An den Skandinavier Björkland.)

Ich ſah, wie Doris bei Damöten ſtand,
Er nahm ſie zärtlich bei der Hand,
Mit ſtarrem Blick ſahn ſie einander an
Und ſahn ſich um, ob nicht die Eltern wachen;
Und da ſie niemand ſahn,
Geſchwind — jedoch genug, ſie machten's, wie wir's machen.

(Leipzig, den 24. September 1766.)

An Demoiſelle Schröter.

(Nach Aufführung des Haſſeſchen Oratoriums „Sant' Elena al Calvario", Dezember 1767. — Goethes Autorſchaft nicht ſicher.)

Unwiderſtehlich muß die Schöne uns entzücken,
Die frommer Andacht Reize ſchmücken;
Wenn jemand dieſen Satz durch Zweifeln noch entehrt,
So hat er dich niemals als Helena gehört.

An Lenz.

(Straßburg. Mai oder Juli 1775.)

Zur Erinnrung guter Stunden,
Aller Freuden, aller Wunden,

Aller Sorgen, aller Schmerzen
In guten tollen Dichterherzen,
Noch im letzten Augenblick
Laſſ' ich Lenzen dies zurück.

In das Kalenderlein der Frau Hofrätin Kämpf.

(Auf dem Rhein, 18. Juli 1774.)

Sarah kocht' unſerm Herregott,
Eliſabeth Götzen in der Not,
Nahmen ſich ihres Hauſes an,
Waren Gott lieb, waren lieb dem Mann.
Du ſorgeſt für die Freunde hier;
Drum, liebes Weibchen, dank' ich dir.

An Frl. v. Göchhauſen.

(Zum Neujahr 1779? — Urſprung zweifelhaft.)

Der Kauz, der auf Minervens Schilde ſitzt,
Kann Göttern wohl und Menſchen nützen;
Die Muſen haben dich ſo treu beſchützt,
Nun magſt du ihnen wieder nützen.

Für Herrn v. Anthing.

(Weimar, 7. September 1789.)

Es mag ganz artig ſein, wenn Gleich' und Gleiche
In Proſerpinens Park ſpazieren gehn,
Doch beſſer ſcheint es mir, im Schattenreiche
Herrn Anthings ſich hier oben wiederſehn.

An Frau Senator Stock in Frankfurt.

(Weimar, 1. Januar 1806.)

Was uns Günſtiges in fernen Landen
Auch begegnet, ſehnt, bei allem Glück,
Doch das Herz zu ſeiner Jugend Banden,
Zu dem heim'ſchen Kreiſe ſich zurück.

Am 10. Auguſt 1806.

Zu unſres Lebens oft getrübten Tagen
Gab uns ein Gott Erſatz für alle Plagen,
Daß unſer Blick ſich himmelwärts gewöhne —
Den Sonnenſchein, die Tugend und das Schöne.

(Karlsbad.)

An die Malerin Karoline Bardua.

(Weimar, den 12. Mai 1807.)

Wie wir dich in unſrer Mitte
Ueben dein Talent geſehn,
Mögeſt du mit gleichem Schritte
Immer, immer vorwärts gehn!

An Frau H. D. v. Berg, geb. v. Sievers aus Livland.

(Karlsbad, 10. Juli 1806.)

Wie es dampft und brauſt und ſprühet
Aus der unbekannten Gruft!
Von geheimem Feuer glühet
Heilſam Waſſer, Erd' und Luft.

Hilfsbedürftige Schar vermehrt ſich
Täglich um den Wunderort,
Und im ſtillen heilt und nährt ſich
Unſer Herz an Freundes Wort.

An Chriſtine von Ligne.

(Auf einen in einer Wette verlornen Guldenſchein.
Teplitz, den 2. September 1810.)

Ein klein Papier haſt du mir abgewonnen,
Ich war auf größeres gefaßt;
Denn viel gewinnſt du wohl, worauf du nicht geſonnen,
Worum du nicht gewettet haſt.

An die Gräfin Joſephine O'Donnell.

Die kleinen Büchlein kommen froh,
Der werten Dame ſich zu bücken;
Doch Lieb' und Freundſchaft auszudrücken,
Bedürft' es ein in Folio.

(Weimar, den 3. Februar 1814.)

Der Ring.

(Berka, 6. Juni 1814, für Frl. Ulrich, ſpätere Riemer.)

Wäre der Rubin mir eigen,
Perlen wären um ihn her,
O, ſo wollt' ich bald erzeigen,
Wie ſo herzlich lieb er wär';
Denn ich ſchüf' ihn gleich zum Ringe,
Schlangen würd' ich um ihn ziehn,
Und ich ſagte: Liebe, bringe,
Bring ihn der Geliebten hin!

An Kirms und von Schardt.

(Zum 30. Mai 1815. Schluß des ihnen überſandten Liedes: „Frage nicht, durch welche Pforte.“ Bd. III, S. 39.)

So ihr beiden, heut gefeiert,
Vor viel Tauſenden erleſen,
Fühlet jene Pflicht erneuert,
Die euch heilig ſtets geweſen!

Sei dem fröhlichen Vereine
Dieſes ſpäte Lied entſchuldigt,
Das vom alten deutſchen Rheine
Eurem ſchönen Tage huldigt.

An Sulpiz Boiſſerée.

(Mit der Abbildung eines Kriſtalls. März 1816.)

Granit, gebildet, anerkannt,
Es war ein wirklich freundlich Senden.
Empfanget nun aus gleicher Hand
Ein Bild, das auch die Welten ſpenden!
Das regte ſich in Gottes Frühe;
Doch ſpät erſt kommt es zum Betracht
Und gibt Betrachtern Qual und Mühe;
Ich hab' es mühſam oft bedacht.

Und ich bedenk' es alle Tage! —
Wie unterſtünde ſich die Luſt,
Uns zu verſüßen Qual der Plage,
Wär' ſich nicht Luſt der Qual bewußt!

Dem Frauenverein.

(1818.)

Mariens Huld und Anmut wollt' ich schauen
Und zarter Sorgfalt glückliches Gedeihn;
Da sah ich euer Wirken, edle Frauen,
Der Fürstentugend lichten Widerschein;
Und mich ergriff's, mit fröhlichem Vertrauen
Dem guten Zweck ein kleines Lied zu weihn.
Es sei ein Talisman in euren Händen,
Der Herzen aufschließt, reichlicher zu spenden.

An denselben.

(Weihnachten 1825. Mit einem Blumenstrauß.)

In dem Frühling gar zu süße
Wären Rosen ohne Dornen;
Hier sind Lerchen ohne Füße,
Hier sind Ritter ohne Spornen.

An Marianne v. Willemer.

Hudhud als einladender Bote.

(Dezember 1819.)

Dich beglückte ja mein Gesang,
Nun dräng' er gern zu dir ins Ferne,
Ich singe Morgen und Abend entlang,
Sie sagen: Besser! Das hör' ich gerne,
Kommt auch ein Blatt von Zeit zu Zeit,
Bringt einen Gruß, laß dich nicht stören!
Aber ist denn Bagdad so weit?
Willst du mich gar nicht wieder hören?

An dieſelbe.

(18. November 1822.)

Da das Ferne ſicher iſt,
Nahes zu überwiegen,
Wie's der kleine Blücher iſt,
Freut es ſich im Siegen.
Fühlt auch erſt ein zartes Blut
Einige Verlegenheit,
Bald erwacht Verwegenheit,
Liebenswürd'ger Uebermut.

An den Bücherverleiher Cuno in Karlsbad.

(Ende Mai 1820.)

Heuer, als der Mai beflügelt
Wiegt in Tagen ſich, den milden,
Seh' ich, was die Deutſchen bilden,
Auch in Böhmen abgeſpiegelt.
Was du bringſt, im Heft und Bande,
In Formaten groß und klein,
Sei es Heil dem guten Lande,
Mögen's reine Bilder ſein!

An Gräfin Karoline von Egloffſtein.

(Bei ihrer Abreiſe nach Petersburg, mit Fouqués „Zauberring". 1821.)

Ein Zauber wohl ziehet nach Norden,
Doch halten die Ringe wir feſt;
Heil dir, die im eiſigen Norden
Nicht Wärme der Heimat verläßt.

Frau Ottilie v. Goethe.

(In ein englisches Wörterbuch, am 23. Oktober 1824.)

Dicke Bücher, vieles Wissen,
Ach, was werd' ich lernen müssen!
Will's nicht in den Kopf mir gehen,
Mag es nur im Buche stehen.

An ††.

(Den 6. November 1825. — Ursprung zweifelhaft.)

Ist uns Jugendmut entrissen,
Mag zum Troste dann Erfahrung
Sicher leiten zur Bewahrung
Aller, die wir treu uns wissen.
So in jetz'gen Tagen träumen
Wir zurück wohl sonstig Walten
Steter Frühlingswelt uns Alten,
Um in ewig lichten Räumen
Ew'ge Jugend festzuhalten.

Gedenkblatt,

unter des Dichters Porträt, an die Freunde, zum Dank für ihre Glückwünsche.

(Den 7. November 1825.)

Meinen feierlich Bewegten
Mache Dank und Freude kund:
Das Gefühl, das sie erregten,
Schließt dem Dichter selbst den Mund.

Dem teuern Lebensgenoſſen v. Knebel.

(Zum 30. November 1825.)

Dir ins Leben, mir zum Ort
Leuchtete dasſelbe Zeichen;
Und ſo ging, ſo geh' es fort
Unſrer Freundſchaft ſondergleichen!

An Friedrich Wagener.

(Schauſpieler und Regiſſeur in Weimar, mit einem Exemplar der Jubelausgabe der Iphigenie. Auguſt 1826.)

Die Freunde haben's wohlgemacht!
Drum bringe ihnen, fern und nah,
Den Dank hier — Iphigenia!

An Johann Daniel Wagener.

(Mit der Jubelausgabe der Iphigenie, als Gegengabe für Wageners „Spaniſche Sprachlehre". 7. September 1827.)

Span'ſches haſt du mir geſandt,
Deutſches folgt hieneben;
Beides iſt gar wohl gekannt,
Soll auch beides leben!

Ziehn wir nun die achtzig Jahr
Durch des Lebens Mühen,
Müſſen noch im Silberhaar
Unſre Pflüge ziehen.

Führt doch durch des Lebens Thor,
Traun, ſo manche Gleiſe;
Ziehn wir einſt im Engelchor,
Geht's nach einer Weiſe.

Inschrift zu einer Lyra, aus Immergrün geflochten.

(Zum Begräbnis des Schauspielers P. A. Wolff. Dornburg, Ende August 1828.

Mögt zur Gruft ihn senken, —
Doch nicht starb,
Wer solch Angedenken
Sich erwarb!

(Von Goethe?)

Für Frau Charlotte v. Ahlefeld, geb. v. Seebach.

Löblich ist ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn;
Heiterkeit zum Erdeleben
Sei dem flüchtigen Rausch Gewinn.

(Fastnacht 1830.)

Für die Sängerin Schröder-Devrient.

(Mit einem Bild: Adler, mit einer Lyra nach oben strebend, 24. April 1830.)

Guter Adler, nicht ins Weite,
Mit der Leier fort nach oben!
Unsre Sängerin begleite,
Daß wir euch zusammen loben!

(Vgl. Bd. 2, S. 332.)

Für den Grafen Kaspar Sternberg.

Wer das seltne Glück erfahren,
Jugendkraft bei reifen Jahren, —
Schöner stets wird ihm die Welt;
Schätze der Natur ergründen,
Geist mit Element verbünden,
Ist's, was ewig jung erhält.

Für Frau Dürand-Engels.

(Juni 1831.)

„Donnerstag nach Belvedere."
Und ſo ging's die Woche fort;
Denn das war der Frauen Lehre:
Luſtige Leute, luſtiger Ort!
Ueben wir auf unſern Zügen
Auch nicht mehr dergleichen Schwung,
Stiftet inniges Vergnügen
Heitern Glücks Erinnerung.

Für Profeſſor Döbler.

(Juli 1831.)

Was braucht es ein Diplom beſiegelt?
Unmögliches haſt du uns vorgeſpiegelt.

An Frau von Martius.

(Den 11. Auguſt 1831. Bei Ueberſendung einer Artiſchocke.)

Gegen Früchte aller Arten,
Saftig-ſüßen, ſchmecklich-zarten,
Aus gepflegteſtem Revier —
Send' ich ſtarre Diſteln dir.

Dieſe Diſtel, laß ſie gelten!
Ich vermag ſie nicht zu ſchelten,
Der, was uns am beſten ſchmeckt,
In dem Buſen liegt verſteckt.

An Jenny von Pappenheim.

(Erwiderung für ein zum 28. August 1831 geschenktes Paar gestickter Pantoffeln.)

Dem heiligen Vater pflegt man, wie wir wissen,
Des Fußes Hülle, fromm gebeugt, zu küssen.
Doch wem begegnet's hier im langen Leben,
Dem eignen Fußwerk Kuß um Kuß zu geben?
Er denkt gewiß der holden, lieben Hand,
Die Stich um Stich an diesen Schmuck verwandt.

Bei Uebersendung der Goethemedaille.

(Den 4. November 1831.)

Von der Blüte zu den Früchten,
Allerlei Naturgeschichten,
Eigen sind sie deinem Hügel.
Löblich ist's, nach Wurzeln graben;
Denn um helle Tagesgaben
Flattern alle Lebensflügel.

Von den Früchten zu den Blüten
Niemals werden wir ermüden.
Den Genuß an solchen Gaben
Siehst du hier in Erz gegraben.
Wie dich auch Natur entzückt,
Kunst sei freundlich angeblickt!

An Zelter.

(Zum 11. Dezember 1831.)

Ein Füllhorn von Blüten,
Ein zweites mit Früchten,
Wie möcht' ich gemütlich
Zum Feste sie richten!

Doch ſauſt ein Geſtöber
In Lüften ſo wild;
Wo alles erſtarret,
Genieße das Bild!
Begrüße die Bilder!
Sie gingen voran,
Und andere folgen —
So fort und fortan!

Weimar, den 7. März 1832.

Fromme Wünſche, Freundes Wort,
Waltet in dem Büchlein fort!

Aus fremden Sprachen.

Aus Oſſian.

Darthulas Grabesgeſang.

Mädchen von Kola, du ſchläfſt!
Um dich ſchweigen die blauen Ströme Selmas;
Sie trauren um dich, den letzten Zweig
Von Thrutils Stamm!

Wann erſtehſt du wieder in deiner Schöne,
Schönſte der Mädchen in Erin?
Du ſchläfſt im Grabe langen Schlaf,
Dein Morgenrot iſt ferne!

Nimmer, o nimmer kommet mehr die Sonne
Weckend an deine Ruheſtätte: „Wach auf!

Wach auf, Darthula!
Frühling iſt draußen,
Die Lüfte ſäuſeln,
Auf grünen Hügeln, holdſeliges Mädchen,
Weben die Blumen! Im Hain wallt ſprießendes Laub."

Auf immer, auf immer, ſo weiche denn, Sonne,
Dem Mädchen von Kola! Sie ſchläft:
Nie erſteht ſie wieder in ihrer Schöne,
Nie ſiehſt du ſie lieblich wandeln mehr!

Fillans Erſcheinung und Fingals Schildklang.

Vom See in Büſchen des Lego
Steigen Nebel, die Seite blau, von Wellen hinauf:
Wenn geſchloſſen die Thore der Nacht ſind,
Ueberm Adlerauge der Sonne des Himmels.

Weit von Lara, dem Strom,
Ziehen Wolken, dunkel tief:
Wie blaſſer Schild zieht voran den Wolken
Und ſchwimmt beiſeit der Mond der Nacht.

Mit ihnen haſchen die Toten der Vorzeit,
Schnelle Geſtalten in Mitte des Sturms:
Sie ſchlüpfen von Hauche zu Hauche
Auf dem dunkeln Antlitz der Nacht voll Laut.

Auf Lüftchen ſchleichend zum Grabe der Edeln,
Ziehn ſie zuſammen Nebel des Himmels,
Zur grauen Wohnung dem Geiſte des Toten,
Bis ſteigt von Saiten das Sehnen des Totengeſangs.

*

Kam Schall von der Wüſten am Baum —
Konar, der König, heran —
Zieht ſchnell ſchon Nebel grau
Um Fillan am Lubar blau.

Traurig saß er im Gram,
Gekrümmt im Nebelstrahl.
Bald rollt ihn ein Lüftchen zusammen;
Bald kommt sie wieder, die schöne Gestalt.
Er ist's mit langsam sinkendem Blick,
Mit wehender Locke von Nebel im Sturm.

Dunkel ist's!
Das Heer noch schlafend in Banden der Nacht;
Erloschen die Flammen auf Königs Hügel,
Der einsam liegt auf seinem Schild;
Halbgeschlossen die Augen in Thaten,
Kam Fillans Stimme zum Ohr ihm:

„Und schläft der Gatte von Klatho?
Und wohnt der Vater des Toten in Ruh?
Und ich, vergessen in Falten der Wolken,
Bin einsam in Banden der Nacht."

„Warum kommst in Mitte der Träume du mir?"
Sprach Fingal und hob sich schnell;
„Kann ich dich vergessen, mein Sohn,
Deinen Gang von Feuer auf Nethlans Felde?
Nicht also kommen auf Königs Seele
Die Thaten der Mächt'gen im Stahle des Strahls.

Sie scheinen ihm nicht wie ein Blitzstrahl,
Der schwimmet in Nacht den Fußtritt hinweg;
Ich denk' im Schlaf des lieblichen Fillan,
Dann hebt in der Seele sich Zorn." —

Griff der König zum Speer,
Schlug zum Schilde tönenden Schall,
Zum Schilde, hangend im Dunkel hoch,
Verkündung der Schlacht der Wunden — —

Auf jeglicher Seite des Bergs
Auf Winden flohen die Toten hinweg,
Durchs Thal der vielen Krümmen
Weinen die Stimmen der Tiefe.

Schlug an das Schild noch einmal;
Aufstand Krieg in den Träumen des Heers:
Weites Streitgetümmel, es glüht
Im Schlaf auf ihren Seelen, den Edeln,
Blauschildige Krieger steigen zur Schlacht,
Das Heer ist fliehend, und harte Thaten
Stehn vor ihnen halbverborgen im Schimmer des Stahls.

Als aufstieg noch einmal der Schall,
Da stürzte von Felsen das Tier.
Man hört das Krächzen der Vögel der Wüste,
Auf seinem Lüftchen ein jedes,
Halb erhoben Albions Stamm des Hügels
Griff jeder hinauf, jeder zum glimmenden Speer;
Aber Schweigen kehrte zurück zum Heere,
Sie kannten Morvens Schild;
Der Schlaf kam auf die Augen der Männer.
Das Dunkel ist schwer im Thal.

*

Kein Schlaf in deinem Dunkel ist auf dir,
Blauaugigte Tochter Konmors, des Hügels.
Es hört Sulmalla den Schlag;
Aufstand sie in Mitte der Nacht,
Ihr Schritt zum Könige Athas, des Schwerts:
„Kann ihm erschrecken die starke Seele?“
Sie stand in Zweifel, das Auge gebeugt.
Der Himmel im Brande der Sterne.

Sie hört den tönenden Schild,
Sie geht, sie steht, sie stutzet, ein Lamm,

Erhebt die Stimme; die ſinkt hinunter — —
Sie ſah ihn im glänzenden Stahl,
Der ſchimmert zum Brande der Sterne — —
Sie ſah ihn in dunkler Locke,
Die ſtieg im Hauche des Himmels — —
Sie wandte den Schritt in Furcht:
„Erwachte der König Erins der Wellen?
Du biſt ihm nicht im Traume des Schlafs,
Du Mädchen Inisvina des Schwerts.“

Noch härter tönte der Schall;
Sie ſtarrt; ihr ſinket der Helm.
Es ſchallet der Felſen des Stroms,
Nachhallet's im Traume der Nacht;
Kathmor höret's unter dem Baum,
Er ſieht das Mädchen der Liebe
Auf Lubars Felſen, des Bergs;
Rotes Sternlicht ſchimmert hindurch
Dazwiſchen der Schreitenden fliegendem Haar.

Wer kommt zu Kathmor durch die Nacht?
In dunkler Zeit der Träume zu ihm?
Ein Bote vom Krieg im ſchimmernden Stahl?
Wer biſt du, Sohn der Nacht?
Stehſt da vor mir, ein erſcheinender König? —
Rufen der Toten, der Helden der Vorzeit? —
Stimmen der Wolke des Schauers? —
Die warnend tönt vor Erins Fall?

„Kein Mann, kein Wandrer der Nachtzeit bin ich,
Nicht Stimme von Wolken der Tiefe;
Aber Warnung bin ich vor Erins Fall.
Hörſt du das Schallen des Schildes?
Kein Toter iſt's, o König von Atha der Wellen,
Der weckt den Schall der Nacht!“

„Mag wecken der Krieger den Schall!
Harfengetön ist Kathmor die Stimme!
Mein Leben ist's, o Sohn des dunkeln Himmels,
Ist Brand auf meine Seele, nicht Trauer mir.
Musik den Männern im Stahle des Schimmers
Zu Nachts auf Hügeln fern.
Sie brennen an denn ihre Seelen des Strahls,
Das Geschlecht der Härte des Willens.
Die Feigen wohnen in Furcht,
Im Thal des Lüftchens der Luft,
Wo Nebelsäume des Berges sich heben
Vom blauhinrollenden Strom.

Erinnerung des Gesanges der Vorzeit.

Rühr Saite, du Sohn Alpins des Gesangs,
Wohnt Trost in deiner Harfe der Lüfte?
Geuß über Ossian, den Traurigen, sie,
Dem Nebel einhüllen die Seele!

Ich hör' dich, Bard', in meiner Nacht;
Halt an die Saite, die zitternde!
Der Wehmut Freude gebühret Ossian
In seinen braunen Jahren.

Gründorn, auf dem Hügel der Geister,
Webend das Haupt in Stimmen der Nacht,
Ich spüre ja deinen Laut nicht,
Geistergewand nicht rauschend im Laube dir.

Oft sind die Tritte der Toten
Auf Lüftchen im kreisenden Sturme.
Wenn schwimmt von Osten der Mond,
Ein blasser Schild, ziehend den Himmel hindurch.

Ullin und Carril und Raono,
Vergangene Stimmen der Tage vor Alters,
Hört' ich euch im Dunkel von Selma,
Es erhübe die Seele des Lieds.

Nicht hört' ich euch, Söhne des Gesangs,
In welcher Wohnung der Wolken ist eure Ruh?
Rührt ihr die Harfe, die düstre,
Gehüllt in Morgengrau,
Wo aufsteigt tönend die Sonne,
Von Wellen, die Häupter blau?

Pindars 5. Olympische Ode.

(1771—1772.)

Strophe.

Hoher Tugenden und
Olympischer Kränze
Süße Blüten empfange,
Tochter des Ozeans,
Mit freudewarmem Herzen,
Sie, unermüdeter Mäuler
Und des Psaumis Belohnung,
Der, deiner Stadt Preis erwerbend,
Bevölkertes Kamarina,
Auf sechs Zwillingsaltären
Verherrlichte die Feste der Götter
Mit stattlichen Rindopfern
Und Wettstreits fünftägigem Kampf
Auf Pferden, Mäulern und Springrossen,
Dir aber siegend

Lieblichen Ruhm bereitete,
Da ſeines Vaters Akrons
Name verkündet ward
Und deiner, neubewohnte Stätte.

Antiſtrophe.

Und nun herwandelnd
Von des Oenomaus
Und des Pelops lieblichen Gründen,
Völkerſchützerin Pallas,
Beſingt er deinen heiligen Hain,
Des Danos Fluten,
Des Vaterlandes See
Und die anſehnlichen Gänge,
In welchen die Völker
Hipparis tränket;
Schnell dann befeſtigt er
Wohl gegründeter Häuſer
Hocherhabne Gipfel,
Führt aus der Niedrigkeit
Zum Licht rauf ſein Bürgervolk.
Immer ringet an der Tugend Seite
Müh und Aufwand
Nach gefahrumhülltem Zwecke,
Und die Glücklichen
Scheinen weiſe den Menſchen.

Epode.

Erhalter, wolkenthronender Zeus,
Der du bewohneſt Kronions Hügel,
Ehreſt des Alpheus breitſchwellende Fluten
Und die idäiſche heilige Höhle,
Bittend tret' ich vor dich
In lydiſchem Flötengeſang,

Flehe, daß du der Stadt
Mannswerten Ruhm befestigest.
Du dann, Olympussieger,
Neptunischer Pferde
Freudmütiger Reiter,
Lebe heiter dein Alter aus,
Rings von Söhnen, o Psaumis, umgeben!
Wem gesunder Reichtum zufloß
Und Besitztumsfülle häufte
Und Ruhmnamen drein erwarb,
Wünsche nicht, ein Gott zu sein!

Auf die Geburt des Apollo.

(Nach dem Griechischen. August 1795.)

Dein gedenk' ich, Apollo, du Fernetreffer, und werde
Nie vergessen, dein Lob zu verkünden. In Jupiters Hause
Fürchten die Götter dich alle: sie heben, wie du hereintrittst,
Von den Stühlen sich auf, den kommenden Sieger zu ehren.
Leto aber allein bleibt sitzen neben dem Donnrer,
Spannt den Bogen dir ab und schließt den Köcher, sie löset
Von der glänzenden Schulter die Waffen dir los und hänget
An dem Pfeiler des Vaters sie auf am goldenen Nagel,
Leitet zum Sitze den Gott. Es reicht der Vater im goldnen
Becher Nektar dem Sohn und grüßt ihn freundlich; die andern
Götter setzen sich auch, es freut sich Leto, die Große,
Ihres herrlichen Sohns. Gegrüßet, selige Leto,
Sei uns, Mutter herrlicher Kinder! Apollo, den König,
Artemis hast du geboren, die Freundin treffender Pfeile,
Auf Ortygia diese, auf Delos jenen, der rauhen
Insel; am großen Gebirge, dem Cynthischen Hügel, gebarst du,
An die Palme gelehnt. Der Inopus rauschte vorüber.

Wie beſing' ich, o Phöbus, dich Liederreichen? Es kommen
Alle Lieder von dir, die auf der nährenden Erde,
Auf den Inſeln des Meers den Menſchen feſtlich erſchallen.
Freie Gipfel gefallen dir wohl der höchſten Gebirge,
Nach dem Meere ſich ſtürzende Flüſſe, die offnen, gekrümmten
Weitgeſtreckten Ufer des Meers, die Buchten und Häfen.

Sing' ich, wie dich Leto gebar, dich Freude des Menſchen,
An den Cynthiſchen Hügel gelehnt, im rauhen, vom Meere
Ringsumfloſſenen Delos; es trieben die ſäuſelnden Winde
Die bewegliche Flut von allen Seiten ans Ufer.
Dort entſprangſt du, beherrſcheſt nunmehr die Sterblichen alle,
Welche Kreta, welche der Gau Athens ernähret,
Und Aigina, die Inſel, Euböa, ſchiffreich, und Aigai,
Eireſiai, Peparethos am Meere, der thraciſche Athos,
Pelions hohes Gebirg, die thraciſche Samos, des Idas
Schattige Rücken, und Skyros, Phokaia, dann der erhabne
Berg Autokanes, Imbrus, bewohnt von vielen, und Lemnos'
Unwirtbares Geſtade, die göttliche Lesbos, der ſel'ge
Sitz Aiolions, Chius, die ſchönſte der Inſeln im Meere,
Mimas ſteinig, und Korykos hoch, die herrliche Klaros;
Dann Aiſagees hohes Gebirg, das gewäſſerte Samos,
Mykales ſteiles Gebirge, Miletus, Koos, die hohe
Knidus, die ſtürmiſche Karpathos, Naxus und Paros,
Und Rhenaia, die ſteinige; ſchmerzlich verlegen durchwandert
Dieſe Länder und Inſuln, den Sohn zu gebären, die Göttin,
Suchet Wohnung dem Sohn; allein die Länder erbebten,
Keines wagte, das fruchtbarſte nicht, Apollen zu tragen.
Endlich ſtiegſt du auf Delos, verehrte Leto, und ſagteſt:

Delos, willſt du der Sitz des Sohnes, den ich gebäre,
Phöb' Apollens, werden und ſeinem herrlichen Tempel
Platz gewähren? — Fürwahr, dich wird kein andrer verlangen
In Beſitz zu nehmen; denn weder Stieren beförderſt
Du, noch Schafen den Wuchs, und es gedeihet der Weinſtock

Weder auf dir, noch gedeihet der Trieb der unendlichen Pflanzen.
Ehret dich aber Apollos, des Herrlichen, Tempel, so bringen
Hekatomben die Menschen dir alle versammelt; es duftet
Immer glänzend der Rauch des dampfenden Opfers; dich schützen,
Bist du die Wohnung des Gotts, die Götter für feindlichen Händen.
Nun bedenke, wie wenig du sonst durch Früchte berühmt bist!

Also sprach sie. Es freute sich Delos und sagte dagegen:
Leto, herrlichste Tochter des großen Kronion, wie gerne
Nähm' ich den treffenden Gott bei seiner Geburt auf! Die Menschen
Reden Uebels von mir, ich weiß es; aber ich würde
Dann aufs höchste verehrt. Allein die prophetischen Worte
Fürcht' ich, Leto, verberge dir's nicht. Sie sagen, es werde
Grimmig aus dir ein Verderber entstehn und über die Götter,
Ueber alle Menschen gebieten; das fürcht' ich: erblickt er
Erst das Licht, so verachtet er mich und mein rauhes Gestade,
Tritt mit den Füßen mich weg und in die Tiefe des Meeres,
Daß die Wellen mir über und über den Scheitel bedecken,
Geht und findet alsdann sich eine gefällige Wohnung,
Baut den Tempel daselbst und pflanzt die schattigen Haine.
Mich umkriechen Polypen, die schwarzen Kälber des Meeres
Machen sich Höhlen in mir, und mich vergessen die Völker.
Darum beteure mit heiligem Schwur, erhabene Göttin,
Daß er hier den Tempel erbaut, den Sterblichen allen,
Die mit vielen Namen ihn nennen, Orakel verkündigt.

Leto hört' es und schwur sogleich die heiligen Schwüre:
Wisse die Erde, der Himmel da droben, es wisse der schwarze
Drunten fließende Styx (die seligen Götter verbindet
Diese Beteurung des heiligen Eids): im Tempel des Phöbus,
Hier an seinem Altar soll's ewig duften, vor allen
Ländern und Inseln des Meers soll er dich immer verehren.

Nach vollendetem Schwur erfreute ſich Delos, erwartend
Seines Gottes. Allein von ſchmerzlichen Wehen gequälet,
Litt neun Tag' und Nächte die Göttin. Es waren die andern
Göttlichen Frauen zu ihr, die herrlichſten alle gekommen:
Rhea, ferner Dione, dazu die forſchende Themis,
Amphitrite mit ihnen, die Göttin ſeufzender Wogen.
Andere mehr der unſterblichen Frauen. Es weilte mit Vorſatz
Here, ſitzend im Hauſe Kronions, beſchäftigte künſtlich
Dich, gebärenden Frauen Erwünſchteſte, Eileithyia;
Dir verbarg ſie die Schmerzen der leidenden Göttin, mißgönnte
Jupiters herrlichen Sohn der ringellockigten Leto.

Aber die göttlichen Frauen verſendeten Iris von Delos,
Eileithyia zu holen, die Helferin, ließen zuſammen
Eine köſtliche Schnur um den Hals, von goldenem, feinem
Drahte künſtlich geflochten, ihr, lang neun Ellen, verſprechen;
Heimlich ſolle ſie Iris berufen, daß Here nicht etwa
Merkte die Abſicht und hinderlich wäre der ſcheidenden Göttin.
Schnell entfernte ſich Iris mit leichten Füßen und legte
Zwiſchen Himmel und Erde den Raum in kurzem zurücke,
Kam zum Sitze der Götter, dem hohen Olympus, und winkte
Eileithyien heraus vor die Thüre des göttlichen Hauſes,
Sagte mit eilenden Worten ihr alles, was die erhabnen
Frauen ernſtlich befohlen; und ſie bewegte das Herz ihr.
Beide gingen wie ſchüchterne Tauben und kamen nach Delos.

Da Eileithyia, die Helferin, Delos betreten,
Wirkten die Wehen gewaltig, es nahte Letos Entbindung.
Mit den Armen umſchloß die Göttin den Palmbaum; die Füße
Stemmte ſie gegen das Gras, die Erde lächelte. Mächtig
Sprang ans Licht der göttliche Sohn; es jauchzten die Frauen,
Wuſchen heilig und rein im klaren Waſſer, o Phöbus,
Deine Glieder und wickelten dich in glänzende, zarte,
Neue weiße Gewande, die goldene Binde darüber.
Und es tränkete nicht die Mutter den göttlichen Knaben,

Themis reichte mit göttlichen Händen ihm Nektar zu ſaugen
Und Ambroſia hin, zur Freude Letos, der Großen,
Die den herrlichen Sohn nach vielen Sorgen geboren.
Aber kaum genoß er die Koſt der unſterblichen Götter,
Als die goldenen Binden nicht mehr den Strebenden hielten,
Bande der ſterblichen Jugend; die Knoten löſten ſich alle,
Und die göttlichen Frauen vernahmen die Rede des Knaben:
Lieben werd' ich Zither und Bogen, den Ratſchluß Kronions
Werd' ich wahrhaft und treu den Menſchen allen verkünden.
Alſo ſprach er und ſchritt die weiten Wege hernieder,
Phöbus, der lockige Gott, der Ferntreffer. Es ſtaunten
Die unſterblichen Frauen, und wie von Golde beladen,
Glänzte Delos für Freuden, den Sohn Kronions und Letos
Endlich ſchauend, den Gott, der ſie vor allen erwählet,
Allen Ländern und Inſeln, ſich einen Tempel zu bauen.
Und es ergriff ſie gewaltige Liebe, ſie leuchtete freundlich,
Wie im Frühling der Rücken des Berges von blühenden Wäldern.

Veni Creator Spiritus.

Komm, heil'ger Geiſt, du Schaffender,
Komm, deine Seelen ſuche heim;
Mit Gnadenfülle ſegne ſie,
Die Bruſt, die du geſchaffen haſt!

Du heißeſt Tröſter, Paraklet,
Des höchſten Gottes Hochgeſchenk,
Lebend'ger Quell und Liebesglut
Und Salbung heil'ger Geiſteskraft.

Du ſiebenfalt'ger Gabenſchatz,
Du Finger Gottes rechter Hand,
Von ihm verſprochen und geſchickt,
Der Kehle Stimm' und Rede gibſt.

Den Sinnen zünde Lichter an,
Dem Herzen frohe Mutigkeit,
Daß wir im Körper Wandelnden
Bereit zum Handeln ſei'n, zum Kampf!

Den Feind bedränge, treib ihn fort,
Daß uns des Friedens wir erfreun
Und ſo an deiner Führerhand
Dem Schaden überall entgehn!

Vom Vater uns Erkenntnis gib,
Erkenntnis auch vom Sohn zugleich,
Die wir dem beiderſeit'gen Geiſt
Zu allen Seiten gläubig flehn!

Darum ſei Gott dem Vater Preis!
Dem Sohne, der vom Tod erſtand,
Dem Paraklet, dem Wirkenden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

(Weimar, 10. April 1820.)

Proſaiſcher Anhang.

Judenpredigt.

1766—1769.

(Nach der Handſchrift mitgeteilt in Bernays-Hirzel: „Der junge Goethe", I, 119.)

Sagen de Goyen, wer hätten kä König, kä Käſer, kä Zepter, kä Kron; do will ich äch aber beweiſe, daß geſchrieben ſtäht: daß mer haben äh König, äh Käſer, äh Zepter, äh Kron. Aber wo häben wer denn unſern Käſer? Das will ich äch och ſage. Do drüben über de groſe grauſe Rothe Meer. Und do wäre dreimalhunnerttauſend Johr vergange ſei, do werd äh groſer Mann, mit Stiefle un Spore grad aus, ſporenſtrechs gegange komme übers groſe grauſe Rothe Meer und werd in der Hand habe äh Horn, und was denn vor äh Horn? äh Düt-Horn. Und wenn der werd ins Horn düte, do wären alle Jüdlich, die in hunnerttauſend Johren gepöckert ſind, die wären alle gegange komme ans groſe grauſe Rothe Meer. No, was ſogt ihr dozu? Un was äh gros Wonner ſei werd, das will ich äch och ſage: Er werd geritte komme of äh groſe ſchneeweiſe Schimmel; un was äh Wonner, wenn dreimalhunnert un neununneunzigtauſend Jüdlich wäre of den Schimmel ſitze, do wären ſe alle Platz habe; un wenn äh enziger Goye ſich werd ach drof ſetze wolle, do werd äh kenen Platz finne. No, was ſogt ihr dozu? Aber was noch ver äh groſer Wonner ſei werd, das will ich äch och ſage: Un wenn de Jüdlich alle wäre of de Schimmel ſitze, do werd der Schimmel kertzegerode ſein groſe groſe Wätel ausſtrecke, do wären de Goye denke: kennen mer nich of de Schimmel, ſetze wer uns of de Wätel. Un wäre ſich alle of de Wätel nuf hocke;

Un wenn ſe alle draf ſetzen, un der groſe ſchneeweiſe Schimmel werd gegange komme dorchs grauſe Rothe Meer zorick, do werd äh de Wätel falle laſſe, und de Goye werde alle ronder falle ins groſe grauſe Rothe Meer. No, was ſogt ihr dozu?

Biographiſche Einzelnheiten.

Dankbare Gegenwart.

(1823.)

Der erſte Aufblick nach einer ſchwer überſtandenen Krankheit ins Leben erregte mir die angenehmſte aller Empfindungen: eine allgemeine Teilnahme kam mir entgegen, und ich fühlte das höchſte Glück, ſogleich heiter und gut geſtimmt das mir Gegönnte vollkommen zu verehren. Die Sorgfalt meiner nächſten Umgebung wußte ich ſchon während der Krankheit würdig zu ſchätzen, da mir die Fähigkeit, das Gegenwärtige zu beachten, niemals genommen war. Hieran ſchloß ſich die deutlich ausgeſprochene Neigung meiner hohen Gönner und ſämtlicher Mitbürger, daß ich wirklich einiger Mäßigung brauchte, um hievon nicht allzu lebhaft gerührt zu werden; und ſo empfing ich denn nach und nach beſcheiden auch von außen eben ſolche Zeugniſſe, daß man meiner gedenke, daß man meinem Daſein einigen Wert beilege. Und hier iſt Bedürfnis, ja Schuldigkeit, auszuſprechen, verehrend und traulich dankbar zu erwidern, wenn vom Thron bis zur Hütte mir unſchätzbare, würdige, liebevolle Zeugniſſe begegneten.

Freunde, nach langem Schweigen, belebten das Verhältnis aufs neue; gar manche Schriftzüge erinnerten mich an würdige vorige Zeiten und Verhältniſſe; ja, was von der größten Bedeutung zu ſein ſcheint, Perſonen, die einigen Widerwillen gegen mich hegten (denn wie manchen Freund verletzt man nicht in dem ſo verworrenen als flüchtigen Leben, das uns zwiſchen Pflicht und Leichtſinn, zwiſchen Zerſtreuung und Sorge, zwiſchen Beſchäftigung und Zeitverderb hin und her bewegt), wandten ſich wieder zu mir, die alte Neigung

trat hervor, das Gefühl des Zusammenseins auf Erden und des daraus entspringenden Glücks behielt die Oberhand, und ich sehe die schönsten Verhältnisse wiederhergestellt, deren Entbehrung mir oft empfindlich fiel. Gar manches hiebei, was die Persönlichkeiten zu nahe berührt, geziemt sich zu verschweigen, anderes aber darf wohl freudig dankbar anerkannt werden.

Ich vernahm von freundlichen Gastmahlen, bei welchen man festlich dem Aeskulap einen Hahn geopfert; von andern, mehr zufällig durch eingegangene Nachricht von meiner Wiedergenesung erregten fröhlichen Augenblicken. Herzliche Lieder, geistreich poetische Darstellungen erquickten mich, und auch an sinnlicher Labung wollte man es mir nicht fehlen lassen. Die Früchte ferner Gegenden gelangten zu mir und erneuerten die Empfindungen einer frischen Kindheit.

Und so sollte mir denn auch ein anderer gemütlicher Kunstgenuß bereitet sein. Das hiesige Theater, welches unter einer neuen Regie sich einer neuen Epoche zu erfreuen hat, wollte diese Hoffnungen sogleich beleben durch die Aufführung des Tasso, welche mit einem sinnig-herzlichen Bezug auf meine Zustände begann und ganz wie in vorigen Zeiten glückte, wobei sich denn das Publikum sowohl dem Verfasser als den Schauspielern günstig erweisen konnte.

Die Anmeldung des wohlgelungenen Unternehmens unmittelbar nach der Aufführung war liebenswürdig überraschend und dem Wiedergenesenden die anmutigste Erscheinung.

Kurz darauf kam mir Lord Byrons Werner zuerst in die Hände; ich sah vor Augen, was mir schon angekündigt war: der Dichter ohnegleichen widmete mir eins seiner vorzüglichsten Werke, und einer solchen Auszeichnung find' ich mich nur dadurch wert, daß seit vielen Jahren eins meiner angenehmsten Geschäfte ist, das Verdienst eines so außerordentlichen Mitlebenden treulich und gründlich zu schätzen und seinen Gang zu verfolgen, wie ich ihm denn seit seinen English Bards and Scotch Reviewers anhaltend Gesellschaft geleistet.

Auch im Wissenschaftlichen erhielt ich die schönsten Zeugnisse des Andenkens und Teilnehmens mit Aufforderung zur Teilnahme. Unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Kaspar Sternberg ver-

lieh mir die Gesellschaft des Prager Museums den Charakter eines Ehrenmitglieds und knüpfte mich noch mehr an eine Anstalt, der ich von ihren ersten Anfängen an zugethan gewesen und aus wahrhafter Neigung zu ihrem würdigen Stifter und Beförderer manche Früchte meiner böhmischen Naturstudien gewidmet hatte.

Zu gleicher Zeit kommt mir vom Rheinstrom her neue Freude: zwei Männer, deren geregelte Thätigkeit ihrer umfassenden richtigen Ansicht gleich ist, wovon ich den einen als ältern verbündeten Freund, den andern als glücklich neu erworbenen wohl ansprechen darf, die Herren Nees von Esenbeck und von Martius, vereinigen sich, mir eine bedeutende, von hoher Hand in fernen Gegenden gewonnene Pflanze zuzuschreiben und meinem Namen dadurch in dem sich immer weiter ausdehnenden Naturkreise, worin ich mich nach meiner Art lebenslänglich bewege, ein ehrenvolles Denkmal aufzustellen.

Ganz unvorbereitet sodann ereignet sich Folgendes: ein deutscher Naturforscher, Herr Professor Schwägrichen, gelangt nach Edinburgh und bringt die Nachricht von meiner Genesung; die dortige Gesellschaft der Wissenschaften zeichnet meinen Namen als eines einstimmig gewählten auswärtigen Mitgliedes sogleich in ihr Buch ein, und ich erwarte mit Bescheidenheit das Diplom, unterzeichnet von der Hand eines von mir so studierten als von der Welt anerkannten Schriftstellers.

Alles dieses und gar manches andere regt mich zur Prüfung auf, wie ich so große Beweise von entschiedener Teilnahme nur einigermaßen dankbar erwidern könne? Ich beantworte mir diese Frage auf das einfachste: auf eben die Weise, wie ich sie gewonnen habe, durch eine ernste, treue, redliche Wirkung nach außen, die sowohl meinem Vaterland als dem Auslande zu gute käme. Ueberzeugt bin ich, daß dieser schöne Zweck sich durch einen friedlichen Betrieb am sichersten erreichen lasse, worauf denn mein Augenmerk vorzüglich gerichtet bleiben wird.

Da es scheint, daß aus diesem schweren leiblichen Kampfe mich der Allwaltende hat mit genugsamen Geistes- und Gemütskräften wieder hervorgehen lassen, so ist es meine Pflicht, an sorgfältige Verwendung derselben fortwährend zu denken. Unterdessen darf ich, bis mir vielleicht etwas Größeres gelingt, meinen entfernten

Freunden, die sich mit mir unterhalten mögen, sowohl die auf Kunst und Altertum als auf wissenschaftliche Gegenstände bezüglichen Hefte zutraulich empfehlen, in welchen ich so wie bisher, wo nicht nach entschiedener Ordnung, doch immer nach dem jedesmaligen Interesse von meinen Beschäftigungen aufrichtig frohe Rechenschaft zu geben hoffe.

Notiertes und Gesammeltes auf der Reise

vom 16. Juni bis zum 29. August 1822*).

Donnerstag den 1. August 1822

wurde manches bei Grafen Sternbergs Anwesenheit Besprochenes notiert und Gesammeltes geordnet; auch las ich dessen Reise durch Tirol in die östreichischen Provinzen Italiens, wovon er mir ein Exemplar verehrt hatte; sie war im Jahr 1804 unternommen und 1806 in Regensburg gedruckt. Die Pflanzenkunde war der Hauptzweck, verbunden mit Geologie; die Weltansicht ist frei und zeigt von einem wohlunterrichteten, mit Staats- und Weltverhältnissen genugsam bekannten Manne. Man folgt ihm gern durch unwegsame Gebirge, wohin sich niemand sehnt. Seine Fahrt auf dem Gardasee, höchst anmutig beschrieben, machte mir einen besonderen freundlichen Eindruck.

Noch an selbigem Morgen erschien fußreisend Keferstein von Halle auf bergforschendem Durchflug, den Grafen Sternberg noch zu finden hoffend. Sein geologischer Atlas von Deutschland, verlegt vom Industriecomptoir in Weimar, verspricht sehr brauchbar zu werden und uns eine längst gewünschte Uebersicht zu geben.

Er führte einen jungen Tournon von Paris mit sich, einen verzogenen und verwilderten Sohn eines reichen Hauses, welcher vor einem Jahr mit Briefen von Alexander von Humboldt zu mir kam, erst in Weimar, dann in Halle, zuletzt in Ilefeld wieder sollte zurechtgebracht werden, womit es nicht sonderlich zu gehen scheint,

---

*) Von Herrn v. Loeper veröffentlicht in Band 27 der Hempelschen Ausgabe. D. H.

deshalb man ihn zu Fußreisen in die Gebirge mehr verdammt als belohnt zu haben scheint. Uebrigens ist er ein wohlgewachsener hübscher Knabe, der sich gut präsentiert; seine eigentlichen Grundmängel habe nicht entdecken können.

Freitag den 2. August 1822

überlegte einen gestern aus Berlin von Doktor Henning erhaltenen umständlichen Brief. Dieser junge, geist- und talentreiche Mann hat vergangenen Sommer öffentliche Vorlesungen über meine Farbenlehre gehalten, wozu ihm Minister von Altenstein ein Zimmer im Akademiegebäude einräumte und Mittel gab, einen vollständigen Apparat anzuschaffen. Wie bedeutend mir diese Einleitung sei, ist leicht zu erachten. Er wird mich Anfangs September in Weimar besuchen, da denn das Weitere umständlich soll besprochen werden.

Nach Tische sah ich bei dem Pater Prior der Dominikaner dessen Naturalienkabinett, von einem verstorbenen Bruder herrührend, das gar manche schöne Sachen enthält, leidlich geordnet, aber verstaubt.

In der reinlich gehaltenen Bibliothek fand ich heftige Wechselschriften zwischen Protestanten und Katholiken von Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Auch sah ich daselbst einen Pult, auf welchem man zwanzig Foliobände auf einmal vor sich haben kann. Die einzelnen Pulte nämlich, vier an der Zahl, um eine Walze geordnet, bleiben, indem man diese herumdreht, immer vertikal, wie die Personen auf russischen Schaukeln, und so kann man davorstehend rückwärts und vorwärts die Bücher vors Gesicht bringen. Bei historischen und andern kollektiven Arbeiten ist er gewiß nützlich und verdiente, wenn auch nur zum Scherz, wohl nachgeahmt zu werden.

Sonnabend den 3. August 1822.

Einige Besuche in der Nachbarschaft waren verabredet. Ich fuhr mit Polizeirat Grüner nach Falkenau, einem wohlgebauten Orte, den Grafen Nostiz gehörig, den ich gar oft nach Karlsbad fahrend gar anmutig unten im Thale an der Eger liegen sah, die Hügel dahinter zu einem grenzenlosen Hopfenbaue benutzt. Hier

fließt die Zwoda mit der Eger zusammen, und großes Wasser sammelt sich hier von Zeit zu Zeit. Wir kehrten ein bei dem Bergmeister Ignatius Lößl, wo wir ein schönes Mineralienkabinett fanden und von den Produkten der Gegend aus dem Doublettenvorrat manches Wünschenswerte verehrt erhielten. Abends beim traulichen Tischgespräche kamen Staats-, bürgerliche und kirchliche Verhältnisse an die Reihe, die auf einen zwar genierten, aber doch auf einen gesicherten Zustand hindeuteten. Man legte auch Gedichte eines Naturmenschen vor, Namens Fürnstein, auf dessen seit dem siebenten Jahr kontraktem Körper sich ein sehr guter Kopf ausgebildet hat. Seine Arbeiten tragen völlig den Stempel der sogenannten Naturdichter, deren sich in Deutschland mehrere hervorthaten, worüber ich nächstens zu Aufmunterung solcher meist in ökonomischer, oft in körperlicher Hinsicht sehr zu beklagenden Menschen einiges zu sagen denke. Da er die Gegenwart sehr gut erfaßt, so habe ich ihm aufgegeben, den Hopfenbau zu besingen, dessen Ausbreitung, Anmut und Nützlichkeit ihm stets vor Augen und vor dem Geiste steht; wir wollen sehen, wie er sich herauszieht.

Sonntag den 4. August 1822.

Wohl unterhalten, begabt und heiter fuhren wir ab halb 10 Uhr und gelangten um Eins nach Hartenberg in die entgegengesetzteste Lokalität: aus dem Flußkies der Thalebene zum Bergschloß auf Glimmerschiefer erbaut, von uralten, an der Steile heraufstrebenden Bäumen beschattet, in ernstheiterer Umgebung von Fichtenwäldern und Feldbau, der bei der heurigen Trocknis auf den Höhen besser als in den Tiefen gedieh. Die Zwoda fließt unten schwarz und still vorbei; das Ganze hat etwas Aehnliches von Elbogen, nur ist dieses ausgebreiteter und dem größern Wasser gemäß ansichtsreicher.

Graf Auersperg empfing uns freundlich und herzlich; er war dieses Jahr über wenig vom Schlosse gekommen. Es ergab sich eine Unterredung über den Umfang seiner Herrschaft, über seine Nachbarn, die Grafen Nostiz, die schnellen und unerwarteten Todesfälle in dieser bedeutenden Familie. Seine Oekonomie, Verbesserungen, Schloßreparatur, Bibliothek und sonst kamen zur Sprache. Bei Tafel erschien der junge Graf, angestellt im Bunzlauer Kreise, der still auf dem Geschäftswege fortgeht und zugleich mit seinem

Vater in vollkommener Einigkeit bei wiederholten Besuchen das Eigene wohl zu behandeln und zu sichern bemüht zu sein scheint.

Nun erschien aber die zarteste Handarbeit, die man in dieser Waldgegend nicht suchen sollte. Kaiser Franz nämlich, als er die Niederlande verlor, konnte dem Wunsch nicht entsagen, Brüßler Spitzen in seinen Landen verfertigt zu sehen. Schon vor zwei Jahren hatte ich den Vorgesetzten dieser Anstalt in Karlsbad gesprochen, wo er mir das Ganze vom Flachs an, der auch in Böhmen erzeugt werden mußte, umständlich vortrug, wie ich auch jener Zeit notiert habe. Das Unternehmen schwebte damals in einer Krise: bei großem Aufwand war wenig gefördert. Man bemühte sich nun, diese Arbeit den Gebirgbewohnern angenehm zu machen, verleidet durch das Spitzenklöppeln; allein bald zeigte sich, daß man ganz von vorne anfangen müsse, und so wurden seit jener Zeit zwölf Schulen allein im Elbogner Kreis eingerichtet. Zu Goffengrün in des Grafen Herrschaft, eine halbe Stunde vom Schloß auf der Höhe, ist eine solche Schule eingerichtet; zwanzig Mädchen arbeiten daselbst. Die Lehrerin, von der gräflichen Familie wegen ihres Verdiensts um die Gegend und ihres angenehm soliden Benehmens gar wohl behandelt, war mit zu Tafel, und als ich großen Anteil zeigte, ward ich gar bald vollständig belehrt und erfreut. Die Blumen und Zieraten nämlich, einzeln genäht und nach Prag gesendet, werden daselbst auf einen Grund aufgetragen. Man kann nichts Zierlicheres sehen als diese Muster. Die eigentliche Manipulation beschreibe mündlich und zeige einiges vor, was man mir freundlich verehrte. Unsere Frauenzimmer, im Weißnähen so geübt, würden hierin gar bald vollkommen sein, wie denn schon in ihren Arbeiten das Aehnliche vorkommt.

Abends kamen die Ligoristischen Durchtriebenheiten, Werners Rosenkranzpredigt und Aehnliches zur Sprache; im Gegensatz Kaiser Josephs Zeiten, damalige Litteratur, Abbate Casti. Nachts las ich eben genannten Wernerischen Sermon im Auszuge, wie sie Doktor Hain als Augen- und Ohrenzeuge im Januar des Hesperus aufgeführt hat.

Montag den 5. August 1822

zeigte die Lehrerin ganz früh, was gestern nicht zur Hand gewesen, und ich schied wohlunterrichtet und in eine neue kleine Welt hinein-

schauend um halb 7 Uhr. In Franzensbrunn frühstückten wir um halb 11 Uhr, waren um 12 Uhr in Eger. Hier wurde nun notiert; Lieutenant Eichler von Berlin, gegenwärtig in Franzensbrunn, Freund von meinen Freunden, erzählte von Hegels philosophischer Schule, von den physikalisch-chemischen Unternehmungen junger Männer, die mir schon Berzelius gerühmt hatte.

Dienstag den 6. August 1822

erschien Kapellmeister Tomaschek von Prag, der an meinen Liedern sehr viel Anteil nimmt und sie sämtlich komponiert hat. Wir gingen zum Gerichtsadvokaten Frank, wo wir ein gutes Wiener Fortepiano fanden, woran unser Komponist seine Lieder mit Eigentümlichkeit, mitunter sehr wohl getroffen, glücklich vortrug.

Abends kleine Gesellschaft bei mir; Tomaschek nahm Abschied. Indessen ging das Sortieren, Numerieren, Katalogieren der von allen Seiten zusammengeholten und -gebrachten Mineralien immer fort; es wurde gepackt, vorerst eine Sammlung für den Prälaten zu Tepl und eine gleiche für den Grafen Sternberg.

Mittwoch den 7. August 1822

dieselbe Arbeit fortgesetzt. Generalmünzwardein Loos der Sohn von Berlin, seiner eigenen, vom verstorbenen Vater überkommenen Medaillenfabrikation erwähnend, Freund der Mineralogie, Studien der Münzen des Mittelalters verfolgend.

Nach Tische mit Rat Grüner nach Schönberg, einem in vieler Hinsicht interessanten Punkt.

Eine Spitze des sächsischen Vogtlandes drängt sich nach Böhmen hinein. Am Fuße des Kappelberges, dessen Höhe daraus ermessen werden kann, daß auf seiner Nordseite die Elster entspringt und von da ihren Weg weiter verfolgt, liegt ein altes Schlößchen der Herren von Reitzenstein, jetzt verlassen; oberhalb aber findet man eine muntere Wohnung, wo in Lauben und auf Altanen die Franzensbrunner Gäste Thee, Kaffee, Schokolade, alle Art von Konditorwaren, besonders auf Bestellung gut und reichlich finden. Man rechnet von Franzensbrunn bis dorthin nicht einmal eine Stund. Wir fanden daselbst viel Gesellschaft der obern und mittlern Klassen in verschiedenen Etagen gelagert. Zugleich erfährt

man, daß im Hause ein Kramladen ist, wo der Spazierfahrende sich mit manchem in Böhmen verpönten Gute um leidlichen Preis versehen kann.

Den Kappelberg hinauf hat man bis obenhin, wo eine Kapelle stand, bequeme Fußwege eingeleitet und dort die Bestandteile des Granits im großen neben einander gefunden.

Um neun Uhr waren wir wieder zu Hause.

Donnerstag den 8. August 1822.

Abschriften begonnen sowohl der Steinverzeichnisse als rückständiger Briefe. Sehr schöne Militärmusik gewöhnlich am Donnerstag vor der Hauptwache. Ein Wagen ungarischer Knuppern, eine Art Gallus, hielt vor dem Hause; ich ließ mir einen Teller voll reichen und betrachtete sie näher. Es ist ein durch Insekten gestörtes Wachstum einer Gemme, woraus sich die Eichel hätte entwickeln sollen und sich auch mitunter, obgleich verkrüppelt und geborsten, entwickelt hat. Sie werden aus Ungarn nach Wien in eine Niederlage gebracht, wo sie Fuhrleute als Rückfracht laden — wahrscheinlich auf Bestellung; denn der Wagen war in einer halben Stunde leer. Nach Tische zu Huß, dessen Mineralien besehen, sodann einen Teil seiner Münzsammlung, die mich in meinen Gedanken bezüglich auf das Weimarische Kabinett gefördert und bestimmt hat.

Dienstag den 13. August 1822.

Um drei Uhr nach Tische abgefahren, durch Hundsdorf am Hundsbache hin, welcher in die Wondra läuft, in Waldsassen um vier Uhr, dann über Condra und Mitterteich auf der Straße nach Regensburg, sodann rechts durch Wald und Gebirge immer auf sehr guter Chaussee. Hier findet man eine weit ausgebreitete Basaltformation. Merkwürdig war uns bei Großschlotterbach ein Granit, der beinah ganz aus Feldspatkristallen von der größeren, aber flächeren Art besteht, welche bei wenigem Bindungsmittel leicht auswittern und zahlreich umherliegen.

Um acht Uhr kamen wir nach Redwitz, wohl empfangen von Herrn Fikentscher und Familie. Abendgespräch erheitert durch Rat Grüners frühere Verhältnisse; denn Redwitz stand sonst unter öst-

reichischer Hoheit und war gewissermaßen zu dem Egerlande gezählt, auch von der Stadt Eger bevormundet, nunmehr als von Bayern völlig eingeschlossen an dieses Königreich abgetreten, — nicht ganz zum Vorteil der Einwohner, denen ihre Fabrikate nach Böhmen einzuführen versagt ist.

Mittwoch den 14. August 1822.

Herrn Fikentschers Zustand flüchtig zu schildern, sage so viel. Die freie Lage seines Hauses an einem Abhang gleich vor der Stadt ist sehr erfreulich; man übersieht von Osten nach Westen hin ein langes, weites, breites Thal, durch dessen Mitte der Bach Cossain, vom Berge gleiches Namens herabkommend, nach Osten fließt. Sanfte, dem Feldbau gewidmete Hügel begrenzen überall, flache Wiesenräume ziehen sich das ganze Thal hin, durchaus bewässert und mit Wohnungen durchschnitten, die teils zur Vorstadt diesseits, teils einer eingepfarrten Gemeinde jenseits angehören. Die sämtlichen sanften Hügel gehören dem Fruchtbau; alles gedeiht glücklich auf den Höhen. Näher oder ferner sieht man Fichtenwälder, auch zum Teil schon durch den Ackerbau verdrängt.

Unter dem wohleingerichteten Wohngebäude senkt sich ein Garten terrassenweis hinab, wovon ein Teil älteren und neuen Fabrikgebäuden aufgeopfert ist. Hier wird im großen das schwefelsauere Queckfilber mit zugesetztem Kochsalz bereitet (Muriate suroxygéné de mercure); das zurückbleibende Natron wird zur Glasfabrik verwendet.

Auch kristallinische Weinsteinsäure wird auf das reinlichste im großen verfertigt. Die sämtliche Arbeit geht immer fort; das Ganze ist so eingerichtet, daß nach handelsmännischen Bestellungen die größten Partien in kurzer Zeit gefertigt werden können. Das Queckfilber beziehen sie von Idria und Mexiko, das Vitriolöl von Straßburg, das schon gereinigte Weinsteinsalz von Wien. An dem neuen Anbau des Fabrikgebäudes, der so groß ist als das alte, kann man ermessen, daß das Geschäft im raschen Gange einem sichern Zweck entgegengehe.

Wir gingen außen an den Gärten und Wiesen hin, durch einen Teil der Vorstadt, alsdann in das Städtchen, über dessen Thor das Egerische und Redwitzische Wappen unter dem böhmischen

Löwen den frühern Zustand deutlich bezeichnet. Ein sanfter Aufstieg führte bis zur katholischen Kirche; von Maria Theresia erbauet und begabt, gar wohl gelegen, ziert sie die Hauptstraße, welche lang ist und nur eine Biegung am Rathause macht. Wäre das Pflaster besser und die Häuser hie und da ein wenig aufgefrischt, so hätte der Ort kein übles Ansehen.

Den Haus- und Hofherrn Fikentscher bezeichne als einen Funfziger, der in Nordamerika mit eigenen Kräften und Mitteln große Landstrecken urbar gemacht und beherrscht hätte, es aber freilich hier im kultiviertesten Lande, obgleich zwölfhundert Fuß über der Meeresfläche, viel besser hat. Die häusliche Einrichtung gleicht aber jener über dem Weltmeer, wo man sich seine eigene Dienerschaft erzeugt. Mutter und zwei erwachsene, sehr hübsche Töchter, einfach aber elegant gekleidet, bedienen freundlich und anständig den Tisch, dazwischen sich niedersetzend und mitspeisend; zwei jüngere wachsen heran, zu jener Anstelligkeit sich bereitend. Von fünf Söhnen ist nur einer zu Hause, der älteste als Arzt in Selb angestellt, die drei jüngern in Erlangen zur Schule und zur Apothekerkunst durch Martius, den Vater des brasilianischen Reisenden, angehalten. Der nunmehr ältere, ein junger lieber Mann von zweiundzwanzig Jahren, hatte schon früher beim Vater, der zuerst Apotheker gewesen, sich in diesen Künsten unterrichtet, sodann aber bei Tromsdorff im Erfurtschen einen jährlichen Kursus durchlaufen, ist in der neuen Chemie ganz unterrichtet, indem das Haus auch die notwendigen Journale hält, um einer Wissenschaft in ihrem Gange zu folgen, die bei solchen Unternehmungen im großen von der höchsten Wichtigkeit ist, wie man an den Operationen sieht, die mir freundlich und umständlich mitgeteilt worden.

Wir besahen das Mineralienkabinett des Sohnes, welches, obgleich nur vor wenig Jahren angelegt, schon sehr gute und wohlgeordnete Stufen besitzt; überall bemerkt man Geschick und Nutzbarkeit, auch zeigen sich die höheren chemischen Zwecke bei geologischen und oryktognostischen Bemühungen.

Nach Tische fuhr Polizeirat Grüner weg, und ich ging mit dem Hausvater auf die nordwestliche Höhe über der Stadt, wo der Berg, Cossain genannt, im Südosten stehend, einen Teil des Zirkels schließt, das Fichtelgebirg verdeckt ist, die Bergesreihe hin-

gegen, welche das Egerland gegen Norden umgibt, in der fernsten Bläue zu sehen ist.

Ueberschaut man die Fruchtbarkeit dieser großen, von beiden Seiten gegen den Bach Cossain gesenkten Flächen, so glaubt man einzusehen, wie auf einer Quadratstunde fünftausend Menschen sich ernähren konnten.

Eigentlich aber wird dieses nur begreiflich aus dem politischen Zustand. Vom dreizehnten Jahrhundert an ist das Städtchen Redwitz eine wahrhafte Republik San Marino, nur um ein Gutes besser gelegen, von der Natur begabter. Es stand unter dem Schutz der Krone Böhmen, an die Stadt Eger zunächst gewiesen; vom Stift Waldsassen, von den Markgrafen angefochten, erhielt sie sich immer im kleinen, abgeschlossenen Kreise und benutzte die Vielseitigkeit nach außen zu ihren Vorteilen. Jetzt in das Königreich Bayern verschmolzen, müssen sie nach und nach andere Wege einschlagen und sich in ein großes Ganze schicken lernen.

Donnerstag den 15. August 1822

(als an Napoleons Geburtstag, an welchem ich wieder ein eigenes Feuerwerk erleben sollte).

Um acht Uhr mit dem Sohne weggefahren, zuerst den Bach Cossain zur Rechten, dann bei Brand über genanntes Wasser, den Berg hinauf einen schrecklichen Basaltweg, auf die Glashütte, wo siebzehn Menschen arbeiteten. Es werden große Fenstertafeln gefertiget; wir sahen die ganze Manipulation mit an, die wirklich furchtbar ist. Sie bliesen Walzen von drei Fuß Höhe in verhältnismäßigem Durchmesser. Diese ungeheuern Körper aufschwellen, glühend schwingen und wieder in den Ofen schieben zu sehen, je drei und drei Mann ganz nah neben einander, macht einen ängstlichen Eindruck. Dann weiß man die Walze, die erst unten rundlich geschlossen ist, mit immer fortgesetzter Erhitzung zu öffnen, daß Glocken daraus entstehen; diesen wird die Mütze genommen, die Walze selbst durch ein glühend Eisen getrennt, damit sie sich aus einander gebe, welches im Kühlofen geschieht. Das alles geschieht mit der zerbrechlichsten, glühend-biegsamsten Masse so takt- und schrittmäßig, daß man sich bald wieder beruhigt. Das Gefährliche, mit Sicherheit ausgeübt, erregt eine bängliche Bewunderung; es

fielen mir die Kunstreiter dabei ein. Dafür aber ist es auch die strengste Gilde, die nie ihren Handwerkszwang aufheben wird noch kann; denn hier zeigt sich's, was einer versteht und vermag; es ist am Tage, wer Lehrling oder Meister sei; sie sind sehr gut bezahlt, aber man fordert viel von ihnen. Man zeigte mir einen Arbeiter, der in seinem achtundzwanzigsten Jahre noch nicht den Gesellenstand hatte erreichen können, und setzte hinzu: er werde niemal ein tüchtiger Glasmacher werden. Auf meine Frage: was er anzufangen hätte, wenn er von diesem Handwerke abginge, versetzte man: es bliebe nichts übrig, als Taglöhner zu werden, da ihm denn sein jetziger Lehrlingsstand einträglicher wäre.

Die Glashütte ist gemeinschaftlich; diesmal arbeitete der Teilnehmer von Wunsiedel. Auf dem Zimmer, welches der junge Fikentscher bewohnt, wann die Reihe an sein Haus kommt, fanden wir zufällig zurückgelegte, schnell gekühlte kleine Glaskolben, deren ausgeschnittener Boden die entoptische Erscheinung trefflich gab, wozu uns ein ganz reiner Himmel vollkommen begünstigte. Wir ließen sodann einen Glasstab schnell verkühlen und fanden ihn seiner Gestalt gemäß höchst schön entoptisch.

Wir fuhren den schrecklichen Weg zurück, und ich wäre, der Mittagshitze ungeachtet, den Berg gern hinabgegangen, hätte mein junger Begleiter sich nicht vor kurzer Zeit auf einer Fußreise an dem Hacken beschädiget. Weiter unten am Wasser fanden wir schöne Urgebirgsarten, welche besonders zu beschreiben sind.

Mittags mit der Familie. Zustände früherer Zeiten, sowohl auf die Stadt als die Einzelnen bezüglich, wurden durchgesprochen. Sodann wendete man sich zu chemischen Versuchen: das trübe Glas, bei hellem Grund gelb, bei dunklem blau erscheinend, geriet fürtrefflich mit aufgestrichener Salzsäure; das entoptische Täfelchen wollte nicht völlig gelingen.

Bedeutendes Gewitter, von Westen nach Osten ziehend. Ich las in Kunkels Glasmacherkunst und bewunderte den Gehalt dieses Werkes aufs neue. Die neue Karte von Bayreuth in acht Blättern von Hannbaum diente, mich in der Gegend zu orientieren.

Abends Inspektor Schlommer, Syndikus Schmalz, Aktuar Schnetter. Von vergangenen und gegenwärtigen Dingen. Man

scheint mit der bayerischen Regierung wohl zufrieden und sucht sich, was Handlung und Gewerbe betrifft, nach und nach, da Böhmen gesperrt ist, andere Konnexionen in dem Reiche selbst.

Freitag den 16. August 1822.

Ganz den pyrotechnischen Versuchen gewidmet. Die trüben Scheibentäfelchen gelangen zuletzt in allen Abstufungen vortrefflich und wurden zu Dutzenden fertig, wodurch einer meiner sehnlichsten Wünsche erfüllet war.

Die entoptischen Blättchen ließen zu wünschen übrig, doch wurden zwei schwarze Spiegel kunstgemäß gefertigt und das entoptische Gestell aufgerichtet; die Atmosphäre war ungünstig. Abends dem Vater und Sohn die entoptischen Phänomene zur Einsicht geführt, damit man auf den eigentlichen Zweck loszuarbeiten sich imstande sähe. Ich las in Kunckels Glasmacherkunst weiter und nahm mir vor, eine Uebersicht dieses Werks zu geben. Die Staatsverhältnisse kamen abermals zur Sprache. Die frühere markgräfliche Regierung war dem Lande sehr günstig, auch rühmt man die preußische. Des Geldes war so viel, daß Freunde es einander zu 1½ Prozent borgten und 3 Prozent für wucherlich angesehen wurde. Die Invasion der Franzosen machte diesem utopischen Zustand ein Ende.

Sonnabend den 17. August 1822.

Die trüben Täfelchen gemustert und die meisten trefflich gefunden. Das Durchglühen und Abkühlen der entoptischen fortgesetzt. Schon gelang es besser. Das Gestell völlig eingerichtet. Ungünstigster Wolkenhimmel. Mittag: Zustand von Kulmbach. Vorher mit dem Vater mancherlei. Verhältnis der Protestanten zu den Katholiken in Bayern. Evangelische Presbyterien vorgeschlagen und abgelehnt. Fortgesetzte chemische Versuche. Berthollets Chemie. Abends für mich; vorläufig Briefe diktiert.

Sonntag den 18. August 1822.

Gestrig Diktiertes korrigiert. Glastäfelchen eingepackt und Sonstiges. Kam Polizeirat Grüner und Frau. Unterhaltung mit

ihm über die vergangenen Tage. Mit Fikentscher dem Vater über das Chemisch-Technische seiner verschiedenen Fabrikationen. Sämtlich zu Tische. Mancherlei dialektische Scherze mit Grüner. Erinnerung vergangener Zeiten: die Alten können sie nicht vergessen, die Jungen finden sich behaglich ins Neue. Auf den Vorwurf, daß Redwitz niemals eine Polizei gehabt, erwiderte man scherzend, daß eben deshalb Bier, Fleisch, Brot ohne Tadel, Kaffeebrötchen wie nirgends. Der Hausherr braut im Dezember den Bedarf fürs ganze Jahr und hat die Keller dazu. Chemische Bemerkungen hiebei. Fuhren ab um vier Uhr; nahmen in Waldsassen der köstlichsten Bratwürstchen mit; vor Nacht in Eger. Meist die beste Chaussee.

Nachtrag zum 15. August 1822,

die Glasarbeiten betreffend.

Auf dem Böhmerwald in Südwest von Pilsen hausen die sogenannten Freibauern, die eine Art von Selbstregiment führen. In dieser Gebirgsstrecke liegen viele Glashütten; die Menschen sind kräftig und abgehärtet, durchaus von derber, mitunter herkulischer Natur und vollbringen die höchst beschwerliche und sehr wichtige Kunst des Glasmachens.

Bei ihrer sehr rauhen Erziehung gehen alle schwächlichen Kinder zu Grunde, nur die tüchtigsten bleiben und leisten unglaubliche Dinge: sie blasen Walzen zu Spiegeltafeln von vier Fuß Länge und verhältnismäßiger Breite. Die Bedingungen ihrer Gilde sind sehr streng: sie werden erst im sechzehnten Jahr aufgenommen. Vom Lehrling zum Gesellen und Meister wird niemand gefördert, als wer das Geforderte leisten kann. Der Weg von Pilsen nach Waldmünchen geht durch ihr Revier; auch in Bayern arbeiten sie. Auf der Glashütte des Herrn Fikentscher sah ich sie mit Grausen drei Fuß hohe Walzen zu Tafelgläsern blasen. Es war ein Mann von siebzig Jahren darunter.

Zur Kunst.

Ueber den Hochschnitt.

Die Hochschnitte, welche man von seiten der Kunst sowohl als von seiten der Handarbeit eine Zeit lang, wo nicht vergessen, doch vernachlässigt hatte und welche in Deutschland nur von wenigen Personen und zwar noch selten genug gefertigt wurden, kommen jetzt lebhaft zur Sprache, da die Engländer in dieser Art zu arbeiten besonders auffallende und anziehende Werke geliefert haben. Hier stehe etwas weniges zur Uebersicht sowohl dessen, was geschehen ist, als dessen, was noch wahrscheinlich gethan werden könnte.

Das Hochschneiden (Holzschneiden, Formschneiden), aus dem die Buchdruckerkunst sich entwickelte, hielt sich eine Zeit lang an derselben fest und subordinierte sich ihr. Es war nichts Seltenes, daß Buchdrucker und Formschneider sich in einer Person vereinigte.

Wie sich das mechanische Talent des Formschneiders vermehrte, wollte er sich auch in einem höhern Kreise zeigen; daher entstanden die vortrefflichen Arbeiten, welche im sechzehnten Jahrhundert in Deutschland und in Italien von verschiedenen bekannten und unbekannten Meistern verfertigt worden. Diese, sowie mehrere Blätter, die Albrecht Dürers Namen führen, haben den Gehalt geistreicher Zeichnungen mit der Feder. Eben so vortrefflich in ihrer Art sind die meisten Figuren in dem großen anatomischen Werke des Andreas Vesalius, und man wird besonders von Knochen wenig andere eben so gute und charakteristische Abbildungen aufzuweisen haben. Aehnliches Lob verdienen auch verschiedene Vögel im großen Geßnerischen Tierbuche; allein das Schätzbarste und in gewissem Sinne auch Kunstgerechteste der ganzen Gattung sind wohl die mit drei Stöcken gedruckten Blätter von italienischen Künstlern, welche getuschte und weiß aufgehöhte Zeichnungen nachahmen. Vor einigen sehr seltenen Stücken nach Zeichnungen von Parmegianino wird behauptet, daß er sie selbst geschnitten habe, welches man sich um so leichter überredet, als sie mit unvergleichlicher Kunst und Geist gearbeitet sind. Wir haben einst Gelegenheit gehabt, ein solches Blatt mit der wirklichen Originalzeichnung zu vergleichen, und wir

fanden im wesentlichen die Vorzüge des Originals nicht überwiegend. Auch war die übrige Aehnlichkeit so täuschend, daß dieser Holzschnitt in der brühmten Sammlung, wo die Vergleichung angestellt worden, lange für eine Zeichnung gegolten hat.

Nehmen wir nun aber nach dem, was oben gesagt worden, im allgemeinen an, daß die meisten Holzschnitte von den Malern der damaligen Zeit den Formschneidern vorgezeichnet worden, so könnte man darin schon den Keim zum Verderben, zum successiven Absterben dieses Zweigs der Kunst vorbereitet finden. Denn die Maler dachten bloß daran, eine zierliche und geistreiche Zeichnung mit der Feder zu machen, kannten aber die Schwierigkeiten des Schnitts nicht, und wenn sie solche kannten, hatten sie wenigstens kein großes Interesse, ihnen auszuweichen oder auf andere Manieren zu denken, wodurch man die Hindernisse vermieden und zugleich die Vorteile des Holzschnittes benutzt hätte, welches um so mehr zu wünschen gewesen wäre, weil man dadurch dieser Arbeit mehr Anmut gegeben und ihre Ausübung fortgepflanzt hätte. Es kam aber bald dahin, daß die Kupferstiche und radierte Blätter einen großen Vorzug im Zierlichen und Gefälligen über die Holzschnitte erlangten, wodurch sich die Liebhaberei allmählich auf jene wendete und den Fall dieser nach sich zog. Denn die ganze Arbeit und Behandlung hing von dem Kupferstecher ab, der auf seine Weise die zarteste schraffierte Zeichnung noch übertreffen konnte.

Die Formschneider, welche nicht zurückbleiben wollten, suchten sich mit ihrer Arbeit den Kupferstichen zu nähern, mußten aber notwendig auf diesem Wege, da ihnen Materie und Mechanismus widerstrebten, zurückbleiben. Anstatt auf eigenem Wege zu wetteifern, suchten sie vergebens den Kupferstecher auf dem seinigen zu erreichen und müdeten sich an Schwierigkeiten ab, wodurch doch zuletzt keine proportionierte Wirkung hervorgebracht wurde. Man könnte sie einem Trompeter vergleichen, der auf seinem Instrumente den Flötenspieler nachahmen wollte.

Indessen lag in den Holzschnitten der frühern Zeit ein fruchtbarer Keim, der erst in unsern Tagen, und zwar von den Engländern, entwickelt wurde.

Der Zeichner, wenn er eine Federzeichnung für den Holzschneider arbeitete, kam, besonders wo es ihm um Kraft der Haltung, voll-

kommnen Schatten, dunkle Lokalfarben zu thun war, in den Fall, daß er wünschen mußte, ganz dunkle Räume anzulegen, um sie mit hellen Strichen wieder beleben zu können.

Unter den Dürerischen Holzschnitten findet sich der Fall selten. Nur die Augen des großen Ecce Homo und der kaiserliche Adler über Maximilians Bildnis sind auf diese Weise behandelt. Was aber ganz hieher gehört, sind diejenigen Blätter, wo auf runden schwarzen Schilden eine helle geflochtene Drahtarbeit gezeichnet ist.

So findet man auch auf andern Holzschnitten, die nicht sowohl in schraffierter Manier als umrißweise behandelt sind, die Lokaltinten der Hüte, Schuhe, Samtbänder und dergleichen durch eine schwarze Fläche angedeutet; ja wir haben einen Holzschnitt vor uns, wo auf der Schattenseite eines durchaus dunklen Meßgewandes der Reflex eingeschnitten und also auf dem Abdruck durch weiße Striche hervorgebracht ist.

Ob nun die neuern Engländer auf diese ältern Beispiele aufmerksam geworden (die Geßnerischen Vögel haben sie ohnstreitig im Auge gehabt), oder ob die allgemeine Richtung ihrer Nation, welche nach Haltung und Helldunkel vorzüglich hinstrebt, sie auf die neue Art zu arbeiten geführt, wollen wir nicht entscheiden. Genug, wenn die ältere und bisherige deutsche Art sich ausschließlich der Nachahmung einer solchen Zeichnung nähert, die mit schwarzen Strichen auf weiß Papier gezogen ist, so gleicht die englische, wenigstens zu den Schattenpartien, einer Zeichnung, da das Schwarze mit Weiß aufgehöht worden.

Die englischen Formschneider, von denen wir Arbeiten kennen, sind zwei Brüder Bewick, ein andrer heißt Anderson.

Der jüngere von den Bewicks, Thomas, gab eine History of quadrupeds heraus, wovon wir nur wenige Blätter gesehen haben. Die Pelze der Tiere sind außerordentlich fein und zart ausgeführt, wenige aber nach ihrem charakteristischen Zug und Schwung den Gliedmaßen, über welche sie sich herlegen, gemäß dargestellt; auch scheint dieses sein Lehrlingswerk gewesen zu sein; denn in der History of british birds sind die Vögel sowohl als die Vignetten äußerst fein und zierlich geschnitten; doch ist die Arbeit, womit die prächtige Ausgabe von Somervilles Gedicht, The Chase, geziert

ist, noch vollkommner, die Titel nämlich nebst Vignetten zu Anfang und am Ende von jedem der vier Bücher. Sie sind von dem älteren Bewick, der vor Vollendung des Werkes starb, sämtlich gezeichnet. Alles ist mit ungemeiner Sauberkeit gearbeitet, vorzüglich aber überraschen die Titel, und unter diesen wieder besonders die beiden zum dritten und vierten Buche, durch Glanz und Zierlichkeit der Striche, durch Kraft, harmonische Abstufung der Töne und daher entstehende gute Wirkung, so daß sie die Vergleichung mit den saubersten Kupferstichen nicht zu scheuen brauchen. Gute Druckfarbe, schönes Papier, sorgfältiger Abdruck tragen freilich das Ihrige zu diesem Effekt bei.

Von Anderson kennen wir verschiedene Arbeiten, unter denen sich besonders eine Ankündigungskarte mit einem einfachen ländlichen Gegenstande auszeichnet; sie fällt durch Zierlichkeit des Schnittes, durch Kraft und Wirkung eben so gut in die Augen als die Bewickischen Stöcke.

Allein um solche Arbeiten gehörig zu schätzen, muß man vor allen Dingen den Zeichner von dem Formschneider, und wenn sie auch in einer Person zusammentreffen sollten, unterscheiden.

Das hohe Charakteristische, besonders in der Zeichnung, das die Alten, die wir oben gerühmt haben, vorzüglich zum Endzwecke hatten, wird man in den Bewickischen Arbeiten nicht suchen. Die Vögel haben ein gutes, natürliches Ansehen; in Absicht aber auf die bedeutenden Züge können sie sich mit den bessern im Geßnerischen Werke nicht messen. Dagegen ist das Einzelne, die Lage der Federn, ihre verschiedenen Lokaltinten, und was hierzu gehören mag, bei einigen im höchsten Grade zu loben.

Es läßt sich also leicht begreifen, daß diese neuern Holzschnitte mit jenen ältern soliden Arbeiten nicht verglichen werden können. Denn wenn man Anforderungen an Form, Geist, Gedanke, Ausdruck u. s. w. machen wollte, so würden sie dabei sehr zu kurz kommen. Sie sind Dinge von einer ganz andern Art, und man kann sagen, auch wohl zu einem ganz andern Zweck.

Die alten Künstler bekümmerten sich wohl nicht um die Striche als Striche, wie glänzend und fein sie ausfallen, wie sie liegen und welchen Effekt sie in diesem Sinne thun sollten; sie strebten vielmehr einzig darnach, das hohe Ziel der darstellenden Kunst in

Bedeutung und Form zu erreichen. Ein gewisser Grad von Ordnung und Reinlichkeit folgte schon von selbst aus diesem Begriff.

Die neuern Engländer sind mehr als geschickte Handarbeiter zu betrachten, deren höchster Zweck ist, saubere Arbeit zu machen. Neigt sich nicht aber die Kupferstecherei, ja wir möchten beinahe sagen, die Kunst überhaupt, um sich nach der Zeit zu bequemen, gegen diese Seite hin? Der herrschende Geschmack fordert vom wahrhaft Guten, ja vom Schönen selbst, daß es im gleißenden Gewande auftrete, wenn es Eingang finden will. Was Wunder also, daß die alte Art, in Holz zu schneiden, fast gänzlich abgekommen, woran aber nicht sowohl die Formschneider als die Zeichner schuld sein mögen, und so ehrwürdig sie auch ist, doch jetzt wenig Liebhaber mehr findet, ja daß Holzschnitt und Holzschnittsmanier sogar zur Gleichnisrede dienen müssen, um eine rohe, ungeglättete Arbeit anzudeuten.

Dagegen ist nichts natürlicher, als daß die neuern englischen Holzschnitte mit Beifall aufgenommen werden und eine sehr lebhafte Sensation erregen, da sie so ganz dem Bedürfnis der Zeit angemessen sind. Fein, niedlich, angenehm ins Auge fallend und, was wahrscheinlich nicht die letzte Empfehlung sein wird, obendrein noch wohlfeil.

Nun aber bleibt uns noch die Frage zu untersuchen übrig, ob diese neuen englischen Holzschnitte von seiten der Behandlung einigen Vorteil über die alten haben, und es scheint in der That, als ob hier ein nicht unbeträchtlicher Gewinn erhalten worden und noch mehr für die Zukunft zu hoffen sei.

Derjenige, der zuerst diese neue Manier, in Holz zu schneiden, aufgebracht, verdient Lob, daß er die Natur dieses Kunstzweiges wohl untersucht, erkannt und darauf die Verbesserung der Behandlungsmanier gegründet hat. Die Schwierigkeiten sind dabei nicht gesucht, sondern vermieden, und was uns besonders zweckmäßig dünkt, der starke Schatten wird überhaupt als eine dunkle Masse angesehen und nur auf verschiedene Weise mit den lichten Partien vereinigt; die Reflexe sind in denselben hineingearbeitet, da hingegen der gewöhnliche Holzschnitt das Ganze als Licht betrachtet und seine Striche, wie bei einer Zeichnung mit der Feder auf weiß Papier geschieht, vervielfacht oder verstärkt, je nachdem ein tieferer

Schatten ausgedrückt werden soll. Weil nun jener Begriff der Malerei und der Lehre von den Massen weit näher liegt als dieser, so ist man bei der neuen Art, in Holz zu schneiden, des Effekts ohne Zweifel sicherer als selbst bei gewöhnlichen Kupferstichen und genießt in diesem Stück ohngefähr die Vorteile einer eben so milden Wirkung des Schattens, wie sie die schwarze Kunst gewährt.

Was die Abstufung der Töne zur Andeutung der Lokalfarben und der Haltung betrifft, so zeigen die vor uns liegenden Versuche, daß der Holzschnitt auch von dieser Seite allen Forderungen der Kunst Genüge leisten kann.

Vorausgesetzt also, daß man Mittel fände, große Stöcke in dieser neuen Art zu verfertigen und, welches vielleicht nicht die kleinste Schwierigkeit sein dürfte, sie gut abzudrucken, so läßt sich als wahrscheinlich vermuten, daß die Holzschnitte, da sie von guten Künstlern gearbeitet, aller der gefälligen Eigenschaften fähig sind, wodurch sich die gestochnen, geschabten und geätzten Blätter empfehlen, fortan auch in besserm Rufe stehen und gleich diesen Ehre und Gunst beim Publikum genießen werden.

Ob wir nun gleich für die Kunst im höhern Sinne von beiden erwähnten Holzschnittsarten nichts zu erwarten haben, — denn die Kunst kann wohl auf den Mechanismus, der Mechanismus aber umgekehrt nicht auf sie eine günstige Wirkung äußern, — so werden wir doch, in Betracht, daß jede Ausübung eines vorzüglichen Talents, welches in dem gegenwärtigen Falle noch besonders zu Verbreitung nützlicher Kenntnisse dienen kann, allemal schätzbar sein muß, gelegentlich wieder auf diesen Gegenstand zurückkehren.

Ueber die Behandlungsart des ältern bisher bekannten Holzschnittes könnte uns Herr Unger, als welcher darin vorzügliche Geschicklichkeit besitzt, am besten aufklären; vielleicht würden wir indes auch mit den englischen Handgriffen bekannt, um solche nach Deutschland überzupflanzen.

Zur Litteratur.

Aus den Rezensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen.

(1772.)

Müller, J. H. F. Genaue Nachrichten von beiden K. K. Schaubühnen in Wien, mit Kupfern. Preßburg, Frankfurt und Leipzig. 8. 112 S.

Herr Müller erzählt uns hunderterlei Dinge vom Wiener Theater, um die wir uns gar nichts bekümmern. Wahrlich! Deutschland ist wenig daran gelegen, wann diese oder jene Actrice in diesem oder jenem Stück einschlafen gemacht hat; und wie der Einsager, der Komödienschornsteinfeger, der Partienschreiber, Schreiner, Zettelträger, Thorsteher und Kutscher heißen. Es ist uns freilich lieb, daß man in Wien endlich das Extemporisieren und den Hanswurst verbannt hat; aber die Wiener Schaubühne bloß deswegen zu einer Nationalschaubühne zu machen, das ist der ganzen Nation beleidigend. Wenn nicht die Acteurs und Actricen in einer eigenen Schule angewiesen werden, die Natur und den Homer, den Sophokles, Euripides, Aristophanes, Plautus, Terenz und Schakespear zu studieren; wenn ihre Seelen nicht durch eine eigene Erziehungsart zu großen Empfindungen gebildet werden, die sie in ihrem ganzen Leben ausdrucken müssen; wenn unter ihnen keine Originalgenies aufwachsen; wenn diese Genies nicht mit etwas anders, als mit Geld, belohnt werden, wenn Dichter und Schauspieler nicht eine feine Sprache lernen; wenn sie nicht Zutritt an den Höfen oder vielmehr in die wahrhaftig große Welt erhalten; wenn ihre Zuhörer selbst nicht mit fühlbaren starken Seelen zu ihnen kommen; wenn nicht wahre Vaterlandsliebe, wahre Tugend, wahre Großmut, wahre Liebe, wahres Gefühl des Guten, des Schönen, des Großen den Dichter zu schreiben, den Schauspieler zu reden, den Zuschauer zu hören, begeistert, so ist alle Bemühung, der Bühne eine eigentümliche Größe und ihren wahren Wert zu geben, ganz vergeblich. So wie itzo die Sachen stehen, kommen uns die großen Theatergebäude und Anstalten nicht anders vor, als wie das rote Kissen

mit goldenen Spitzen und der himmelblaue Baldachin des wohlthätigen Frosches und der weißen Katze! — — und trotz allen den schönen Dingen, die Herr Müller uns erzählt, selbst die Büsten der Acteur und Actricen nicht ausgenommen, die er hat stechen lassen, müssen wir ihn im Namen der Nation bitten, der Wiener Schauspielergesellschaft vorderhand den großen Titel einer Nationalgesellschaft nicht zu erteilen, sondern erst zu warten, bis wir eine Nation sind, bis Wien der Repräsentant derselben ist, und bis die dortige Truppe den Charakter derselben angenommen hat.

Kupferstiche.

Ein Blatt, die drei Apostel unterschrieben, nach Mich. Angelo von Caravaggio, von Oefern gezeichnet, von Bausen radiert. Ein Blatt, das weder Künstler noch Liebhaber entbehren kann. Das Beisammensein in einem Geist, dreier, durch brüderlichste Mannigfaltigkeit charakterisierter, menschenfreundlichedler alter Köpfe; solch eine Seelenruhe durch eine dämmernde Haltung drüber gehaucht. Es ist das empfundenste Kunstwerk, das uns seit langer Zeit vor die Augen gekommen. Auch lallen wir nur eine Anzeige, um jeden wahren Liebhaber einzuladen, mit uns die Freuden der Empfindung und Erkenntnis zu genießen, die eine anhaltende Betrachtung solch eines Werks einer fühlenden Seele reichlich gewährt.

Kanut, der Große, oder Streit der kindlichen und ehelichen Liebe. Eine Heldengeschichte. Ulm. 1771.

Der Verfasser beteuert in der Vorrede: er wolle keine geheime Geschichte, keine Anekdoten schreiben, bemühe sich nicht, neue geheime Triebfedern des Verstandes und Herzens auszuforschen. Zugestanden, mein Herr, ohne Protestation, daß Sie weder für alte noch neue, geheime noch offenbare Triebfedern der obern, mittlern noch untern Seele jemals ein Auge gehabt haben. Eine Haupttugend seiner Helden preist er die Keusch- und Züchtigkeit. Welch Wunder! die ganze Gesellschaft ist eine steife Marionettennation, Panzer, Schnürbrüste und Wänste, durch-

aus mit Lumpen ausgestopft. Du Muster eines moralischen Volks, ohne Leidenschaft, ohne Begierde! Nicht daß wir den schlüpfrigen Liebeserzählungen das Wort reden, wir bedauern nur, daß der gesittete und tugendhafte Teil des zu amüsierenden Publikums so schlecht bedient worden ist, seit undenklichen Zeiten bis auf den heutigen Tag.

Epistel an Herrn Oeser, Erfurt. 1771. 4. 12 S.

Das Ding mag Oesern wohl eine muntere Viertelstunde gemacht haben, als Gesellenscherz hätte es uns auch gefallen; es ist nicht ganz ohne launischen, obgleich meist erzwungenen Mutwillen. Nun aber gedruckt! Uns verdreußt schon lange, solch einen Mann von Großen und Kleinen, nur immer als Künstler, und so bekomplimentiert zu sehen. Zwar wissen wir, er verzeiht's dem Publikum; denn nie hat er auf den Beifall des gaffenden Haufens Anspruch gemacht, der unfähig ist, anders zu kennen und zu nennen.

Die Begebenheiten des Pyrrhus, des Sohnes des Achilles, als ein Anhang zu den Begebenheiten des Telemachs, aus dem Französischen. Basel. 8. 196 S.

Das soll, laut dem Vorbericht, unter den Schriften eines der größten Männer von Frankreich, nach seinem Tode gefunden worden sein. Ein Schüler war er, der's schrieb, deren es zwar von allen Altern gibt. Die Einbildungskraft von emaillierten Wiesen, alabasternen Säulen, kristallnen Vasen, elfenbeinenen Stühlen und gehörigem Telemachischen Hausrat ausmöbliert, die Sinne von allerlei ambrosischem Duft begeistert, fühlt er in sich einen Beruf, auch Helden und Mentors zu schaffen. Doch was schaffen! Es ist die jämmerlichste Nachahmung des Telemachs, quoad formalia. Die Thetis eröffnet den Schauplatz, beweinend den Achilles, ein Sturm, Gefangenschaft, Hirtenleben, Besuche, Sturm und wieder Sturm, Beruhigung aufgebrachter Völker, Jagd sogar ꝛc. Von Materialibus urteile der geneigte Leser darnach: Pyrrhus ist lasterhaft geboren, kommt nach Trojens Zerstörung in Gefangenschaftselend, Zerknirschung und Nachdenken, überall wird ihm die Tugend re-

kommandiert, seine Heftigkeit, sein Mut, seine Ehrbegierde, kurz, sein angebornes lasterhaftes Wesen, sticht dem ungeachtet überall vor, bis ihm endlich sie selbst, die Tugend, im Traum erscheint, das nun freilich nach ihm vielen geschehen ist, solche erwünschte Wirkungen aber selten leider hervorgebracht hat. Denn der göttliche Traum wärmt so sein Herz, füllt mit so heiligem Andenken seine Seele, daß er dem Laster wie dem siebengehäupteten Wurm einen Kopf nach dem andern heruntersäbelt, als wären's Distelköpfe, das Land wie sein Herz von Pest und Ungeziefer reinigt und so gesäubert sich der schönen Hermione zum tugendlichen Gemahl anbeut, darob Menelaus und Helena jubilieren. Durchaus mit Lehren zu Bekämpfung der Leidenschaften höchst dienlich.

Zwei Landschaften nach Claude Lorrain.

Kinder des wärmsten poetischen Gefühls, reich an Gedanken, Ahndungen und paradiesischen Blicken. Das erste, gestochen von Mason, ein Morgen. Hier landet eine Flotte, von der Morgensonne, die überm Horizont noch im Nebel dämmert, angeblickt, an den Küsten des glücklichsten Weltteils; hier hauchen Felsen und Büsche in jugendlicher Schönheit ihren Morgenatem um einen Tempel edelster Baukunst, ein Zeichen edelster Bewohner. Wer bist du? der landet? an den Küsten, die, von Göttern geliebt und geschützt, in untadelicher Natur aufblühen, kommst du mit deinen Heeren, Feind oder Gast des edlen Volks? Es ist Aeneas, freundliche Winde von den Göttern führen dich in den Busen Italiens. Heil dir, Held! werde die Ahndung wahr! der heilige Morgen verkündet einen Tag der Klarheit, der hohen Sonne, sei er dir Vorbote der Herrlichkeit deines Reichs und seiner taggleich aufsteigenden Größe.

Das zweite! Herabgestiegen ist die Sonne, vollendet ihr Taglauf, sinkt in Nebel und dämmert über Ruinen in weiter Gegend. Nacht wird zur Seite hier der Felsenwald, die Schafe stehn und schauen nach dem Heimweg, und mühsam zwingen diese Mädchen die Ziege zum Bade im Teich. Zusammengestürzt bist du, Reich, zertrümmert deine Triumphbogen, zerfallen deine Paläste, mit Sträuchern verwachsen und düster, und über deiner öden Grabstätte dämmert Nebel im sinkenden Sonnenglanz.

Joachims von Sandrart teutsche Akademie der Bau-, Bildhauer- und Malerkunst, in bessere Ordnung gebracht und durchgehends verbessert von Joh. Jak. Volkmann, Dr. Des zweiten Hauptteils zweiter Band, der in der Ordnung des Werks den fünften ausmacht. Nürnberg. 1772. Fol.

Bei der neuen Ausgabe dieses Buchs, von der wir nicht untersuchen wollen, ob Künstler, Kenner, Liebhaber oder Buchhändler am meisten gewinnt, war es die Absicht, dem Publikum eine vollständige Sammlung aller Sandrartischen Werke zu liefern, die, zerstreut herausgegeben, teils rar, teils wegen des abenteuerlichen Textes unbrauchbar worden waren. Man lieferte also Kupfer, wie man sie hatte und haben konnte. Originale der vorigen Ausgaben, Nachstiche, Aufgestochne; und den Text reinigte Herr V. von allem üppigen Auswuchs krauser Diktion, von aller übel angebrachten Gelehrsamkeit, und verschnitt das über sein Kunstleben räsonnierende, allegorisierende, rabotierende, schändisierende Genie zu einem feinen kalten Reisenden, zum trocknen Handwerker, willkommen in guter Gesellschaft, im gemeinen Leben; quoad formam versteht sich, und das Innere blieb, wie's konnte. Die Abhandlungen, als Theorien, nicht halb, nicht ganz, und die Auslegungen ziemlich gemein. Gleich in der ersten Vorrede zum ersten Teil deklarierte und protestierte Herr V., er sei nicht willens, den mindsten Realaufwand zum Besten dieses Werks zu machen, weil es doch einmal Sandrarts Werk sein und bleiben sollte; über dieser Versicherung hat er bisher so heilig gehalten, daß er auch gar in den Vorberichten, wo er freie Hand hatte, zu sagen, was ihm auf dem Herzen lag, auch sogar da, wo er eins oder das andre einleiten will, so allgemein, so flach von der Kunst spricht, daß wir uns gewundert haben und es nur damit erklären konnten: er habe Sandrarten nicht ganz verdunklen wollen und daher sein Licht verborgen vor den Leuten. Dieser Teil enthält antike Basreliefs, römische Gärten und Verwandlungen Ovids.

Der Vorbericht zu den Basreliefs hat uns gar nicht erbaut. „Sie sind ein wichtiges Stück der Kunst," sagt Herr V. Gut! warum aber gleich darauf: „Es ist bekannt, daß die Alten darin

ihre geringe Kenntnis der Perspektiv verraten"? Fürs erste ist das nicht allgemein wahr, und wir dürfen uns nur auf Sandrarts Zeugnis selbst berufen, der im vierten Bande dieses Werks S. 13 die Alten in Ansehung des Perspektivs im Basrelief über die Neuern setzt und spricht: „Die Alten haben dieses oft meisterlich beobachtet und z. B. die fliehenden Figuren in der Entfernung so geringe angezeigt, daß man sie kaum sieht: welches einige Neuere ganz verkehrt gemacht ꝛc." Fürs andre ist die Frage noch auszumachen: ob die sogenannten Fehler wider das Perspektiv im Basrelief hier wirklich Fehler sein, oder ob sie nicht vielmehr, unter verschiednen Bestimmungen, notwendig werden müssen. Und dann, wenn auch alle Basreliefs im strengsten Sinn sich dieser Sünde schuldig machten, war's der Platz, sogleich zum Anfang, wo man charakteristische Züge der Vortrefflichkeit und des Nutzens erwartet, den Halbkenner zu spielen und von Mängeln zu reden? Das ist, wie mit den Flecken Homers. Ferner deutet zwar Herr V. auf das Beispiel der größten Künstler, die nach den Basreliefs studiert haben; warnt aber gleich wieder vor denen zu dicht anliegenden nassen Gewändern, die oft zu enge, mit zu schmal laufenden Falten gearbeitet sind. „Die Franzosen nennen diese Manier steinern," sagt er. O ja! und hüten sich so sehr vor der steinernen Manier, daß man überall mit Lappen, Lumpen, Bändern und Franzen ihre Prinzen und Prinzessinnen überhängt sieht. — Und kein Wort zu sagen von der Wahrheit alter Gewänder, daß sie mit dem Körper geboren zu sein scheinen, da nichts Willkürliches, alles für diesen Körper, für diese Stellung, diesen Ausdruck höchst pertinent, und doch bei der Simplizität so mannigfaltig, als es die Neuern mit aller Verworrenheit nimmer leisten werden. Denn nur das wahre Einfache kann mannigfaltig sein, das Verworrne bleibt bei aller Abwechslung immer eben dasselbe. Zuletzt kommt Herr V. auf die gute Seite der Basreliefs. Da wären sie denn dem Künstler eine Schule des Kostüms: Daß er im Opfer- und Hausgeräte keine Fehler begehe. Und das ist alles? Das Kostüm ist für unser Gefühl eine sehr geringe Sache, ist auch von den größten Meistern auf die Seite gesetzt worden, ist sogar von einer Seite der Wirkung eines neuern Kunstwerks höchst schädlich; es supponiert kritische Kenntnisse, oder einen Ausleger, und beides ist kalt. Kostüm ver-

setzt uns in eine fremde, meist theatralisch zusammengeflickte Welt, wo wir nur angaffen. Ist des Künstlers Imagination so wahr, eine Geschichtssituation als Mensch zu fühlen, wird er sie fühlen, als wär's in seiner Gegenwart, in seiner Heimat geschehen; und die unbedeutende oder vielbedeutende (wie man's nimmt) Nebensachen werden in seiner Seele all inländisch sein. Warum ist Rembrandt ganz Wahrheit, als Dichter und Maler, und als Archaiologe — vielleicht unter den Komödianten? — und doch versetzt er uns, wohin er will. Die ersten Platten dieses Teils sind nach dem Werke Veteres arcus augustorum etc., die letzten nach den admirandis romanarum antiquitatum von Bartoli und Bellori von J. J. Sandrart herausgegeben worden. Jetzo erscheinen sie bis gegen die vierzig, teils noch gut, teils leidlich, nachher laufen so schändlich gekratzte Fratzen mit unter, daß Herr Enter sich vor den diis Manibus derer Sandrarts, die er lästert, scheuen sollte. Bei den Erklärungen sind die neuern kritischen Entdeckungen und Berichtigungen nicht gebraucht worden.

Zwote Abteilung. Römische Gärten. Hier ist Herr V. schon mehr in seinem Fache, und man erkennt in dem Vorberichte einen Mann, der Reisebeschreibung durch Italien rektifiziert hat. Nicht sonderlich interessant ist diese Abteilung, der Plan der Gärten äußerst unbedeutend, und da auch die Aufrisse einen zu hohen Horizont haben, erscheint nirgends malerischer Blick.

Dritte Abteilung. Ovidische Verwandlungen. Weil doch alles von den Sandrarts beisammen sein sollte, mögen auch diese mit drein gehen, so sehr man sie in allem Betracht entbehren könnte. Die Wichtigkeit derselben, die der Vorbericht rühmt, sehen wir nicht ein. Denn überhaupt haben Ovids Verwandlungen der Kunst mehr geschadet, als genutzt. Der weiche wollüstige Dichter, bei dem alles auf das Vermehrungswerk abzielte, durch dessen Beschreibungen eine so kitzliche Behaglichkeit herrscht, für welchen Künstler war er Dichter? nur für den, der gleich ihm das paradiesische Versinken in Genuß, in einer Leda, einer Danae zu schildern vermochte; und für den Landschaftsmaler, der seinen glücklichen, heiligen Gegenden das Siegel der Vollkommenheit aufdrückte, wenn er Götter und Menschen in höchster Behaglichkeit auf seine Rasen streckte, zwischen seinen Felsen im Teiche plätschern ließ. Andern hingegen, die so

wenig fühlten, als dachten, wurden diese Gedichte Gemeinplatz (Locus communis, Eselsbrücke). Weil sie ihren Stücken keinen Charakter geben konnten, ward das Märchen Charakteristik und unbedeutendste Staffage, wie biblische Historie. Was denn nun gar Verwandlung ist, macht einen ekelhaften Gegenstand. Wie läppisch sind hier unter Sandrarts Blättern Arachne zur Spinne, Herr Luchs mit dem Dolche. Sein Genie zeigt sich hier eben nicht im Glanze; meist unbedeutende Gegenstände hat er gewählt, und die Komposition ist wieder so unbedeutend, ja gar oft schlecht. Wir haben sie, zu Lackierbildchen nachgestochen, auf Theebrettern figurieren sehn, da waren sie an ihrem Platz. Der Stich gab ihnen in der ersten Ausgabe noch einigen Wert, für diesmal hat Herr Christ. Engelbrecht das bißchen guten Kontur und Haltung gar auf die Seite geschafft. Die Beschreibungen sind denn, wie die Stiche, das kältste Skelett von Ovids Gestalten. Skelett von einem Märchen, an dem Leben und Farbe alles ist. Durch solche Bemühungen macht man schlechte Künstler. Nun die angefügten Erklärungen, weiß Gott, für wen die sollen. An sich taugen sie zusammen nichts. Denn in Ovids zusammengerafften Märleins überall Allegorie zu suchen, ist Thorheit, da man sieht, ein großer Teil ist nur aus einer abergläubischen Imagination über den unbekannten Ursprung der Dinge entstanden, ein großer Teil sind Pfaffenmärchen, wie die Götter mit Pestilenzpfeilen an übermütigen Sterblichen sich und ihre Priester rächen, und was dann noch übrig bleibt — wer mag das deuten. Relativ auf den Künstler sind sie zu gar nichts nütze. In dem einzigen Fall sogar, sie als Anspielung zu brauchen, ist die Allegorie zu weit gesucht.

Rolf Krage, ein Trauerspiel, von Johannes Ewald, aus dem Dänischen. Hamburg, 1772.

Nacht, Hochverrat und Brudermord, Blutschand und Tod und Finsternis, Greuel, Liebes- und Sterbensnot, daß wir bei Zeiten mit einem andächtigen „Bewahr uns!" auf den Heimweg bedacht gewesen.

Ueber das von dem Herrn Professor Hausen entworfne Leben des Herrn Geheimenrat Klotz. Halberstadt 1772. 8. 69 S.

Herr Jakobi und sein gutes Herz; das gute Herz und der Herr Jakobi; die ein großer Teil des Publikums mit uns von Herzen satt ist.

Konnte er nicht lieblicher Dichter sein, ohne sich überall anliebeln zu wollen? nicht ehrlicher Mann, ohne diese ängstliche Protestationen? Was ist sie auch nur im geringsten wert, diese Bußfertigkeit, mit der er auf sein Rezensentenleben zurück sieht? bekennt: er habe zwar unvermeidliche Sünden da begangen, pag. 46, wolle sie aber als Schwachheitssünden angesehn wissen, da ihm bekanntlich nicht die geringste Bosheit, nicht die mindeste Fähigkeit zu schaden von der Natur mitgeteilet worden. Und das versichert er einer Frau; da doch die Trefflichste des andern Geschlechts in Männerzwist weder zeugen noch richten kann.

Uns ist der Inhalt und die Art des Vortrags höchst widrig aufgefallen. Wir wünschten, Herr Jakobi unter seinen Zweigen akkompagnierte seine Vögel; wäre

Der edle, warme Menschenfreund
Der echte, weise Tugendfreund
Auch des Lasters strenger Feind. pag. 7.

und ließe uns nur mit seinen Tugenden unbehelligt. Streitigkeiten sollt' er andern überlassen, als Geistlicher, Poet und — hat er doppelt und dreifach das Weiberrecht.

Jüngſte Nachleſe.

Antiker Form ſich nähernd.

Wenn ich den Dieben gebellt, Liebhabern hab' ich geſchwiegen,
Und ſo begünſtigten mich beide, der Herr und die Frau.

War die Henne zuerſt? oder war das Ei vor der Henne?
Wer dies Rätſel erlöſt, ſchlichtet den Streit um den Gott.

Dornburg.

1828.

Freudig trete herein und froh entferne dich wieder!
Ziehſt du als Wandrer vorbei, ſegne die Pfade dir Gott!

[Nach der lateiniſchen Portalinſchrift.]

*

Schmerzlich trat ich herein, getroſt entfern' ich mich wieder:
Gönne dem Herren der Burg alles Erfreuliche Gott.

Aus den römiſchen Elegien.

1.

[Anfang der urſprünglich zweiten Elegie.]

Mehr, als ich ahndete, ſchön das Glück, es iſt mir geworden:
Amor führte mich klug allen Paläſten vorbei.

Ihm iſt es lange bekannt, auch hab' ich es ſelbſt wohl erfahren,
Was ein goldnes Gemach hinter Tapeten verbirgt.
Nennet blind ihn und Knaben und ungezogen: ich kenne
Klugen Amor dich wohl, nimmer beſtechlicher Gott!
Uns verführten ſie nicht, die majeſtät'ſchen Faſſaden,
Nicht der galante Balkon, weder das ernſte Cortil.
Eilig ging es vorbei, und niedre zierliche Pforte
Nahm den Führer zugleich, nahm den Verlangenden auf.
Alles verſchafft er mir da, hilft alles und alles erhalten,
Streuet jeglichen Tag friſchere Roſen mir auf.
Hab' ich den Himmel nicht hier? — Was gibſt du, ſchöne Borgheſe,
Nipotina, was gibſt deinen Geliebten du mehr?

2.

Fraget nun, wen ihr auch wollt, mich werdet ihr nimmer erreichen,
Schöne Damen und ihr Herren der feineren Welt!
Ob denn auch Werther gelebt, ob denn auch alles fein wahr ſei?
Welche Stadt ſich mit Recht Lottens, der Einzigen, rühmt?
Ach, wie hab' ich ſo oft die thörichten Blätter verwünſchet,
Die mein jugendlich Leid unter die Menſchen gebracht.
Wäre Werther mein Bruder geweſen, ich hätt' ihn erſchlagen,
Kaum verfolgte mich ſo rächend ſein trauriger Geiſt.
So verfolgte das Liedchen Malbrough den reiſenden Briten,
Erſt von Paris nach Livorn, dann von Livorno nach Rom
Weiter nach Napel hinunter, und wär' er nach Smyrna geſegelt,
Malbrough! empfing' ihn auch dort, Malbrough! im Hafen das Lied.
Glücklich bin ich entflohn! Sie kennet Werthern und Lotten,
Kennet den Namen des Manns, der ſie ſich eignete, kaum.
Sie erkennet in ihm den freien, rüſtigen Fremden,
Der in Bergen und Schnee hölzerne Häuſer bewohnt.

[Vgl. Bd. 1, S. 187, Nr. II.]

Fortsetzung der zweiten Epistel.

Und was deine Söhne betrifft, so weiß ich, mit ihnen
Bist du nimmer verlegen. Denn früh die Blicke der Knaben
Auf die Bahn der Welt zu richten verstehst du und jedem
Das ihm eigne Organ zu künftiger That zu entwickeln.
Frisch erhältst du die Kraft des jungen Gemütes, behende
Faßt ein jegliches Wort ihr Gedächtnis, die trockensten Sprüche
Werden im heiteren Sinne in ihrer Schönheit lebendig.
Ehren lehrest du sie das Vergangne und schätzen vor allem
Jeglichen Tages Wert und in dem Neuen die Vorzeit.
Nur das Gute hat Sinn für sie.

Denn unschuldig ist, wenn Menschen lesen,
Was sich vor Zeiten begeben, was dieser und jener gemeint hat,
Oder was der gerechte Beschluß zur heftigen That gleich
Zaubert. Sieh das trifft und reget alle Gemüter.

Willst aber du die Meinung beherrschen, beherrsche durch That sie,
Nicht durch Geheiß und Verbot; der wackre Mann, der Beständ'ge,
Der den Seinen und sich zu nützen versteht und dem Zufall
Klug sich zu beugen weiß und groß [ihm] wieder gebietet,
Der den Augenblick kennt, dem unverschleiert die Zukunft
In der stillen Minute des hohen Denkens erscheinet,
Der, wo alle wanken, noch steht,
Der beherrschet sein Volk und gebietet der Meinung der Menschen.
Einen solchen habt ihr gesehn vor kurzem hinaufwärts

Zu den Göttern getragen, woher er kam; ihm ſchauten
Alle Völker der Welt mit traurigem Blick nach.

Wechſelsweiſe bewahren Geſchmack und Sitte einander.

Keiner jammert mich mehr in dieſen fliehenden Zeiten
Als Mamachius du, o Dechant aller Zenſoren,
Du, des heil'gen Palaſts Magiſter, des Ketzergerichtes
Strenger Aſſeſſor, was mußt du, des hohen Dominikus Zögling,
Alles erleben, nachdem du die vielen Jahre geleſen
Und geſtrichen.
Kein bedenkliches Wort der luſtigen Oper entging dir,
Kein heroiſcher Vers des übermütigen Helden.

[Vgl. Bd. 1, S. 226 ff.]

Xenien.

1. Aus dem Muſenalmanach für 1797.

Der Glückstopf.

Hier iſt Meſſe, geſchwind, packt aus und ſchmücket die Bude,
Kommt, Autoren, und zieht, jeder verſuche ſein Glück.

Die Kunden.

Wenige Treffer ſind gewöhnlich in ſolchen Butiken,
Doch die Hoffnung treibt friſch und die Neugier herbei.

Der Teleolog.

Welche Verehrung verdient der Weltenſchöpfer, der gnädig,
Als er den Korkbaum ſchuf, gleich auch die Stöpſel erfand!

Der Antiquar.

Was ein chriſtliches Auge nur ſieht, erblick' ich im Marmor:
Zeus und ſein ganzes Geſchlecht grämt ſich und fürchtet den Tod.

Der Kenner.

Alte Vasen und Urnen! Das Zeug wohl könnt' ich entbehren;
Doch ein Majolika-Topf machte mich glücklich und reich.

Erreurs et Vérité.

Irrtum wolltest du bringen und Wahrheit, o Bote von Wandsbeck;
Wahrheit, sie war dir zu schwer; Irrtum, den brachtest du fort!

Der Prophet.

Schade, daß die Natur nur einen Menschen aus dir schuf,
Denn zum würdigen Mann war und zum Schelmen der Stoff.

Das Amalgama.

Alles mischt die Natur so einzig und innig, doch hat sie
Edel- und Schalksinn hier, ach! nur zu innig vermischt.

Belsatzer, ein Drama.

König Belsatzer schmaust in dem ersten Akte, der König
Schmaust in dem zweiten, es schmaust fort bis zu Ende der Fürst.

Gewisse Romanhelden.

Ohne das Mindeste nur dem Pedanten zu nehmen, erschufst du,
Künstler, wie keiner mehr ist, einen vollendeten Geck.

Neuste Schule.

Ehmals hatte man einen Geschmack. Nun gibt es Geschmäcke;
Aber sagt mir, wo sitzt dieser Geschmäcke Geschmack?

An deutsche Baulustige.

Kamtschadalisch lehrt man euch bald die Zimmer verzieren,
Und doch ist manches bei euch schon kamtschadalisch genug.

Affiche.

Stille kneteten wir Salpeter, Kohlen und Schwefel,
Bohrten Röhren; gefall' nun auch das Feuerwerk euch.

Zur Abwechslung.

Einige steigen als leuchtende Kugeln, und andere zünden,
Manche auch werfen wir nur spielend, das Aug' zu erfreun.

Feindlicher Einfall.

Fort ins Land der Philister, ihr Füchse mit brennenden Schwänzen,
Und verderbet der Herrn reife papierene Saat!*)

Bibliothek schöner Wissenschaften.

Jahrelang schöpfen wir schon in das Sieb und brüten den Stein aus,
Aber der Stein wird nicht warm, aber das Sieb wird nicht voll.

An Schwätzer und Schmierer.

Treibet das Handwerk nur fort, wir können's euch freilich nicht legen,
Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es künftig nicht mehr.

An gewisse Kollegen.

Mögt ihr die schlechten Regenten mit strengen Worten verfolgen,
Aber schmeichelt doch auch schlechten Autoren nicht mehr!

An die Herren U. O. P.

Euch bedaur' ich am meisten, ihr wähltet gerne das Gute,
Aber euch hat die Natur gänzlich das Urteil versagt.

---

*) [Schiller hatte geschrieben:
Durch das Getreide liefen mit brennenden Schwänzen die Füchse,
Feuer fing da die Saat, und der Philister erschrak.]

Der Kommissarius des jüngsten Gerichts.

Nach Kalabrien reist er, das Arsenal zu besehen,
Wo man die Artillerie gießt zu dem jüngsten Gericht.

Die Stockblinden.

Blinde, weiß ich wohl, fühlen und Taube sehen viel schärfer;
Aber mit welchem Organ philosophiert denn das Volk?

Analytiker.

Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel, von dem man die Häute nur abschält?
Was ihr hinein nicht gelegt, ziehet ihr nimmer heraus.

Wissenschaftliches Genie.

Wird der Poet nur geboren? Der Philosoph wird's nicht minder,
Alle Wahrheit zuletzt wird nur gebildet, geschaut.

Die Aufgabe.

Wem die Verse gehören? Ihr werdet es schwerlich erraten,
Sondert, wenn ihr nun könnt, o Chorizonten, auch hier!

Wohlfeile Achtung.

Selten erhaben und groß und selten würdig der Liebe
Lebt er doch immer, der Mensch, und wird geehrt und geliebt.

Revolutionen.

Was das Luthertum war, ist jetzt das Franztum in diesen
Letzten Tagen, es drängt ruhige Bildung zurück.

Parteigeist.

Wo Parteien entstehn, hält jeder sich hüben und drüben,
Viele Jahre vergehn, eh sie die Mitte vereint.

Deutſcher Nationalcharakter.

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutſche, vergebens;
Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menſchen euch aus.

Gewiſſen Leſern.

Viele Bücher genießt ihr, die ungeſalzen; verzeihet,
Daß dies Büchelchen uns überzuſalzen beliebt.

Dialogen aus dem Griechiſchen.

Zur Erbauung andächtiger Seelen hat F*** S***,
Graf und Poet und Chriſt, dieſe Geſpräche verdeutſcht.

Aufmunterung.

Deutſchland fragt nach Gedichten nicht viel; ihr kleinen Geſellen,
Lärmt, bis jeglicher ſich wundernd ans Fenſter begibt.

Das Brüderpaar.

Als Centauren gingen ſie einſt durch poetiſche Wälder,
Aber das wilde Geſchlecht hat ſich geſchwinde bekehrt.

K**.

Höre den Tadler! Du kannſt, was er noch vermißt, dir erwerben;
Jenes, was nie ſich erwirbt, freue dich! gab dir Natur.

An die Moraliſten.

Richtet den herrſchenden Stab auf Leben und Handeln und laſſet
Amorn, dem lieblichen Gott, doch mit der Muſe das Spiel!

Unſchuldige Schwachheit.

„Unſre Gedichte nur trifft dein Spott?“ O ſchätzet euch glücklich,
Daß das Schlimmſte an euch eure Erdichtungen ſind.

Das Märchen.

Mehr als zwanzig Personen sind in dem Märchen geschäftig.
„Nun, und was machen sie denn alle?“ Das Märchen, mein Freund.

Beispielsammlung.

Nicht bloß Beispielsammlung, nein, selber ein warnendes Beispiel,
Wie man nimmermehr soll sammeln für guten Geschmack.

Gewisse Melodien.

Dies ist Musik fürs Denken! Solang man sie hört, bleibt man eiskalt:
Vier, fünf Stunden darauf macht sie erst rechten Effekt.

Ueberschriften dazu.

Frostig und herzlos ist der Gesang, doch Sänger und Spieler
Werden oben am Rand höflich zu fühlen ersucht.

Der böse Geselle.

Dichter, bitte die Musen, vor ihm dein Lied zu bewahren,
Auch dein leichtestes zieht nieder der schwere Gesang.

Vernünftige Betrachtung.

Warum plagen wir einer den andern? Das Leben zerrinnet,
Und es versammelt uns nur einmal wie heute die Zeit.

Stoßgebet.

Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt mich, ihr Götter,
Und vor dem Sanscülott auch mit Epauletten und Stern.

Distinktionszeichen.

„Unbedeutend sind doch auch manche von euren Gedichtchen!“
Freilich, zu jeglicher Schrift braucht man auch Komma und Punkt.

Die Adressen.

Alles ist nicht für alle, das wissen wir selber, doch nichts ist
Ohne Bestimmung, es nimmt jeder sich selbst sein Paket.

Schöpfung durch Feuer.

Arme basaltische Säulen! Ihr solltet dem Feuer gehören,
Und doch sah euch kein Mensch je aus dem Feuer entstehn.

Mineralogischer Patriotismus.

Jedermann schürfte bei sich auch nach Basalten und Lava,
Denn es klinget nicht schlecht: hier ist vulkanisch Gebirg!

Kurze Freude.

Endlich zog man sie wieder ins alte Wasser herunter,
Und es löscht sich nun bald dieser entzündete Streit.

Triumph der Schule.

Welch erhabner Gedanke! Uns lehrt der unsterbliche Meister,
Künstlich zu teilen den Strahl, den wir nur einfach gekannt.

Die Möglichkeit.

Liegt der Irrtum nur erst, wie ein Grundstein, unten im Boden,
Immer baut man darauf, nimmermehr kommt er an Tag.

Wiederholung.

Hundertmal werd' ich's euch sagen und tausendmal: Irrtum ist Irrtum!
Ob ihn der größte Mann, ob ihn der kleinste beging.

Wer glaubt's?

„Newton hat sich geirrt?" Ja, doppelt und dreifach! „Und wie denn?"
Lange steht es gedruckt, aber es liest es kein Mensch.

Der Welt Lauf.

Drucken fördert euch nicht, es unterdrückt euch die Schule;
Aber nicht immer, und dann geben sie schweigend sich drein.

Hoffnung.

Allen habt ihr die Ehre genommen, die gegen euch zeugten;
Aber dem Märtyrer kehrt späte sie doppelt zurück.

Exempel.

Schon ein Irrlicht sah ich verschwinden, dich, Phlogiston! Balde,
O Newtonisch Gespenst! folgst du dem Brüderchen nach.

Der letzte Märtyrer.

Auch mich bratet ihr noch als Huß vielleicht, aber wahrhaftig!
Lange bleibet der Schwan, der es vollendet, nicht aus.

Menschlichkeiten.

Leidlich hat Newton gesehen, und falsch geschlossen, am Ende
Blieb er, ein Brite, verstockt, schloß er, bewies er so fort.

Und abermals Menschlichkeiten.

Seine Schüler hörten nun auf, zu sehn und zu schließen,
Referierten getrost, was er auch sah und bewies.

Der Widerstand.

Aristokratisch gesinnt ist mancher Gelehrte, denn gleich ist's,
Ob man auf Helm und Schild oder auf Meinungen ruht.

Neueste Farbentheorie von Wünsch.

Gelbrot und Grün macht das Gelbe, Grün und Violblau das Blaue!
So wird aus Gurkensalat wirklich der Essig erzeugt!

Das Mittel.

„Warum ſagſt du uns das in Verſen?“ Die Verſe ſind wirkſam,
Spricht man in Proſa zu euch, ſtopft ihr die Ohren euch zu.

Kritiſche Studien.

Schneidet, ſchneidet, ihr Herrn, durch Schneiden lernet der Schüler,
Aber wehe dem Froſch, der euch den Schenkel muß leihn!

Die Weidtaſche.

Reget ſich was, gleich ſchießt der Jäger, ihm ſcheinet die Schöpfung,
Wie lebendig ſie iſt, nur für den Schnappſack gemacht.

Die Xenien.

Was uns ärgert, du gibſt mit langen entſetzlichen Noten
Uns auch wieder heraus unter der Reiſerubrik.

Lucri bonus odor.

Gröblich haben wir dich behandelt, das brauche zum Vorteil
Und im zwölften Band ſchilt uns, da gibt es ein Blatt.

Nur Zeitſchriften.

Frankreich faßt er mit einer, das arme Deutſchland gewaltig
Mit der andern, doch ſind beide papieren und leicht!

Das Motto.

Wahrheit ſag' ich euch, Wahrheit und immer Wahrheit, verſteht ſich:
Meine Wahrheit; denn ſonſt iſt mir auch keine bekannt.

Der Wächter Zions.

Meine Wahrheit beſtehet im Bellen, beſonders wenn irgend
Wohlgekleidet ein Mann ſich auf der Straße mir zeigt.

Verschiedene Dressuren.

Aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler, ein echter
Demokratischer Spitz klafft nach dem seidenen Strumpf.

Böse Gesellschaft.

Aristokraten mögen noch gehn, ihr Stolz ist doch höflich,
Aber du, löbliches Volk, bist so voll Hochmut und grob.

An die Obern.

Immer bellt man auf euch! Bleibt sitzen! Es wünschen die Beller
Jene Plätze, wo man ruhig das Bellen vernimmt.

Baalspfaffen.

Heilige Freiheit! Erhabener Trieb der Menschen zum Bessern!
Wahrlich, du konntest dich nicht schlechter mit Priestern versehn!

Verfehlter Beruf.

Schreckensmänner wären sie gerne, doch lacht man in Deutschland
Ihres Grimmes, der nur mäßige Schriften zerfleischt.

An mehr als einen.

Erst habt ihr die Großen beschmaust, nun wollt ihr sie stürzen;
Hat man Schmarotzer doch nie dankbar dem Wirte gesehn.

Das Requisit.

Lange werden wir euch noch ärgern und werden euch sagen:
Rote Kappen, euch fehlt nur noch das Glöckchen zum Putz.

Umwälzung.

Nein, das ist doch zu arg! Da läuft auch selbst noch der Kantor
Von der Orgel, und ach! pfuscht auf den Klaven des Staats.

Dem Großſprecher.

Oefters nahmſt du das Maul ſchon ſo voll und konnteſt nicht wirken;
Auch jetzt wirkeſt du nichts, nimm nur das Maul nicht ſo voll.

Mottos.

Setze nur immer Mottos auf deine Journale, ſie zeigen
Alle die Tugenden an, die man an dir nicht bemerkt.

Kein Handgriff.

Auszuziehen verſteh' ich und zu beſchmutzen die Schriften,
Dadurch mach' ich ſie mein, und ihr bezahlet ſie mir.

Unmögliche Vergeltung.

Deine Kollegen verſchreiſt und plünderſt du! Dich zu verſchreien
Iſt nicht nötig, und nichts iſt auch zu plündern an dir.

Abſcheu.

Heuchler! ferne von mir! Beſonders du widriger Heuchler,
Der du mit Grobheit glaubſt Falſchheit zu decken und Liſt.

Der Hauſierer.

Ja, das fehlte nur noch zu der Entwicklung der Sache,
Daß als Krämer ſich nun Kr**er nach Frankreich begibt!

Der Patriot.

Daß Verfaſſung ſich überall bilde! Wie ſehr iſt's zu wünſchen,
Aber ihr Schwätzer verhelft uns zu Verfaſſungen nicht!

Die drei Stände.

Sagt, wo ſteht in Deutſchland der Sanscülott? In der Mitte;
Unten und oben beſitzt jeglicher, was ihm behagt.

Die Hauptsache.

Jedem Besitzer das Seine! und jedem Regierer den Rechtsinn,
Das ist zu wünschen, doch ihr, beides verschafft ihr uns nicht.

Anacharsis der Zweite.

Anacharsis dem Ersten nahmt ihr den Kopf weg, der Zweite
Wandert nun ohne Kopf klüglich, Pariser, zu euch.

Historische Quellen.

Augen leiht dir der Blinde zu dem, was in Frankreich geschiehet,
Ohren der Taube, du bist, Deutschland, vortrefflich bedient.

Der Almanach als Bienenkorb.

Lieblichen Honig geb' er dem Freund, doch nahet sich täppisch
Der Philister, ums Ohr sauf' ihm der stechende Schwarm!

Etymologie.

Ominös ist dein Nam', er spricht dein ganzes Verdienst aus:
Gerne verschaffte st du, ging' es, dem Pöbel den Sieg.

Ausnahme.

„Warum tadelst du manchen nicht öffentlich?" Weil er ein Freund ist.
Wie mein eigenes Herz tadl' ich im stillen den Freund.

Die Insekten.

„Warum schiltst du die einen so hundertfach?" Weil das Geschmeiße,
Rührt sich der Wedel nicht stets, immer dich leckt und dich sticht.

Einladung.

„Glaubst du denn nicht, man könnte die schwache Seite dir zeigen?"
Thu es mit Laune, mit Geist, Freund, und wir lachen zuerst.

Warnung.

Unsrer liegen noch tausend im Hinterhalt, daß ihr nicht etwa,
Rückt ihr zu hitzig heran, Schultern und Rücken entblößt.

An die Philister.

Freut euch des Schmetterlings nicht, der Bösewicht zeugt euch die Raupe,
Die euch den herrlichen Kohl, fast aus der Schüssel, verzehrt.

Hausrecht.

Keinem Gärtner verdenk' ich's, daß er die Sperlinge scheuchet,
Doch nur Gärtner ist er, jene gebar die Natur.

Kalender der Musen und Grazien.

Musen und Grazien! oft habt ihr euch schrecklich verirret,
Doch dem Pfarrer noch nie selbst die Perücke gebracht.

Taschenbuch.

Viele Läden und Häuser sind offen in südlichen Ländern,
Und man sieht das Gewerb, aber die Armut zugleich.

Vossens Almanach.

Immer zu, du redlicher Voß! Beim neuen Kalender
Nenne der Deutsche dich doch, der dich im Jahre vergißt.

Schillers Almanach von 1796.

Du erhebest uns erst zu Idealen und stürzest
Gleich zur Natur uns zurück; glaubst du, wir danken dir das?

Das Paket.

Mit der Eule gesiegelt? Da kann Minerva nicht weit sein!
Ich erbreche, da fällt „von und für Deutschland" heraus.

A. D. B.

Zehnmal geleſne Gedanken auf zehnmal bedrucktem Papiere,
Auf zerriebenem Blei ſtumpfer und bleierner Witz.

Deutſche Monatſchrift.

Deutſch in Künſten gewöhnlich heißt mittelmäßig! und biſt du,
Deutſcher Monat, vielleicht auch ſo ein deutſches Produkt?

G. d. B.

Dich, o Dämon! erwart' ich und deine herrſchenden Launen,
Aber im härenen Sack ſchleppt ſich ein Kobold dahin.

Urania.

Deinen heiligen Namen kann nichts entehren, und wenn ihn
Auf ſein Sudelgefäß Ewald, der frömmelnde, ſchreibt.

Merkur.

Wieland zeigt ſich nur ſelten, doch ſucht man gern die Geſellſchaft,
Wo ſich Wieland auch nur ſelten, der Seltene, zeigt.

Horen. Erſter Jahrgang.

Einige wandeln zu ernſt, die andern ſchreiten verwegen,
Wenige gehen den Schritt, wie ihn das Publikum hält.

Minerva.

Trocken biſt du und ernſt, doch immer die würdige Göttin,
Und ſo leiheſt du auch gerne den Namen dem Heft.

Journal des Luxus und der Moden.

Du beſtrafeſt die Mode, beſtrafeſt den Luxus, und beide
Weißt du zu fördern, du biſt ewig des Beifalls gewiß.

Dieſer Muſenalmanach.

Nun erwartet denn auch für ſeine herzlichen Gaben,
Liebe Kollegen, von euch unſer Kalender den Dank.

M***.

Weil du doch alles beſchriebſt, ſo beſchreib uns zu gutem Beſchluſſe
Auch die Maſchine noch, Freund, die dich ſo fertig bedient.

Reinecke Fuchs.

Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieſes geſungen?
Wie iſt das möglich? Der Stoff iſt ja von geſtern und heut.'

Schinks Fauſt.

Fauſt hat ſich leider ſchon oft in Deutſchland dem Teufel ergeben,
Doch ſo proſaiſch noch nie ſchloß er den ſchrecklichen Bund.

Moderezenſion.

Preiſe dem Kinde die Puppen, wofür es begierig die Groſchen
Hinwirft, ſo biſt du fürwahr Krämern und Kindern ein Gott.

Dem Zudringlichen.

Ein vor allemal willſt du ein ewiges Leben mir ſchaffen?
Mach' im zeitlichen doch mir nicht die Weile ſo lang.

Höchſter Zweck der Kunſt.

Schade fürs ſchöne Talent des herrlichen Künſtlers! O hätt' er
Aus dem Marmorblock doch ein Kruzifix uns gemacht!

Unter vier Augen.

Viele rühmen, ſie habe Verſtand; ich glaub's, für den einen,
Den ſie jedesmal liebt, hat ſie auch wirklich Verſtand.

Der Virtuoſe.

Eine hohe Nobleſſe bedien' ich heut mit der Flöte,
Die, wie ganz Wien mir bezeugt, völlig wie Geige ſich hört.

Schauſpielerin.

Furioſe Geliebten ſind meine Forcen im Schauſpiel,
Und in der Comédie glänz' ich als Branntweinfrau.

Rezenſion.

Sehet, wie artig der Froſch nicht hüpft! Doch find' ich die hintern
Füße um vieles zu lang, ſo wie die vordern zu kurz.

Gelehrte Zeitungen.

Wie die Nummern des Lotto, ſo zieht man hier die Autoren,
Wie ſie kommen, nur daß niemand dabei was gewinnt.

Siſyphus.

Auch noch hier nicht zur Ruh', du Unglückſel'ger! Noch immer
Rollſt du bergauf wie einſt, da du regierteſt, den Stein!

Dioskuren.

Einen wenigſtens hofft' ich von euch hier unten zu finden,
Aber beide ſeid ihr ſterblich, drum lebt ihr zugleich.

Peregrinus Proteus.

Sieheſt du Wieland, ſo ſag' ihm: ich laſſe mich ſchönſtens bedanken,
Aber er that mir zuviel Ehr' an, ich war doch ein Lump.

Luzian von Samoſata.

„Nun, Freund, biſt du verſöhnt mit den Philoſophen? Du haſt ſie
Oben im Leben, das weiß Jupiter! tüchtig geneckt."

Geständnis.

Rede leiser, mein Freund. Zwar hab' ich die Narren gezüchtigt,
Aber mit vielem Geschwätz oft auch die Klugen geplagt.

Alcibiades.

Kommst du aus Deutschland? Sieh mich doch an, ob ich wirklich ein solcher
Hasenfuß bin, als bei euch man in Gemälden mich zeigt?

Martial.

Xenien nennet ihr euch? Ihr gebt euch für Küchenpräsente?
Ißt man denn, mit Vergunst, spanischen Pfeffer bei euch?

Xenien.

Nicht doch! Aber es schwächten die vielen wäßrigten Speisen
So den Magen, daß jetzt Pfeffer und Wermut nur hilft.

An die Freier.

Alles war nur ein Spiel! Ihr Freier lebt ja noch alle,
Hier ist der Bogen und hier ist zu den Ringen der Platz*).

---

2. Aus der ursprünglichen Redaktion.

Das Monodistichon.

Wünscht ihr den Musageten zu sehn, gebt Boden und Freiheit,
Hier auf dem schmalen Rain ist für den Schützen nur Platz.

Uebersetzung.

Xenien? ruft ihr. O greifet doch zu und fraget nicht lange,
Gastliche Gaben sind's, wenn's ja ein Name muß sein.

---

*) [Schiller hatte geschrieben:
Freier! Seid ihr beleidigt? Hier ist der Bogen Odysseus'!
Spannt ihn, wie wir ihn gespannt, schnellt durch die Aexte den Pfeil.]

Unſer Vorgänger.

Martial, wenn ihr's nicht wißt, bewirtete einſt ſo die Römer,
Viel mehr geben wir nicht — aber die Meinung iſt gut.

An die ernſthaften Xenien.

Seht ihr die luſtigen Brüder ins Erdgetümmel ſich miſchen,
An der Grazien Hand weilet um Jupiters Thron.

Die Journale Deutſchland und Frankreich.

Zwei Journale gibt er heraus, wohl dreie; verwahret
Nur die Papiere, denn ihn treibet der Hunger auf Raub.

Das Lokal.

Deutſche ſchreiben das Werk — wir ſehen's. — In Frankreich? Mit nichten!
Schirach hat ſie gelehrt ſchreiben von Hauſe nach Haus.

Der Wolf in Schafskleidern.

Haltet ihr denn den Deutſchen ſo dumm, ihr Freiheitsapoſtel!
Jeglicher ſieht: euch iſt's nur um die Herrſchaft zu thun.

Das Merkmal.

Ueberzeugung ſonderſt du leicht vom ſtumpfen Parteigeiſt,
Denn das Zeichen begehrt dieſer und jene den Sinn.

Nicht lange.

Schmeichelt der Menge nur immer! Der Paroxysmus verſchwindet,
Und ſie lacht euch zuletzt, wie nun wir einzelnen, aus.

Der Stöpſel.

Schüttle den Staat wie du willſt. Nie wirſt du etwas bedeuten.
Leicht auf der Fläche ſchwimmt immer und ewig der Kork.

Die Staatsverbesserer.

So schlimm steht es wahrlich noch nicht um des Staates Gesundheit,
Daß er die Kur bei euch wage auf Leben und Tod.

Das Kennzeichen.

Freiheitspriester! Ihr habt die Göttin niemals gesehen;
Denn mit knirschendem Zahn zeigt sich die Göttliche nicht!

Er in Paris.

Hätte deine Musik doch den Parisern gefallen,
Ein unschädlicher Geck wärst du dann wiedergekehrt.

Böse Ware.

Was für Ware du ihnen gebracht, das wissen die Götter,
Aber du brachtest von dort schlechte Artikel zurück.

Meister und Dilettant.

Melodien verstehst du noch leidlich elend zu binden,
Aber gar jämmerlich, Freund, bindest du Wort und Begriff.

[Reichardt.]

Schlechtes zu fertigen ist doch so leicht, und selber das Schlechte
Ist ihm zu schwer, sein Buch wird nur durch Stehlen gefüllt.

Kennzeichen.

Wie unterscheidet sich Grobheit von Biederkeit? Leichtlich, denn jener
Fehlen die Grazien stets, diese verlassen sie nie.

[Reichardt.]

Ist das Knie nur geschmeidig, so darf die Zunge schon lästern,
Was darf der nicht begehn, der sich zu kriechen nicht schämt!

[Reichardt.]

Was du mit Beißen verdorben, das bringst du mit Schmeicheln ins Gleiche;
Recht so, auf hündische Art zahlst du die hündische Schuld.

Die Bestimmung.

Diese vierzig kann einer sich nehmen, wofern ihn gelüstet;
Doch er gebe denn auch billig dem Nachbar was ab.

An einige Repräsentanten.

Gute Männer, mit Not habt ihr dem Beil euch entzogen,
Wie entzieht ihr euch nun seinem seccanten Besuch?

Der Unterschied.

Unberufene Schwärmer! Wir werden euch ewig verfolgen,
Gehet zu Spittlern und lernt, wie man Verfassung beschaut.

Venus in der Schlacht.

Drängt sich nicht gar Amathusia selbst durch die schmutzigen Haufen?
Ach, mit zerfetztem Schlei'r kehrt sie vom Marsfeld zurück.

Zeus zur Venus.

Töchterchen, dein Geschäft sind nicht die Werke des Krieges,
Gehe du heim und besing Werke der Liebe und Lust.

An unsere Repräsentanten.

Unsere Stimme zum König hat jener Drache, mit vielen
Schwänzen und einem Kopf, nicht das vielköpfige Tier.

Verkehrter Beruf.

Forsche der Philosoph, der Weltmann handle! Doch weh uns,
Handelt der Forscher und gibt, der es vollzieht, das Gesetz.

Die Unberufenen.

Wissen wollt ihr und handeln, und keiner fragt sich, was bin ich
Für ein Gefäß zum Gehalt? Was für ein Werkzeug zur That?

Doppelter Irrtum.

Nimmst du die Menschen für schlecht, du kannst dich verrechnen, o Weltmann,
Schwärmer, wie bist du getäuscht, nimmst du die Menschen für gut.

Trost.

Mit dem hundertsten Teil sind wir zufrieden, es zeigt sich
Dieser hundertste Teil mäßig und biederen Sinns.

Warnung.

Deutsche, haltet nur fest an eurem Wesen, und daß euch
Frankreich diesseit des Mains, jenseit des Rheins nicht bethört.

Empiriker.

Daß ihr der Künste würdigste treibt, wer hat es bezweifelt?
Aber die würdigste Kunst ist nur Gewerbe bei euch *).

*

Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste dünket,
Mit den Augen zu sehn, was vor den Augen dir liegt.

[Verstand.]

Sorgend bewacht der Verstand des Wissens dürftigen Vorrat,
Nur zu erhalten ist er, nicht zu erobern geschickt.

[Genie.]

Darum haßt er dich ewig, Genie! An die neue Erwerbung
Wagst du den alten, du wagst kühnlich den ganzen Besitz.

---

*) [Vgl. das gleichbenannte Distichon in den Tabulae votivae, unten S. 189].

Böſer Kampf.

Mittelmäßigkeit iſt von allen Gegnern der ſchlimmſte,
Deine Verirrung, Genie, ſchreibt ſie als Tugend ſich an.

Zeit.

Aller Dinge Gehalt, er wird durch dich nur entſchieden,
Leiſe Gottheit, auch mich richteſt du, richte gelind.

Dem Buchhändler.

Was uns beluſtigt, du mußt uns aus eigenem Laden verkaufen,
Und für ein Dritteil Rabatt ſtellſt du an Pranger dich ſelbſt.

Dioskuren.

Seine Unſterblichkeit teilt mit dem ſterblichen Bruder der Halbgott,
Euch hat das gleichere Los gnädig die Prüfung erſpart.

Neueſte Theorie der Liebe.

Eine Leiter zu Gott iſt die Liebe, ſie fängt bei dem Eſſen
An, bei der höchſten Subſtanz hört ſie geſättiget auf.

Gewiſſe Romane.

Das verkauft er für Humanität? Zuſammen addieren
Kannſt du den Engel, das Vieh, aber vereinigen nicht.

Qui pro quo.

Menſchlichkeit kenneſt du nicht, nur Menſchlichkeiten; der Dämon
Wechſelt bei dir mit dem Schwein ab, und das nenneſt du Menſch.

Humanität.

Seele legt ſie auch in den Genuß, noch Geiſt ins Bedürfnis,
Grazie ſelbſt in die Kraft, noch in die Hoheit ein Herz.

An die Väter.

Was die Natur bedarf, die bedürftige, nimmt ſie ſich ſelber,
Deine Sorge ſei das, was die unſterbliche braucht.

An die Jünglinge.

Fallen verzeih' ich dir gern, nur ſtrebe immer nach oben,
Biſt du zum Fluge, du biſt nimmer zum Streben zu ſchwer.

An die Bußfertigen.

Ueberraſcht dich der ſtärkere Sinn, du erhebeſt dich wieder,
Nur, ich beſchwöre dich, Freund, keine Verträge mit ihm.

Procul profani.

Wie ſie ſich quälen, das Edle mit ihrem Gemeinen zu gatten,
Aber das Edle wird nur durch ihr Gemeines gemein.

Manſo über die Verleumdung der Wiſſenſchaften.

Wer verleumdet ſie denn? Wer ſo elend wie du ſie verteidigt.
Wahrlich, der Advokat iſt des Beſchuldigers wert.

Bibliothek ſchöner Wiſſenſchaften.

Wirket ein Buch, wir beweiſen euch klar, es konnte nicht wirken;
Fällt es, ſo zeigen wir euch, daß es notwendig gefiel.

Moritz.

Armer Moritz! Wie viel haſt du nicht im Leben erlitten.
Aeacus ſei dir gerecht; Schlichtegroll war es dir nicht.

[Pygmäen.]

Was mich bewegt, das Kleine mit Spott und mit Ernſt zu verfolgen?
Weil es das Kleine nur iſt, welches das Große verdrängt.

B. T. R.

Kriechender Epheu, du rankeſt empor an Felſen und Bäumen,
Faulen Stämmen; du rankſt, kriechender Epheu, empor.

[Reichardt.]

Meine Freude verdarb er mir garſtig, die verſifizierte
Mein' ich, die andre gottlob! wird mir durch den nicht vergällt.

Nicolais Romane.

Kennt ihr im Reinecke Fuchs die appetitliche Höhle?
Juſt ſo kommt er mir vor unter den Kindern des Geiſts.

Der Wolfiſche Homer.

Mit hartherz'ger Kritik haſt du den Dichter entleibet,
Aber unſterblich durch dich lebt das verjüngte Gedicht.

Richter.

Richter in London! Was wär' er geworden! Doch Richter in Hof iſt
Halb nur gebildet, ein Mann, deſſen Talent euch ergötzt.

Auswahl.

Streiche jeder ein Diſtichon weg, das ihm etwa mißfiele,
Und wir wetten, es blieb' keins von fünfhunderten ſtehn.

Hildegard von Hohenthal.

Gerne hört man dir zu, wenn du mit Worten Muſik machſt,
Miſchteſt du nur nicht ſogleich hundiſche Liebe darein.

Herr Schatz a. d. Reichsanzeiger.

Dieſer ſchreckliche Mann rezenſierte für Jena, für Leipzig!
Deutſchland!! Solche Gewalt konnteſt du Einem vertraun!

Apollos Bildſäule in einem gewiſſen Gartentempel.

Mit der Linken regiert er die Leier; wen nimmt es noch wunder,
Daß er in dieſem Revier immer ſo linkiſch geſpielt?

[Das „Märchen“.]

Was mit glühendem Ernſt die liebende Seele gebildet,
Reizte dich nicht, dich reizt, Leſer, mein Kobold allein.

Bürger.

Zu den Toten immer das Beſte; ſo ſei dir auch Minos,
Lieber Bürger, gelind, wie du es ſelber dir warſt.

E** Hymenäus zu der St** und Sch** Heirat.

Arm in Arme nun geht ihr zur Herrlichkeit ein, ihr vermählten
Seelen, ich hüpfe als Spitz hinter euch Glücklichen her.

Archiv der Zeit.

Unglückſelige Zeit! Wenn aus dieſem Archiv dich die Nachwelt
Schätzet, wie bettelhaft ſtehſt du, wie hektiſch vor ihr.

Der Bär wehrt die Fliegen.

Immer zum Glücke des Volkes befördert Eudämonia
Hochverrätriſche Schrift, aber mit Noten, zum Druck.

Flora.

Flora Deutſchlands Töchtern gewidmet. O! brächte Pomona,
Brächte Hymen doch auch Früchte den Guten herbei.

Flüchtlinge.

Flüchtlinge, ſagt, wer ſeid ihr? Von wannen trägt euch die Woge?
Habt ihr wo ein Gewerb? Streift ihr als Räuber umher?

Meißners Apollo.

„Warum fährſt du nicht zu? Es warten die Götter, die Menſchen."
Lieber Himmel, ich kann über die Maut nicht hinaus.

Lyriſche Blumenleſe.

Eine Granate, o Zeus, in dem dürren ſtygiſchen Reiche!
Eine Anthologie auf dem berliniſchen Sand!

Beckers Taſchenbuch.

Ha, du biſt mir der frechſte von allen Schmarotzern im Lande,
Bettelſt bei allen, und ſie füllen den Ranzen dir voll.

[An die Freier.]

Ein paar Jahre rühret euch nun, dann kommen wir wieder,
Iſt uns günſtig Apoll, munter und mutig wie heut.

[Vgl. oben S. 172.]

[Die lieben Landsleute.]

Enthuſiasmus ſuchſt du bei deutſchen Leſern? Du Armer,
Glücklich, könnteſt du auch rechnen auf Höflichkeit nur.

[An die Niegekannten.]

Manch verwandtes Gemüt treibt mit mir im Strom des Jahrhunderts,
Aber der Strom zerrinnt und wir erkannten uns nicht.

[Seelenband.]

Geiſtige Liebe, ſie iſt der Seelen ſeligſte Kette,
Wenn ſie, merket das wohl, Schönes mit Schönem vereint.

Die Bedingung.

Jede Wahrheit vertrag' ich, auch die mich ſelber zu nichts macht;
Aber das fodr' ich — zu nichts mache mich, eh du ſie ſagſt.

[Vermächtnis.]

Lebet, ist Leben in euch, und erzählt noch dem kommenden Alter,
Distichen, was wir geehrt, was wir gehaßt und geliebt.

---

3. Aus den Vorarbeiten*).

Allgemeine Litteratur-Zeitung.

Bliebe das Echte nur stehen auf deinen Kolumnen, verschwände
Schiefes und Halbes! Alsdann wäre die Gabe zu groß.

Woldemar und Allwill.

Euch erhabne Gestalten hat nicht der Künstler gebildet,
Sondern die Tugend hat selbst sich verkörpert in euch.

Fichtes Wissenschaftslehre.

Was nicht Ich ist, sagst du, ist nur ein Nicht-Ich. Getroffen,
Freund! So dachte die Welt längst und so handelte sie.

Hesperus oder 45 Hundspostage.

Ist es auch nicht der Schreiber des Buchs, so ist es vermutlich
Doch der Träger, der Hund, der von dem Buche sich nährt.

Annalen der Philosophie und des philosophischen Geistes.

Zum philosophischen Geist schreibt diese Schenke sich. Geist zwar
Dürft ihr nicht suchen, jedoch leidlichen Branntwein und Bier.

Göschen.

Einen Helden suchtest du dir, um deinen Charakter
Darzustellen, und fuhrst in den Bedienten Johann.

---

*) Die ersten sechzehn Distichen sind dem Boasschen Xenienmanuskript entnommen.

Reiſen ins ſüdliche Frankreich.

Wie es hinter dem Mieder beſchaffen und unter dem Röckchen,
Lehret, wißt ihr es nicht, zierlich der reiſende Freund.

Die gefährlichen Verbindungen.

Warnung reizet uns oft, ich ſeh' es, denn jegliche Schöne
Lieſt und wünſcht, insgeheim, ſich der Verbindung Gefahr.

Mittelmäßigkeit.

„Macht ihr euch Feinde zur Luſt?" Im litterariſchen Deutſchland
Gibt's nur einen, er paßt in den Pentameter nicht.

Auf zwei Fudler, die einander loben.

Nicht ſo, nicht ſo, ihr Herrn. Wollt ihr einander zu Ehren
Bringen, muß vor der Welt einer den andern verſchrein.

Die kritiſchen Wölfe.

Wenn ſie, von Menſchenwittrung gelockt, dich hungernd umheulen,
Wanderer, ſchlage du nur Feuer, ſie laufen davon.

Die Dykiſche Sippſchaft.

Weil ihr in Haufen euch ſtellt, ſo glaubt ihr mehr zu vermögen?
Deſto ſchlimmer: je mehr Bettler, je fauler die Luft.

Charlotte.

Hunderte denken an ſich bei dieſem Namen, er gilt nur
Einer, auf dieſem Papier findet ſie, ſucht ſie ihn nicht.

An ***

Ja, ich liebte dich einſt, dich wie ich keine noch liebte,
Aber wir fanden uns nicht, finden uns ewig nicht mehr.

An meine Freunde.

Heilig wäre mir nichts? Ihr habt mein Leben begleitet,
Freunde, und wißt es, was mir ewig das Heiligſte bleibt.

An einen Quidam.

Arg genug hab' ich's gemacht, ich habe niemand geſchonet,
Aber ich ſchonte doch dich; hab' ich nicht viele geſchont?

An die Herren D. G. F.

Ja, wie Bileam geht mir's, nur umgekehrt; will ich euch loben,
Siehe, da ſtößt der Geiſt ſcheltende Worte hervor.

Freiheit.

Freiheit iſt ein herrlicher Schmuck, der ſchönſte von allen,
Und doch ſteht er, wir ſehn's, wahrlich nicht jeglichem an.

Vorwurf.

Ha! nun haben wir euch Ariſtokraten! Es ſoll euch
Uebel ergehen, es lieſt euch nun halb Deutſchland nicht mehr.

An einige Schriftſteller.

Tadelt immer die Fürſten! Zwar jeder politiſche Fehler
Straft ſich ſelber, doch euch werden die Fehler bezahlt.

Sonderbar.

Wie viel hundert Gelehrte, vernünftige Männer den Irrtum
Pflegen, werdet ihr ſehn, wenn ihr das Spektrum begreift.

Zeugen der Wahrheit.

Vier Franzoſen nenn' ich euch erſt, ſie ſahen den Irrtum
Mehr oder weniger ein, aber der Irrtum beſtand.

Vergebene Lehre.

„Wiederholt euch doch nicht!" Ja! Hundertmal ſollt ihr dasſelbe
Hören, da ihr doch auch ewig ein Einerlei ſeid.

Der Renegat.

Konnte dein ſtarkes Talent die Deutſchen niemals entzücken,
Recht ſo, mit ſchwacher Schrift zwingſt du den Beifall vielleicht.

Ausſicht auf Kultur.

Ungezogen genug ſind ſchon die Menſchen und jeder
Hegt noch mit viel Bedacht ſeinen verzogenen Hund.

[Die Wahrheit.]

Ließe die Wahrheit ſich ſchmeicheln, der ſchmeichelt' ich, daß ſie doch niemals
Von mir wiche, die jetzt, ach! mir nur manchmal erſcheint.

An die Stummen.

Ihr verſchweiget ein Buch, wenn euch das Buch nicht behagte;
Schweiget, wenn ihr vermögt, nun auch dies Büchlein zu Tod.

Der Vorſichtige.

Noch halt' ich mein Urteil zurück, das iſt das Bequemſte;
Löſt ſich das Rätſel einmal, bin ich wie alle geſcheit.

Vergebnes Bemühen.

O verſchreien möchtet ihr gerne die Bücher; begierig
Lieſet Deutſchland das Buch, lieſet auch, wie man's verſchreit.

A und O.

Neuer Stoff zum Drama, zum Heldengedichte: die Schöpfung,
Sündenfall und Heil, zuletzt das jüngſte Gericht.

Der letzte Kämpfer.

Auch den lob' ich, den Mann, der, wie Horatius Cocles,
Auf der Brücke ſich ſtellt, dann ſich die Hüfte verſtaucht.

Schlechter Dienſt.

Armer Flieger, du flogſt mitunter artig durch Deutſchland,
Aber Deutſchland lähmt ewig die Flügel dir nun.

Der Pretiöſe.

„Niemand ſoll mich beſtechen" — Ich glaub' es, die häßlichen Weiber
Drohen mit gleichem Glück ihren Verführern mit Schmach.

Das Neuſte in der Chemie.

Irgend ein Anteil der Luft gehört zum Atmen und Brennen,
Dies iſt der Säure Grund, Nahrung des Lebens und Brands.

Nichts Neues unter der Sonne.

Mayow wußte das ſchon vor hundert Jahren, und half ſein Buch, das Säkulum durch, wohl dem Chemiſten zum Sinn?

Die Epitheten.

Deutſche Bären nannte man ſonſt die deutſchen Baronen;
Sag, wie nennen ſie denn, deutſcheſter Michel, dich dort?

Bellis perennis.

Gänſeblumen heißet ihr deutſch und Bellis lateiniſch,
Gibt es doch Männer, für die ihr nur belliſſimä ſeid.

[Vgl. Bd. 1, S. 254 ff.]

Litterariſche Zuverläſſigkeit.

Allegiere der erſte nur falſch, da ſchreiben ihm zwanzig
Immer den Irrtum nach, ohne den Text zu beſehn.

Tropfen Oel auf Waſſer (an die Herren H. J. K.).

Lumpen, redet lumpig von mir, doch ſaget: es war ihm
Ernſt! und redet ſodann, Lumpen ihr, lumpig von mir.

[Manſo.]

„Geh doch! Sein Leben iſt keuſch.“ Das möchten wir gerne ihm laſſen,
Aber die luſtigſte Kunſt iſt nur bei ihm nicht jokos.

[Reichardt und Genoſſen.]

Giebichenſteiner, ſei auch perſönlich in deinen Satiren,
Deine leid'ge Perſon tritt doch am ſtärkſten hervor.

[Desgleichen.]

Als man ihn traf, den Eſel, da ſchlug er aus, doch das macht ihn
Nicht zum Pferde. Nicht wird, den er auch träfe, ihm gleich.

[Desgleichen.]

Freilich laufe wer nackt als ungeſtümer Lupercus,
Aber mit falſchem Bart prangſt in der Kutte du nur.

[Desgleichen.]

Sag' mir, wo iſt denn die Klicke? „Da drüben iſt ſie beim Nachbar!“
Frag' ich den Nachbar, er ſagt, hüben ſei ſie bei dir.

[Desgleichen.]

Einen Tyrannen zu haſſen vermögen auch knechtiſche Seelen,
Nur wer die Tyrannei haſſet, iſt edel und groß.

Der Künſtler.

Buonarotti fing an den Block zur Büſte zu bilden,
Sah, es wurde nichts draus, Freunde, da ließ er ihn ſtehn.

[Lichtenberg?]

Als ein wahrer Narciß beſorgſt du Karikaturen,
Stehſt und beäugelſt mit Luſt immer aufs neue dein Bild.

[An eine Zeitschrift?]

Euch verkümmert man das Allgemeine des Titels;
Allgemeinen Gehalt, Freunde, gewähret uns nun.

[Prodesse volunt.]

Saget, wann nützt mein Gedicht, o Musen! Wenn es den Edlen
Weckt in dem Augenblick, wenn er sich selber vergißt.

[Der Habitus.]

Ob ein Mensch gewohnt ist, mit rechtlichen Menschen zu leben,
Ob er ein Gänsehirt ist, seht ihr beim ersten Blick.

[Bouterwek.]

Welch ein ästhetischer Kram rhapsodischen Denkens und Wissens!
Schiene nur Phöbus darein, flöss' es wie Butter hinweg.

Kammerrat.

Immer im kleinen gesorgt, damit es im großen nicht fehle...

Finanzier.

Immer im großen gesorgt, damit das Kleine auch fruchte,
Denn was Tausende thun, knüpfest du oder zerreißt's.

[Reichardt.]

Komm nur von Giebichenstein, von Malepartus! Du bist doch
Reinecke nicht, du bist doch nur halb Bär und halb Wolf.

[18. Juni 1796.]

[Ebeling.]

Auch erscheint ein Herr F* rhetorisch, grimmig-ironisch,
Seltsam gebärdet er sich, plattdeutsch, im Zeitungsformat.

[10. Dezember 1795.]

Zweifel des Beobachters.

Das ist ein pfäffischer Einfall! denn lange spaltet die Kirche
Ihren Gott sich in drei, wie ihr in sieben das Licht!

[Ursprünglich hinter „Triumph der Schule", S. 162; vgl. „Spaltet immer" (1, 185).]

Tabulae votivae.

Natur und Vernunft.

Wärt ihr, Schwärmer, im ſtande, die Ideale zu faſſen,
O ſo verehrtet ihr auch, wie ſich's gebührt, die Natur.
Wärt ihr, Philiſter, im ſtand, die Natur im großen zu ſehen,
Sicher führte ſie ſelbſt euch zu Ideen empor.

[Vgl. Bd. 1, S. 260, Nr. 52.]

Zucht.

Wahrheit iſt niemals ſchädlich, ſie ſtraft — und die Strafe der Mutter
Bildet das ſchwankende Kind, wehret der ſchmeichelnden Magd.

Empiriker.

Daß ihr den ſicherſten Pfad gewählt, wer möchte das leugnen?
Aber ihr tappet nur blind auf dem gebahnteſten Pfad.

[Vgl. oben S. 176.]

Theoretiker.

Ihr verfahrt nach Geſetzen, auch würdet ihr's ſicherlich treffen,
Wäre der Oberſatz nur, wäre der Unterſatz wahr!

Letzte Zuflucht.

Vornehm ſchaut ihr im Glück auf den blinden Empiriker nieder,
Aber, ſeid ihr in Not, iſt er der delphiſche Gott.

Die Vielwiſſer.

Aſtronomen ſeid ihr und kennet viele Geſtirne,
Aber der Horizont decket manch Sternbild euch zu.

Der Strengling und der Frömmling.

Jener fodert durchaus, daß dir das Gute mißfalle,
Dieſer will gar, daß du liebſt, was dir von Herzen mißfällt.
Muß ich wählen, ſo ſei's in Gottes Namen die Tugend,
Denn ich kann einmal nicht lieben, was abgeſchmackt iſt.

Theophagen.

Dieſen iſt alles Genuß. Sie eſſen Ideen und bringen
In das Himmelreich ſelbſt Meſſer und Gabel hinauf.

Fratzen.

Fromme geſunde Natur! Wie ſtellt die Moral dich an Pranger!
Heil'ge Vernunft! Wie tief ſtürzt dich der Schwärmer herab!

Der Philoſoph und der Schwärmer.

Jener ſteht auf der Erde, doch ſchauet das Auge zum Himmel,
Dieſer, die Augen im Kot, recket die Beine hinauf.

Das irdiſche Bündel.

Himmelan flögen ſie gern, doch hat auch der Körper ſein Gutes,
Und man packt es geſchickt hinten dem Seraph noch auf.

Der wahre Grund.

Was ſie im Himmel wohl ſuchen, das, Freunde, will ich euch ſagen,
Vorderhand ſuchen ſie nur Schutz vor der hölliſchen Glut.

Der Unterſchied.

Lächelnd ſehn wir den Tänzer auf glatter Ebene ſtraucheln,
Aber auf ernſtlichem Seil wer mag den Schwindelnden ſehn?

Lehre an den Kunſtjünger.

Daß du der Fehler ſchlimmſten, die Mittelmäßigkeit, meideſt,
Jüngling, ſo meide doch ja keinen der andern zu früh!

Das Privilegium.

Blößen gibt nur das Reiche dem Tadel, am Werke der Armut
Iſt nichts Schlechtes, es iſt Gutes daran nichts zu ſehn.

Die Sicherheit.

Nur das feurige Roß, das mutige, stürzt auf der Rennbahn,
Mit bedächtigem Paß schreitet der Esel daher.

Genialische Kraft.

Alle Schöpfung ist Werk der Natur. Von Jupiters Throne
Zuckt der allmächtige Strahl, nährt und erschüttert die Welt.
Pflanzet über die Häuser die leitenden Spitzen und Ketten,
Ueber die ganze Natur wirkt die allmächtige Kraft.

[Vgl. Bd. 1, S. 259, Nr. 42.]

Der berufene Richter.

Wer ist zum Richter bestellt? Nur der Bessere? Nein, wem das Gute
Ueber das Beste noch gilt, der ist zum Richter bestellt.

Das Mittel.

Willst du in Deutschland wirken als Autor, so triff sie nur tüchtig,
Denn zum Beschauen des Werks finden sich wenige nur.

An die Moralisten.

Lehret! Das ziemet euch wohl, auch wir verehren die Sitte,
Aber die Muse läßt sich nicht gebieten von euch.
Nicht von dem Architekt erwart' ich melodische Weisen,
Und, Moralist, von dir nicht zu dem Epos den Plan.
Vielfach sind die Kräfte des Menschen, o daß sich doch jede
Selbst beherrsche, sich selbst bilde zum herrlichsten aus!

[Vgl. Bd. 1, S. 258, Nr. 40.]

Deutsche Kunst.

Gabe von oben her ist, was wir Schönes in Künsten besitzen,
Wahrlich, von unten herauf bringt es der Grund nicht hervor.
Muß der Künstler nicht selbst den Schößling von außen sich holen?
Nicht aus Rom und Athen borgen die Sonne, die Luft?

Tote Sprachen.

Tote Sprachen nennt ihr die Sprache des Flaccus und Pindar,
Und von beiden nur kommt, was in der unſrigen lebt!

Epigrammatiſch.

An den Schlaf.

1767.

Der du mit deinem Mohne
Der Götter Augen zwingſt
Und Bettler oft zum Throne,
Zum Mädchen Schäfer bringſt;
Hör' mich, kein Traumgeſpinſte
Verlang' ich heut von dir,
Den größten deiner Dienſte,
Geliebter, leiſte mir.

An meines Mädchens Seite
Sitz' ich, ihr Aug' ſpricht Luſt,
Und unter neid'ſcher Seide
Steigt fühlbar ihre Bruſt;
Oft wären, ſie zu küſſen,
Die gier'gen Lippen nah,
Doch ach, dies muß ich miſſen,
Es ſitzt die Mutter da.

Heut abend bin ich wieder
Bei ihr, o tritt herein.
Sprüh' Mohn von dem Gefieder,
Da ſchlaf' die Mutter ein;
Blaß werd' der Lichter Scheinen,
Von Lieb' mein Mädchen warm
Sink', wie Mama in deinen,
Ganz ſtill in meinen Arm.

Laß regnen, wenn es regnen will,
Dem Wetter seinen Lauf;
Denn wenn es nicht mehr regnen will,
So hört's von selber auf.

Alter Feuersegen.

Es ging ein Knäblein wohl über das Land,
Ein gülden Buch trug es in seiner Hand.
Es konnte lesen, es konnte schreiben,
Alle schwere Gewitter konnt' es vertreiben.
Es sahe wohl einen Haushalt abbrinnen!
Ach, wie viel arme Leute wohnen drinnen! —
Ach ich bitte dich, du allerhöchste Feuersglut,
Daß du nicht weitern Schaden thust,
Daß du stille stehest
Und auch nicht weiter gehest. —
Er ging wohl um das Haus —
Das Feuer war aus.

Hans Liederlich und der Kamerade.

Hans Liederlich.

Ein Glas zu dem Schmatz,
Nun, das schlürft sich so süß!
Versauf' ich die Schuh',
So behalt' ich die Füß'.
A Maid und a Wein,
Musik und Gesang,
I wollt' i, so hätt' i's
Das Leben entlang.

Wenn ich scheid' aus diesem Elend
Und lass' hinter mir ein Testament,

So wird daraus nur ein Zank
Und weiß mir's niemand keinen Dank.
Alles verzehrt vor meinem End',
Das macht ein richtig Teſtament.

Der Kamerade.

Ein Glas zu dem Schmatz,
Nun, das ſchlürft ſich ſo ſüß!
Behaltſt du die Schuh',
Nun ſo ſchonſt du die Füß'.
A Maid und a Wein,
Muſik und Geſang,
Bezahl' ſie, ſo haſt ſie
Das Leben entlang!

Ein Aber dabei.

Es wäre ſchön, was Guts zu kauen,
Müßte man es nur nicht auch verdauen;
Es wäre herrlich, genug zu trinken,
Thät' einem nur nicht Kopf und Kniee ſinken;
Hinüber zu ſchießen, das wären Poſſen,
Würde nur nicht wieder herübergeſchoſſen;
Und jedes Mädchen wär' gern bequem,
Wenn nur eine andre ins Kindbett käm'.

Rektor (Solo). Hört mir zu mit gutem Willen,
Auch auf Tadel ſeid gefaßt,
Sitz' ich immer, euer Alter,
Bei dem widerlichen Klang,
Stimmet doch einmal den Pſalter
Zu harmoniſchem Geſang.

Chor (Uniſono). Wir probieren's, guter Alter,
Mäßigen der Stimme Klang,
Schlage du nur ſelbſt den Pſalter
Zu harmoniſchem Geſang.

Chronika.

1818. April. 16.

Auch endlich ward ich Großpapa!
Als ich den lieben Enkel ſah,
War Fried' im Frauenzimmer.
Doch alſobald der kleine Wicht
Verziehet kläglich ſein Geſicht:
Die Kinder ſchreien immer.

Eodem.

Drauf akademiſch ward mir gleich
Ein herrlich Welt- und Geiſterreich,
Bei ſtiller Kerze Schimmer.
Ich hört' ein Jodeln: Ja! da! ho! —
Potz Leipzig! und potz Waterloo:
Studenten brüllen immer.

An Perſonen.

An das geiſtliche Schatzkäſtlein der Mutter.

Frankfurt, den 30. September 1765.

Das iſt mein Leib, nehmt hin und eſſet.
Das iſt mein Blut, nehmt hin und trinkt.
Auf daß ihr meiner nicht vergeſſet,
Auf daß nicht euer Glaube ſinkt.
Bei dieſem Wein, bei dieſem Brot
Erinnert euch an meinen Tod.

An die Mutter.

Leipzig, Mai 1767.

Obgleich kein Gruß, obgleich kein Brief von mir
So lang dir kommt, laß keinen Zweifel doch
Ins Herz, als wär' die Zärtlichkeit des Sohns,
Die ich dir ſchuldig bin, aus meiner Bruſt
Entwichen. Nein, ſo wenig als der Fels,
Der tief im Fluß vor ew'gem Anker liegt,
Aus ſeiner Stätte weicht, obgleich die Flut
Mit ſtürm'ſchen Wellen bald, mit ſanften bald
Darüber fließt und ihn dem Aug' entreißt,
So wenig weicht die Zärtlichkeit für dich
Aus meiner Bruſt, obgleich des Lebens Strom,
Vom Schmerz gepeitſcht, bald ſtürmend drüber fließt
Und von der Freude bald geſtreichelt ſtill
Sie deckt und ſie verhindert, daß ſie nicht
Ihr Haupt der Sonne zeigt und ringsumher
Zurückgeworfne Strahlen trägt und dir
Bei jedem Blicke zeigt, wie dich dein Sohn verehrt.

An Lili.

Widmung von Erwin und Elmire, Anfang 1775.

Den kleinen Strauß, den ich dir binde,
Pflückt' ich aus dieſem Herzen hier.
Nimm ihn gefällig auf, Belinde,
Der kleine Strauß, er iſt von mir.

An Frau von Stein.

Ilmenau, den 21. Juli 1776.

Zwiſchen Felſen wuchſen hier
Dieſe Blumen, die wir treu dir reichen,
Verwelkliche Zeichen
Der ewigen Liebe zu dir.

Ilmenau, den 22. Juli 1776.

Ach, ſo drückt mein Schickſal mich,
Daß ich nach dem Unmöglichen ſtrebe.
Lieber Engel, für den ich nicht lebe,
Zwiſchen den Gebirgen leb' ich für dich.

[Vgl. oben S. 85: An der Ilm.]

Kranichfeld, den 2. September 1776.

Hierhergetrabt die Bruſt voll tiefem Wühlen
Planvoller Ausſicht, ſehnt ſich nun
Mein Herz, ein Weilchen auszuruhn
Und wieder was für dich zu thun.

Dornburg, den 16. Oktober 1776.

Ich bin eben nirgend geborgen,
Fern an die holde Saale hier
Verfolgen mich manche Sorgen
Und meine Liebe zu dir.

Weimar, Anfang Juni 1786.

Woher ſind wir geboren?
Aus Lieb.
Wie wären wir verloren?
Ohn' Lieb.
Was hilft uns überwinden?
Die Lieb.
Kann man auch Liebe finden?
Durch Lieb.
Was läßt nicht lange weinen?
Die Lieb.
Was ſoll uns ſtets vereinen?
Die Lieb.

An Frau Amalie von Stein, geb. von Seebach.

Der dieses Bild in Einsamkeit gemacht,
Hat oft an dich in Einsamkeit gedacht.

Der Reiter kommt auf weichem Grund geritten
Und gibt sein steif Persönchen uns zum besten.
Willkommen sei er bei den Winterfesten,
Der schönsten Dame reit' er vor dem Schlitten.

An den Herzog Karl August.

So groß als die Begierde war,
Die altgeliebten Bilder zu erlangen,
Mit gleicher Lust geb' ich sie dir
Und scheine sie dadurch erst zu empfangen.

An Karoline von Staupitz.

O Schöne mit dem weißen Stabe,
Du kleiner, guter, holder Schatz,
Verlasse mit der schönsten Gabe
Gesunder Freude diesen Platz.

Und denkest du an alle Stäbe,
Die schwarz und braun, so bunt als schön,
Gemodelt aus dem Holz der Rebe
Am Sprudel auf und nieder gehn —

Und denkest du an alle Schätze,
Die neben dir, du holdes Kind,
Mit dem holdseligsten Geschwätze
Des Saales beste Zierde sind,

Dann denk' auch, daß in letzten Wochen
Du einem ſpäten Gaſt gelacht,
Der, wenn er im Plural geſprochen,
Sich doch den Singular gedacht.

In das Stammbuch des Schauſpielers Beck.

Weimar, den 31. Januar 1791.

Blumen reicht die Natur, es windet die Kunſt ſie zum Kranze.

In das Stammbuch der zehnjährigen Bertha v. Loder.

Jena, den 13. Mai 1809.

Wie die Blüten heute dringen
Aus den aufgeſchloßnen Zweigen,
Wie die Vögel heute ſingen
Aus durchſichtigen Geſträuchen,
So begleitet reif' und lebe
Und ſo freundlich nimm und gebe.

Supplement zu Schillers Glocke.

Aus dem Stegreife für eine Schauſpielerin.

Reißt der ſchöne Wahn entzwei.

Ach! auf wieſenreichen Auen
Wünſchen wir die Pracht zu ſchauen,
Die von geſtern! — Sie iſt hin!
Vor der Senſe fliehn die Träume,
Abgemäht ſind Blumenräume,
Dürr und braun das holde Grün.

Und ruhet nimmer.

Und nimmer zu ruhn
Gewöhnt ſie die Tochter.
Ein wirtliches Thun
Es kleidet wie Seide,
Dem Jüngling gefällt ſie
Im häuslichen Kleide.
Er verbirgt ſeinen Willen,
Er wählt ſie im ſtillen.

Die ſie blühend ihm gebar.

Die ſie an der treuen Bruſt
Hielt und hegt' mit Mutterluſt,
Wenn die andern ſtufenweiſe
Durch des Hofes weite Kreiſe
Haſchten, trieben, ſtritten, herzten
Und das Wachstum ſich verſcherzten.

Denn das Auge des Geſetzes wacht.

Ja, ſo wenig als im Freien,
Bergen, Thälern, Wüſteneien,
Iſt im Hauſe Ruhe beſchert,
Wo Geſetz nicht herrſcht und nährt.

Zur Vermählung der Prinzeſſin Karoline.

1810.

Sieh, wir ſegnen dich, wir bringen
Dir ein bleibendes Geſchick,
Und auf himmliſch reinen Schwingen
Ruhet über dir das Glück.

Willkommen,

dem Großherzog Karl Auguſt bei der Rückkehr nach Weimar im Sommer 1814 dargebracht.

Widmung.

Dieſe Stimmen, ſie erſchallen
Aus der Menge laut vor allen,
Dir zu Ehren, zu Gefallen;
Hör' auch ſie mit Hulden an.
Was die Lieder widerhallen,
Haſt du, Herr, in That gethan.

Blumen und Pflanzen.

Die Pflanzen ſämtlich, die dir angehören,
Sie grüßen dich entzückt in deinen Gauen,
Und willſt du ſie mit neuen auch vermehren,
Wir werden nicht dazu mit Neide ſchauen.

Die Sonnenblume möchte dich begrüßen,
Dieweil ſie ſich ſo gern zur Sonne wendet,
Nur ſteht zur Zeit ſie noch zurückgewieſen,
Doch du erſcheinſt, und ſie iſt gleich vollendet.

Das Veilchen aber, wollt' es dich erreichen,
So müßt' es tauſendfach dich überſchütten;
Doch wird es ſtill wie alle ſeinesgleichen
Mit Wohlgerüchen deine Gunſt erbitten.

Familiengemälde.

So leitet zu des Schloſſes Pforten
Die Muſe feſtlich jeden Schritt;
Es fehlet nicht an ernſten Worten,
Und manches heitre tönet mit.

Bald blüht in dieſen Luſtgefilden
Ein neues Feſt dem treuen Blick:

Gemahlin, Söhne, Töchter bilden
Den ſchönſten Kranz, ein häuslich Glück.

Der Künſtler ſteht entzückt im Schauen,
Entwirft mit Rubens' Hand und Kraft
Anſtänd'ge Ritter, edle Frauen
Und aller Stoffe Farb' und Saft.

Schon hat er's emſig unter Händen,
Er ſieht es wachſend vor ſich ſtehn:
Gelingt's ihm, ſchnell es zu vollenden,
So werdet ihr's mit Freuden ſehn.

Wielands Haus.

Der du frühe ſchon das Große wollteſt,
Wie ich dich ſo jung und kühn geſehn,
Haſt es nun gethan ſo, wie du ſollteſt,
Und für uns, für alle war's geſchehn.

Gebe das Geſchick
Erſt- und letztes Glück:
Dich dir ſelbſt des Friedens zu ergehn.

[Vgl. oben S. 81.]

Wiesbaden, den 1. September 1814.

Was der Auguſt nicht thut,
Macht der September gut.

Weimar, April 1815.

Wäre doch das Blättchen größer!
Sagt' ich mehr und ſagt' es beſſer;
Da es aber gar zu klein,
Sag' ich nur: Gedenke mein!

An Frau Roſette Städel in Frankfurt.

Weimar, den 5. Mai 1816

[Mit einem Ringe.]

Was mit mir die Freunde wollen,
Will mir noch nicht glücken;
Was ich hätte bringen ſollen,
Muß ich leider ſchicken.

An Ottilien.

Jena, 20. Juni 1820.

Wo ich wohne,
Zeigt die Melone;
Am Paradieſe
Zunächſt der Wieſe
Liegt ein Garten;
Da warten
Hübſche Kinder auf mich.
Ich aber denk' an dich,
In aller Tugend und Zucht
Schick' ich die Frucht.

Große Leidenſchaft waltet allda!
Fängt an vom würdigen A-papa,
Geht über auf Sohn und Töchter beſunder;
Deshalb iſt es kein großes Wunder,
Daß ſolch ein wunderlich Gelüſte
Sich auch im Enkel, Urenkel brüſte.

Was iſt es aber? Es iſt ein Geblüt,
Das ſämtliche Geſchlechter zieht;
's iſt eben was wir nie vergeſſen:
Saure Beeren, unerfreulich zu eſſen;

Sind ſie aber verſtändig gekocht,
Mit mächtigem Zucker unterjocht,
Da können ſie wohl ſchmackhaft heißen.

Drum will ich die Aieule preiſen,
Die mir ſo ſauer-ſüßes Gut
Zur Fülle gegeben, treu Gemüt.
Der Wolf hingegen verzieht ein Geſicht,
Dergleichen mag er diesmal nicht.

Familiengruß.

Jena, den 21. Oktober 1821.

Und ſo fang' ich oben
Gleich, wie billig, an,
Urmama zu loben,
Die euch wohlgethan.
Dann geht meine Kunde
Zu der A-mama,
Die zu jeder Stunde
Gern die Enkel ſah.
War doch je ſie grämlich
Gegen dieſe Brut?
Sind ſie unbequemlich,
Iſt ſie wohlgemut.
Mutter ſei gegrüßet
Und auch der Papa,
Wie ihr euch verſüßet
Euer Ehſtands-Ja.
Und ſo wird Ulrike
Sticheln für und für,
Daß es wohl ſich ſchicke
Zu der Putz-Gebühr.

Werden ſo die Knaben
Tag für Tage groß,
Wie ſie's leidlich haben,
Geht's bei ihnen los.

An Ulrike von Levetzow

mit Dichtung und Wahrheit fünfter Teil.

Wie ſchlimm es einem Freund ergangen,
Davon gibt dieſes Buch Bericht;
Nun iſt ſein tröſtendes Verlangen:
Zur guten Zeit vergiß ihn nicht!

Marienbad 1823.

Genieße dies nach deiner eignen Weiſe,
Wo nicht als Trank, doch als beliebte Speiſe.

*

Es iſt nicht gut, die Formen auszuſchließen,
Denn sub utraque läßt ſich das genießen.

[Karlsbader Sprudel.]

Weimar, den 27. Dezember 1827.

Waſſerſtrahlen reichſten Schwalles
Drohn den Himmel zu erreichen,
Sammelquellen raſchen Falles
Nur vermögen ſo zu ſteigen.

Alſo muß die Feuerquelle
Sich im Abgrund erſt entzünden,
Und die Niederfahrt zur Hölle
Soll die Himmelfahrt verkünden.

An den Maler Röſel.

Weimar, den 4. November 1828.

Wage der gewandte Stehler
Bündnis mit dem pfiffigen Hehler,
Bis ihn die Juſtiz ereilt!
Rühmen wir den kühnen Retter!
Er beſeligt manchen Vetter,
Wenn er ſeinen Fund verteilt.

Alſo heiß' ich euch willkommen,
Papſt, Meſſias, Einlaßzeichen,
Hat's der Retter ſondergleichen
Doch dem Untergang entnommen.
Schmackhaft ſei dir Glas und Schüſſel!
Oeffnet auch der Heidenſchlüſſel
Nicht die Thür zu Himmelsreichen.

[Nachruf.]

Das Gute zu bewirken ungeduldig,
Reiner Vernunft, nüchternen Sinns,
Selbſtüberwindung ihm der höchſte Sieg.
Nur kunſtbemüht zu bergen ſeinen Wert,
Feſthaltend nur dem Edlen Eigenes,
Ein unberührt ſelbſtändiges Gemüt.
So feſt wie ſanft, ſo ſtreng und ſo gelinde,
Der Himmel nahm ihn als geprüftes Gold.
So ſteigt der Heil'ge, wenn der Irdiſch' ruht.

[Aus dem Entwurf: „Schillers Totenfeier."]

Auguſt 1805.

Studierende: Seine durchgewachten Nächte
Haben unſern Tag gehellt.

Invektiven.

Auf Lavaters „Lied eines Chriſten an Chriſtus“ geſchrieben.

Juli 1786. (?)

Du biſt! du biſt! ſagt Lavater. Du biſt!!
Du biſt!!! du biſt!!!! du biſt Herr Jeſus Chriſt!!!!!
Er wiederholte nicht ſo heftig Wort und Lehre,
Wenn es ganz juſt mit dieſer Sache wäre.

Alexis und Dora.

1797.

Alexis.

Sag', wie kommſt du zu dem Beſen
Und, was ſchlimmer iſt, zum Reim?

Dora.

Bin in Halberſtadt geweſen
Bei dem guten Vater Gleim.

Müde bin ich des Widerſprechens,
Des ew'gen Lanzenbrechens,
Muß doch das Feld am Ende räumen.
Nur beſänft'ge deinen Zorn! —
Laß mich den Traum des Lebens träumen,
Nur nicht mit Creuzer und Schorn!

Die Wolle, ſie iſt gut und fein,
Jedoch die Arbeit nicht zu loben,
Mag leidlich gekrempelt, geſponnen ſein,
Aber abſcheulich ſchlecht gewoben.

Was man von Reinhard ſagen kann,
Das ſagt man nicht von Böttigers Witze:
War jener ein gevierter Mann,
Der iſt ein Drehdorl auf der Spitze.

Zwar Böttiger macht gar manchen Knicks,
Doch oft paſſiert ihm auch ein Knacks:
Mit griech'ſchen Namen iſt er fix,
Doch ſchlecht verdankt es ihm Demonax.

Reingewaſchen in Lammesblut,
Die Phraſe fand ich niemals gut,
's iſt ein verwegner Tropus;
Steigt reingewaſchen wie ein Lamm
Die Königin aus Pöbel-Schlamm,
Das iſt ein ander Opus.

Was iſt denn Königs-Majeſtät?
Sie iſt, die über alles geht,
Und läßt ſich gar nicht ſtören;
Wie aber Pöbel-Majeſtät
Sich über alles alles bläht,
Mag Albion uns lehren.

[Der Proſelyt.]

Den 6. Februar 1814.

Herr Werner, ein abſtruſer Dichter,
Dazu vom ſinnlichſten Gelichter,
Verleugnete ſein ſchändlich Lieben,
Die Unzucht, die er ſtets getrieben;
Nun ſucht er neue Laſterſpur:
Ihn treibt die ſündige Natur
Nach Rom zur babylon'ſchen Hur'.

Da laicht er denn mit Münch- und Nonnen
Und glaubt, er habe viel gewonnen,
Daß, was er fleiſchlich ſonſt vollführt,
Den Leichnam er geiſtlich nun branliert.
Nun will der Kerl ſich mit den treuen
Keuſch-ſiegesfrommen Deutſchen freuen,
Da doch der Papſt, der Antichriſt,
Aerger als Türk' und Franzoſen iſt.

Vom H . . . t iſt die Rede.

Er wird jede Geſellſchaft ſtören:
Der Narr kann ſeinen Namen nicht hören.
Wird ihm der ins Geſicht genannt,
Gleich iſt er an allen Enden entbrannt,
Er will gleich alles zuſammen ſchmeißen
Will ein für allemal nicht ſo heißen.
Was ſollen wir uns mit ihm zauſen!
Mag der Narr mit ſich ſelber hauſen!

Jenas Philiſter und Profeſſoren
Sagen, es habe keine Not,
Kotzebue ſei zwar mauſetot,
Doch niemand habe ſich verſchworen.

Sie hoffen an den ſchönen Pfründen
Doch vor wie nach den Herd zu zünden,
Dieweil der Sodoms-Apfelbrei
Geſunde Jugendſpeiſe ſei.

Von Jeniſchen behaarten Molchen
Sieht Stourdza ſich bedroht mit Dolchen.
Er ſteht! Ein Mann! Dann ſchreit er laut,
Er flieht, es kommt ein Dolch, die Braut.

Es iſt ein ſchlechter Zeitvertreib,
Rambohr- und Spät- und Schreibergeſchreib;
Was ſie alles gegen mich ſagen,
Wird wohl am Abend vorgetragen.
Wie nickt das Haupt, wie ſchmeckt die Ruh',
Kommt nun noch Atterbom dazu.

*

Derſelbe ſetzt ſich zu Gericht,
Hat gar eine eigne Kunſtgeſchicht'.

*

Das hören wir alles ohne Scherz
In jener Geſellſchaft für Geiſt und Herz.

Abſurder Pfaffe! wärſt du nicht
In Unnatur verſchlämmet,
Wer hätte dir eignes Augenlicht
Vom Urlicht abgedämmet?
Du Eſel! willſt zur Demut mich
Demütigſten ermahnen,
Höre doch den Narrenſtolz und dich
Und Pfäfferei yahnen!

Nenne niemand! nur verſchone
Mir nicht Herrn Mone.
Zu Alliierten deinem Grimm
Rufe herzhaft Gebrüder Grimm.

[September 1820?]

Hätte Oken gewußt, der er ſei
Und wer, ſei nicht alles überlei;
So ſtünd' er recht gut im Orden.
So weiß gar niemand, was er geworden.

Denkt nicht, ich geh' euch dummem Volk zu Leibe,
Ich weiß recht gut, für wen ich ſchreibe.

Iſis.

Sie fährt in alles raſch hinein,
Mit Ungeſtüm und Beſen,
Und will doch auch papiſtiſch ſein,
Das iſt ein ſeltſam Weſen.

Lord Byron ohne Scham und Schein
Hat ſich ſataniſchen Pakts befliſſen.
Von Hammer merkt nun wohl, daß, um Poet zu ſein,
Er ſich dem Teufel hätt' ergeben müſſen.

M....r.

Etwas iſt er, muß auch was ſcheinen,
Denn immer etwas iſt der Schein,
Nun aber in der Allgemeinen
Wird er doch immer mehr gemein.

Verwandte ſind ſie von Natur,
Der Friſchling und das Ferkel;
So iſt Herr Menzel endlich nur
Ein potenzierter Merkel.

Varianten.

Schluß von Paläophron und Neoterpe.

[Statt der Verſe 251 ff. Band 8, S. 237; vgl. S. 309.]

Neoterpe.

Erfreulich holde Töne ſenken ſich herab!

Paläophron.

Und ſie begleitet ungewohnter Glanz.

Neoterpe.

Welch eine Gottheit kündet uns das Wunder an?

Paläophron.

Der Genius der Eintracht ſenkt vom Himmel ſich.

Neoterpe.

Er, der die Erde nur berührt und nie verweilt.

Paläophron.

Zu kräft'gen unſer Bündnis, ſchwebt er leis heran.

Neoterpe.

Entgegen ihm! dem Vielwillkommnen auf der Welt.

Paläophron.

Was er nicht allen geben kann, gewähr' er uns.

(Der Wolkenwagen bleibt ohngefähr Mannshöhe halten, in demſelben ſteht der Genius mit zwei umkränzten Scepteru.)

Genius.

Eurer Einigkeit
Unerwartetes Wunder
Lockt mich hernieder
Aus der Seligen Aufenthalt
Zu euren Wohnungen,
Woher mir ſelten
Erfreulich vereinte
Thätigkeit entgegen tönt.
Um deſto feſter
Stehet, als Muſterbild,
Allen Wirkenden

Eures Kreiſes
Und erheitert ſie
Mit höhern Gaben,
Die ich euch hier vertraue,
(Der Wolkenwagen ſenkt ſich ſo tief, daß der Genius die Scepter den beiden Perſonen überreichen kann.)
Mit Kränzen, welche die Himmliſchen
Mannigfaltig beſtimmen,
Mannigfaltigem Verdienſte;
Auf daß, bunt und heiter,
Geſchmückt ſei der Wirkenden Chor!
Auf daß jene, welche zuſammen
Sich emſig beſtrebten,
Auch zuſammen lebhaft
Im feſtlichen Kreiſe glänzen.
(Der Wolkenwagen erhebt ſich ein wenig.)
Ihr aber gedenket mein,
Des Vorüberſchwebenden!
Und wenn die Verworrenheit
Widerſtrebenden Strebens
Euch ängſtlich umkettet,
O ſo ſchauet hinauf,
In jene Räume, die unendlichen.
Von woher ich, zwiſchen rollenden,
Harmoniſch kreiſenden,
Ewigen Geſtirnen wandelnd,
Euch der göttlichen Eintracht Ahndung
Heilend herunter ſende.
(Der Wolkenwagen hebt ſich und verſchwindet. Die beiden Perſonen gehen nach dem Proſcenium.)

Melpomene.

Laß uns die empfangnen Gaben
Ohne Säumen weiter tragen
Und ſie der Verſammlung bieten,
Die auf uns die Augen richtet.

Paläophron.

Jeder nehme das Verdiente!
Hier ſind mannigfalt'ge Kränze.
Auf die Häupter ausgeteilet
Bilden ſie den großen Kranz.

Neoterpe.

Wer gewonnen für das Ganze,
Wer beſchützt und wer befeſtigt,
Wer geordnet, wer geſchlichtet,
Kränze bieten wir euch an!

Paläophron.

Wer im Innern ſeines Hauſes
Altes Heil und Wohl beſtätigt,
Wer, in groß- und kleinen Kreiſen,
Freud' und Anmut ausgebreitet,

Neoterpe.

Wer geſäet, wer gepflanzet,
Wer geſonnen, wer gebildet,
Wer gegründet, wer gebauet,
Wer geſchmückt und wer vollendet,

Paläophron.

Jeder nehme das Verdiente!

Neoterpe.

Hier ſind mannigfalt'ge Kränze!

Beide.

Ausgeteilt auf eure Häupter
Bilden ſie den großen Kranz.

Chriſtoph Kaufmann

von Winterthur im Gefolge Lavaters, der ſeine frömmelnd phyſiognomiſierende Spionerei zu adeln ſich Gottes Spürhund zu nennen beliebte. 1779.

Als Gottes Spürhund hat er frei
Manch Schelmenſtück getrieben,
Die Gottesſpur iſt nun vorbei,
Der Hund iſt ihm geblieben.

[Vgl. oben S. 62.]

Ergo Bibamus.

Ein Spätling zum 10. März [1810].
[Geburtstag der Königin Luiſe.]

Hier ſind wir verſammelt zu löblichem Thun,
Drum, Brüderchen, Ergo Bibamus!
Die Gläſer ſie klingen, Geſpräche ſie ruhn,
Beherziget Ergo Bibamus!
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Es paſſet zum erſten und paſſet ſo fort
Und ſchallet ein Echo vom feſtlichen Ort,
Ein herrliches Ergo Bibamus.

Ich hatte mein freundliches Liebchen geſehn,
Da dacht' ich mir: Ergo Bibamus.
Und nahte mich traulich, da ließ ſie mich ſtehn,
Ich half mir und dachte: Bibamus.
Und wenn ſie verſöhnet euch herzet und küßt,
Und wenn ihr das Herzen und Küſſen vermißt,
So bleibet nur, bis ihr was Beſſeres wißt,
Beim tröſtlichen Ergo Bibamus.

Mich ruft das Geſchick von den Freunden hinweg:
Ihr Redlichen, Ergo Bibamus.
Ich ſcheide von hinnen mit leichtem Gepäck,
Drum doppeltes Ergo Bibamus.

Und was auch der Filz von dem Leibe ſich ſchmorgt,
So bleibt für den Heitren doch immer geſorgt,
Weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt.
Nun, Brüderchen, Ergo Bibamus.

Was ſollen wir ſagen zum heutigen Tag?
Ich dächte nur: Ergo Bibamus.
Er iſt nun einmal von beſonderem Schlag,
Drum immer aufs neue: Bibamus.
Er führet die Freude durchs offene Thor,
Es glänzen die Wolken, es teilt ſich der Flor,
Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor — —
Wir klingen und ſingen: Bibamus.

[Vgl. Bd. 1, S. 100.]

Das Ghaſel auf den Eilfer

in urſprünglicher Geſtalt.

Meiningen, den 9. Oktober 1815.

Wo man mir Guts erzeigt überall
'S iſt eine Flaſche Eilfer,
Am Rhein, am Mayn und Necker
Man bringt lächlend Eilfer.
Hört man doch auch wohlthätige Nahmen
Wiederholt wie Eilfer,
Friedrich den zweyten zum Beyſpiel
Als beherrſchenden Eilfer,
Kannt wird noch immer genannt
Als anregender Eilfer.
Mehrere Nahmen in der Stille
Nenn ich beym Eilfer.
Von meinen Liedern ſprechen ſie auch
Rühmlich froh wie vom Eilfer,
Trincken auf mein Wohl klingend mit mir,
Alles im reinſten Eilfer.

Dies würde mich mehr freuen,
Mehr als der Eilfer,
Tränke nur Hafis auch der Würdige.
Trinck den Eilfer!
Eilig ſteig ich zum Hades hinab,
Wo vom Eilfer
Nüchterne Seelen nicht trincken,
Sage den Eilfer.
Eilig, Hafis, geh! da droben ſteht
Ein vollkommenes Glas Eilfer,
Das der Freund mir einſchenkte
Der würdigſte, der den Eilfer
Sich abſpart, damit ich reichlich genieße
Den vollkommenen Eilfer.
Hafis, jedoch eile! denn zum Pfande
Bleib ich, bis du geſchlurft den Eilfer
An der Tagſeite des Rheingaus,
Wo verherrlicht der Eilfer,
Ich an der Nachtſeite: hier ſchaudert
Den der gewohnt an Eilfer. —
Komme zurück Beſonnener
Unbeſonnen durch Eilfer,
Daß ich Ahnherr dich grüße
Athmend noch Eilfer!
Kehr ich zurück, ſo eifert die Freundin:
„Hat doch der Eilfer
Abermals dich niedergeworfen!
Truncken vom Eilfer
Lagſt unempfindlich meinem Koſen,
Als wäre der Eilfer
Meinen Küſſen vergleichbar.
Meide den Eilfer!“
Und ſie weis nicht daß du, Hafis,
An meiner Statt den Eilfer

Ausgeſchlurft, ich aus Liebe zu dir
Seelenlos dalag! das ſoll nur der Eilfer
Alles haben gethan und verbrochen,
Der unſchuldige Eilfer!
Liebchen aber ſagt: „Dieſen Rival,
Den Schencken des Eilfer
Neid ich wie des ſchwarzaugigen Schencken
Stets bereiten Eilfer.
Hatem! ſieh mir ins Auge!
Den Schencken, den Eilfer
Laß ſie fahren! dieſe Küſſe ſie ſind von heute,
Was will der Eilfer!“

Denn ich möchte gar zu gern
Trincken den Eilfer
Wenn er alt iſt, denn gegenwärtig
Iſt er allzuraſch und jung der Eilfer.
Niemals möcht ich entbehren
Im Leben den Eilfer,
Der ſoviel wuchs und gut
Anno eilf. Drum heißt er Eilfer.
Sing es mir ein andrer nach
Dieſes Lied vom Eilfer!
Denn ich ſangs im Liebesrauſch
Und berauſcht vom Eilfer.

[Vgl. oben S. 57.]

Regenbogen.

Ueber Wieſe, Hain und Dach
Stürzte Krieges Ungemach,
Wo nun Frühlingslüftchen fächelt
Und der Friedensbogen lächelt.

[Vgl. Bd. 2, S. 334.]

Aus fremden Sprachen.

Liebeslied eines Wilden.

Braſilianiſch. 1782.

Schlange, warte, warte, Schlange,
Daß nach deinen ſchönen Farben,
Nach der Zeichnung deiner Ringe
Meine Schweſter Band und Gürtel
Mir für meine Liebſte flechte.
Deine Schönheit, deine Bildung
Wird vor allen andern Schlangen
Herrlich dann geprieſen werden.

1825.

Schlange, halte ſtille!
Halte ſtille, Schlange!
Meine Schweſter will von dir ab
Sich ein Muſter nehmen;
Sie will eine Schnur mir flechten,
Reich und bunt, wie du biſt,
Daß ich ſie der Liebſten ſchenke.
Trägt ſie die, ſo wirſt du
Ueberall vor allen Schlangen
Herrlich ſchön geprieſen.

Todeslied eines Gefangenen.

Braſilianiſch. 1782.

Kommt nur kühnlich, kommt nur alle
Und verſammelt euch zum Schmauſe!
Denn ihr werdet mich mit Dräuen,
Mich mit Hoffnung nimmer beugen.

Seht, hier bin ich, bin gefangen,
Aber noch nicht überwunden.
Kommt, verzehret meine Glieder
Und verzehrt zugleich mit ihnen
Eure Ahnherrn, eure Väter,
Die zur Speiſe mir geworden.
Dieſes Fleiſch, das ich euch reiche,
Iſt, ihr Thoren, euer eignes,
Und in meinen innern Knochen
Stickt das Mark von euren Ahnherrn.
Kommt nur, kommt, mit jedem Biſſen
Kann ſie euer Gaumen ſchmecken.

Aus Homers Odyſſee.

Siebenter Geſang, Vers 78 bis 103.

Als ſie die Worte geſprochen, entfernte ſich Pallas Athene.
Wandlend über das Meer verließ ſie die liebliche Inſel,
Kam nach Marathon, kam nach Athen, die herrlichen Gaſſen
Leiteten ſie zum befeſtigten Hauſe des hohen Erechtheus.
Aber Ulyſſes erreichte des Königs Wohnung, da ſtand er,
Dachte vieles bei ſich, eh er die Schwelle berührte.
Denn wie Sonn' und Mond uns blenden, ſo leuchtet es glänzend
Um die hohe Wohnung Alkinous, ehrene Mauren
Waren hüben und drüben errichtet von vornen bis hinten,
Himmelblau lief das Geſimſe herum. Es ſchließen von innen
Goldene Thüren das Haus, es ſtehen ſilberne Pfoſten
Auf der ehrenen Schwelle, die Oberſchwelle von Silber
Deckt die Pforte, daran ein goldner Thürring bewegt wird.
Golden- und ſilberne Hunde, zu beiden Seiten, beſtellte
Vor Alkinous' Haus, unſterbliche Wächter, Hephaiſtos.

Drinne waren Bänke befeſtigt, ſo hüben als drüben,
Rings von vorn bis hinten umher, und Teppiche glänzten,

Feine, wohlgestickte darüber gebreitet, der Frauen
Künstliche Werke, es saßen darauf die ersten Phaiaken,
Aßen und tranken, sie hatten genug. Es standen im Saale
Goldene Knaben umher auf schönen Gestellen und hielten
Brennende Fackeln, den Gästen zu leuchten. Es waren im Hause
Funfzig Mägde verteilt, die einen mahlen den Weizen,
Andre sitzen und weben, geschickt die Fäden verwechselnd.
Wie die Blätter der Pappel bewegt sich die Arbeit der Hände,
Und es träufelt das Oel vom festgeschlagnen Gewebe.
Wie vor allen Menschen Phaiakische Männer verstehen
Schiffe zu führen durchs Meer, so wissen die Frauen der Insel
Herrlich zu weben, zu sticken, es lehrte sie Pallas Athene
Mit verständigem Geist fürtreffliche Werke vollenden.

An den Seiten des Hofes war ein geräumiger Garten,
Der vier Acker enthielt, von allen Seiten umzäunet.
Wohlgewachsen trugen daselbst die grünenden Bäume
Birnen, Granaten und Aepfel, die Aeste glänzten gebogen,
Süße Feigen fanden sich da und Beeren des Oelbaums.
Niemals mangelt es hier an Früchten. Im Sommer und Winter
Bringet Zephyr die einen hervor und reifet die andern.
Apfel eilet nach Apfel dem süßen Alter entgegen,
Birn' nach Birn' und Feige nach Feigen und Traube nach Trauben.
Denn es stehen Reben gepflanzt im sonnigen weiten
Raum, es trocknet daselbst ein Teil der Trauben am Stocke,
Andere liesest man ab und keltert sie, andere nähern
Langsam der Reife sich noch und andre blühen der Zukunft.
Immergrünend wächst das Gemüs' auf zierlichen Beeten
Wohlgeordnet zuletzt und schmücket das Ende des Gartens.
Auch zwei Quellen dringen hervor, es teilet die eine

Durch den Garten ſich aus, es eilet die andre dem Haus zu,
Unter der Schwelle des Hofes hindurch, und tränket die Bürger.
Solche Gaben der Götter erſah man im Hauſe des Königs.

Arie.

Nach dem Italieniſchen.

Weimar, den 4. Januar 1813.

An den holden Jüngling denkend,
Den ich gar ſo zärtlich liebe,
Ging ich ſtill durchs Abendwäldchen,
Und unvermutet fand ich ihn da.

Ach, wie flog er mir entgegen,
Schloß mich herzlich an die Bruſt,
Als in dem Buſche ſich etwas regte,
Was raſchelt? rief ich erſchrocken aus.

Es iſt das Wild im Walde häufig,
Es ſind die Haſen, es ſind die Hühner,
Fürchte nichts, nur nichts, mein ſüßes Liebchen,
Und laß uns wandeln im Abendrot.

Allein ich ſeh' was Weißes blinken.
Es glänzt wie Tauben, ſo wie Kaninchen.
Die Zweige teilend, tret' ich ihm näher,
Ich dringe weiter und immer weiter,
Und nun gelang' ich zum grünen Platz.
Was Himmel ſeh' ich? ſtatt des Kaninchens
Drückt ſich ein Dirnchen zum Dickicht hin;
Iſt dies das Reh? iſt dies das Hühnchen?
Ich will es treffen! ich will es rupfen!
Geſchwind! ſie rührt ſich! ſpringt mir fort!
Dort unten läuft ſie! Nun iſt ſie weg.

Lieber Gatte, süßer Jüngling,
Von euch ist hier ja nicht die Rede,
Ich singe nur von solchen Wichtchen,
Die mit Verwegenheit uns Nasen drehn.

Zwei griechische Rätsel.

1825.

Nicht sterblich, nicht unsterblich, aber von Natur
Gebildet also, daß er nicht nach Menschenart,
Nach Götterweise lebe, sondern stets aufs neu'
Geboren werde, wechselweis zum Untergang;
Gesehn von keinem, allen aber doch bekannt,
Vorzüglich Kindern, die er sich besonders liebt.

Es gibt ein weiblich Wesen,
Im Busen trägt es Kinder,
Geboren stumm, doch schwatzhaft,
Die über Erd' und Meere
Nach Lust sich unterhalten,
Und aller Welt verständlich,
Nur nicht dem nahen Hörer
Am mindesten vernehmlich.

Zu Einsiedels Lustspiel Die Mohrin

nach dem „Eunuchus" des Terenz.

Phädria.

Wie? der Nebenbuhler
In unser Haus!

Gnatho.

Bedenkt! es lebt kein Mensch
Für sich allein, er muß viel andre sehn,

Und unter dieſen ſind der Thoren viel.
Die lernt man dulden, wenn ſie brauchbar ſind,
Und dieſer iſt's; denn, habt ihr Langeweile,
So macht er euch auf ſeine Koſten lachen.
Wollt ihr ein Feſt, er ſtellt es an und wird
Der Göttin ſeines Tempels zum Tribut
Das Neuſte bringen und dem Himmel danken,
Wenn ſie ſich nur mit ſeinen Federn ſchmückt.
Das alles bringt in Rechnung. Als Rival
Iſt er in keinem Sinne dir zu fürchten.
Ein Weib, wie Thais, unterſcheidet wohl
Den Mann vom Gecken, wie wir ſchon geſehn.
Und würd' er endlich allen gar zu läſtig,
Nun ſo entſchließt euch kurz und jagt ihn fort.

Zu einer Bearbeitung des „König Oedipus".

Da, in den engen Schluchten, lenkte mir ein Mann
Den Wagen zu, wie du mir ihn beſchreibſt,
Mit vier Begleitern, und ich ſtand bedrängt.

Chöre aus Racines Athalie.*)

Frühjahr 1789.

Durch alle Welten reicht
Die Herrlichkeit Jehovahs.
Betet an unſern Gott,
Rufet an ſeine Kraft!
Sein Reich bleibt auf der Erde
und im Himmel gegründet.
Geſang! Geſang!
Bringe Lob ihm und Dank!

*) [Der Schulz'ſchen Kompoſition untergelegt.]

O Gesetz, das göttlich uns gebeut!
Welche Weisheit, welch erhabne Güte!
Euer Verstand, euer Gefühl
Ruft euch zu:
Gebt euch hin
Diesem Herrn,
Euer Herz und Gemüt.

Beglückt! Beglückt! tausendmal
Das Kind, das sich der Herr
Zu seinem Dienst erkor.

Mit Thränen,
O mein Gott!
Mit Entsetzen
Bestrafe die Frevlenden,
Die nicht dem heil'gen Tempel
Mit Ehrfurcht nahn,
Deinem Dienst sich nicht weihn.
Nur für uns
Ist Gesang,
Nur für uns, die du wähltest,
Dich zu schaun in der Klarheit.
Preise nun der Gesang
Dein Reich und deine Macht.
O wenn des Herren Stimme tröstlich klänge
Und unser Herz
Seine Worte vernähme,
Wie die zarte Blüte
Am frühen Jahr
Kühler Tau morgens labt.

O Versprechen! O Bedräun!
O finsterstes Geheimnis!

Wie viel Weh,
Welches Glück
Kündet an
Dieſes Wort!
Erwarteſt du nach dieſem Feuergrimm
So viele Vaterhuld?

Geſänge aus der Oper:

Die vereitelten Ränke.

Perſonen.

Marcheſe Artabano.	Dorinde, als Gärtnermädchen.
Olimpia, ſeine Nichte.	Mengo, Gärtner.
Graf Cliceriо.	Bediente.
Hortenſia, eine Schauſpielerin.	Vermummte.
Nardo, ihr Begleiter, ein Spieler.	Häſcher.

Die Scene iſt zu Neapel.

Erſter Aufzug.

No. I.

Quartett.

Marcheſe. Dorinde. Graf. Olimpia.

Marcheſe. Francesko! — Bartoluccio! — Fabrizio! — Menichino!
Wird endlich einer kommen?
He! habt ihr's nicht vernommen?
Ihr ſeid wohl alle taub?
(Ein Bedienter bringt einen Brief.)
Ei, Ihr Diener! welche Gnade!
Welche Gnade, Sie zu ſehen! —
Wo ſteckt ihr denn, ihr Schlingel?
He! habt ihr keine Ohren?
Ich ſchrei' mich faſt noch heiſch.
(Nimmt den Brief.)
Ein Brief von Rom! Laß ſehen,
Was man mir Neues ſchreibt. —

(Lesend.)

„Mein wertgeschätzter Eidam!
„Viel hunderttausend Grüße
„Von meiner lieben Tochter,
„Sie eilt in Ihren Arm."
O Himmel! welche Freude!
Bald kömmt sie, meine Braut. —
Geschwinde mein Halstuch.

Dorinde (kömmt). Hier bring' ich Ihnen Blumen.
Sie können sich nun wählen;
Sie dürfen nur befehlen,
Verlangen Sie noch mehr.

Marchese. Sei lustig, Mädchen! lustig!
Bald kömmt mein Liebchen an. —
Geschwinde, die Perücke! —

Graf (kömmt). Ihr Diener, Herr Marchese!
Was macht denn meine Schöne?
Wo ist sie, Ihre Nichte?
Man trifft sie nirgends an.

Marchese. Fein lustig, Freund! fein lustig!
Bald kömmt mein Liebchen an. —
Bringt mir doch meinen Degen!

Olimpia (kömmt). Ei, ei! mein lieber Onkel!
Sie sind ganz ungeduldig.
Man trifft Sie nie gelassen
Auf Ihrem Zimmer an.

Marchese. Frisch! helft mir in die Kleider
Und putzet mich aufs beste
Zu meinem Hochzeitsfeste,
Heut kömmt mein Liebchen an!

Die andern. Der Alte wird zum Kinde!
Er spricht vom Hochzeitsfeste.
O! kleidet ihn aufs beste,
Heut kömmt sein Liebchen an.

No. II.

Olimpia.

O, ſeht den lieben Onkel!
Wahrhaftig! lieblich iſt er!
Wie ſchmachtend ſteht er da!
Wie iſt er ſo galant!

Die Augen ein wenig ſchmachtender!
Die Blicke ein wenig zärtlicher,
Den Mund ganz ſanft verzogen;
Ach! herrlich! das iſt ſcharmant!

Beſcheiden und gelaſſen!
Nur munter und voll Laune,
Beredſam, fein und witzig!
Ach! das entzückt die Braut.
(Vor ſich.)
Kein alter Geck iſt kindiſcher,
Und keiner ziert ſich närriſcher
Wie dieſer Bräutigam!

No. III.

Duett.

Hortenſia. Nardo.

Hortenſia. Ach! in deinen Schelmenaugen
Sucht mein Herz der Liebe Wohnung,
Sucht ſie Nahrung und Belohnung,
Wenn das Herz um Liebe fleht.

Nardo. Ach! von dir geliebt zu werden!
Kann ein Glück dem meinen gleichen?
(Vor ſich.)
Und des Alten große Thaler
Sind ein Leitſtern, ein Magnet.

Hortenſia. Die Beſcheidne will ich ſpielen.

Nardo. Die Beſcheidne? Gut, mein Liebchen!

Hortenſia. Voller Einfalt werd' ich ſcheinen.

Nardo. Voller Einfalt? Das ist herrlich!
Hortensia. Doch — den Alten zu betrügen, —
Nein! das ist doch gar nicht recht.
Nardo. Ei! was sagst du? Welch Bedenken!
Einen alten reichen Gecken
Zu betrügen und zu necken,
Das ist wahre Menschenliebe,
Nach dem weisen Seneca.
Hortensia. Nun, so sei's!
Nardo. Es sei!
Hortensia. Nur mutig!
Beide. Unsre Freude seh' ich schon.
Hortensia. Geh voraus! Ich werde folgen.
Stille! stille! — Eilig, eilig
Muß er in der Falle sein.
Nardo. Nun, ich gehe! Du magst folgen.
Stille! stille! — Eilig! eilig!
Beide. Soll er ausgebeutelt sein.
Hortensia. Ach, du lieber süßer Taschenspieler!
Nardo. Du schönste aller Räuberinnen!
Beide. O! wie sind wir zu beneiden,
Wenn uns Glück und Liebe lacht.

No. IV.

Marchese.

Nicht an Rappen, nicht an Schimmeln
Soll es meiner Gattin fehlen.
Von Bedienten soll es wimmeln,
Was sie winkt, erscheint sogleich.

Ganze Kisten reiche Kleider,
Spitzen und gestickte Touren,
Perlen, Ringe, goldne Uhren,
Reigerfedern und Juwelen;
Denn dein Bräutigam ist reich.

Und was hätt' ich Angenehmers,
Beßres finden können?
Aus dem vollen Beutel,
Aus dem Kaſten nimm das Geld.

Geh' ich dann an deiner Seite,
Dann erſtaunen alle Leute,
Wie es wandelt, das beglückte Paar.
Und mit trübem Blicke ſchleichen
Uns vorbei die jungen Herren.
Und der ält'ſte Mann erinnert
Sich an ſeine Jugend gern.

Alles nähret das Verlangen,
Deine Blicke aufzufangen.
Aber alles iſt vergebens,
Denn allein beglückſt du mich. —
Die herrlichen Rappen!
Die trefflichen Schimmel!
Die köſtlichen Stoffe!
Die blinkenden Ringe!
Die ſtrahlenden Steine!
Die ſchwankenden Federn!
Die goldenen Uhren!
Die zierlichen Ketten!

Alles dies, mein teures Liebchen!
Hab' ich angeſchafft für dich.
Welche Reize, welche Schönheit zum Entzücken!
Welche Hoheit! welch ein Feuer in den Blicken!
Selig, wem ſie Liebe lacht.

No. V.

Duett.

Graf. Nardo.

Graf. Ja! dieſe ſchlauen Blicke
Verraten manche Tücke;

Doch ſagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch ſo ſein.

Es ſprechen deine Züge
Von viel Betrug und Lüge;
Doch ſagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch ſo ſein.

Ich glaube klar zu leſen
Im unverſchämten Weſen,
In deinen frechen Reden,
Du ſeiſt ein Böſewicht.
Doch ſagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch ſo ſein.

Es will mir dein Betragen
Auf keine Art behagen:
Ich kann nichts anders ſagen:
Du biſt ein ſchlechter Mann!

Nardo. Doch ſage ich immer Nein!
Graf. Mag es wohl auch ſo ſein.
Nardo. Hol' der Henker ſein Geſchwätze,
Das niemand dulden kann!
Hör' es ein andrer an.
Das Schmähen, das Schelten,
Soll mir das gelten?
Hör' es ein andrer an!

No. VI.

Quintett.

Hortenſia. Graf. Marcheſe. Nardo. Dorinde.

Hortenſia. Dieſe Schmach jetzt zu erleben!
Welch ein Unglück trifft mich hier!
Nardo. Alle meine Glieder beben,
Und die Füße wanken mir.

Graf. Welche Qualen! welche Leiden!
Weh mir, daß die Falsche lebt!
Marchese. Ach! mein Liebchen will verscheiden!
Seht nur! wie sie zuckt und bebt!
Dorinde. Der Verräter!
Nardo. Ja! sie ist es!
Hortensia. Ach! Clicerio?
Graf. Hortensia hier?
Alle. Sonderbare Ueberraschung!
Die kaum ihresgleichen hat!
Marchese. Sagt nur, was ist hier geschehen?
Sagt, was das bedeuten soll?
Dorinde. Ich zittre und bebe, kaum kann ich noch sprechen.
Es klopft mir im Busen so ängstlich das Herz.
Hortensia. O, Scham und Verwirrung! wie soll ich mich rächen?
Wie klopft mir so ängstlich im Busen das Herz.
Nardo. O, Händel! und Weiber!
Hier gilt es nicht Scherz!
Der Handel wird ernstlich!
Wie klopft mir so ängstlich im Busen das Herz.
Graf (zu Hortensia). Unverschämte!
Marchese. Sachte! sachte! — Gelassen!
Dorinde (zu Nardo). Ungetreuer!
Nardo. Ja! sie kennt mich.
Graf. Du mußt sterben!
Dorinde. Du Betrüger!
Marchese. Sagt, was soll denn das bedeuten?
Sagt, wozu der Lärm?
Wer gibt euch die Macht zu drohen?
Wer erlaubt euch das?
Sagt mir nur! was geht hier vor?
Alle. Welch ein wunderbarer Zufall!
Alles, wie so sonderbar!

Welch ein Zanken! welch ein Hadern!
Ha! wie rollt das Blut in Adern!
Und der Atem wird mir schwer.

No. VII.

Hortensia.

Alles war mir sonst gewogen,
War, mit Liebe nur erzogen,
Aller Ehre, aller Pracht.
Welche glänzende Versammlung
Sah ich nicht in unserm Hause!
Diese sangen, diese tanzten,
Und gar mancher schöne Jüngling
Sprach zu mir mit süßem Ausdruck:
Liebes Leben, habt Erbarmen,
Sehet meine Schmerzen an!
(Beiseite.)
Ist es möglich, daß den Alten
Man so leicht betrügen kann!
(Laut.)
Doch sie ehrten mein Betragen.
Freundlich wußt' ich oft zu sagen:
„Gute Herrchen! laßt mich ferner ungeplagt!"
Und man sollte sich erkühnen,
Mich verächtlich zu behandeln?
Nein! man soll mich kennen lernen,
Wenn man es noch einmal wagt.
(Beiseite.)
So geht es vortrefflich!
Es glaubt mir der Alte.
Vergnügen und Freude
Erwarten mich nun.
(Laut.)
Nein! ich gehe! nein, ich fliehe!
Nein, mich hält nichts länger auf.

Flehend lag man mir zu Füßen,
Und hier werd' ich ſo behandelt?
Dort entzückte meine Liebe,
Und hier will man mich ermorden?
Zärtlich hat man mich beſungen,
Und hier will man mich beſchimpfen?
Nein, man ſoll mich kennen lernen.
Nichts hält mich hier länger auf.

No. VIII.

Finale.

Marcheſe. Olimpia. Dorinde.

Marcheſe. Aus dem Hauſe! wie ich ſage.
Keine Bitte, keine Klage.
Alles das kann dir nichts helfen;
Was ich ſage, muß geſchehen.
Gehe nur, ſo iſt es gut!

Dorinde. Wenn Sie es ſo haben wollen,
Will ich gehen und gehorchen.
Bleiben will ich nur bis morgen.
Nicht verweilen will ich länger;
Geh' ich fort, ſo iſt es gut.

Olimpia. Sagt doch, hat ſie denn etwas verbrochen?
Kann man das wohl endlich noch erfahren?

Marcheſe. Still! nur ſtill! kein Wort geſprochen.
Sie geht fort! und damit gut.

Dorinde. Doch ich bitte! lieber Herr Marcheſe —

Marcheſe. Geh mir, ſag' ich, aus den Augen!

Olimpia. Nur ein Wörtchen, lieber Onkel!

Marcheſe. Was ich ſage, muß geſchehen!
Auch der Graf kann eilig gehen,
Länger leid' ich ihn nicht hier.

Olimpia. Himmel! wie? der Graf ſoll auch nun gehen?

Dorinde. Sagen Sie, was iſt denn nur geſchehen?

Marchese. Ich mag ihn nicht länger um mich ſehen;
Aus dem Hauſe muß er fort.

Alle. **Olimpia. Dorinde.** Unvermutet hüllt der Himmel
Marchese. Sich in wolkenfinſtre Nacht.
Endlich werd' ich Ruh' erhalten;
Alles hab' ich wohl gemacht!

Nardo. Hortenſia. Graf.

Nardo. Sachte, ſachte und ganz ſtille
Nah' ich mich nun ſchon dem Hafen.
Unſer Alter wird jetzt ſchlafen,
Und wir machen uns davon.

Hortenſia. Steh mir bei, du Freund der Diebe,
Und du loſer Gott der Liebe!
Laßt mir meinen Streich gelingen,
Helft mir glücklich dann davon.

Graf. Schon ſeit einer halben Stunde
Mach' ich harrend hier die Runde.
Doch bald muß er nun wohl kommen,
Dann erhält er ſeinen Lohn.

Nardo. War mir's doch, als hört' ich reden!
Sicher iſt ſie's! Hm! hm! hm!

Hortenſia. Wie? das Zeichen iſt gegeben.
Nardo iſt ſchon da. — Hetzi!

Graf. Jetzt ſind ſie ja endlich da!

Nardo. Iſt das Päcktchen ſchon gepackt?

Hortenſia. Ja! das Päcktchen iſt gepackt.

Nardo. Heda, luſtig! gib's herunter.

Hortenſia. O, entſetzlich! lieber Nardo! ach! die Leine
Hat ſich um den Fuß geſchlungen.

Nardo. Nun, was haſt du? Alle Wetter! mach' ſie locker.
Nur behutſam! ſacht' und ſtill.

Graf. Ha! ſchon ſchlägt ſie, ihre Stunde,
Ihrem Unglück ſind ſie nah.

Hortenſia. Wie mein Herz ſo ängſtlich bebet!
Ach, der Ohnmacht bin ich nah.
Nardo. Ach! du biſt auch gar zu furchtſam!
Wir ſind ja dem Ziele nah.
Graf. Heda! Diebe! (Schießt.)
Nardo. Alle Teufel! Blitz und Wetter!
Hortenſia. Fliehe, Nardo! fliehe eilends!
Graf. Sterben mußt du! du Betrüger!
Heda, Diebe! haltet auf! (Schießt.)

Graf. Dorinde. Olimpia. Marcheſe.

Marcheſe. Wer hat geſchoſſen in meinem Garten?
Wer hat geſchoſſen? Was gibt es hier?
Olimpia. Ach, lieber Onkel! was iſt geſchehen?
Dorinde. Wer hat geſchoſſen? Ach, Herr Marcheſe!
Marcheſe. Hier gibt es Mörder! hier gibt es Diebe!
In der Gegend fiel der Schuß.
Nardo (von innen). Lauft nach der Wache!
Hortenſia (von innen). Ihr Leute, Hilfe!
Marcheſe. Die Braut ruft Hilfe.
Marcheſe. Olimpia. Fort, nach der Wache!
Drei. Ruft nur die Wache! wir müſſen ſehen,
Wer hier im Garten Feuer gab.

Graf. Nardo. Hortenſia.

Nardo. Er iſt gefunden!
Hortenſia. Hier ſteht der Mörder!
Graf. Ihr ſeid die Diebe!
Nardo. Die Verwegenheit!
Hortenſia. Welche Bosheit! welche Tücke!
Graf. Still! man kennt euch, ihr ſeid Diebe.
Alle. Lauft doch eilig nach der Wache,
Haltet den Verräter feſt.

Vorige. Marcheſe. Olimpia. Bediente.

Marcheſe. Da gilt kein Bitten und kein Erbarmen!
Ich laſſe mich jetzt nicht erweichen.

Vier. Wo ist der Räuber?
Alle. Halt, Bube! halt!
Drei. Was muß ich sehn!
Marchese. Wach' ich? träum' ich?
Nardo. Ein schöner Graf, so wahr ich bin!
Sechs. Ich traue meinen Augen kaum!
Marchese. Nun! so rede, Unverschämter!
Seht! wie zitternd steht er da.
Nardo. Nun! mein feiner Herr! gesprochen!
Sonst — die Wache ist hier nah.
Graf. So vernehmet —
Alle. Was vernehmen?
Graf. Laßt euch sagen —
Alle. Welch Gerede!
Graf. Die Intrigue —
Alle. O! so schweige!
Marchese. Stille! stille! nicht gesprochen.
Das befehl' ich einem jeden.
Liebes Bräutchen, du sollst reden.
Sage uns, was dir geschah.
Denn von dir nur will ich's hören,
Und ihr andern schweiget still.
Hortensia. Erst nur will ich Atem schöpfen,
Dann erzählen, was geschah.
Fünfe. Still! und laßt sie Atem schöpfen,
Dann erzählt sie, was geschah.
Hortensia. Lesend saß ich auf dem Zimmer,
Da erschien ein großer Riese —
Fahr du fort, (zu Nardo) ich kann es nimmer
Sagen, was noch mehr geschah.
Nardo. Wie er eintrat, zog er drohend
Ein Pistol, erbrach die Schränke —
Welch Entsetzen! Wenn ich's denke,
Klopft mir ängstlich noch das Herz.

Hortenſia. Nahm verſchiedne Silberware —
Nardo. Machte ein Paket zuſammen —
Hortenſia. Schlich ſich ganz behutſam weiter —
Nardo. Warf es vom Balkon herab.
Marcheſe. Doch, wie kam er in das Zimmer?
Hortenſia. Nardo. Fragen Sie den Ehrenmann.
Graf. Wie verwegen! — welche Lügen!
Ihr Verräter! Ihr müßt ſterben!
Wenn ihr mir noch länger droht.
Marcheſe. Sachte, ſachte! — Nicht zu hitzig!
Weh euch, wenn ihr weiter droht.
Nardo. Mit dir fort auf die Galeere!
Solch ein Dieb verdient den Tod.
Hortenſia. Ach, von dieſer Schreckensſcene
Hab' ich wirklich noch den Tod!
Olimpia. Dorinde. Wird ſich dieſer Zank nicht enden,
Gibt es wohl noch Mord und Tod.
Alle (außer Nardo). Schon verhieß mir ſanfter Friede
Endlich wieder Ruh' und Glück.
Doch nun weicht der ſtille Friede,
Es verſchwinden Ruh' und Glück.
Nardo (ganz vor ſich allein). Leider wähnt' ich mich im Hafen,
Schon entronnen mit der Beute.
Nun ſitz' ich auf dem Sand.
Die andern. Wer kann den Sinn erraten,
Der in den Worten liegt.
Nardo. Dieſer Ehrenmann ſpricht Nein.
Aber ich — ich ſage Ja.
Die Piſtole hört' ich: Puff!
Und er leugnet immerfort.
Ich behaupte, was ich ſah.
Sagt er Nein, ſo ſag' ich Ja!
Alle. Welch ein Schreckenstag! o Himmel!

Welch ein ſonderbarer Fall!
Bleib' ich? — geh' ich? — Ach! wohin?

Die Damen. Welche ſchreckliche Verwirrung!
Wie geht alles durcheinander!

Die Herren. Wie ein Schiff auf Meereswellen
Wank' ich ängſtlich hin und wieder.

Alle. Schon erhoben zu den Sternen,
Sink' ich in den Grund hinab. —
Bleib' ich? geh' ich? Ach! wohin?

Zweiter Aufzug.

Graf. Olimpia. Dorinde.

No. I.

Chor.

Nacht und Dunkelheit verſchwinden,
Ausgetobt hat Sturm und Wetter.
Bebend eil' ich in den Hafen,
Und bald verſchwindet alle Furcht, Gefahr und Not.

No. II.

Duett.

Hortenſia. Dorinde.

Hortenſia. Verwegne! ſchon zu lange hab' ich dich angehört.
Hinweg! von hinnen!
Bei deinesgleichen magſt du dein Glück verſuchen.
Hier iſt kein Ort für dich.
Du gehſt zur rechten Zeit.
Lebe wohl! — nur ferne! —
Gehe Liebchen! in die Wälder,
Locke zärtlich Schäferknaben.
Edle Männer ſo leicht zu haben,
Liebes Mädchen! laß dir vergehn.

Dorinde. Ja, ich gehe vergnügt zum Walde,
Wähle mir den Schäferknaben.
Einen großen Mann zu haben,
Geht nun wohl für mich nicht an.

Hortenſia. Meine Hochzeit ſollſt du ſehen
Und beneiden mein Geſchick.

Dorinde. Einen alten Bräut'gam ſehen,
Iſt doch wohl kein großes Glück!

Hortenſia. Welch ein grobes Bauermädchen!
Das verwegen vor mir ſteht.

Dorinde. O! die große, große Dame,
Wie ſie ſich gewaltig bläht!

Beide (vor ſich). Die treib' ich weiter,
Ja dieſe Närrin!
Ganz leiſe, leiſe,
Zur Raſerei!

Hortenſia. Das dachte wahrlich
Mit ſeinen Blicken, mit ſeinem Lächeln,
Mit ſeinen Späßen
Das Herz des Liebſten
Mir zu entreißen!
Und dieſes Pröbchen
Iſt nicht geglückt.

Dorinde. O, die Gelehrte,
Die Hochgeprieſne, die Tugendſame,
Die Kunſterfahrne!
Die kann ſich zeigen!
Da muß man ſchweigen.
Man wird am Ende ſehn,
Ob alles glückt.

Hortenſia. Das Bauermädchen!

Dorinde. Die große Dame!

Beide. Die treib' ich weiter u. ſ. w. u. ſ. w.

No. III.

Graf.

Ein ſanftes Bächlein wallet
Klar und rein im ſchmalen Bette.
Doch fängt es an zu ſchwellen,
Zerſtört die Flut das Land.

Wenn es euch nicht begreiflich ſcheint,
Nächſtens erfahret ihr alles.
Denn wahrlich! will ich nicht umſonſt
Mich hier beleidigt ſehn.

No. IV.

Marcheſe. Nardo.

Höre nur, mein liebes Bräutchen!
Was ich dir zu ſagen habe;
Denn die ſchönſte Hochzeitgabe
Sei bei uns Vertraulichkeit.
Schon als Knabe war ich klüger
Als die meiſten meines Alters,
Und kein Weibchen und kein Mädchen
Ging ganz ungeneckt vorbei.

(Zu Nardo.)

Wie? was war das? kömmt denn jemand?
Ich verſtehe! — Laß mich nur!

(Zu Hortenſia.)

Denn auf Ball- und Promenaden
War ich emſig, einzuladen
Alle ſchöne junge Damen,
Die denn auch ſehr gerne kamen,
Sich es herrlich ſchmecken ließen,
Den galanten Jüngling prieſen,
Zärtlich mir die Hände drückten —

(Zu Nardo.)

Aber, was ſoll das bedeuten?
Laß uns hier in Ruhe ſtehn.

(Zu Hortenſia.)

Aber wehre, liebes Mädchen,
Deinen unverſchämten Vetter.
Werd' ich böſe, ſoll das Wetter! —
Es ſoll ihm wahrlich übel gehn.
Das Geſpräch zu unterbrechen,
Da wir ſo vertraulich beide
Uns zum erſtenmal hier ſprechen!
Glaube nicht, daß ich es leide.
Er iſt boshaft oder toll.

Nardo (vor ſich). Und ich ſoll im Winkel ſtehen,
Soll ihn kareſſieren ſehen,
Soll das Allerſchlimmſte leiden,
Wie ein Hahnrei mit Geduld?

(Zum Marcheſe.)

Enden Sie, mein Herr Marcheſe!
Denn fürwahr das Maß iſt voll.

Marcheſe. Und nun kürzlich, das bedenke!
Dein Geliebter, er iſt reich.
Frage nicht nach meinem Alter,
Nicht nach Worten oder Thaten,
Denn die Thaler, die Dukaten
Machen mich dem Jüngſten gleich.

No. V.

Dorinde.

Soll ich, mein Herr! denn gehen?
Zuletzt erlaubt mir noch zu ſagen:
Mein Herr! bedenkt, ich gehe!
Bedenkt und hört:
Laßt dieſe Hand mich küſſen,
Und dann ein einzig Wort.
Und hätt' ich gefehlet,
Und hätt' ich Euch beleidigt,
Ihr ſolltet vergeben,

Denn ſehet meinen Schmerz,
Mein Seufzen, meine Thränen.
Mein ſchwergebeugtes Herz.
Doch, alles iſt vergebens!
Ich ſehe mich verlaſſen.
Ich werd' ihn ewig haſſen.
Ich ſchweige, mein Gebieter,
Ihr ſeid und bleibt es doch.
Soll ich vergebens hier bitten und flehn?
Werd' ich verſtoßen, ins Elend zu gehn?
Verdien' ich die Strafe, was hab' ich verbrochen?
Ich diente ſo redlich. — Ich werde gerochen. —
So hat mich die Liebe verführt und geleitet!
Hätte doch die Klugheit mich immer begleitet!
Mädchen! o merket, gebt der Liebe ſo leicht nicht Gehör.
O! laßt euch mein Beiſpiel, ihr Mädchen! belehren.
Ach, ich leide gar zu ſehr!
Gebt der Liebe nicht Gehör.

No. VI.

Nardo.

Was ſoll das? Nicht geſchoſſen!
Das ſind mir verwünſchte Poſſen!
Sie wollen, und — ich ſchreibe.
Doch die Piſtole weg.

(Schreibt.)

„Den edlen Graf Clicerio
„Verſetzt' ich in Verlegenheit
„Mit ſchelmiſcher Verwegenheit,
„Das zeig' ich redlich an."

(Vor ſich.)

O! wenn ich doch den Herrn
So recht betrügen könnte!
Verſuchen wir es liſtig,
Vielleicht entkommen wir.

(Schreibt.)

„Dann war ich friſch dahinterher,
„Verſuchte manchen Schelmenſtreich.
„Das gute Gärtnermädchen
„Sollt' aus dem Hauſe fort.
„Doch findet ſich kein beſſeres Kind,
„Wahrhaftig! weit und breit.
„Don Nardo, Vagabundo."
Herr Graf! ich ſiegle nun.

(Vor ſich.)

Der dumme Teufel ſieht hinweg,
Und ich verwechsle gleich den Brief.

(Er wechſelt die Briefe.)

Wie werden ſie verwundert ſtehn,
Wenn etwas andres in dem Blatt,
Als was er denkt, gefunden wird.
Ich lache ſchon voraus.

(Gibt dem Graf den falſchen Brief.)

(Laut.)

Ihr Wille iſt geſchehn!
Befehlen Sie was weiter?
Ihr unterthän'ger Diener
Empfiehlt zu Gnaden ſich!

No. VII.

Terzett.

Marcheſe. Hortenſia. Nardo (in der Höhle).

Marcheſe. Sachte, Liebchen! nur behutſam!
Dieſe Stufen ſind zerbrochen. —
Hier muß unſer Nardo ſtecken,
Und wir finden ihn gewiß.

Hortenſia. Armer Nardo! — Ach! Ort des Schreckens!
Welch ein Aufenthalt voll Grauſen!
Himmel! ach! — wo ſoll ich ſuchen?
Armer Nardo, biſt du da?

Nardo. Ach! ich Armer! das ſind Schlangen!
Wie die Nattern um mich ziſchen.
Ach! ſchon fühl' ich ihre Stiche,
Ihre Biſſe in die Bruſt.

Hortenſia. Still! was war das?

Marcheſe. Eine Stimme!
So ein dumpfes düſtres Winſeln —

Hortenſia. Ja! es war wohl Nardos Stimme.
Ja! ſie war es ganz gewiß.

Nardo. Große Schlangen, große Kröten!
Ach! ſie werden mich noch töten.

Marcheſe. Hortenſia. Heda! Nardo!

Nardo. Ach! wer ruft mich?

Marcheſe. Hortenſia. Sag', wo biſt du denn zu finden?

Nardo. Zieht mich aus dem Schlangenneſte!
Länger halt' ich's hier nicht aus.

Marcheſe. Hortenſia. Schrei doch nicht und ſei doch ruhig!
Dich zu retten, ſind wir da.

Nardo. Schon ſeit einer halben Stunde
Bin ich der Verzweiflung nah.

Hortenſia. Armer Vetter! dich zu retten,
Scheu' ich ſelber nicht den Tod.

Marcheſe. Sei nur ruhig und gelaſſen,
Deinen Kerker ſpreng' ich bald.
(Schneidet an dem Stricke.)

Hortenſia. Iſt der Strick nun durchgeſchnitten?

Marcheſe. Nein! er will noch nicht entzwei.

Hortenſia. Es iſt ſchändlich und entſetzlich,
Wie man hier mit uns verfährt!

Marcheſe. Dieſer Strick iſt feſt wie Eiſen,
Und das Meſſer iſt nichts wert.

Nardo. Helft doch! helft! ich bin verloren!
Schlangen ziſchen um die Ohren,

Nattern nagen mir am Buſen,
Und ihr ſäumt und hört mich nicht!

Marcheſe. Hortenſia. Ha! nun iſt der Strick zerriſſen.
Komm, mein Beſter! komm heraus! —
Himmel! fahl als wie die Erde,
Ach! wie ſchrecklich ſiehſt du aus!

Nardo. Ach, ich falle! — O, weh mir! o, weh mir!
Laßt mir Aber! — Ich ſterbe ſchon.

Hortenſia. Marcheſe. Aber ſprich nur, was iſt dir geſchehn?

Nardo. Graf Clicerio — und ſeine Banditen
Ganz bewaffnet — mit Degen und Piſtolen,
Und da — und ach! da kamen ſie daher und brr! —
Ach, ſo kommt nur! ich falle ſonſt um.

Alle. Rache, Rache verlangt dies Betragen!
Ach! es beben mir zitternd die Glieder.
Welch Entſetzen betäubt mir die Sinne!
O wie weit hat's die Bosheit gebracht.

No. VIII.

Hortenſia.

Haltet! ihr prahlt nicht mehr.
Wir kennen eure Lügen,
Eure Ränke, eure Schwänke.
Ihr ſucht uns zu betrügen.
Man kennt euch ſchon.
(Zum Graf.)
Herr Graf! wie ſo verlegen!
Will ſich Ihr Blut nicht regen?
Jetzt ſind Sie in der Falle;
Und Sie entkommen nicht.
(Zu Dorinde.)
Seht doch die kleine Schlange!
Sie weiß ſich ſchön zu winden!
Geduld! es wird ſich finden!
Man kennt die Büberei.

(Zum Marcheſe.)
Du ſollſt allein, mein Lieber,
Die ſüße Neigung haben.
Schon fühlt' ich an der Tiber
Für dich mein Herz entbrannt.
(Zu Dorinde.)
Dich, Schlange, zu erdrücken,
Sei meine ſüße Rache.
Ich ſchwör' dir meine Rache!
Wie tobt's in meinem Buſen,
O welche Pein und Qual!

No. IX.

Finale.

Marcheſe. Graf. Dorinde.

Graf. So beſchimpft von hier zu gehen,
Wie? ich litt es mit Geduld?
Marcheſe. Es iſt beſſer, wenn Sie gehen.
Länger leid' ich Sie hier nicht.
Dorinde. Lieber Herr! Sie werden ſehen,
Sie betrogen hab' ich nicht.
Marcheſe. Ihr wollt euch noch widerſetzen?
Geht nur fort, ich brauch' euch nicht!
Graf. Herr Marcheſe!
Marcheſe. Ei! Ihr Diener!
Dorinde. Herr Marcheſe!
Marcheſe. Wirſt du gehen?
Graf. Dorinde. Gut! Sie ſollen von uns hören,
Unſer Entſchluß iſt gefaßt.
Marcheſe. Nun ſchon gut! ich will's erwarten.
Wie ihr wollt, ich bin gefaßt.
Dorinde. Hier iſt die Grube, thut die Augen auf!
Marcheſe. Macht ein Ende!
Graf. Ihr werdet's wahrlich zu ſpät bereun!
Die beſten Freunde verkennt nicht ſo.
(Graf und Dorinde ab.)

Marcheſe. Olimpia.

Olimpia. Hören Sie doch, lieber Onkel,
Eine große Neuigkeit.
Marcheſe. Nun? was gibt es denn zu hören?
Sag' mir doch die Neuigkeit.
Olimpia. Nardo und Ihr feines Liebchen
Haben Ihren Schrank erbrochen,
Haben Ihre vollen Kiſten
Ganz behende ausgeleert.
Marcheſe. Iſt es möglich?
Olimpia. Es iſt Wahrheit.
Marcheſe. Ich erſtaune, ich erſtarre!
Olimpia. Ich und Mengo ſahen alles
Ganz genau durchs Schlüſſelloch.
Marcheſe. Sollteſt du mich hintergehen,
Fürchte meinen Grimm und Zorn.
Olimpia. Ach! wer will Sie hintergehen,
Glauben Sie das nicht von mir.
Beide. Still! dort kommen ſie gegangen.
Sie belauſchen wollen wir.

Vorige. Hortenſia. Nardo.

Nardo. O, vortrefflich iſt's gegangen!
Meine Wünſche, mein Verlangen
Ruhen hier in dieſer Börſe
Bei dem angenehmen Gold.
Hortenſia. Schöne Schnallen, ſchöne Ringe,
Perlen, ach! und Diamanten —
O! du allerliebſtes Käſtchen.
Wie iſt uns Fortuna hold!
Nardo. Ach! die ſüßen Zaubertöne!
Ach! wie herrlich klingt das Gold!
Hortenſia. Laß uns nun von dannen eilen,
Länger gilt hier kein Verzug.

Beide. Alter Geck! Du bist betrogen!
Merke das, so geht es zu.
Marchese. Teurer Freund! Mein holdes Liebchen!
Sagt mir doch, wie geht es zu?
Hortensia (vor sich). Himmel, ach! wir sind verloren!
Nardo (vor sich). Gute Nacht, Herr Urian!
Marchese. Gratuliere!
Nardo. Ei, wozu?
Marchese. Hier zu dieser vollen Börse.
Olimpia. Gratuliere!
Hortensia. Ei, wozu?
Olimpia. Zu dem allerliebsten Kästchen.
Marchese. Olimpia (sie parodierend). Alter Geck! du bist betrogen!
Merke das, so geht es zu.
Hortensia (vor sich). Ach, ich sterbe noch vor Schrecken!
Nardo (vor sich). O, nun brennt's in allen Ecken.
Beide. Wie entrinnen wir der Flamme,
Die uns zu verzehren droht?
Marchese. Olimpia. Ha! jetzt sind sie in der Falle,
Wo nun Schimpf und Schande droht.
Marchese. Francesko! Sorbartolo!
Geschwinde zum Grafen!
Ich lasse ihn bitten,
Gleich zu mir zu kommen.
Auch sagt es Dorinden:
Sie komme hieher.
Nardo. Hortensia (vor sich). O Himmel! welch Schrecken!
Welches Entsetzen!
Schon ist mir's, als stünden
Die Häscher umher.
(Laut.)
Verzeihung! Erbarmen!
Marchese. Ihr bittet vergebens.
Nardo. Hortensia. Erbarmen! Verzeihung!

Marcheſe. Ich höre nichts mehr.
Lardo. Hortenſia. Mein Teurer! Mein Beſter!
Marcheſe. 's iſt alles umſonſt!
Für ſolche Betrüger
Sind Kerker und Ketten.
Nichts kann euch mehr retten,
Wir haben Juſtiz.

Vorige. Graf. Dorinde.

Graf. Was beliebt, mein Herr Marcheſe?
Dorinde. Was befehlen Sie, mein Herr Marcheſe?
Marcheſe. Komm, du gutes braves Mädchen!
Lieber Freund! Sie ſind willkommen!
Alles hat ſich aufgeklärt,
Und ich weiß, woran ich bin.
Hier, dies feine Diebsgeſindel
Hat ſich endlich ſelbſt verraten. —
Alle. Still! ich hör' ein Poſthorn blaſen,
Und der Schall kömmt immer näher.
Welch ein Zufall? was iſt das?
(Ein Bedienter kömmt und ſpricht heimlich mit dem Marcheſe.)
Marcheſe. Welche Nachricht! — Ein Kurier?
Immer näher, guter Freund!
(Der Kurier kömmt und ſpricht heimlich mit dem Marcheſe.)
So? — wie? ſeht doch! — ei! — was hör' ich!
O, vortrefflich! ganz vortrefflich!
Meine Damen, meine Herren!
Welche große Neuigkeit!
Alle. Welche große Neuigkeit?
Marcheſe. Der Kurier bringt mir die Nachricht,
Daß mein liebes ſüßes Bräutchen,
Hergeſtellt von ihrer Krankheit,
Auf dem Weg mit ihrem Vater
Und nun höchſtens übermorgen
Würde wirklich bei mir ſein.

Graf. Eine andre Braut? Das wäre!
Olimpia. Dorinde. Iſt denn dieſe nicht die Braut?
Nardo. Schleudre, Himmel! deine Blitze
Auf den armen Nardo nieder,
Und vernichte ſchnell mit Schrecken
Meine ganze Exiſtenz.
Hortenſia. Ach, wie wird es uns ergehen!
Fünfe. Du wirſt deinen Lohn bekommen.
Hier iſt Recht und Obrigkeit.
Alle. Welche ſonderbare Wendung,
Endlich hebt ſich die Verblendung,
Und das Laſter wird entlarvt.
So irrt eine ſtille Herde,
Aufgeſchreckt von Sturm und Wetter,
Ueber Felder, über Wieſen,
Durcheinander hin und her.
(Marcheſe, Olimpia, Graf und Dorinde ab.)

Duett.

Hortenſia. Nardo.

Hortenſia. Herrlich! ſchön! mein lieber Nardo!
Ei! wie prächtig ausgeſonnen!
Schön vollendet und begonnen!
Welch ein großes Meiſterſtück!
Nardo. In das Spinnhaus, feines Liebchen!
Schöner Herr! auf die Galeere.
Das war fein, bei meiner Ehre!
Ja! das war ein Meiſterſtück.
Hortenſia. Aber ernſtlich, lieber Nardo!
Nardo. Allzu ernſtlich, ſchöne Dido!
Hortenſia. } Sag', was fangen wir nun an?
Nardo. } Sag', was fangen wir nun an?
Hortenſia. Nardo!
Haſt du Mut, mit mir zu ſterben?

Wirſt du auch den Tod nicht fürchten?
Fürchteſt du nicht dieſen Stahl?
Nun?

Nardo. Wie? du fragſt?
Dein iſt mein Leben.
Ich bin ganz in deinen Händen.
Meine Antwort weißt du ſchon.
Ja!

Hortenſia. Aber, den Geliebten morden?
Nein! ach! nein! das kann ich nicht.

Nardo. Her den Stahl! ich will's verſuchen;
Biſt du tot, dann ſterb' ich auch.
Teure! haſt du Mut, mit mir zu ſterben? —
O, vor deinen Zauberblicken
Bebt der blanke Stahl zurück.

Hortenſia. Lieber Freund! du zauberſt noch?

Nardo. Ach! wie könnt' ich dich ermorden,
Meine Wonne, dich, mein Leben!
Sieh dies Zittern, dieſes Beben;
Meiner Hand entſinkt der Stahl.

Hortenſia. So laß uns denn leben!
Und ohne zu klagen
Das Unglück ertragen,
Was geht es uns an!

Nardo. Die freundliche Hoffnung
Wird nie uns verlaſſen;
Noch haben wir Hoffnung,
Noch haben wir Mut.

Hortenſia. Sich ſelbſt zu erſtechen,
Iſt keine Bravour.

Nardo. Sich nicht zu erſtechen
Verlangt die Natur.

Hortenſia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.

Es löſt uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.

Beide. Den Mut nicht verloren,
Es wird ſich ſchon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit iſt da.

Hortenſia. Mein lieber Getreuer!
Mein zärtlicher Vetter!
Wir können uns faſſen,
Wir ſterben noch nicht.
Nein!

Nardo. Mein zärtliches Täubchen!
Mein ſchönes Couſinchen!
Es geht zur Galeere,
Ich ſterbe noch nicht.
Nein!

(Die Häſcher treten auf.)

Hortenſia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.
Es löſt uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.

Nardo. Den Mut nicht verloren,
Es wird ſich ſchon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit iſt da!

(Die Häſcher führen ſie ab.)

Aus dem erſten Akt der komiſchen Oper:

Circe.

Nach dem Italieniſchen.

1.

Felſen. Wald.

Marina. Pulcinell.

Die hat ein böſer Geiſt bereitet.
Was ſchmeckt und ſättigt, kommt vom guten Geiſte.

2.

Marina.

3.

Baron. Marquis.

4.

Die Vorigen. Marina.

Ach ich fühle, mit dieſen Blicken
Wird ſie euch und euch berücken,
Ach ich ſehe, ſehe das Elend ſchon!
Laßt euch, lieben Freunde, warnen,
Klug entgeht den Zaubergarnen,
Gebt der Falſchen Falſchheit zum Lohn.

Bietet ſie den goldnen Schlüſſel,
Herr Marquis, bedenkt den Rüſſel,
Und den Beißkorb, Herr Baron.

5.

Garten. Verwandlung.

Circe.

6.

Circe. Marina.

7.

Die Vorigen. Der Baron. Der Marquis.

Es iſt kein leeres Ehrenzeichen,
Das an der Hüfte glänzen ſoll.
Ich biete dem Verdienſt nicht bloß den eitlen Schimmer.
Der Schlüſſel ſchließet meine Zimmer.

Mehr kann ich nicht ſagen.
Ihr wollet nicht wagen,
Den Schlüſſel zu nehmen!
Ihr ſolltet euch ſchämen.
Man ſpielet zum Tanze,
Der Deutſche, der Franze,

Wie ſtehen ſie da?
Nichts mehr und nichts minder,
Verlegene Kinder,
Geht, fragt die Mama.
Das wären die Siege,
Der kommt aus dem Kriege,
Der kommt aus der Welt
In dieſes Gewäſſer.
O lernet erſt beſſer,
Was Damen gefällt.

8.

Marina. Baron. Marquis.

9.

Circe (einſchlafend).

Ach, wir ſind zur Qual geboren!
Seid ihr unſre Thränen wert,
Männer!
Unſre Thränen?
Erſt um den, den man verloren,
Dann um den, den man begehrt.

Chor.

Du biſt nicht zur Qual geboren.
Habe was dein Herz begehrt,
Und den Mann, den du verloren,
Iſt der zweite doppelt wert.

10.

Finale.

Jugendgedichte in fremden Sprachen.

A Song over the Unconfidence toward my self.

To Dr. Schlosser.

Thou knowst how happily thy Friend
Walks upon florid Ways;
Thou knowst how heavens bounteous hand
Leads him to golden days.

But hah! a cruel enemy
Destroies all that Bless;
In Moments of Melancholy
Flies all my Happiness.

Then fogs of doubt do fill my mind
With deep obscurity;
I search my self, and cannot find
A spark of Worth in me.

When tender friends, to tender kiss,
Run up with open arms;
I think I merit not that bliss,
That like a kiss me warmeth.

Hah! when my child, I love thee, sayd
And gave the kiss I sought;
Then I — forgive me, tender maid —
She is a false one, thought.

She cannot love a peevish boy,
She with her godlike face.
O could I, friend, that thought destroy,
It leads the golden days.

And other thought is misfortune,
Is death and night to me:
I hum no supportable tune,
I can no poet be.

When to the Altar of the Nine
A triste incense I bring;
I beg let Poetry be mine,
O Sisters, let me sing.

But when they then my prayer not hear,
I break my whis'pring lyre;
Then from my eyes runs down a tear,
Extinguish th' incensed fire.

Then curse I, Friend, the fated sky,
And from th' altar I fly;
And to my Friends aloud I cry,
Be happier than I.

Aus einem Briefe an Auguſtin Trapp.

Leipzig, den 2. Juni 1766.

Muller! je suis fâché de ce malicieux;
Ce n'est plus cet ami si tendre en ses adieux,
Qui m'aimait autrefois, relevoit ma foiblesse,
Se joignit à ma joie et chassa ma tristesse.
Aujourd'hui tout changé, il rit de mes soupirs,
Et dans un noir chagrin fait changer mes plaisirs.
Jamais il ne m'écrit des nouvelles agréables,
Sans qu'il y fasse entrer un récit qui m'accable,
Et qui d'un coup méchant, adroitement porté,
Ne m'ôte le bonheur que lui-même a donné.
Le cruel! Il connoît mon coeur sensible et tendre,
Il connoît le repos qu'il y pourroit répandre,
Il sait bien qu'un ami s'il ne peut nous aider,
Devroit en nous plaignant pourtant nous soulager.
Le fait-il? Oh que non! ma douleur est extrême;
Je suis foible, il est vrai. Est-on fort quand on aime?

Mais il ne cherche rien que de combler mes maux,
Il me dit en riant: Ha, tu as des rivaux!
Je ne le scais que trop sans qu'il le dise encore.
Tout qui la vit l'admire, qui la connoît l'adore.
Mais faut-il éveiller l'idée pleine d'effroi:
Un rival est plus digne de cet enfant que moi?
Soit! Si je ne le suis, je vais chercher de l'être.
Chassons le vil honneur! Que l'amour soit mon maître!
J'écouterai lui seul, lui seul doit me guider.
Au sommet du bonheur par lui je vais monter.
Au sommet de la science monté par l'industrie,
Je reviens, cher ami, pour revoir ma patrie,
Et viens voir, en dépit de tout altier censeur,
Si elle est en état d'achever mon bonheur.

Mais il faut jusque-là que votre main m'assiste.
Laissez parler toujours ce docte moraliste!
Ecrivez-moi! Que fait l'enfant autant aimé?
Se souvient-il de moi ou m'a-t-il oublié?
Ah, ne me cachez rien, qu'il m'élève ou qu'il m'accable.
Un poignard de sa main me seroit agréable,
Ecrivez! C'est alors que de mon coeur chéri,
Comme elle est mon amante, vous serez mon ami.

Vaudeville à Mr. Pfeil.

Ce 13. d'Octobre 1766.

Otez-moi la grammaire!
Dit autrefois Monsieur le Sot.
Si le Poitevin et son frère
Le Peplier veulent me plaire,
Il faut qu'ils me laissent en repos.

Les règles de ces drôles
Si sottement barbouillées

Sont bonnes dans les écoles,
Pour exercer les épaules
Et la tête des pauvres écoliers.

Madame Déesse grammaire
En entendant ces discours,
Me dicta dans sa colère
L'arrêt, l'arrêt si sévère,
Que j'aurai à pleurer toujours:

Que ta prose de fautes fertile,
Que sans attraits soient tes vers.
Et que ton maigre style
Te rende ridicule
A la belle à laquelle tu sers.

Grandprêtre de cette déesse,
Pfeil! viens me prêter ton secours,
Afin que ma maîtresse
En vengeant ta déesse
Ne me fasse finir mes jours.

Va t'en porter à la Dame
Avec des dus encens
Le repentir de mon âme.
Dis-lui que je me blâme
De l'avoir haïe céans.

Et lorsqu'elle me pardonne,
Va demander en mon nom,
Qu'elle soit la façon la plus bonne,
De firmer de ma personne
Avec elle la plus forte union.

A Monsieur le Général-Major de Hoffmann.

Au sujet de la Mort de Madame son Epouse.

La mort, en sortant du Tartare,
Voulant que l'univers sentit
La pesanteur de son courroux barbare,
Se mit
A dépeupler du fléau de la guerre
La terre,
Et vit
Avec plaisir tous les champs inondés
De sang, et dans le sang baignés
Les malheureux,
Frondés par le Tonnerre
Dans la poussière.
Les Feux
Du meurtre et du carnage
Eteints enfin,
La mort frémit de rage,
Voyant le genre humain
En sûreté
De n'être pas fauché
Comme autrefois par millions.
Otons,
Dit-elle, ôtons leur
Ce bonheur.
Si autrefois je frappois mille,
Frappons à l'avenir un seul qui vaudra mille.
Elle le dit,
On vit
Bientôt familles désolées
Pleurer autour d'un mausolée
D'un père vertueux,
D'un fils l'espoir de sa patrie

Et d'autres dont la vie
Ne dut que tard être finie.
Combien vit-on de malheureux!
Et ce spectre hideux,
Tout content de sa proie,
Va dedans les enfers
Aux ennemis de l'univers
Porter sa joie.
D'un tel coup ton Epouse tomba,
Et ce trépas
Désola Sa famille.
Mais Elle n'en eut point d'effroi;
Car en perdant ici le monde et Toi,
Elle trouve là-haut et le Ciel et Sa Fille.

Aus einem Briefe an Kornelie Goethe.

Leipzig, den 11. Mai 1767.

En fait d'amour un favori des Muses
Est un astre, vers qui le sentiment humain
Dresseroit d'ici bas son télescope en vain.
Sa Sphère est au-dessus de toute intelligence,
L'illusion nous frappe autant que l'existence,
Et par le sentiment suffisamment heureux
De l'amour seulement nous sommes amoureux.
Ainsi le fantastique a droit sur notre hommage,
Et nos feux pour objet ne veulent qu'une image.

Oui, nous l'aimons avec autant de volupté,
Que le vulgaire en trouve à la réalité.
La réalité même est moins satisfaisante.
Sous une même forme elle se réprésente.

Mais une Iris en l'air en prend mille en un jour,
Et la mienne est bergère et Nymphe tour à tour,
Brune ou blonde, coquette ou prude, fille ou veuve,
Et comme tu crois bien, fidèle à toute épreuve.

Aus einem Briefe an Kornelie Goethe.

Leipzig, den 12. Oktober 1767.

Le véritable ami.

Va te sévrer des baisers de ta belle,
Me dit un jour l'ami; par son air séduisant,
Ses yeux perçans, par son teint éclatant,
Sa taille mince, son langage amusant
Elle te pourroit bien déranger la cervelle;
Fuis de cette beauté le dangereux amour!
Mais pour te faire voir à quel degré je t'aime,
Je veux t'ôter tout espoir du retour
En m'en faisant aimer moi-même.

Zahme Xenien.

Axiom.

Freund, wer ein Lump iſt, bleibt ein Lump,
Zu Wagen, Pferd' und Fuße;
Drum glaub' an keinen Lumpen je,
An keines Lumpen Buße.

Annonce.

Den 26. Mai 1811.

„Ein Hündchen wird geſucht,
Das weder murrt noch beißt,
Zerbrochne Gläſer frißt
Und Diamanten ....."

Das ſoll nun auch in meinen Sinn:
Zur Majeſtät ein Luder!
Mir wird für Schrecken ſiedend heiß,
Wie meine Haare weiß ſo weiß
Iſt auch gewiß mein Puder;
Und eine Luder-Königin
Iſt auch ſo weiß wie Puder.

Biſt eingeladen! Aber dein Gewinn
Iſt nicht beim Schmauſe.
Wie ich eine Schöne los bin,
Bin gleich zu Hauſe.

Magſt du jemand Feſte geben,
Dem du ſchwer verſchuldet?
Kannſt du doch mit niemand leben,
Der dich allenfalls nur duldet.

Dir alter Jaſon noch ſo ſpät
Keimt abermal ein feindlicher Hauf,
Als hätte man K—s Zähne geſät,
Die Saat wächſt grimmiger immer auf.

Mir und dir iſt niemand hold,
Das iſt unſer beider Schuld.

„Warum iſt denn das Urteil allzukurz?"
Ein jeder ſchnuffelt nach dem eignen F . . .
Ich ſchelt' euch nicht, wär' es nicht Allgebrauch;
Wenn ich's thäte, thätet ihr's denn auch?

Das mußt du als ein Knabe leiden,
Daß dich die Schule tüchtig reckt.
Die alten Sprachen ſind die Scheiden,
Darin das Meſſer des Geiſtes ſteckt.

Wer mag denn gleich Vortreffliches hören?
Nur Mittelmäßige ſollten lehren.

Viele Kinder, und ſchöne, werden gezeugt,
Weil ſich auch Garſtig zu Garſtig neigt.
Hier ſchadet keineswegs das Geſicht:
Denn mit dem Geſichte zeugt man nicht.

Hier aber folgt noch allzuvieles
In meinen Papieren luſtigen Spieles;
Da nickt mir ein artig Kind ins Geſicht.
Ich weiß nicht, ſoll ich? Soll ich nicht?

Könnt' ich vor mir ſelber fliehn!
Das Maß iſt voll.
Ach! Warum ſtreb' ich immer dahin,
Wohin ich nicht ſoll.

Ach! wer doch wieder geſundete!
Welch unerträgliche Schmerzen!
Wie die Schlange, die verwundete,
Krümmt ſich's im eignen Herzen.

Zur Strafe, dafür es jeden graut,
Iſt der Himmel neben die Hölle gebaut,

Damit die armen verdammten Seelen
Vergeblich horchend baß ſich quälen.
Drum, teure Kinder, ſeid fromm und gut,
Beſonders hütet euch für Wankelmut.

Denn freilich ſind's dergleichen Kiel' und Pfeile,
Die hin und wieder fliegend, wirkend ziſchen,
Gehetzt in Eile, bogenhaft in Weile
In tauſendfält'gem Wollen ſich vermiſchen.
Man weiß nicht ſoll man? Oder ſoll's verſchieben?
Nur wer ſich kennt, der hat das Recht zu lieben.

Wer lebenslang dir wohlgethan,
Verletzung rechne dem nicht an.

Auch ich verharre meiner Pflicht,
Der Schatten weicht der Sonne nicht.

Eignes Geſchick geht mir nicht nah,
Der ich Königinnen weinen ſah.

Und ein Gewebe, ſollt' es ewig ſein?
Zerſtört's die Magd nicht, reißt die Spinn' es ſelber ein.

Der einmal ein Zaubrer hieß,
Eben weil er bezaubert war,
Sich von Seelchen beſeelen ließ,
Weil ihm dies behagte gar,
Jetzt mit Wörtlein eingeſchlungen
Steigert er des Liedes Drang,
Zeugnis wie er ſelbſt durchdrungen
Fühlet, was man fühlend ſang.

Was ſoll der Stolz,
Das Gerede, der Spott?
So nimm doch Holz
Und ſchnitz auch einen Gott.

Um niemand zu ſchelten, um niemand zu preiſen
Darf ich euch nur aufs Alte verweiſen:
Denn das iſt klaſſiſch im echten Sinn,
Was ihr jetzt ſeid und ich jetzt bin.

Den Dichter könnt ihr mir nicht nehmen,
Den Menſchen geb' ich euch preis;
Auch der darf ſich nicht ſchämen,
Greift doch an euren Steiß.

Sie werden ſo lange votieren und ſchnacken,
Wir ſehen endlich wieder Koſaken,
Die haben uns vom Tyrannen befreit,
Sie befrein uns auch wohl von der Freiheit.

Läßt ſich einer zur Tafel läuten,
Das Eſſen hat wenig zu bedeuten.

Kann die Vorſicht größer ſein,
Das Unheil zu entfernen!
Ich ſeh bei hellem Mondenſchein
Nachtwächter mit Laternen.

Aemtchen bringen Käppchen,
Aemtchen bringen Läppchen;
Reißen oft die Kappen
Und das Kleid in Lappen.

Die Mächtigen wollte Gott verſchönen,
Warum ſollt' ihnen das Volk nicht frönen?

Der Zeitungsleſer ſei geſegnet,
Der lieſt, was heute mir begegnet.

Wollte Gott die Menſchen belehren,
Mußt' er ihnen nicht den Rücken kehren,
Und ſollten ſie auf ihr Beſtes paſſen,
Mußt' er ſich nicht ſchlecht behandeln laſſen.

Euer Geflüſter und leiſes Fiſpeln
Mag ich am Ende nicht mehr ertragen.
Nur, ſtille nur! wenn alle liſpeln,
Wird einer es auch am Ende ſagen.

Die zwei Marien.

Zwei Romane.

Der hat's den Engeln, der den Teufeln abgelauſcht,
Franzos und Deutſcher haben die Rollen getauſcht.

Treib' es mit ihm, wie dir's gefällt,
Auch Grobheit wird dir was erwerben.
Er iſt der gründlichſte Schuft von der Welt,
Man kann es nie mit ihm verderben.

Quodlibet.

So ſehr dir auch der Topf gefällt,
Was nutzen dir zuletzt die Scherben?
Er iſt der gründlichſte Schuft von der Welt,
Man kann es nicht mehr mit ihm verderben.

Fahre fort im Sündenleben,
Wirſt den vier Winden noch Tritte geben.

Trauerreglement.

Dieſes Heft Perſönlichkeiten
Spar' ich euch auf ſpäte Zeiten:
Scheidend will ich nicht betrüben,
Ihr ſollt lachen, meine Lieben.

Wo ſo viel ſich hoffen läßt,
Wird der Abſchied ja ein Feſt.

Ja ich ſchweife ſchon im Weiten
Dieſer Wildnis leicht und froh,
Denn der Liebe ſind die Zeiten
Alle gleich und immer ſo.

Die ihrem Mann allein gewährt vergnügte Stunden,
Ich gehe noch herum! ich hab' ſie nicht gefunden.

Du nimmſt zuletzt doch auch
Für deine Schriften,
So wie es iſt der Brauch,
Reichliche Giften.

An den neuen St. Antonius.

Herr Bruder,
Welch ein Luder
Bringſt du in deine Einſiedelei!
Ohne Zweifel
Dich verſucht der Teufel.
Gott ſteh uns bei!

Und wer mit Katzen ackern will,
Der ſpanne die Mäuſ' voraus,
Da geht es alles wie der Wind,
Die Katze will die Maus.
Die Katze fängt die Maus.
Die Katze folgt der Maus.
Es greift die Katz' zur Maus.
Da haſcht die Katz' die Maus.
Da folgt die Katz' der Maus.

Man ſucht mich von des Meeres Strand,
Von Landes Grenze zu entfernen,
Doch hoff' ich ſehr, mein Vaterland
Soll mich auch nächſtens kennen lernen.

Der Bettler jammert wie der Fürſt,
Die Kleinen heulen wie die Großen,
Doch hoff' ich, daß du mich ſo höchlich preiſen wirſt
Wie meine Vettern, die Franzoſen.

Willſt du noch die Teufel bannen
Mit dem Fluch aus deutſchem Herzen,
Da Tyrannen nach Tyrannen
Mark erdrücken und verſcherzen?

Ihr Beſtien, ihr wolltet glauben,
Ich ſollte höflich ſein?
Der Hund, der ſeine Steine kennt,
Er ſch . . . auch auf den Stein.

Dem Hilfsbedürft'gen immerdar bereit.

J.

Und du verſprichſt, es gilt für alle Zeit?

R.

Jetzt heiß' ich Rom, dann heiß' ich Menſchlichkeit.

Ein jeder leſe, was der eine ſchrieb,
Ein jeder ſage dir: du biſt uns lieb.

Gott, heißt es, ſchied die Finſternis vom Licht,
Doch mocht' es ihm nicht ganz gelingen;
Denn wenn das Licht in Farben ſich erbricht,
Mußt' es vorher die Finſternis verſchlingen.

Die beiden lieben ſich gar fein,
Mögen nicht ohne einander ſein.
Wie eins im andern ſich verliert,
Manch buntes Kind ſich ausgebiert.
Betrachte das nur recht mit Luſt,
Was Plato von Hell und Dunkel gewußt,
Der, wie uns gegenwärtig klar,
Unter Philoſophen keine Katze war.

[Vgl. Bd. 4, S. 108 f.]

Wer aber das Licht in Farben will ſpalten,
Den mußt du für einen Affen halten.
Sie ſagen's auch nur, weil ſie's gelernt,
Das Unterſuchen iſt weit entfernt.

Einer machte das Hokus pokus,
Die andern fanden's großen Jokus
Und tanzen nun zu unſrer Plag
Taranteltanz bis auf dieſen Tag.

Bei Saadi gedenk' ich mich,
Ist hundertsechzehn Jahr alt worden.
Er hat mehr ausgestanden als ich,
Und ich bin doch von seinem Orden.

Es spricht sich aus der stumme Schmerz,
Der Aether klärt sich blau und bläuer,
Da schwebt sie ja, die goldne Leier,
Komm, alte Freude, komm ins Herz.

Prosa.

Gedankenspäne.

Uebers Leben.

Es ist besser, man betrügt sich an seinen Freunden, als daß man seine Freunde betrüge.

Die Menschen glauben, daß man sich mit ihnen abgeben müsse, da man sich mit sich selbst nicht abgibt.

Man beobachtet niemand, als die Personen, von denen man leidet. Um unerkannt in der Welt umherzugehen, müßte man nur niemand wehe thun.

Der rechtliche Mensch denkt immer, er sei vornehmer und mächtiger, als er ist.

Wenn weise Männer nicht irrten, müßten die Narren verzweifeln.

Manche sind auf das, was sie wissen, stolz, gegen das, was sie nicht wissen, hoffärtig.

Das Publikum beklagt sich lieber unaufhörlich, übel bedient worden zu sein, als daß es sich bemühte, besser bedient zu werden.

Ich höre das ganze Jahr jedermann anders reden, als ich's meine; warum sollt' ich denn auch nicht einmal sagen, wie ich gesinnt bin?

Wie viel vermag nicht die Uebung! Die Zuschauer schreien, und der Geschlagne schweigt.

Es ist besser, daß Ungerechtigkeiten geschehen, als daß sie auf eine ungerechte Weise gehoben werden. Nero hätte in den vier Jahren, die das Interregnum dauerte (so nenne ich die Regierungen des Galba, Otho, Vitellius), nicht so viel Unheil stiften können, als nach seiner Ermordung über die Welt gekommen.

Sobald die Tyrannei aufgehoben ist, geht der Konflikt zwischen Aristokratie und Demokratie unmittelbar an.

Vom Verdienste fordert man Bescheidenheit; aber diejenigen, die unbescheiden das Verdienst schmälern, werden mit Behagen angehört.

Man würde viel Almosen geben, wenn man Augen hätte, zu sehen, was eine empfangende Hand für ein schönes Bild macht.

Probleme.

Charakter, der dargestellt kein Bild, pragmatisiert kein Resultat gibt.

Wie das Unbedingte sich selbst bedingen und so das Bedingte zu seinesgleichen machen kann.

Identität rasenden Enthusiasmus' und unbarmherziger Kritik schwer in sich zu erzielen.

Das Glück des Genies, wenn es zu Zeiten des Ernstes geboren wird.

Gerechtigkeit, Eigenschaft und Phantom der Deutschen.

Drei Epochen der Wissenschaften: 1. Kindliche: poetische, abergläubische. 2. Empirische: forschende, neugierige. 3. Dogmatische: didaktische, pedantische. 4. Ideelle: methodische, mystische.

Daß die bildende Kunst in der Ilias auf einer so hohen Stufe erscheint, möchte wohl ein Argument für die Modernität des Gedichtes abgeben.

Wirkung namhafter, gründlich arbeitender Autoren; Gegenwirkung journalistisch anonymer.

Drei Klassen von Narren: die Männer aus Hochmut; die Mädchen aus Liebe; die Frauen aus Eifersucht.

Abstumpfen des Geistes durchs Geistreiche.

Kunsttheorie und Motive.

Zur Methode wird nur der getrieben, dem die Empirie lästig wird.

Die Kritik erscheint wie Ate: sie verfolgt die Autoren, aber hinkend.

Die Gewalt einer Sprache ist nicht, daß sie das Fremde abweist, sondern daß sie es verschlingt.

Vorschlag zu einem polemischen Purism in Schulen.

Der pedantische Purismus ist ein absurdes Ablehnen weiterer Ausbreitung des Sinnes und Geistes. (Z. B. das englische Wort grief.)

Ich verfluche allen negativen Purismus, daß man ein Wort nicht brauchen soll, in welchem eine andre Sprache viel oder Zarteres gefaßt hat. Meine Sache ist der affirmative Purismus, der produktiv ist und nur davon ausgeht: Wo müssen wir umschreiben und der Nachbar hat ein entscheidendes Wort?

Die Modernen sollen nur Lateinisch schreiben, wenn sie aus Nichts Etwas zu machen haben. Umgekehrt machen sie ihr weniges Etwas immer zu Nichts. [Vgl. Bd. 4, S. 177.]

---

a) Man spricht so viel von Geschmack. Der Geschmack besteht in Euphemismen. Diese sind Schonungen des Ohrs mit Aufregung des Sinnes. b) Geschmack = Euphemism. Kultur der Sprache und Stil besteht in Ausbildung des Euphemismus. Deutsche Derbheit diesem entgegen. Notwendig diplomatische und Weltausbildung.

Euphemismus. Die erste Figur: Das Harte zart zu sagen. Figuren der Steigerung. Figuren der Milderung.

Beispiele, wie sich die Menschen über das Unerwartete, ja Unerträgliche durch poetische Formen begütigen. Empirisch erscheinende absolute Gewalt: Oberon, Blaubart.

Es ist nichts theatralisch, was nicht für die Augen symbolisch wäre. [Vgl. Bd. 14, S. 242 f.]

Amtleute die Tyrannen der Komödie.

Naive Pedanten.

Motiv, daß einer ein Billet in der Dämmerung zu seinen Gunsten liest.

Englische Stücke. Das Verruchte des Stoffs, das Absurde der Form, verwerfliche Handlungen: vermaledeites englisches Theater.

Bei Betrachtung von Kunstwerken, sowohl dichterischen als bildnerischen des 3. und 4. Jahrhunderts läßt sich bemerken, wie lange die Künstler noch am alten guten Sinne festgehalten haben, da schon alles um sie her dafür erstorben war. Erklärungsart der Kunstwerke auf diesem Wege. Sie sind keineswegs abstrus, sondern plastisch zu nennen. S. das kapitolinische Basrelief mit dem Prometheus 2c.

Wissenschaftliches.

Es ist ein großer Unterschied, ob ich lese: Zu Genuß und Belebung; oder: Zu Erkenntnis und Belehrung.

Die Wissenschaften zerstören sich auf doppelte Weise selbst: durch die Breite, in die sie gehen, und durch die Tiefe, in die sie sich versenken.

Was man erfindet, thut man mit Liebe; was man gelernt hat, mit Sicherheit.

Es ſind zwei Gefühle die ſchwerſten zu überwinden: Gefunden zu haben, was ſchon gefunden iſt, und nicht gefunden zu haben, was man hätte finden ſollen.

Das ſchrecklichſte für den Schüler iſt, daß er ſich am Ende doch gegen den Meiſter wieder herſtellen muß. Je kräftiger das iſt, was dieſer gibt, in deſto größerem Unmut, ja Verzweiflung iſt der Empfangende. [Geſtrichen: Mittelmäßige nur ſollten lehren.]

Mathematik, die auf Konviktion, Ueberführung ausgeht, weshalb gute Köpfe ſich an ihr ärgern.

Es gibt Theologen, die wollten, daß es nur einen einzigen Menſchen in der Welt gegeben hätte, den Gott erlöſt hätte, denn da hätte es keine Ketzer geben können.

Daß das Bedingte zugleich das Unbedingte ſei. Welches unbegreiflich iſt, ob wir es gleich alle Tage erfahren.

Die Natur verbirgt Gott! Aber nicht jedem.

Die Natur wirkt nach Geſetzen, die ſie ſich in Eintracht mit dem Schöpfer vorſchreibt. Die Kunſt nach Regeln, über die ſie mit dem Genie ſich einverſtanden hat.

Wer die Natur als göttliches Organ leugnen will, der leugne nur gleich alle Offenbarung.

Das Chriſtentum ſteht mit dem Judentum in einem weit ſtärkeren Gegenſatz als mit dem Heidentum.

Geſunde Menſchen ſind die, in deren Leibes- und Geiſtesorganiſation jeder Teil eine vita propria hat.

Adagia (den 28. Oktober 1812).

Gott macht die Menschen, und sie paaren sich.

Das Gebet der Gottlosen wird zu Sünden.

Alte Freunde, alte Schälke.

Die Liebe kommt vom Sehen.

Gott gibt die Nüsse, aber er beißt sie nicht auf.

Die Hab' ist wie der Haber.

Drei Dinge werden nicht eher erkannt als zu gewisser Zeit: ein Held im Kriege, ein weiser Mann im Zorn, ein Freund in der Not.

Ist's möglich, so sprich außerhalb der Zähne. (20. August 1811.)

Aus gescheiten Kindern werden Gecken.

Die Krähe geht ihres Hupfens nicht ab.

Ich stolpere über das Wildbret, das ich verfolgen wollte.

Keine Kuh wird's ablecken, noch kein' Geiß auskratzen.

Gold ist an und für sich selbst genereux.

Lichter Tag lichte Augen.

Gute Tage zu tragen müſſen ſtarke Beine ſein. [Vgl. Bd. 4, S. 10.]

Das Bier war gut, hätt' uns die Sau den Zapfen nit zuckt.

Alsbald St. Peter zu Hofe kam, ward ein Schalk daraus.

Schwere Säck' trägt der Eſel, ledig thut er keinen guten Schritt.

Ueber die verſchiedenen Zweige der hieſigen Thätigkeit.

Ein Vortrag für die Freitagsgeſellſchaft. 1795.

Als ich in dem letzten Herbſte die Ausſtellung unſerer Zeichenſchule mit Aufmerkſamkeit betrachtete, ſah ich mit vielem Vergnügen die fortdauernde Wirkung dieſes ſchon mehrere Jahre lang beſtehenden Inſtituts. Die Arbeiten der ältern Schüler zeigten ſich immer beſtimmter, genauer und fleißiger; unter den jüngern fanden ſich mehrere, die eine gute Anlage verrieten. Die ſchon bis auf einen gewiſſen Grad ausgebildeten Künſtler hatten lobenswürdige Sachen geliefert, und durchaus konnte man mit Vergnügen die fortſchreitende ſtille Wirkſamkeit erkennen. Ich fühlte recht lebhaft, daß eine ſolche Ausſtellung wirklich ein Feſt ſei. Denn was kann ein ſchöneres Feſt genannt werden als wenn die einzelne, ſtille, zerſtreute Thätigkeit auf einmal in ihren Wirkungen vor uns ſteht und wir zum Mitgenuß in dieſem Augenblick und zur Mitwirkung in der Zukunft eingeladen werden?

Alles Gute, was geſchieht, wirkt nicht einzeln. Seiner Natur nach ſetzt es ſogleich das Nächſte in Bewegung. So blieb mir auch der Eindruck noch lange, als ich den Saal ſchon verlaſſen hatte, und machte den Wunſch in mir rege: daß alles, was in unſerm Kreiſe Gutes und Nützliches geſchieht, auch jedes in ſeiner

Art einen allgemeinen Tag der Ausstellung und Anerkennung erleben möge. In Gedanken ging ich durch, was bei uns, sowohl durch öffentliche Anstalt und Antrieb, als auch was durch besondere Neigung und Thätigkeit einzelner Menschen und Gesellschaften geschieht, und ich fand, selbst nur dem ersten Anblick nach, gar manches, das einer allgemeinen Aufmerksamkeit wert ist. Ich teile hier nur ein flüchtiges Schema mit, ohne daß ich deshalb alles erschöpft zu haben glaube.

Wie interessant würde es sein, wenn wir unsre wöchentlichen Zusammenkünfte dazu anwenden wollten, um teils den Ueberblick vollständiger zu machen, teils das Einzelne selbst weiter auszuführen und darzustellen.

Ich fange abermals bei dem Zeicheninstitut an, teils weil es die Idee bei mir hervorgebracht hat, teils weil bildende Künste dasjenige sind, worüber man am ersten etwas Allgemeines sich zu sagen erlaubt.

Es würde interessant sein zu betrachten, wie dieses Institut, unter der Direktion eines einzigen Mannes, entstanden ist und in fortdaurender Wirkung sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Man würde beobachten können, wohin die Neigung der Schüler im ganzen sich am meisten geneigt habe und welche unter ihnen zu einem vorzüglichen Grade der Ausübung gelangt sind, man würde diejenigen benennen, welche sich der Kunst bestimmter gewidmet und welche darin bedeutende Fortschritte gethan.

Weder ein Künstler noch eine Kunstschule ist isoliert zu betrachten, er hangt mit dem Lande, worin er lebt, mit dem Publiko seiner Nation, mit dem Jahrhundert zusammen, er muß, insofern er wirken, insofern er sich durch seine Arbeit einen Stand machen und Unterhalt verschaffen will, sich nach der Zeit richten und für ihre Bedürfnisse arbeiten. So wie der Liebhaber zu demjenigen greift, was seiner Denkungsart am gemäßesten ist und was er am nächsten zu erreichen glaubt, so finden wir auch hier diesen letztern besonders landschaftlichem Zeichnen ergeben. Die Landschaft beschäftigt ein ruhiges Gemüt, ohne es zu stark anzustrengen, und sie entfernt uns nicht von uns selbst, indem sie uns auf die Schönheiten der Natur aufmerksam macht, sie schmeichelt einem

ſtillen Hang zur Melancholie, ſie iſt unſre angenehmſte Begleiterin bei einſamen Spaziergängen und wird in der neuern Zeit, ſelbſt in Gegenden, die nicht die glücklichſten ſind, durch die ſchöne Gartenkunſt immer wieder aufgefordert. Aber auch andre bei uns finden wir mit der menſchlichen Geſtalt beſchäftigt, in Porträten und Arbeiten nach der Antike wirklich lobenswert.

Da unſre ganze Nation mehr zur Wiſſenſchaft als zur Kunſt ſich neigt und, man möchte faſt ſagen, mehr zur Litteratur als zur Wiſſenſchaft; ſo iſt es auch natürlich, daß der Künſtler da am meiſten Beſchäftigung findet, wo von ſchneller Ausbreitung der Kenntniſſe die Rede iſt (oder wo nach einer andern Tendenz unſerer Nation ein halb äſthetiſch, halb moraliſch, halb phyſiſches Bedürfnis befriedigt werden ſoll), er wird ſich daher immer an den Schriftſteller und an den Buchhändler anſchließen müſſen, und dieſes kann nur durch Kupferſtechen und Illuminieren geſchehen. Wie weit man damit bei uns gekommen iſt, wird ſich in manchen Fächern zeigen. Doch ich eile weiter, um nicht ſchon auszuführen, was gegenwärtig nur anzudeuten iſt.

Zur Bildhauerei fehlt es uns nicht an einem geſchickten Manne, wohl aber an Materialien und Gelegenheit; dagegen iſt die allgemeine Ausbreitung ſchöner und guter Geſtalten durch Gipsabgüſſe und in gebrannter Erde nicht zu übergehen. Durch letztere beſonders erſetzte man in den ältern und mittlern Zeiten manches koſtbare Material, und wir würden, wenn ſchöne Baukunſt bei uns zum Bedürfnis werden könnte, bald die großen Vorteile der Toreutik kennen lernen.

Die Porträts, welche unſer Klauer gearbeitet, ſind uns und den auswärtigen intereſſant, und ſie werden es den Nachkommen ſein. Ich wünſchte, daß ſich ein Platz fände, wo man ſie alle ohne Ausnahme aufſtellen und wo man noch manches, was zerſtreut liegt, verſammeln könnte. Wie ſehr verdankt man einem Erzherzog von Oeſterreich, daß er die Bildniſſe, Harniſche, Kunſtwerke, andre Arbeiten und Ueberbleibſel ſeiner Zeit auf einem Schloſſe Ambras zuſammengeſtellt hat, das jedermann mit dem größten Intereſſe beſucht und daran man ſich mit größter Zufriedenheit erinnert, und wo ließe ſich nicht etwas Aehnliches anlegen?

Nicht wenig interessant wird es sein, die Katalogen von Kunstwerken, die sich wirklich hier befinden, nebeneinander zu sehen. Was Durchlaucht der Herzog, die Herzogin, Herr Gore und andere besitzen, was selbst in meinem Hause sich befindet, ist nicht ohne Bedeutung. Eine allgemeine Uebersicht würde ihren Nutzen und ihre zweckmäßige Vermehrung befördern.

Der Einfluß dieser Arbeiten und Besitzungen würde mit Vergnügen zu betrachten sein, und es würde deutlich werden, welche Schritte man zunächst zu thun hätte. Ich kann diese Materie nicht verlassen, ohne noch der Steinertischen Stunden zu gedenken, die Winterszeit in dem Schlosse besonders Handwerkern gewidmet sind. Ich darf unsers jungen Steinschneiders nicht vergessen, dessen letzte Arbeit ich soeben vorgezeigt habe.

So wenig die Lage und die äußere Umstände die Baukunst begünstigen, desto mehr hat man Ursache, auf dasjenige, was geschieht, aufmerksam zu sein. (Eine verachtete oder vernachlässigte Kunst, die man doch nicht immer entbehren kann, rächt sich grausam, wenn das Bedürfnis eintritt. Welche ungeheuere Summen sind von Fürsten, Staaten oder einzelnen Personen auf Monumente des Ungeschmacks verwendet worden, und so respektabel das Handwerk ist, wenn es der Kunst gehorcht, so ohnmächtig und abgeschmackt zeigt es sich, wenn es die Stelle der Kunst vertreten will, denn alle Ordnung und Reinlichkeit, ja der Schmuck, den es einem Gebäude geben kann, wird den Mangel von Verhältnissen und Uebereinstimmung nicht verbergen, ja vielmehr nun erst recht sichtbar machen.)

Es ist kein geringes Unternehmen, das vor mehrern Jahren abgebrannte Schloß wieder herzustellen. Da an seinem Aeußern wenig verändert werden kann, so war es der Sache gemäß, auf eine innere bequeme und anständige Einteilung zu denken. Die Betrachtung der durch die Herren Arens und Steiner gefertigten Risse, aus denen deutlich zu sehen ist, wie man von dem ungleichen Raume Gebrauch gemacht, die nähere Kenntnis dessen, was man gethan, was man zu thun gedenkt und wie weit man teils damit gelangt, teils was vorbereitet worden ist, wird für jedermann, der sich hier aufhält und dieses große Werk nach und nach werden sieht, gewiß interessant sein.

Die Risse des französischen Architekten Clerisseau, zu Auszierung des großen Saals und der benachbarten Zimmer, sind nicht so bekannt, als sie es verdienten zu sein, und würden denjenigen, die sich auf die Baukunst legen, in der Folge auch selbst wegen der Zeichnungsart zu empfehlen sein.

Das Gartenhaus Durchlaucht des Herzogs kann man das erste Gebäude nennen, das im ganzen in dem reinern Sinne der Architektur aufgeführt wird, und es würde belehrend sein, sowohl über die Risse als über die Ausführung Betrachtungen anzustellen.

Besonders aber sollten auch die mechanischen Hilfsmittel, deren man sich bei diesen Bauen bedient, dem Allgemeinen und unsern Nachfolgern nicht unbekannt bleiben. Auch ist zu bemerken, daß sich verschiedene Handwerker, zum Beispiel Steinhauer und Stukkatur, bei dieser Gelegenheit mustermäßig gezeigt haben.

Wenn wir nun von der bildenden Kunst zur Musik übergehen, so werden wir unsrer Kapelle und des sie dirigierenden Konzertmeisters mit Vergnügen gedenken und sodann auch dem Institut einige Aufmerksamkeit schenken, wo die Kunst zwar noch als Handwerk und Gilde erscheint, das aber das Mechanische zur Uebung bringt und von jeher auf die ausübende Musik nicht ohne Nutzen war.

Bei der Vokalmusik ist die Bemühung unsers Kantors Rembe nicht zu verkennen. Von dem Theater würde besonders zu handeln sein und die Liebhaberei der Partikuliers würde auch zur Sprache kommen.

Das Theater ist eine von denen Anstalten, die wir am seltensten als Objekt ansehen. Wir nehmen entweder Teil daran oder keinen, wir suchen es oder wir fliehen es und fragen nur, in jedem einzelnen Fall, ob es uns unterhält oder Langeweile macht. Diese Anstalt aber würden wir auch einmal als eine solche ansehen können, die bleibend ist, die nun aufs neue wieder elf Jahre dauert und unter manchen Veränderungen noch lange dauern oder immer wieder zurückkehren wird. Es lassen sich bei einer Uebersicht manche sehr artige Resultate finden.

Es ist überraschend, wenn man hört, daß vom Januar 1784 an neunzig Schauspieler auf dem hiesigen Theater erschienen sind,

daß man vierhundertzehn neue Stücke gegeben hat, daß (außer der Entführung aus dem Serail, die fünfundzwanzigmal, außer der Zauberflöte, die zweiundzwanzigmal aufgeführt worden ist) keins der beliebtesten Stücke bis jetzt die zwölfte Vorstellung erreicht hat. Die Anzahl der Stücke, die eine, höchstens zwei Repräsentationen erlebt haben, ist groß. Eine Rezension der Stücke, die sich am längsten gehalten, würde selbst über die letzten zehn Jahre des deutschen Theaters eine Uebersicht geben.

Es ist mißlich, über Schauspieler, besonders über die, die noch gegenwärtig gesehen werden, im ganzen und öffentlich zu urteilen, aber warum sollten wir nicht unter uns die Talente derer, die wir gekannt haben und kennen, schätzen und mit billigen Rücksichten unsre Gedanken über sie äußern?

Die Tanzkunst, welche eigentlich bei Bällen und Redouten jährlich sich selbst ausstellt, finden wir wenig kultiviert, sie artet zu einem bloßen Naturvergnügen aus, und der Tanz erscheint wohl immer als eine angenehme, selten aber als eine schöne und anständige Bewegung. Vielleicht unterhielten wir uns bei Gelegenheit dieser Lücke vom theatralischen Tanze und was derselbe auf das Schauspiel und auf das gemeine Leben für Einfluß hat.

Und da einmal von Leibesübungen die Rede ist, würden wir auch von der Fecht- und Reitkunst sprechen und vielleicht bemerken, daß jene gleichfalls nach und nach zu verschwinden anfängt. Desto mehr aber verdient diese unsre Aufmerksamkeit, da sie die Ausbildung, Erhaltung und zweckmäßige Benutzung des kostbaren, einzigen und in seiner Vollkommenheit immer seltener werdenden Tieres zum Zweck hat.

Betrachten wir zunächst die Gärtnerei, so finden wir diese besonders begünstigt. Die Parkanlage ist eine der gelobtesten in Deutschland, sie wird von den Einheimischen mit Vergnügen, von den Fremden mit Bewunderung besucht. Wohlgewählte Kupfer, Zeichnungen und Beschreibungen werden sie immer bekannter und angenehmer machen.

Auch durch sie hat die Botanik manches gewonnen, indem sie die Kultur fremder Pflanzen notwendig machte.

Die Kenntnisse, der Fleiß und der ausgebreitete Handel des

Garteninspektors Reichert, die weiten Reisen seines Sohns haben kein geringes Verdienst um die hiesige Gegend.

Von dem neuen Botanischen Institut zu Jena läßt sich unter Aufsicht des Herrn Professor Batsch das Beste hoffen.

Wie unser Forstwesen zuerst eingerichtet worden und wie es erhalten wird, verdient von einem jeden gekannt zu werden, zu einer Zeit, in welcher die Holzkonsumtion immer stärker wird und man gegründete und ungegründete Sorgen für die Zukunft gar oft hören muß.

Bei den Forstpflanzungen würden wir unsres trefflichen, zu früh abgeschiedenen Wedels gedenken und so an den Pflanzungen der einzelnen Besitzer und Gemeinden, an den bestehenden Baumschulen und an allem übrigen Gartenwesen teilnehmen. Besonders verdiente die seit mehreren Jahren stark getriebene Gemüsgärtnerei eine allgemeine Uebersicht und eine ökonomische Berechnung.

Wir finden auch hier litterarische Bemühungen, die diesen Anstalten zu Hilfe kommen. So werden wir den Obstgärtner, den Blumengarten, die Obstkabinette zu Verbreitung dieser nützlichen und angenehmen Kenntnisse vieles beitragen sehen.

Gehen wir aus den Gärten in die Studierzimmer über, so finden wir zuerst die Sprachen als Mittel zu allen übrigen Kenntnissen. Man kann allgemein bemerken, daß man sie nur insofern treibt, als die Kenntnisse selbst, welche dadurch zu erlangen sind, von Jungen und Alten gewünscht werden. Wie es mit dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen aussieht, werden wir durch Männer erfahren können, welche hievon gründlich unterrichtet sind. Was in unserm Kreise für die deutsche Sprache geschehen ist, werden wir nicht zu verleugnen Ursache haben. Bei der englischen können wir bemerken, daß ihre Schriftsteller mit unsrer Denkweise und dem, was wir in unsrer eigenen Litteratur schätzen, übereinkommen, so daß man sie deshalb vorzüglich gesucht hat. Die Liebe zu der italienischen Sprache ist nicht weit ausgebreitet, sie scheint mehr des Gesangs willen geliebt zu sein, die spanische ist nur das Eigentum einiger Personen, auch ist die französische weniger kultiviert worden als diese allgemeine Sprache verdient. Vielleicht erhält durch unsere neuen Gäste auch diese Uebung einen frischen Anstoß.

Indem wir von Sprachen reden, dürfen wir der Büttnerischen Arbeit, der Sammlung und des Vorhabens dieses würdigen Greises nicht vergessen, um so mehr da ihre Vollendung mehr als ein Menschenalter beschäftigen wird.

Die Erziehungs- und Lehranstalten werden den Stoff zu mancher Unterhaltung und Betrachtung geben. Von dem Gymnasio (das durch Examina und öffentliche Aktus seine eigene Ausstellung hat) und dem Seminario können wir hoffen gründlich unterrichtet zu werden, und die mehrern Privatinstitute verdienen unsre Aufmerksamkeit, als das Kirschtische in Jena, das Andräische in Eisenach, eine Anstalt in Stettfeld und die Forstschule in der Zillbach.

Der Unterricht, den die Pagen hier genießen, liegt auch nicht aus unserm Kreise.

Und das schon so lange mit Beifall fortgesetzte Bilderbuch ist nicht zu vergessen.

Von der alten und fremden Litteratur werden wir zugleich mit den Sprachen, von denen sie unzertrennlich sind, unterrichtet werden. Bei der einheimischen besonders wird es interessant sein, aufzuzählen, was für deutsche Werke aus unserm Kreise ausgegangen, was für Uebersetzungen bei uns gearbeitet worden sind. Das Verzeichnis würde nicht klein werden, wir würden dabei das Andenken an die Schriftsteller erneuern, die uns entweder durch den Tod oder durch fernen Beruf entführt worden sind.

Ein Blick auf das, was unsre schon lange bestehenden Zeitschriften, der Merkur und das Modejournal, geliefert und gewirkt, würde uns manche Resultate darstellen; bemerken wir den Gang der neuern Zeitschriften, der Horen, des philosophischen Journals, so werden wir manches aufbewahren, das in der Zukunft gleichfalls zu Resultaten führen kann. Die Litteraturzeitung bietet uns ein reiches Feld zu Betrachtungen dar, die Lesebibliotheken, Journalgesellschaften, die Buchdruckerei und Buchhandlung liegen unsern Betrachtungen nahe genug.

Ueber die Jenaische Akademie mit Unparteilichkeit und mit Würde zu sprechen und ihren Zustand in einer Reihe von Jahren zu übersehen, würde ein höchst interessantes Unternehmen

ſein. Von den öffentlichen Anſtalten würde man wohl ohne Bedenken ſprechen; allein ſollte man nicht auch deſſen, was ſo viele Männer gewirkt und noch wirken, mit Anſtand und Unparteilichkeit gedenken können? Selten erſcheint uns die Gegenwart als das was ſie iſt, manchmal ſetzt ſie der Parteigeiſt zu hoch, aber noch öfters viel zu tief herab, und in dem geſellſchaftlichen Leben iſt es herkömmlich, über alles gleichgültig zu erſcheinen. Man beobachtet den Theologen, man ſpottet über den Mediziner, man ſcherzt über den Philoſophen, man läßt den Juriſten gewähren, und bedenkt nicht, daß alle dieſe Männer von der Zeit gebildet werden und die Zeit bilden helfen, und daß alles, was ſie lehren, auf das bürgerliche Leben den größten Einfluß hat. Es war vielleicht niemals nötiger als zu unſrer Zeit, über dasjenige deutlich zu ſein, was um und neben uns geſchieht, zu einer Zeit, wo das wechſelſeitige Mißtrauen faſt unvermeidlich iſt. Man könnte gern Publizität und Aufklärung vermiſſen, wenn Offenheit und Klarheit an ihre Stelle treten könnten.

Billig ziehen nun auch die Bibliotheken unſere Aufmerkſamkeit auf ſich. Wir haben ihrer viere: die hieſige, die Jenaiſch-Akademiſche; die Buderiſche und Büttneriſche, welche alle der Stiftung, der Anſtalt und dem Platz nach, wohl immer getrennt bleiben werden, deren virtuale Vereinigung aber man wünſcht und man ſich möglich gedacht hat. Hiezu die nötigen Vorkenntniſſe zu ſammeln und eine ſo ſchöne Idee der Ausführung näher zu bringen, würde ſchon allein einer litterariſchen Societät Beſchäftigung geben können. Ein Blick auf die Privatbibliotheken würde dabei nicht verſäumt werden.

Die Naturkunde mit ihren Hilfswiſſenſchaften hat auch bei uns ihre Schüler und Verehrer gefunden. Wir können ſagen, daß eine der erſten geognoſtiſchen Beſchreibungen in Deutſchland durch unſern Bergrat Voigt ausgearbeitet worden iſt.

Das Jenaiſche Muſeum zeigt von dem großen Vorteil, wenn nur einmal den Sammlungen ein Mittelpunkt angewieſen iſt, ſie an einem Ort zuſammengeſtellt und mit Ordnung aufbewahrt werden, indem alles dahin fließt und nichts verloren geht. Mehrere Privatſammlungen haben auch dieſe Liebhaberei und Kenntnis verbreitet und erhalten. Es wird nicht zweckwidrig ſein,

neu bekannt werdende Mineralien vorzuzeigen, von deren chemischen Bestandteilen wir denn auch von Zeit zu Zeit unterrichtet würden. Ein Ueberblick, um was sich diese Schätze des Jahrs vermehrt haben, wird in der Folge immer angenehm bleiben.

Was seit mehrern Zeiten in der Physik bei uns geschehen und noch immer geschieht, was wir denen Wiedeburg, Succow, Voigt und Batsch verdanken, würde man mit Vergnügen anerkennen. Ich würde von meinen eigenen Versuchen in einem beschränkten Fache sprechen dürfen, so wie diejenigen nicht zu vergessen wären, die gewisse Teile, besonders die Elektrizität bearbeitet haben, so wie in Eisenach ein junger Mann wegen der Gewitterableiter bekannt ist.

Was die Chemie betrifft, so dürfen wir uns derselben vorzüglich rühmen. Herr Bergrat Buchholz hat, von den frühesten Zeiten her, mit der Wissenschaft gleichen Schritt gehalten und die interessantesten Erfahrungen teils selbst gemacht, teils zuerst mitgeteilt und ausgebreitet.

Aus seiner Schule ist ein Göttling hervorgegangen und noch gegenwärtig steht ihm ein geschickter Mann bei seinen Arbeiten bei.

In der technologischen Chemie wird es interessant sein, die Versuche eines ausgewanderten Franzosen in Ilmenau, Eisen durch Reverberierfeuer zu schmelzen, näher kennen zu lernen; die ersten Versuche sind, man darf sagen, zu gut geraten, indem nicht allein der Ofen, sondern auch die Esse glühend wurden.

Unser nächstes Bleischmelzen in Ilmenau wird auch der Aufmerksamkeit in mehr als einem Sinne wert sein.

Hier ist es der Ort, auch der Gesellschaft zu erwähnen, welche der Herr Professor Batsch in Jena gestiftet hat, es breitet sich dieselbe immer weiter aus und bewährt ihren Zweck in Bildung junger Leute, ihre Sammlung bereichert sich, und das chemische Laboratorium wird durch den hoffnungsvollen jungen Doktor Scherer fleißig genutzt, es werden von Zeit zu Zeit Nachrichten von diesem Institut erteilt, und es wird Pflicht sein, ihrer auch unter uns zu erwähnen.

Die Mathematik war diejenige Wissenschaft, deren unmittelbaren Einfluß man in hiesigen Landen am frühesten anerkannte.

Bei der mit so vielem Sinn angestellten Revision zeigten sich Zollmann und Häubelein; bei der Forstrevision mehrere Jäger, Sckel, Köhler, Oettelt. In der neuern Zeit haben sich mehrere hervorgethan, deren Verdienst und Einfluß nicht zu verkennen sind.

Die Mechanik ward in frühern Zeiten nur empirisch getrieben; der alte Kunstkämmerer Apel verfertigte verschiedene kleine Maschinen, der Baumeister Hase in Jena war auch in diesem Fache nicht ohne Kenntnis. Seit mehrern Jahren wurden die Feuerlöschungsmaschinen vom Hofmechanikus Neubert nicht allein für das Land, sondern auch für ganz Deutschland gearbeitet. Wir werden von dieser Anstalt künftig genaue und auf Theorie gegründete Nachrichten zu erwarten haben.

Da die wichtigen Maschinen, welche in Ilmenau nach den Rissen und Vorschlägen der geschicktesten kursächsischen Beamten, eines Mende und Baldauf, errichtet worden, unter der Erde versteckt und von wenigen gekannt sind, so wird man gewiß die Risse davon mit Anteil sehen, und derjenigen kann mit Ehren gedacht werden, deren Aufsicht sie anvertraut sind.

Einzelne Männer, als Mechanikus Schmiedt in Jena, Kleinstäuber in Belvedere, verdienen unsere Aufmerksamkeit. Denn es ist bei allem, was wir in diesen und verwandten Fächern unternehmen, wichtig zu wissen: daß wir Leute in der Nähe haben, die uns mit den nötigen Werkzeugen versehen können.

Eine Anstalt, die in ihrem ganzen Umfang ungeheure Kosten erfordert, ist auch bei uns zweckmäßig, im kleinen, zu einer besondern Absicht, errichtet worden, ich meine das Observatorium mit den dazu gehörigen Instrumenten. Von demselben, dem Hartleyischen Sextanten, dem Chronometer und ihren Anwendungen wird uns Herr Lieutenant Vent die beste Nachricht geben können.

Diese Anstalt führt mich zur Erdbeschreibung, als zu deren Behuf sie eigentlich gegründet worden. Die Zollmannsche Karte über einen Teil von Thüringen verdient noch immer alles Lob. Die Wibekingischen, gezeichneten, sind, ohne die strengste geometrische Genauigkeit, dennoch in allen Fällen, wo eine allgemeine Uebersicht der Gegenden und Lagen erforderlich ist, höchst schätzbar und brauchbar; sowohl sie selbst, als die Fortsetzung unter Güssefeldischer Aufsicht, verdienen von uns gekannt zu sein, wie

sie denn auch schon durch Kopien vervielfältigt worden sind. Wären die Kosten nicht so groß, so wünschte ich sie in den Händen eines jeden, der bei den Geschäften unsers Landes angestellt ist.

In Ilmenau sind bei Gelegenheit der Revision des Bergwerks schöne genaue Karten ausgearbeitet worden. Durchlaucht des Herzogs Sammlung hat vielen Wert, Herrn Legationsrats Bertuch Schulatlasse und die Gasparische Geographie werden unter unsern Augen entstehen.

Die Topographische Sammlung, welche Herr Gore zusammengebracht und meistenteils selbst gearbeitet hat, ist wegen ihrer Ausbreitung und Treue höchst schätzbar.

Herr Rat Krause hat auch in diesem Fache schon manches geliefert und wird uns bald durch neue Gegenstände, die er auf seiner letzten Reise gesammelt, erfreuen. Ich breche hier ab und spare das übrige sowie einige allgemeine Betrachtungen für unsre nächste Zusammenkunft.

[Schema der Fortsetzung.]

Ilmenauische Revision und ihre Resultate.

Wasserbau

bloß empirisch, ja sogar nach falschen Prinzipien unternommen; inwiefern die rechten Grundsätze deutlich und allgemein zu machen.

Austrocknung

des Schwanensees,

des Schloßgrabens,

des Küchteiches,

Ausfüllung des Jenaischen Stadtgrabens.

Feuerlöschungsanstalten und Brandassekurationen.

Waisenhaus.

Zucht- und Irrenhaus.

Landesökonomie.

Zerschlagung herrschaftlicher Güter und Rittergüter,

Ausgleichung der Triften,

Erhöhung der Preise aller Viktualien zum Vorteil des Landmanns.

Viehzucht.
Stuterei Alstädt.
Privatorium.
Schafzucht.
Chanorier.
Rindviehzucht.

Betrachtungen hierüber sind von desto größerer Bedeutung in diesem Augenblicke, als diese Geschöpfe bei Verwüstung der vorliegenden Länder und bei immer fortdaurendem Kriegsbedürfnis im Preise immer steigen werden, da man alle Versuche machen wird, sie uns nach und nach zu entführen. Wir können hierüber desto nähere Aufschlüsse hoffen, als wir einen Mann unter uns sehen, der über diese Gegenstände seit mehreren Jahren ununterbrochen Erfahrungen gesammelt und nachgedacht hat.

Fabriken.

Strumpffabrik von ungefähr dreizehnhundert Stühlen, wovon zwei Drittel im Gange.
Serge und Flaggentuch zu Ilmenau.
Porzellan daselbst.
Wollenspinnerei zum rohen Verkauf.
Peche und Kienruß.
Teppiche.
Seidenhasen.
Blechmodewaren.
Leinwand und melierte Leinwandarbeiten.
Breite Antwerpner Leinewand.
Kleine Kugeln aus Stinkstein zu Ilmenau.
Bleiche Hülsner.
Hutfabrik Rostümpfel.
Schenckische Instrumente.
Alle Arten von buntem und marmoriertem Papier, Eckebrecht, Bordüren.
Industrie-Comptoir.
Dekorationen.

Manche Unternehmungen und Anstalten dauren nur eine Zeit, aber auch sie verdienen bemerkt zu werden, denn nichts, was

wirkt, ist ohne Einfluß, und manches Folgende läßt sich ohne das Vorhergehende nicht begreifen.

Tiefurter Journal.

Blumenfabrik.

Spinnschule.

Spinnhaus.

Handwerker überhaupt.

Kleine Handwerker, die nicht bemerkt werden. Von denen nur eine Person sich ernähren kann, vielen andern aber teils zu arbeiten, teils überhaupt unentbehrlich sind.

Feilenhauer.

Sporer.

Schwertfeger.

Zeugschmied.

[Selbstschilderung.]

1797.

Immer thätiger, nach innen und außen fortwirkender poetischer Bildungstrieb macht den Mittelpunkt und die Base seiner Existenz. Hat man den gefaßt, so lösen sich alle übrigen anscheinenden Widersprüche. Da dieser Trieb rastlos ist, so muß er, um sich nicht stofflos selbst zu verzehren, sich nach außen wenden, und da er nicht beschauend, sondern nur praktisch ist, nach außen gerichtet entgegen wirken: daher die vielen falschen Tendenzen zur bildenden Kunst, zu der er kein Organ, zum thätigen Leben, wozu er keine Biegsamkeit, zu den Wissenschaften, wozu er nicht genug Beharrlichkeit hat. Da er sich aber gegen alle drei bildend verhält, auf Realität des Stoffs und Gehalts und auf Einheit und Schicklichkeit der Form überall dringen muß, so sind selbst diese falschen Richtungen des Strebens nicht unfruchtbar nach außen und innen. In den bildenden Künsten arbeitete er so lange, bis er sich den Begriff sowohl der Gegenstände als der Behandlung eigen machte und auf den Standpunkt gelangte, wo er sie zugleich übersehen und seine Unfähigkeit dazu einsehen konnte. Seine teilnehmende Betrachtung ist dadurch erst rein geworden. Im

Bei der mit ſo vielem Sinn angeſtellten Reviſion zeigten ſich Zollmann und Häubelein; bei der Forſtreviſion mehrere Jäger, Sckel, Köhler, Oettelt. In der neuern Zeit haben ſich mehrere hervorgethan, deren Verdienſt und Einfluß nicht zu verkennen ſind.

Die Mechanik ward in frühern Zeiten nur empiriſch getrieben; der alte Kunſtkämmerer Apel verfertigte verſchiedene kleine Maſchinen, der Baumeiſter Haſe in Jena war auch in dieſem Fache nicht ohne Kenntnis. Seit mehrern Jahren wurden die Feuerlöſchungsmaſchinen vom Hofmechanikus Neubert nicht allein für das Land, ſondern auch für ganz Deutſchland gearbeitet. Wir werden von dieſer Anſtalt künftig genaue und auf Theorie gegründete Nachrichten zu erwarten haben.

Da die wichtigen Maſchinen, welche in Ilmenau nach den Riſſen und Vorſchlägen der geſchickteſten kurſächſiſchen Beamten, eines Mende und Baldauf, errichtet worden, unter der Erde verſteckt und von wenigen gekannt ſind, ſo wird man gewiß die Riſſe davon mit Anteil ſehen, und derjenigen kann mit Ehren gedacht werden, deren Aufſicht ſie anvertraut ſind.

Einzelne Männer, als Mechanikus Schmiedt in Jena, Kleinſtäuber in Belvedere, verdienen unſere Aufmerkſamkeit. Denn es iſt bei allem, was wir in dieſen und verwandten Fächern unternehmen, wichtig zu wiſſen: daß wir Leute in der Nähe haben, die uns mit den nötigen Werkzeugen verſehen können.

Eine Anſtalt, die in ihrem ganzen Umfang ungeheure Koſten erfordert, iſt auch bei uns zweckmäßig, im kleinen, zu einer beſondern Abſicht, errichtet worden, ich meine das Obſervatorium mit den dazu gehörigen Inſtrumenten. Von demſelben, dem Hartleyiſchen Sextanten, dem Chronometer und ihren Anwendungen wird uns Herr Lieutenant Vent die beſte Nachricht geben können.

Dieſe Anſtalt führt mich zur Erdbeſchreibung, als zu deren Behuf ſie eigentlich gegründet worden. Die Zollmannſche Karte über einen Teil von Thüringen verdient noch immer alles Lob. Die Wibekingiſchen, gezeichneten, ſind, ohne die ſtrengſte geometriſche Genauigkeit, dennoch in allen Fällen, wo eine allgemeine Ueberſicht der Gegenden und Lagen erforderlich iſt, höchſt ſchätzbar und brauchbar; ſowohl ſie ſelbſt, als die Fortſetzung unter Güſſefeldiſcher Aufſicht, verdienen von uns gekannt zu ſein, wie

sie denn auch schon durch Kopien vervielfältigt worden sind. Wären die Kosten nicht so groß, so wünschte ich sie in den Händen eines jeden, der bei den Geschäften unsers Landes angestellt ist.

In Ilmenau sind bei Gelegenheit der Revision des Bergwerks schöne genaue Karten ausgearbeitet worden. Durchlaucht des Herzogs Sammlung hat vielen Wert, Herrn Legationsrats Bertuch Schulatlasse und die Gasparische Geographie werden unter unsern Augen entstehen.

Die Topographische Sammlung, welche Herr Gore zusammengebracht und meistenteils selbst gearbeitet hat, ist wegen ihrer Ausbreitung und Treue höchst schätzbar.

Herr Rat Krause hat auch in diesem Fache schon manches geliefert und wird uns bald durch neue Gegenstände, die er auf seiner letzten Reise gesammelt, erfreuen. Ich breche hier ab und spare das übrige sowie einige allgemeine Betrachtungen für unsre nächste Zusammenkunft.

[Schema der Fortsetzung.]

Ilmenauische Revision und ihre Resultate.

Wasserbau

bloß empirisch, ja sogar nach falschen Prinzipien unternommen; inwiefern die rechten Grundsätze deutlich und allgemein zu machen.

Austrocknung

des Schwanensees,

des Schloßgrabens,

des Küchteiches,

Ausfüllung des Jenaischen Stadtgrabens.

Feuerlöschungsanstalten und Brandassekurationen.

Waisenhaus.

Zucht- und Irrenhaus.

Landesökonomie.

Zerschlagung herrschaftlicher Güter und Rittergüter,

Ausgleichung der Triften,

Erhöhung der Preise aller Viktualien zum Vorteil des Landmanns.

Viehzucht.
Stuterei Alſtädt.
Privatorium.
Schafzucht.
Chanorier.
Rindviehzucht.

Betrachtungen hierüber ſind von deſto größerer Bedeutung in dieſem Augenblicke, als dieſe Geſchöpfe bei Verwüſtung der vorliegenden Länder und bei immer fortdaurendem Kriegsbedürfnis im Preiſe immer ſteigen werden, da man alle Verſuche machen wird, ſie uns nach und nach zu entführen. Wir können hierüber deſto nähere Aufſchlüſſe hoffen, als wir einen Mann unter uns ſehen, der über dieſe Gegenſtände ſeit mehreren Jahren ununterbrochen Erfahrungen geſammelt und nachgedacht hat.

Fabriken.

Strumpffabrik von ungefähr dreizehnhundert Stühlen, wovon zwei Drittel im Gange.
Serge und Flaggentuch zu Ilmenau.
Porzellan daſelbſt.
Wollenſpinnerei zum rohen Verkauf.
Peche und Kienruß.
Teppiche.
Seidenhaſen.
Blechmodewaren.
Leinwand und melierte Leinwandarbeiten.
Breite Antwerpner Leinewand.
Kleine Kugeln aus Stinkſtein zu Ilmenau.
Bleiche Hülsner.
Hutfabrik Roſtümpfel.
Schenckiſche Inſtrumente.
Alle Arten von buntem und marmoriertem Papier, Eckebrecht, Bordüren.
Induſtrie-Comptoir.
Dekorationen.

Manche Unternehmungen und Anſtalten dauren nur eine Zeit, aber auch ſie verdienen bemerkt zu werden, denn nichts, was

wirkt, ist ohne Einfluß, und manches Folgende läßt sich ohne das Vorhergehende nicht begreifen.

Tiefurter Journal.

Blumenfabrik.

Spinnschule.

Spinnhaus.

Handwerker überhaupt.

Kleine Handwerker, die nicht bemerkt werden. Von denen nur eine Person sich ernähren kann, vielen andern aber teils zu arbeiten, teils überhaupt unentbehrlich sind.

Feilenhauer.

Sporer.

Schwertfeger.

Zeugschmied.

[Selbstschilderung.]

1797.

Immer thätiger, nach innen und außen fortwirkender poetischer Bildungstrieb macht den Mittelpunkt und die Base seiner Existenz. Hat man den gefaßt, so lösen sich alle übrigen anscheinenden Widersprüche. Da dieser Trieb rastlos ist, so muß er, um sich nicht stofflos selbst zu verzehren, sich nach außen wenden, und da er nicht beschauend, sondern nur praktisch ist, nach außen gerichtet entgegen wirken: daher die vielen falschen Tendenzen zur bildenden Kunst, zu der er kein Organ, zum thätigen Leben, wozu er keine Biegsamkeit, zu den Wissenschaften, wozu er nicht genug Beharrlichkeit hat. Da er sich aber gegen alle drei bildend verhält, auf Realität des Stoffs und Gehalts und auf Einheit und Schicklichkeit der Form überall dringen muß, so sind selbst diese falschen Richtungen des Strebens nicht unfruchtbar nach außen und innen. In den bildenden Künsten arbeitete er so lange, bis er sich den Begriff sowohl der Gegenstände als der Behandlung eigen machte und auf den Standpunkt gelangte, wo er sie zugleich übersehen und seine Unfähigkeit dazu einsehen konnte. Seine teilnehmende Betrachtung ist dadurch erst rein geworden. Im

Geſchäftlichen iſt er brauchbar, wenn dasſelbe einer gewiſſen Folge bedarf und zuletzt auf irgend eine Weiſe ein dauerndes Werk daraus entſpringt oder wenigſtens unterwegs immer etwas Gebildetes erſcheint. Bei Hinderniſſen hat er keine Biegſamkeit; aber er gibt nach oder widerſteht mit Gewalt, er dauert aus oder er wirft weg, je nachdem ſeine Ueberzeugung oder ſeine Stimmung es ihm im Augenblicke gebieten. Er kann alles geſchehen laſſen, was geſchieht und was Bedürfnis, Kunſt und Handwerk hervorbringen; nur dann muß er die Augen wegkehren, wenn die Menſchen nach Inſtinkt handeln und nach Zwecken zu handeln ſich anmaßen. Seitdem er hat einſehen lernen, daß es bei den Wiſſenſchaften mehr auf die Bildung des Geiſtes, der ſie behandelt, als auf die Gegenſtände ſelbſt ankommt: ſeitdem hat er das, was ſonſt nur ein zufälliges unbeſtimmtes Streben war, hat er dieſer Geiſtesthätigkeit nicht entſagt, ſondern ſie nur mehr reguliert und lieber gewonnen: ſo wie er ſich jenen andern beiden Tendenzen, die ihm teils habituell, teils durch Verhältniſſe unerläßlich geworden, ſich nicht ganz entzieht, ſondern ſie nur mit mehr Bewußtſein und in der Beſchränkung, die er kennt, gelegentlich ausübt; um ſo mehr, da das, was eine Geiſteskraft mäßig ausbildet, einer jeden andern zu ſtatten kommt. Den beſondern Charakter ſeines poetiſchen Bildungstriebes mögen andere bezeichnen. Leider hat ſich ſeine Natur ſowohl dem Stoff als der Form nach durch viele Hinderniſſe und Schwierigkeiten ausgebildet und kann erſt ſpät mit einigem Bewußtſein wirken, indes die Zeit der größten Energie vorüber iſt. Eine Beſonderheit, die ihn ſowohl als Künſtler als auch als Menſchen immer beſtimmt, iſt die Reizbarkeit und Beweglichkeit, welche ſogleich die Stimmung von dem gegenwärtigen Gegenſtand empfängt und ihn alſo entweder fliehen oder ſich mit ihm vereinigen muß. So iſt es mit Büchern, mit Menſchen und Geſellſchaften: er darf nicht leſen, ohne durch das Buch geſtimmt zu werden; er iſt nicht geſtimmt, ohne daß er, die Richtung ſei ihm ſo wenig eigen als möglich, thätig dagegen zu wirken und etwas Aehnliches hervorzubringen ſtrebt.

[Biographische Einzelheit.]

1808.

Nachdem in der letzten Zeit bei dem Theater so viele Händel vorgefallen, die ich weder zu verhindern noch zu schlichten im stande gewesen, habe ich Durchlaucht den Herzog um Entlassung von dem Geschäft gebeten. Hierauf ist mir vom Herrn Geheimrat von Voigt eine neue Organisation der Kommission mit ihren Dependenzen vorgelegt, wobei ich zwar als Chef derselben aufgeführt war, jedoch keine weitere Einwirkung von mir auf die Sache stattfand. Ich nahm es als eine gnädige Tournüre Serenissimi und als eine indirekte freundliche Entlassung, erklärte dieses Herrn Geheimrat Voigt und machte meine Einrichtung danach: denn wie wäre es möglich, daß jemand bei einem Geschäft, das so viele Gefahren und Verantwortung hat, sich als Chef benennen ließe, ohne auch nur im mindesten bei der Sache mitwirken zu können. Denn von dem übrigen zu schweigen, hatten Serenissimus festgesetzt, daß der jedesmalige Wöchner nach jeder Vorstellung in die herrschaftliche Loge kommen sollte, wodurch denn Kommission, Chef und jede Art von Folge des Geschäftes eo ipso vernichtet war. Seit der Zeit hat man einigemal an mich geschickt, um mich zur Teilnahme an dem Geschäft wieder einzuladen, wobei es jedoch schien, daß man bei jenen Maximen und den daherfließenden Anordnungen unabänderlich verharren wolle, worauf mir denn nichts übrig blieb, als meine erste Erklärung zu wiederholen; welches ich denn auch so lange thun muß, als die Sache nicht eine ganz andre Wendung nimmt, um so mehr als es so großes Aufsehen gemacht hat. Ich kann gegenwärtig gar nicht mehr stillschweigend beitreten, sondern ich muß eine Instruktion erhalten, die mich in den Stand setzt, bei dem Theater reell wirksam zu sein, Instruktion, wie ich sie den Schauspielern und dem Publikum vorlegen kann, und die mich aus allen unangenehmen Verhältnissen setzt: denn gerade weil ich Durchlaucht dem Herzog so sehr und fürs ganze Leben attachiert bin, so mußte ich mich von einem Geschäft entfernen, bei dessen neuer Einrichtung ich in Gefahr lief, mich selbst entweder für den elendesten Menschen zu halten, oder mich mit meinem Fürsten alle Tage zu überwerfen.

*

Composimento.

1. Nichts mehr mit der Oper zu ſchaffen, beſetzen mag wer will und kann.
2. Bloß mit den Dramen.
3. Die Sonnabende zur Oper beſtimmt.
4. Montag, Mittwoch zu Schauſpiel.
   Gegenſeitiges Nachſehen. Auch eine Oper wohl des Montags zu wiederholen. Auch ein Schauſpiel wohl am Sonnabend zu geben. Daß wegen Ankunft von fremden Herrſchaften Abänderungen von Sereniſſimo getroffen werden, verſteht ſich.
5. Daß bei Beſetzungen der Dramen auch die Operiſten dran kommen, verſteht ſich; wie umgekehrt, daß
6. zu Beſetzungen der Oper auch Dramatiſten gebraucht werden.
7. Rollen der Dem. Jagemann müſſen doppelt beſetzt werden, um, wenn ſie nicht nach Lauchſtädt geht, dort die Stücke geben zu können, und hier, wenn ſie krank ſein oder Abhaltung haben ſollte.
   Allenfalls viermal die Woche zu ſpielen, wenn zwei Opern verlangt werden.

[Ueber das Jubelfeſt der Reformation 1817.]

Das 1817 den 31. Oktober zu feiernde Reformationsfeſt ſetzt die deutſchen Geiſter ſchon in lebhafte Bewegung. Die Proteſtanten ſehen dieſer Epoche mit Freudigkeit entgegen; die Katholiken fürchten höhnenden Uebermut und befürchten neue Spaltung und Trennung. Es werden viele Vorſchläge geſchehen, wie dieſes Feſt zu feiern ſei. Mir iſt der Gedanke beigegangen, es auf den 18. Oktober zu verlegen.

Als man dieſen Tag [31. Oktober] zur Feier des Jahresfeſtes wählte, war es in gewiſſem Sinne zufällig. Luther hat an dieſem Tage gleichſam die unwiderrufliche Kriegserklärung gegen das Papſttum gethan; allein ſowohl vorher als beſonders

nachher finden ſich wichtige Tage, die man eben ſo gut hätte wählen können. Die Schlacht bei Leipzig iſt dagegen ein entſchiedenes Tagesfeſt. Genug, das ganze Jahr 1817 kann als feierlich von den Proteſtanten angeſehen werden. Wenn ich nun alſo behaupte, daß das Reformationsfeſt ein bewegliches Feſt ſei, an den 31. Oktober nur zufällig geknüpft, ſo will ich nunmehro die Gründe anführen, welche mich zu gedachtem Vorſchlag, das Feſt zu verlegen, antreiben.

1. Zwei ſo nahe aneinander folgende, nicht 14 Tage voneinander entfernte Feſte müſſen einander notwendig ſchaden, und das zweite gerät in Gefahr, weniger glänzend zu werden. Denn das Feſt am 18. Oktober zehrt ſchon manche ökonomiſche Kräfte auf, indem der Deutſche an dieſem Tage, zu mancherlei Gaben aufgefordert, ſie gern, ja reichlich ſpendet, nachher aber gern einige Pauſe wünſchen mag.

2. tritt noch eine höhere Betrachtung ein, denn nicht nur die zu milden Gaben und dem äußeren Glanze des Feſtes beſtimmten Summen werden erſchöpft, ſondern das Gefühl erſchöpft ſich auch; wer ſich am 18. recht herzlich gefreut, gejubelt und genoſſen hat, wird am 31. eine gewiſſe Leere fühlen und nicht vermögen, ſein Gefühl auf einen ähnlichen Grad von Enthuſiasmus zu ſteigern.

3. Und dann läßt ſich in keinem Sinne ein höheres Feſt finden als das aller Deutſchen. Es wird von allen Glaubensgenoſſen gefeiert und iſt in dieſem Sinne noch mehr als Nationalfeſt; ein Feſt der reinſten Humanität. Niemand fragt, von welcher Konfeſſion der Mann des Landſturms ſei, alle ziehen vereinigt zur Kirche und werden von demſelben Gottesdienſte erbaut; alle bilden einen Kreis ums Feuer und werden von einer Flamme erleuchtet. Alle erheben den Geiſt, an jenen Tag gedenkend, der ſeine Glorie nicht etwa nur Chriſten, ſondern auch Juden, Mohammedanern und Heiden zu danken hat. Man denke ſich nun den Geiſt von dieſem großen Weltfeſte zurück auf ein ſpeziales Kirchenfeſt gelenkt, an welchem ein reines Gemüt oft keine vollkommene Freude haben kann, weil man an Zwieſpalt und Unfrieden, ein ungeheures Unglück einiger Jahrhunderte erinnert wird, ja was noch ſchlimmer iſt, daß er ſich ſagen muß, daß er ſich von denjenigen, mit denen er ſich vor vierzehn Tagen aufs innigſte und

kräftigſte verbunden gefühlt, trennen und ſie durch dieſe Trennung kränken muß. Und gerade die Freude einer liebevollen Eintracht wird man hier mehr vermiſſen, als die Feuerfackeln und Erleuchtungen aller Art, welche freilich nicht zu wiederholen ſind. Kein proteſtantiſcher Staat, in welchem nicht bedeutende Katholiken ſind; dieſe werden ſich in ihre Häuſer verſchließen, ſo wie umgekehrt in katholiſchen Staaten der geringern Anzahl von Proteſtanten nur in aller Stille ihr Feſt zu feiern vergönnt ſein würde.

[Ueber die Naturforſcher-Verſammlung 1828.]

Wenn wir eine europäiſche, ja allgemeine Weltlitteratur zu verkündigen gewagt haben, ſo heißt dieſes nicht, daß die verſchiedenen Nationen von einander und ihren Erzeugniſſen Kenntnis nehmen, denn in dieſem Sinne exiſtiert ſie ſchon lange, ſetzt ſich fort und erneuert ſich mehr oder weniger. Nein! hier iſt vielmehr davon die Rede, daß die lebendigen und ſtrebenden Litteratoren einander kennen lernen und durch Neigung und Gemeinſinn ſich veranlaßt finden, geſellſchaftlich zu wirken. Dieſes wird aber mehr durch Reiſende als durch Korreſpondenz bewirkt, indem ja perſönlicher Gegenwart ganz allein gelingt, das wahre Verhältnis unter Menſchen zu beſtimmen und zu befeſtigen.

Schaue man alſo nicht zu weit umher, ſondern erfreue ſich zuerſt, wenn im Vaterland ſich Geſellſchaften und zwar wandernde, von Ort zu Ort ſich bewegende Geſellſchaften hervorthun; weshalb denn uns die Nachricht eines würdigen Freundes von dem letzten in München verſammelten Verein der Naturforſcher höchſt erwünſcht geweſen, welche folgendermaßen lautet:

Am erfreulichſten erſcheint bei dieſer Anſtalt: ſie erſetzt uns Deutſchen den Mangel einer Hauptſtadt, in welcher von Zeit zu Zeit die Naturforſcher zuſammentreffen könnten, um ſich über alles, was dem Fortſchreiten der Wiſſenſchaften frommt oder als Hindernis im Wege ſteht, zu beſprechen. Ja, es gewähren dieſe geſellſchaftlichen Wanderungen aus einem deutſchen Hauptort in den andern noch den größeren Vorteil, daß man in den Samm-

lungen eines jeden Neues vorfindet und durch Vergleichung des schon Gesehenen von der Richtigkeit der gefaßten wissenschaftlichen Bestimmung überzeugt wird. Größer ist vielleicht noch der Vorteil, daß Menschen, die sonst unerkannt oder wohl gar verkannt durch ihr ganzes Leben nebeneinander einher gegangen wären, sich nun als Wissenschaftsverwandte aufsuchen und ein Verhältnis zu einander gewinnen, statt einander zu bekritteln und schmählich zu rezensieren. Das wichtigste endlich ist wohl dies, daß die Staatsmänner, welche durch andre oder persönlich an diesen Versammlungen teilnehmen, zu der Ueberzeugung gelangen, daß es mit dem redlichen Forschen auch wirklich ehrlich gemeint sei. Die im künftigen Jahre zu Berlin abzuhaltende Versammlung wird wahrscheinlich die Brücke bilden, um aus nördlichen und östlichen Staaten verwandte Naturforscher heranzuziehen. So hätte dann das Wandern abermals einen schönen, heilsamen Zweck erreicht. Der Himmel gönne dem wissenschaftlichen Streben in unserm deutschen Vaterland noch lange Friede und Ruhe, so wird sich eine Thätigkeit entfalten, wie sie die Welt nur in einem Jahrhundert nach Erfindung des Druckes, bei weit geringeren Hilfsmitteln, erlebt hat.

Dramatisches Fragment.

1795 oder 1796.

Das Mädchen von Oberkirch.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Die Gräfin.	Marie.
Der Baron.	Der Maire von Straßburg.
Manner, ein Geistlicher.	Glieder der Municipalität.
Peter Handfest, ein Fleischer.	Sanscülotten u. s. w.

Die Handlung geht in Straßburg vor.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Gräfin mit Stricken beschäftigt. Dazu der Baron.

Baron. Wie ist Ihr Befinden, gnädige Gräfin? Womit unterhalten Sie sich?

Gräfin. Wie Sie sehen, lieber Vetter, mit einer Arbeit, die mich allenfalls nähren könnte.

Baron. Wie ungewohnt muß es Ihnen jetzt bei uns sein, wie traurig ist Ihre Lage!

Gräfin. Ich habe schon harte Fälle erlebt, freilich diese waren die härtesten.

Baron. Auf Ihren Gütern sieht es übel aus.

Gräfin. Ich habe mir nichts Gutes vorgestellt.

Baron. Man hat geraubt, zerstört.

Gräfin. Das ist der Geist der Zeit.

Baron. Der ehrliche Verwalter, die wohlgesinnten Ihrer Unterthanen haben, was möglich war, gerettet.

Gräfin. Darauf konnte ich mich verlassen. Lieber Vetter, da ich Trostes bedarf, bringen Sie mir dann etwa gute Nachricht von meinen Söhnen, von meinen Töchtern? Ich weiß noch nicht, soll ich sie loben, soll ich sie tadeln, soll ich sie glücklich preisen oder für elend erklären, daß sie so bald aus diesem Lande der Greuel geflohen sind.

Baron. Nachrichten bringe ich, und, wenn Sie wollen, gute Nachrichten. Sie leben —

Gräfin. Das nackte Leben ist schon in unsern Zeiten eine Wohlthat.

Baron. Die Männer sind bei der Armee angestellt.

Gräfin. Sie sind an ihrem Platze.

Baron. Die Frauen haben wenigstens einen ruhigen Zufluchtsort gefunden.

Gräfin. Für Flüchtlinge alles Dankes wert. O, was für Philosophen sind wir geworden! Lassen Sie mich die Briefe sehen.

Baron. Recht gern. Sie werden sich freuen, insofern ein Herz der Freude fähig sein kann, wie diese guten Seelen so fest, so wacker sich in dem traurigen Zustande befinden.

Gräfin. Schön.

Baron. Sie sparen das Geld, das wir ihnen zuschicken, und arbeiten.

Gräfin. Ich lobe sie darum

Baron. Karoline stickt.

Gräfin. Das gute Kind.

Baron. Friedrike näht.

Gräfin. Das kann sie sehr schön.

Baron. Sie haben noch einige brave Männer um sich, die auch arbeiten, sich auch bemühen und von allen Menschen geachtet werden; aber leider betrüben sie sich alle zusammen über die Unart, die Frechheit, womit so viele Emigrierte sich in Deutschland verächtlich machen.

Gräfin. Die Guten werden sich auszeichnen und geachtet werden. Lassen Sie mich die Briefe sehen! Karoline schreibt gewiß viele Details —

Baron. Nach ihrer Art.

Gräfin. Schildert die Leute gut —

Baron. Gewiß.

Gräfin. Und schont niemand.

Baron. Wie in den glücklichsten Zeiten.

Gräfin. Nun, so ist mir's auch nicht bange für sie. Lieber Vetter, haben Sie die Briefe nicht zu sich gesteckt?

Baron. Ja, gnädige Tante, hier sind sie.

Gräfin. Warum so von ferne?

Baron. Ich muß vorher —

Gräfin. Was? Etwa mich vorbereiten? O Gott! Ist's möglich? Haben Sie mich nur getäuscht, Vetter? Konnten Sie so grausam sein? So freundlich mir sagen, die Meinigen seien wohl, in leidlichen Umständen! Sie konnten scherzen und haben mir eine traurige Botschaft zu bringen!

Baron. Nein! Tante, nein! Legen Sie meine Verlegenheit, mein Zaudern nicht unrecht aus! Keine traurige Botschaft. Fassen Sie sich, erheitern Sie sich! Nur etwas Sonderbares hab' ich Ihnen vorzutragen.

Gräfin. Nun?

Baron. Etwas Sonderbares, worauf ich Sie vorbereiten muß, ehe Sie aus diesen Briefen die Meinung der Ihrigen darüber vernehmen.

Gräfin. Lassen Sie mich nicht länger in Ungewißheit!

Baron. Wie soll ich anfangen? Wie alles sagen und doch kurz sein?

Gräfin. Was Ihren lebhaften Geiſt intereſſierte, konnten Sie immer ſehr leicht vortragen.

Baron. O wüßten Sie, was mich diesmal ſtumpf macht!

Gräfin. Was könnte das ſein?

Baron. Ach! was unſre Geiſteskräfte nur zu oft mit Wolken umzieht.

Gräfin. Wir werden immer dunkler.

Baron. Ich will es geſtehen.

Gräfin. Nur heraus!

Baron. Die Liebe!

Gräfin. Von dieſer Leidenſchaft erwartet' ich am wenigſten Einfluß auf Sie in dieſen Augenblicken.

Baron. Wann ſind wir vor ihr ſicher?

Gräfin. Sie lieben alſo?

Baron. Ja! Schon lange lieb' ich! Und bin nun glücklich, daß mein Verſtand mir keine Hinderniſſe mehr in den Weg legt.

Gräfin. Ohne Umſchweife!

Baron. Wie ſoll ich —

Gräfin. Den Namen! Nur kurz.

Baron. Mit dem Namen anzufangen, würden wir erſt in unendliche Umſchweife geraten.

Gräfin. Nun zur Sache! Sie machen mich ungeduldig.

Baron. Auch die Sache wiſſen Sie. Da unſre Verwandten emigrierten, hielt ich mich als Bürger der Stadt, als franzöſiſcher Bürger ſtill und ſchien die Wendung der Revolution zu begünſtigen.

Gräfin. Und begünſtigten ſie wirklich! Nun, dafür ſind Sie ſchon geſtraft. Weiter!

Baron. Durch meinen Einfluß rettete ich viel von Ihrem, von meiner Vettern Vermögen.

Gräfin. Dafür wir Ihnen ewig verbunden ſind.

Baron. Die Umſtände fangen an gefährlicher zu werden.

Gräfin. Ich leugn' es nicht.

Baron. Die Maſſe des Volks, nicht des Volks, des Pöbels, gewinnt das Uebergewicht. Jeder geht verloren, der ſich ihm nicht gleichſtellt. Von Paris haben wir die ſchrecklichſten, die ſonderbarſten Nachrichten.

Gräfin. Hernach! hernach! von diesen Nachrichten. Wollen Sie meine Ungeduld —

Baron. So hören Sie doch! O warum kann ich Ihnen nicht, beste Tante, mit mehr Ruhe, mehr Zusammenhang vortragen, was Sie doch wissen müssen. Sag' ich zu wenig voraus, so werden Sie viel einzuwenden haben. Sag' ich zu viel, so wissen Sie nicht, wo ich hinaus will.

Gräfin. Wenn ich Ihnen raten sollte, lieber Vetter, so gingen Sie — — hinaus und eine Viertelstunde spazieren, kämen dann und sprächen mit Ihrer guten alten Tante wieder die alte verständliche Sprache.

Baron. Sie werden empfindlich! O zürnen Sie nur nicht, wenn ich ausgeredet habe. Genötigt, der Menge, der Masse, halb Volk halb Pöbel, zu schmeicheln, halte ich für ratsam, unter meinem Stande, ich darf wohl sagen, unter meinem vorigen Stande zu heiraten.

Gräfin. Vetter!

Baron. Von dieser Seite wäre die Heirat politisch, und ich hätte mich ihrer zu schämen. Aber mein Herz gebietet mir noch lebhafter als das Interesse. Meine Absichten sind auf ein Mädchen gerichtet, die einzige in ihrer Art.

Gräfin. Macht der Marter ein Ende und erklärt Euch oder geht!

Baron. Liebe Tante, ich gehe! Ich sehe wohl, ich muß gehen, aber — zürnen Sie nicht — vorher muß ich sagen, ich heirate — Ihre Marie — geben Sie mir Ihre Einwilligung!

Gräfin. Meine Aufwärterin?

Baron. Ihre Tochter, Ihren Zögling, das Schönste, was Ihnen die Natur überlieferte, das Beste, was Ihrer Erziehung geraten ist.

Gräfin. Vetter, laßt mich einen Augenblick allein.

Baron. Soll ich gehen! Soll ich bleiben! — Tante! Mutter, ich gehe, ich lasse Sie allein, denken Sie an mich! unser Schicksal! Marien! — Warum soll ich Ihre Marie nicht auch die Meinige nennen dürfen!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Manner.

Manner. Gnädige Gräfin, verzeihen Sie! Ich finde niemand im Vorzimmer.

Gräfin. Nur immer herein! Freunde ſind uns willkommen, wenn wir auch keine Diener haben, ſie zu melden. Wie geht's Ihnen, lieber Manner? Setzen Sie ſich!

Manner. Herr Baron.

Baron. Sie kommen erwünſcht, mich zurückzuhalten, da ich in einer ſchmerzlichen Gemütsbewegung von hinnen ging. Sie kommen wie ein Engel mir zu Hilfe, ich brauche einen Vorſprecher bei meiner Tante. Einen Vorſprecher wie Sie.

Manner. Sie ſcherzen! Wäre es möglich, daß Karl, der geliebte Karl, ſeine Tante beleidigen könnte? — Ein kleines Mißverſtändnis! Und auch das iſt ſchon viel zuviel zwiſchen ſo edlen Menſchen, zwiſchen ſo nahen Verwandten. Darf ich mir eine Erklärung ausbitten?

Gräfin. Laſſen Sie ihn reden!

Manner. Nun, Herr Baron!

Baron. Nicht Baron! Karl! wenn Sie wollen, da ich keinen Namen habe als von Gütern, die ſchon meinen Vätern nicht mehr gehörten. Manner! ich habe Sie handeln ſehen, ich habe in jener Zeit, da wir alle noch hofften, Ihre Geſinnungen kennen lernen. Sie haben mein Vertrauen gewonnen, ja in Ihrer Gegenwart will ich ein abgebrochenes Geſpräch wieder anknüpfen. Wir hatten uns entzweit. Nicht entzweit, aber mißverſtanden; nicht mißverſtanden, aber übereilt. Ich ging, Sie kommen, und ich bleibe.

Manner. In welcher heftigen Gemütsbewegung finde ich Sie!

Gräfin. Ich werde noch ſtatt ſeiner reden müſſen.

Baron. O thun Sie es! Reden Sie, wie es Ihnen Ihr Herz eingibt!

Manner. Ich bitte.

Gräfin. Er, der ſich im Anfang freute, an der allgemeinen Herrſchaft teilzunehmen —

Baron. Tante! Schonen Sie uns beide! Erinnern Sie ſich, daß Manner auch von denen war, die — hofften.

Gräfin. Wir leben in einer Zeit, wo wir einander viel verzeihen müſſen. Unterbrecht mich nicht, Vetter! Er fängt an, ſich vor der allgemeinen Herrſchaft zu fürchten. Das Volk, das er mit aufforbern half, wird ihm zu ſtark, zu mächtig, zu gewaltſam; er will, da er es nicht wie bisher leiten kann, ſich auf eine andre Weiſe mit ihm verbinden.

Manner. Ich bitte um Aufſchluß.

Gräfin. Den ſollen Sie haben. Er heiratet! Denn ſo hat er geſagt. Er fragt nicht um Rat, er will nicht unſre Meinung. Er heiratet.

Manner. Wen denn?

Baron. Manner, die Zeit iſt edel. Mit drei Worten. Ich heirate Marien.

Manner. Marien.

Baron. Und meine Tante verkennt mich.

Manner. Marien. (Beiſeite.) Ich Unglücklicher!

Baron. Daß es denn doch zu einem Geſtändnis komme. Unter allen weiblichen Geſchöpfen, welche die Natur unſrer Familie geſchenkt, welche die Geſellſchaft zu uns gebracht, war Marie immer und immer die ſchönſte und die beſte. Wer liebte ſie nicht, und wie liebe ich ſie nicht!

Manner (ſich faſſend). Marie ward immer von jedem geſchätzt.

Baron. Und warum? Weil ſie alle Tugenden beſitzt, die uns andern — — eine Revolution wünſchen ließen. Sie war ſchön ohne Anmaßung, liebenswürdig ohne Sucht zu gefallen, Dienerin ohne Niedrigkeit, Geſellſchafterin ohne vorlaut zu ſein.

Gräfin. Lobe Marien, ſoviel du willſt, und ich werde dir beiſtimmen. Nicht das geringſte Verdienſt habe ich darin geſucht — — zu erziehen. Und ſie hat meine Wünſche am beſten be[ſtätigt;] aber mußt du ſie denn darum heiraten?

Baron. Tante! Soll ich's Ihnen geſtehen? Noch in den Zeiten unſeres blühenden Glücks ſuchte ich Marien unter — Bedingungen zu der Meinigen zu machen, es gelang mir nicht.

Gräfin. Eine ſchöne Konfeſſion.

Manner. Marie iſt ein edles Mädchen, ich habe ſie immer für ſtark genug gehalten, jeder Verführung zu widerſtehen.

Gräfin. Und alſo, Vetter?

Baron. Laſſen Sie uns nicht in einen kalten, ſpitzen Ton fallen! Ich will nur ſagen, daß ich Marien liebte und ſie nicht beſitzen konnte, daß ich ſie beſitzen kann und noch liebe. Warum ſollt' ich nicht daran denken?

Gräfin. Ich ſehe die Folge noch nicht.

Manner. Und es läßt ſich noch manches darüber denken.

Baron. Und ich werde am Ende doch auf das Argument bringen müſſen, das ich im Anfange zu verwerfen ſchien. Iſt nicht eine ſolche Verbindung jetzt für unſereinen ſo nützlich, ſo erwünſcht und notwendig, als ehmals die Verbindung mit den größten und reichſten Häuſern ſein konnte?

Gräfin. Die Liebe ſpielt deiner Klugheit einen Streich.

Manner. Sie hoffen, weil Sie wünſchen.

Baron. Iſt nicht Marie auf Ihren Gütern, iſt ſie nicht in der Gegend, ja ich darf faſt ſagen im ganzen Elſaß als ein gutes, als ein fürtreffliches Mädchen bekannt? Wird ſie nicht von allen geachtet, die ihres Standes ſind, und darf ich nicht hoffen, indem ich ihr meine Hand biete, mich mit dem Volke, das jetzt die Gewalt in Händen hat, zu verſchwägern und für mich und die Meinigen den ſchönſten Vorteil aus dieſer Verbindung zu ziehen?

Manner. Nein, Baron! Hier darf ich Ihnen grabezu widerſprechen. Glauben Sie, daß der ungeheure Tyrann, der Pöbel, oder vielmehr dieſer und jener Tyrann, der das Ungeheuer führt und leitet, irgend eine Rückſicht nehmen werde? Vergebens erniedrigen Sie ſich, man wird Ihnen auch die Erniedrigung zum Verbrechen machen.

Baron. Die Verbindung mit Marien iſt keine Erniedrigung.

Manner. Das wollte ich nicht ſagen. Ich rede im allgemeinen. Was half dem unglücklichen, dem ſchnöden Fürſten vom Geblüte, ſich den Namen Gleichheit zu geben? Suchte man nicht ſeine Plane unter dem Namen Gleichheit auf?

Baron. Meine Plane ſind nicht ſchändlich.

Manner. Aber ſie ſind gegen den Sinn des Ganzen, den wir leider nur zu wohl kennen.

Gräfin. Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde.

Manner. Sie wollen erhalten und die Maſſen wollen zerſtören. Setzen Sie nicht zu ſchwache Mittel der entgegenſtrömen-

den Gewalt entgegen! Verwicklen Sie nicht eine unschuldige Person mit in das Schicksal, das Ihnen bevorsteht!

Baron. Wie?

Manner. Marie wird Sie nicht vom Verdachte befreien, und Sie werden Marien verdächtig machen.

Gräfin. Du wirst die Augen auf dich ziehen, und dies ist jetzt auf jede Weise gefährlich.

Manner. Die fürchterlichen Jakobiner sind nicht zu betrügen, sie wittern die Spur jedes rechtlichen Menschen und dürsten nach dem Blute eines jeden.

Gräfin. Ich sehe den Augenblick, in welchem wir alle wünschen, bei unsern vertriebnen Verwandten zu sein.

Manner. Ach, und ich sehe den Augenblick, wo ich mit meinen Verwandten gleichfalls aus — — sehen werde.

Gräfin. O Manner, Sie und Ihresgleichen haben uns den bitteren Kelch eingeschenkt, Sie werden, fürchte ich, die Hefe sehr bitter finden.

Baron. Wer kann in gegenwärtigem Augenblick, wo alles durcheinander geht, ratschlagen? Jeder müßte thun, was er das Zuträglichste für sich hielte.

Gräfin. Wenn er ohne Leidenschaft seinen Vorteil unterscheiden könnte.

Manner. O, daß wir wieder auf uns selbst zurückgebracht sind! O, daß wir nicht mehr ans Ganze denken dürfen!

Baron. Ihr habt mich aus einem schönen Traum aufgeschreckt. Ich war so gewiß, als ich kam, und ich bin es noch, und weiß doch nicht, was ich thun soll.

Manner. Aber — vergönnen Sie mir *ein* Wort, *ein* Wort, das sehr viele andre unnütz gemacht hätte!

Baron. Das wäre?

Manner. Sind Sie mit Marie einig?

Baron. Die Frage ist wunderlich, aber ich muß sagen nein. Marie weiß nichts von meinem Vorhaben. Sie ahndet nichts davon.

Gräfin. Und du bist ihrer Einwilligung gewiß?

Baron. Das würde sich finden.

Gräfin. Ich muß gestehn, daß ich Sie nicht verstehe.

Baron. Liebſte Tante, die dringendſte Angelegenheit meines Herzens wird lau, ſobald Sie dagegen ſind. Alle meine Plane habe ich unter Ihren Augen vollführt — glauben Sie nicht, daß ich auch [übermütig] geworden bin. Sie wiſſen, was ich hoffe, was ich wünſche, was ich begehre. Wenn es gut, wenn es möglich, wenn es ſchicklich iſt, werden Sie es gewähren.

Gräfin. Daran erkenne ich meinen Vetter. O, lieber Karl, lieber Manner, laſſen Sie uns ernſtlich überlegen, was uns nützlich iſt! Laſſen Sie uns bedenken, was wir in dem Augenblick zu thun haben! Vergeſſen wir, was uns vor einigen Jahren trennte, laſſen Sie uns neue Plane entwerfen, wie wir dem .....

Schema.

1.

Baroneß.
— Baron.
— — Manner.
— — Sanskülotten.

2.

Baroneß. Marie.
— — Manner.

Municipalität.

3.

Baroneß. Baron.
— Marie.
Marie.
— Manner.
Marie.

4.

Marie, mit dem Blatt.
Die Municipalität.

Das Münſter.
Menge.
Zug.
Anrede als Vernunft (?)

Anbetung.
Angeboten (?) Gemahl.
Umwendung.

Gefangennehmung.

5.

Maire. Baron. Manner.
Beratſchlagung, ſie zu retten.
Sanskülotten dazu.

Chronologie

der Entſtehung Goetheſcher Schriften.

1765.

Das Gedicht: Die Höllenfahrt Chriſti.

1766—1769.

Die Laune des Verliebten. Die Mitſchuldigen. Von kleinern Gedichten: drei Oden an Behriſch; An Zachariä; An Hendel; Brautnacht; Wahrer Genuß; Die ſchöne Nacht; Glück und Traum; Der Miſanthrop; Verſchiedene Drohung; Mädchenwünſche; Beweggrund; Liebe wider Willen; Lebendiges Andenken; Glück der Entfernung; An Luna; Schadenfreude; Unſchuld; Scheintod; Wechſel; An Mademoiſelle Oeſer.

1770—1771.

Lieder: Stirbt der Fuchs, ſo gilt der Balg; Blinde Kuh; Der Abſchied; An die Erwählte; Willkommen und Abſchied; Mit einem gemalten Bande; Nach Seſenheim; Wanderes Sturmlied.

1772.

Ueberſetzt das Deserted Village von Goldſmith. Schreibt das Gedicht: Der Wanderer. Ueber deutſche Baukunſt. Brief eines Landgeiſtlichen. Zwo wichtige bibliſche Fragen. Rezenſionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen. Götz von Berlichingen.

1773—1774.

Werther; Clavigo; Das Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilern; Bahrdt; Pater Brey; Satyros; Götter, Helden und Wieland; Hanswurſts Hochzeit. Die Gedichte: Der König in Thule; „Es war

ein Buhle frech genung ꝛc."; „Hoch auf dem alten Turme ſteht ꝛc."; „Zwiſchen Lavater und Baſedow ꝛc." Plan zu einem dramatiſchen Gedichte: Mahomet, woraus „Mahomets Geſang" ſich erhalten. Fragmente des ewigen Juden. Schreibt den Prometheus; Stella; die älteſten Szenen des Fauſt; Künſtlers Erdewallen. Ferner die Gedichte: Künſtlers Abendlied; Kenner und Künſtler; Kenner und Enthuſiaſt; Sendſchreiben; Künſtlers Fug und Recht; die Ode: An Schwager Kronos.

1775.

Klaggeſang von der edlen Frauen des Aſan Aga. Die Lieder: Neue Liebe, neues Leben; An Belinden; „In allen guten Stunden ꝛc." Einzelne Szenen des Fauſt. Die Opern Erwin und Elmire; Claudine von Villa Bella; desgleichen ein verloren gegangenes kleines Stück unter dem Titel: „Sie kommt nicht." Ferner die Gedichte: „Und friſche Nahrung neues Blut ꝛc."; „Angedenken du verklungner Freude ꝛc."; Lilis Park. Beginnt den Egmont.

1776.

Gedichte: Hans Sachs; Seefahrt; Proſerpina. Wanderers Nachtlied; Liebebedürfnis; Einſchränkung. Schreibt die Geſchwiſter.

1777.

Schreibt die Oper: Lila, und den Triumph der Empfindſamkeit. Anfänge des Wilhelm Meiſter. Beginnt ein Gedicht vom Prinzen Radegiki, welches verloren gegangen. Schreibt die Ode: „Dem Geier gleich ꝛc."

1778.

Das erſte Buch von Wilhelm Meiſter in älterer Bearbeitung beendigt. Die Oper: Lila, umgearbeitet; auch einige neue Szenen am Egmont geſchrieben. Die Gedichte: An den Mond; Grabſchrift.

1779.

Iphigenie in Proſa vollendet. An Egmont fortgefahren. Jery und Bätely.

1780.

Ferneres am Egmont. Anfänge des Taſſo. Schreibt: Die Vögel, und das Neueſte von Plundersweilern. Das Gedicht: Meine Göttin. Redigiert die zweite Abteilung der Briefe aus der Schweiz.

Beſchäftigt ſich mit einer Biographie des Herzogs Bernhard von Weimar.

1781.

Vollendet den Taſſo in Proſa. Redoutengedicht: Ein Zug Lappländer. Arien zur Fiſcherin. Anfänge des Elpenor. Gedichte: Der Becher; An die Cikade.

1782.

Gedichte zu den Redoutenaufzügen: des Winters, der vier Weltalter, der weiblichen Tugenden, des Amor. Schreibt ferner die Gedichte: Miedings Tod; Versus memoriales; Das Göttliche; Einſamkeit; Erwählter Fels; Ländliches Glück. Das Singſpiel: Die Fiſcherin vollendet. Zweites und drittes Buch des Wilhelm Meiſter. Werther vervollſtändigt.

1783.

Gedicht: Zur Feier der Geburtsſtunde des Erbprinzen. Zwei Akte von Elpenor geendet. Die Gedichte: Ilmenau: „Ueber allen Gipfeln iſt Ruh ꝛc.“ Viertes Buch von Wilhelm Meiſter.

1784.

Der Maskenzug: Planetentanz. Oper: Scherz, Liſt und Rache. Aufſatz über den Zwiſchenknochen. Fünftes Buch von Wilhelm Meiſter. Studie nach Spinoza.

1785.

Epiſches Gedicht: Die Geheimniſſe. Gedicht auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunſchweig. Endigt das ſechſte Buch des Wilhelm Meiſter; Plan zu weitern ſechs Büchern. Auslegung des Hamlet.

1786.

Redigiert die erſten Bände ſeiner bei Göſchen in Leipzig erſcheinenden Schriften. Gedicht: Abſchied im Namen der Engelhäuſer Bäuerinnen. Zueignung zu den Gedichten. Schreibt in Italien ſeine Iphigenie in Verſen. Plan zu einer Iphigenie in Delphi.

1787.

Den Taſſo in Verſe zu bringen angefangen. Anfänge einer Tragödie: Nauſikaa. Einiges zum Wilhelm Meiſter. Egmont vollendet. Die Opern: Claudine von Villa Bella, und Erwin und Elmire umzuarbeiten angefangen.

1788.

Redigiert den achten Band ſeiner Schriften. Die Opern: Erwin und Elmire und Claudine von Villa Bella beendigt. Schreibt die Aufſätze: Frauenrollen, auf dem römiſchen Theater durch Männer geſpielt; Zur Theorie der bildenden Künſte; Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Stil; Von Arabesken. Dichtet die römiſchen Elegien; ingleichen das Gedicht: Amor als Landſchaftsmaler, Plan zu einer weitern Ausarbeitung des Fauſt, und einige Szenen davon geſchrieben. Die Szene der Hexenküche im Garten Borgheſe ausgeführt. Künſtlers Apotheoſe. Taſſo fortgeſetzt, Plan vervollſtändigt.

1789.

Römiſches Karneval. Taſſo vollendet. Lieder: „Laſſet Gelehrte ſich zanken und ſtreiten ꝛc.“ und „Geh! gehorche meinen Winken ꝛc.“ Beginnt das Singſpiel: Die ungleichen Hausgenoſſen. Aufſatz: Ueber Chriſtus und die zwölf Apoſtel. Ueber Kriſtalliſation und Vegetation.

1790.

Die Ausgabe der geſammelten Schriften beendigt. Redigiert die römiſchen Elegien. Schreibt die Metamorphoſe der Pflanzen; Fragment über die Geſtalt der Tiere. Erſtes Aperçu ſeiner Farbenlehre. Schreibt zu Venedig den Aufſatz: Ueber ältere Gemälde; desgleichen die venezianiſchen Epigramme.

1791.

Erſtes Stück optiſcher Beiträge. Prolog zu Eröffnung des Theaters. Der Groß-Kophta. Stammbaum Caglioſtros. Die Oper: Theatraliſche Abenteuer, bearbeitet und die beiden Lieder: „An dem reinſten Frühlingsmorgen ꝛc.“ und „Bei dem Glanz der Abendröte ꝛc.“ eingelegt. Prolog vom 1. Oktober.

1792.

Herausgabe ſeiner neuen Schriften bei Unger begonnen. Zweites Stück optiſcher Beiträge. Epilog vom 11. Juni. Farbenlehre fortgeſetzt. Reiſe der Söhne Megaprazons. Gedicht: Der neue Amor. Epilog vom letzten Dezember. Verſuch einer allgemeinen Vergleichungslehre.

1793.

Reineke Fuchs. Der Bürgergeneral. Prolog vom 15. Oktober. Die Aufgeregten und die Unterhaltungen deutſcher Ausgewanderten begonnen. Der Verſuch als Vermittler von Objekt und Subjekt.

1794.

Die Aufgeregten fortgeſetzt. Die drei erſten Bücher von Wilhelm Meiſter vollendet. Prolog zum 6. Oktober. Schreibt die beiden Epiſteln in Hexametern. Die Unterhaltungen fortgeſetzt.

1795.

Erzählung von der Sängerin Antonelli; von Baſſompierre mit der Krämerin; desgleichen vom Prokurator. Bekenntniſſe einer ſchönen Seele. Schreibt den Aufſatz: Litterariſcher Sansculottismus. Von Gedichten erſcheinen: Die Nähe des Geliebten; Der Beſuch; Meeresſtille; Glückliche Fahrt. Redigiert die venezianiſchen Epigramme. Das Märchen geſchrieben und die Unterhaltungen deutſcher Ausgewanderten geſchloſſen. Ueberſetzt „den Verſuch über die Dichtungen ꝛc.“ von Frau von Staël. Schreibt den Entwurf einer Einleitung in die vergleichende Anatomie. Wilhelm Meiſters viertes bis ſechſtes Buch. Das Mädchen von Oberkirch. Ueber die Weimariſche Thätigkeit. Ueber Morphologie überhaupt.

1796.

Die Xenien. Erſte Abteilung der Briefe aus der Schweiz redigiert. Die Ueberſetzung des Benvenuto Cellini begonnen. Die vier Jahreszeiten. Plato als Mitgenoſſe einer chriſtlichen Offenbarung. Gedichte: Alexis und Dora; Die Muſen und Grazien in der Mark; Der Chineſe in Rom; Lied: An Mignon. Schreibt den Aufſatz: Vorträge über den Entwurf einer Einleitung in die vergleichende Anatomie. Endigt den Wilhelm Meiſter. Schreibt die erſten Geſänge von Hermann und Dorothea, desgleichen die Elegie dieſes Namens. Auch am Fauſt einiges gethan.

1797.

Hermann und Dorothea vollendet. Plan zu einem epiſchen Gedichte: Die Jagd. Schema der Metamorphoſe der Inſekten. Cellini fortgeſetzt. Aufſatz: Israel in der Wüſte. Gedichte: Der Schatzgräber; Der neue Pauſias; Die Metamorphoſe der Pflanzen; Der Zauberlehrling; Die Braut von Korinth; Der Gott und die Bajadere; desgleichen die beiden Lieder: „Wenn die Reben wieder blühen ꝛc.“ und „Zu lieblich iſt's, ein Wort zu brechen ꝛc.“ Entwirft ein Schema zur Beſchreibung der Peterskirche in Rom. Das Schema zum Fauſt vervollſtändigt, ſo wie Oberons und Titanias goldene Hochzeit, die Zueignung und den Prolog geſchrieben. Auf-

satz: Laokoon; desgleichen über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke. Balladen: Der Edelknabe und die Müllerin; Der Junggesell und der Mühlbach; Der Müllerin Reue. Aufsatz: Vorteile, die ein junger Maler haben könnte 2c. Elegie: Amyntas. Plan, die Sage des Wilhelm Tell als episches Gedicht zu behandeln. Gedicht: Schweizeralpe. Elegie: Euphrosine. Aufsatz: Ueber epische und dramatische Dichtkunst. Selbstschilderung. Legende vom Hufeisen.

1798.

Maskenzug zum 30. Januar. Cellini fortgesetzt, und Noten dazu. Aufsatz über eine Sammlung krankhaften Elfenbeins. Geschichte der Farbenlehre geordnet. Faust fortgesetzt. Homers Ilias schematisiert. Plan zur Achilleïs. Einleitung zu den Propyläen. Gedichte: Der Müllerin Verrat; Die Musageten; Das Blümlein Wunderschön; Deutscher Parnaß; Die Weisagungen des Bakis. Diderot von den Farben übersetzt, und Anmerkungen dazu. Einleitung zur Farbenlehre. Der Sammler und die Seinigen angefangen. Rezension der Grübelschen Gedichte.

1799.

Achilleïs, erster Gesang. Gedicht: Spiegel der Muse. Der Sammler und die Seinigen beendigt. Schreibt mit Schiller das Schema: Ueber den Dilettantismus in den Künsten. Idee zu einem großen Naturgedicht. Die Propyläen fortgesetzt. Redigiert seine neuern kleinen Gedichte zur Herausgabe bei Unger in Berlin. Schreibt die Kantate: Erste Walpurgisnacht. Den Faust wieder vorgenommen; auch einiges an der Farbenlehre gethan. Uebersetzt den Mahomet von Voltaire. Plan zur natürlichen Tochter.

1800.

Die Arbeit an der Farbenlehre fortgesetzt und solche in drei Hauptmassen, die didaktische, polemische und historische, eingeteilt. Exposition des schon früher begonnenen zweiten Teils der Zauberflöte. Die guten Weiber. Helena angefangen. Paläophron und Neoterpe. Sechstes und letztes Stück der Propyläen. Uebersetzt den Tankred.

1801.

Uebersetzt das Büchlein Theophrasts von den Farben. Schema eines Romans: Die Wanderschaft nach Pyrmont im Jahre 1582.

In Göttingen fernere Materialien zur Geſchichte der Farbenlehre geſammelt. Erſter Akt der natürlichen Tochter. Lied zum neuen Jahre 1802.

1802.

Maskenzug zum Geburtstag der Herzogin Luiſe am 30. Januar. Aufſatz: Weimariſches Theater. Zweiter Akt der natürlichen Tochter. Gedichte: Tiſchlied; Stiftungslied; Frühzeitiger Frühling; Hochzeitlied. Schreibt das Vorſpiel: Was wir bringen. An der Farbenlehre und Cellini fortgefahren.

1803.

Cellini beendigt; desgleichen den erſten Teil der natürlichen Tochter. Entwurf einer Fortſetzung derſelben. Gedicht: Magiſches Netz. Schreibt die Regeln für Schauſpieler. Plan zur Erzählung: Der Mann von funfzig Jahren. Aufſatz über Polygnots Gemälde in der Lesche zu Delphi. Es erſcheinen die Gedichte: Generalbeichte; Weltſeele; Dauer im Wechſel; Schäfers Klagelied; Troſt in Thränen; Sehnſucht; Nachtgeſang; Bergſchloß; Die glücklichen Gatten; Wanderer und Pächterin; Ritter Kurts Brautfahrt; Kriegserklärung; Selbſtbetrug; Der Rattenfänger; Frühlingsorakel.

1804.

Rezenſion der Gedichte von Voß. Götz von Berlichingen für das Theater eingerichtet. An der Farbenlehre fortgefahren. Winckelmann und ſein Jahrhundert begonnen; desgleichen eine Ueberſetzung von Rameaus Neffen.

1805.

Rameaus Neffen beendigt; desgleichen die Anmerkungen dazu geſchrieben. Rezenſion der Gedichte von Hebel. Winckelmann und ſein Jahrhundert abgeſchloſſen. Epilog zu Schillers Glocke. Druck der Farbenlehre beginnt.

1806.

Rezenſionen über des Knaben Wunderhorn. Hillers Gedichte, Humboldts Ideen zu einer Phyſiognomik der Gewächſe ꝛc. in die Jenaiſche Litteraturzeitung. Aphorismen über den Galvanismus. Den erſten Teil des Fauſt abgeſchloſſen. Ausgabe ſeiner Werke bei Cotta in zwölf Bänden. Vier Gedichte an Tiſchbein geſchrieben. Redaktion der Farbenlehre fortgeſetzt. Ein Schema der allgemeinen Naturlehre.

1807.

Die Rede von Johannes von Müller über Friedrich den Großen überſetzt. Rede zum Andenken der Herzogin Amalia. Prolog zur Eröffnung des Theaters in Leipzig. Plan zu den Wanderjahren. Schreibt St. Joſeph den Zweiten; Die neue Meluſine; Die pilgernde Thörin; Die gefährliche Wette, und der Mann von funfzig Jahren. Ordnet die Materialien zu Hackerts Leben. Macht einen Katalog der Karlsbader Mineralienſammlung. Schreibt das Vorſpiel zur Eröffnung des Weimariſchen Theaters; der Pandora erſten Aufzug; einige Sonette. Redaktion und Druck der Farbenlehre fortgeſetzt.

1808.

Ballade: Wirkung in die Ferne. Gedicht an die Kurprinzeß von Kaſſel, unter dem Titel: „Einer hohen Reiſenden." Mehrere Sonette. Redaktion der neuen Ausgabe ſeiner Werke fortgeſetzt. Schema eines lyriſchen und hiſtoriſchen Volksbuches. Beſchreibung des Kammerbergs bei Eger. Die Wahlverwandtſchaften ſchematiſiert. Gedicht: Der Goldſchmiedsgeſell. Ueber ſeinen Rücktritt vom Theater.

1809.

Mit der Farbenlehre beſchäftigt. Ballade: Johanna Sebus. Die Wahlverwandtſchaften geſchrieben. Vorarbeiten zu Wahrheit und Dichtung.

1810.

Maskenzug: Die romantiſche Poeſie, zum Geburtstage der Herzogin Luiſe; desgleichen ein Maskenzug Ruſſiſcher Nationen, zum Geburtstage der Großfürſtin Maria Paulowna. Gedichte: Rechenſchaft; Ergo bibamus; Genialiſch Treiben; Fliegentod; Schneiderkourage. Die Farbenlehre abgeſchloſſen. Schreibt in Karlsbad: Das nußbraune Mädchen; desgleichen die Gedichte: Der Kaiſerin Ankunft; Der Kaiſerin Becher; Der Kaiſerin Platz; Der Kaiſerin Abſchied. Die Tabellen der Tonlehre entworfen. Hackerts Leben angefangen. Wahrheit und Dichtung ſchematiſiert. Finniſches Lied.

1811.

Sizilianiſches Lied; Schweizerlied. Kantate: Rinaldo. Hackerts Leben beendigt. Das Knabenmärchen geſchrieben. Prolog zur Eröffnung des neuen Schauſpielhauſes in Halle. Den erſten Band

von Wahrheit und Dichtung vollendet. Romeo und Julie fürs Theater.

1812.

Aufſatz: Der Tänzerin Grab. Gedichte an den Kaiſer und die Kaiſerin von Oeſterreich; desgleichen an die Kaiſerin von Frankreich. Das kleine Luſtſpiel: Die Wette. Sonett an Bondi. Den zweiten Band von Wahrheit und Dichtung beendigt; den dritten begonnen. Verſuch, den Fauſt für die Bühne zu bearbeiten. Aufſatz: Myrons Kuh.

1813.

Schreibt zum Geburtstage der Herzogin Luiſe die Kantate: Idylle. Schreibt ferner die Gedichte: „Alles kündet dich an ꝛc.“; „Donnerstag nach Belvedere ꝛc.“; Sonett in das Stammbuch der Großfürſtin Maria Paulowna. Parabel: Pfaffenſpiel. Lied: „Ich habe geliebet ꝛc.“ Rede zum Andenken Wielands. Von Aufſätzen fallen in dieſes Jahr: Doppelbilder des rhombiſchen Kalkſpats; Ruysdael als Dichter; Shakeſpeare und kein Ende; Ueber Zinnformation. Es entſtehen die Balladen: Die wandelnde Glocke; Der getreue Eckart; Der Totentanz. Den dritten Band von Wahrheit und Dichtung beendigt. Epilog zum Eſſex. Eine Oper, der Löwenſtuhl, begonnen.

1814.

Redaktion ſeiner Italieniſchen Reiſe beginnt; desgleichen die neue Ausgabe ſeiner Werke in zwanzig Bänden bei Cotta. Von Gedichten entſtehen: Kriegsglück; Die Weiſen und die Leute; Jahrmarkt zu Hünefeld: Auf den Kauf; Das Parterre ſpricht. Schreibt in Verbindung mit Riemer das Vorſpiel für Halle zum Andenken Reils. Schreibt Epimenides' Erwachen. Schema des Rochusfeſtes zu Bingen. Ferner entſteht in dieſem Jahre ein großer Teil ſeiner Gedichte des Weſtöſtlichen Diwans.

1815.

Redaktion der Italieniſchen Reiſe und neue Ausgabe der Werke fortgeſetzt. Viele Gedichte zum Diwan. Das Requiem auf den Tod des Prinzen von Ligne begonnen. Schreibt die Aufſätze: Ueber das deutſche Theater. Don Ciccio, und Nachricht von altdeutſchen, in Leipzig entdeckten Kunſtſchätzen. Schreibt mit Peucer

das Nachspiel zu den Hageſtolzen. Erſtes Heft von Kunſt und Altertum vorbereitet. Lied: „Knabe ſaß ich, Fiſcherknabe ꝛc.“

1816.

Redaktion der neuen Ausgabe ſeiner Werke fortgeſetzt. Plan zu Feradeddin und Kolaila. Gedicht: „Im Namen deſſen, der ſich ſelbſt erſchuf ꝛc.“ Den erſten Band der Italieniſchen Reiſe abgeſchloſſen; desgleichen das erſte Heft von Kunſt und Altertum. Theorie der entoptiſchen Farben begonnen. Schreibt den Aufſatz: Shakeſpeare als Theaterdichter; ſo wie das Rochusfeſt zu Bingen. Die Herausgabe ſeiner naturwiſſenſchaftlichen Hefte vorbereitet. Gedicht zum Jubiläum des Staatsminiſters von Voigt. Entwurf einer großen Kantate zum Lutherfeſt. Redaktion des zweiten Bandes ſeiner Italieniſchen Reiſe begonnen. Den vierten Band von Wahrheit und Dichtung ſchematiſiert. Schreibt die Ballade: „Herein, o du Guter! du Alter, herein ꝛc.“; desgleichen die Lieder: „Zu erfinden, zu beſchließen ꝛc.“; „So iſt der Held, der mir gefällt ꝛc.“ und verſchiedene Gedichte zum Diwan.

1817.

Das zweite Heft von Kunſt und Altertum abgeſchloſſen. Kotzebues Schutzgeiſt und deſſen Luſtſpiel: Die Beſtohlenen, für die Weimariſche Bühne eingerichtet. Schreibt die Geſchichte ſeines botaniſchen Studiums; desgleichen den Aufſatz über ſeine erſte Bekanntſchaft mit Schiller. Rede zur Einführung Auguſts v. Goethe in die Hoftheaterintendanz. Redigiert das erſte Heft zur Naturwiſſenſchaft und das erſte Heft zur Morphologie. Den zweiten Band ſeiner Italieniſchen Reiſe beendigt. Schreibt die Aufſätze: Verein deutſcher Bildhauer; Anforderungen an den modernen Bildhauer; Ueber Blüchers Denkmal; Elemente der entoptiſchen Farben; Vorſchlag zur Güte; Meteore des litterariſchen Himmels; Bildungstrieb; Caſtis redende Tiere; Naivetät und Humor; Wolkenbildung. Ueber das Reformationsfeſt. Orphiſche Urworte; Iriſchen Klaggeſang; zu Howards Ehrengedächtnis. Rezenſion des Manfred von Byron. Diwan fortgeſetzt. Aufſatz über Leonardo da Vincis Abendmahl begonnen.

1818.

Ueber Blumenmalerei; Geiſtesepochen. Leonardo da Vincis Abendmahl beendigt. Drittes Heft von Kunſt und Altertum. Lied:

Um Mitternacht. Beſchreibung der Philoſtratiſchen Gemälde. Schreibt den Aufſatz: Antik und modern; desgleichen die Noten und Abhandlungen zum beſſern Verſtändnis des Diwan. Viertes Heft von Kunſt und Altertum. Die Theorie der entoptiſchen Farben fortgeſetzt. Ueber Klaſſiker und Romantiker in Italien. Schreibt den großen Maskenzug zum 18. Dezember bei Anweſenheit der Kaiſerin Mutter Maria Feodorowna.

1819.

Die Annalen begonnen; den Diwan beendigt, desgleichen die neue Ausgabe ſeiner Werke in zwanzig Bänden. Theorie der entoptiſchen Farben fortgeſetzt. Schreibt das Gedicht: Die Metamorphoſe der Tiere; desgleichen Fuchs und Kranich. Arnolds Pfingſtmontag beurteilt. Zuſätze zur Abhandlung vom Zwiſchenknochen.

1820.

Zweites Heft zur Naturwiſſenſchaft und Morphologie abgeſchloſſen; desgleichen das fünfte Heft von Kunſt und Altertum. Ueberſetzt das: Veni creator spiritus. Schreibt nachträglich zum Diwan die Gedichte: „Der echte Moslem ſpricht vom Paradieſe ꝛc.“; „Heute ſteh' ich meine Wache ꝛc.“, und „Deine Liebe, dein Kuß mich entzückt ꝛc.“ Schreibt den Kommentar über die Orphiſchen Urworte. Gedicht: „Zu der Apfelverkäuferin ꝛc.“, und St. Nepomuks Vorabend. Schreibt die Erzählung: Wer iſt der Verräter? Die Theorie der entoptiſchen Farben beendigt; desgleichen das ſechſte Heft von Kunſt und Altertum. Manzonis Carmagnola beurteilt, „Der Mann von funfzig Jahren“ und „Das nußbraune Mädchen“ fortgeſetzt. Mantegnas Triumphzug. Redaktion der Wanderjahre. Der Horn, Karl Wilhelm Noſe und andere Aufſätze zur Geologie. Das dritte Heft zur Naturwiſſenſchaft und zur Morphologie.

1821.

Beendigt die erſte Ausgabe der Wanderjahre, desgleichen das ſiebente Heft von Kunſt und Altertum. Prolog zur Eröffnung des Berliner Theaters. Gedichte zu ſeinen Handzeichnungen. Erſte Abteilung zahmer Xenien redigiert. Achtes Heft von Kunſt und Altertum. Gedichte zu Tiſchbeins Idyllen. Schreibt Bemerkungen über Zaupers Grundzüge einer deutſchen Poetik. Graf Carmagnola noch

einmal. Ueber Knebels Lucrez. Das Sehen in ſubjektiver Hinſicht von Purkinje. Zum vierten Bande von Wahrheit und Dichtung den Geburtstag Lilis geſchrieben. Verſucht eine Wiederherſtellung des Phaëthon des Euripides. Die Novelle „Nicht zu weit" begonnen, desgleichen die Redaktion der Kampagne in Frankreich. Ueber Marienbad. Kommentar zu Tiſchbeins Idyllen. Gedicht: Der Paria. Howards Ehrengedächtnis ergänzt. Neuntes Heft von Kunſt und Altertum; viertes zur Naturwiſſenſchaft und zur Morphologie.

1822.

Die Kampagne in Frankreich beendigt. Manzonis Ode auf Napoleon überſetzt. Vorwort zum deutſchen Gil Blas. Abhandlung über d'Altons Faultiere und den foſſilen Stier. Viertes Heft zur Naturwiſſenſchaft und zur Morphologie abgeſchloſſen. Johann Kunckel. Mantegnas Triumphzug, zweiter Abſchnitt. Bemerkungen über die Gabriele von Johanna Schopenhauer. Ueber Volkspoeſie. Neugriechiſche Heldenlieder überſetzt. An den Annalen gearbeitet. Juſtus Möſer. Eine Abhandlung über Meteorologie geſchrieben. Zehntes Heft von Kunſt und Altertum. Ueber Toutinameh. Gedicht: Aeolsharfen.

1823.

Die Annalen fortgeſetzt. Ueber die tragiſchen Tetralogien der Griechen. Nachtrag zum Phaëthon des Euripides. Bedeutende Fördernis durch ein geiſtreiches Wort. Von deutſcher Baukunſt 1823. Das elfte Heft von Kunſt und Altertum geſchloſſen, desgleichen das fünfte Heft zur Naturwiſſenſchaft und zur Morphologie. Gedichte an Tieck und Lord Byron. Elegie von Marienbad. Aufſätze: Joh Kunckel; Architektoniſch-naturhiſtoriſches Problem; Uralte neuentdeckte Naturfeuer- und Glutſpuren; Zur Geognoſie und Topographie von Böhmen: Der Wolfsberg; Problem und Erwiderung: Die Lepaden; Ueber naturhiſtoriſche Abbildungen; Die Geſellſchaft des vaterländiſchen Muſeums in Böhmen; Spaniſche Romanzen. Redigiert eine zweite Abteilung zahmer Xenien. Schließt das zwölfte Heft von Kunſt und Altertum.

1824.

Ueber Salvandys Alonzo, Byrons Kain. Externſteine. Die drei Paria. Frithiofs Saga. Biographiſche Denkmale von Varn-

hagen von Enſe. Gedicht zu Thaers Jubelfeſt. Gedicht an Werther. Vorwort zum jungen Feldjäger. Die Redaktion ſeines Briefwechſels mit Schiller begonnen. Dreizehntes Heft von Kunſt und Altertum. Ueber ſein Verhältnis zu Byron. Ueber d'Altons Nagetiere. Ueber Stiedenroths Pſychologie. Ueber Serbiſche Lieder. Ueber Martius' genera et species Palmarum. Ueber Gebirgsgeſtaltung im ganzen und einzelnen. Das ſechſte Heft zur Morphologie und zur Naturwiſſenſchaft abgeſchloſſen. Ueber die Parodie bei den Alten. Vergleichende Knochenlehre. Das Schädelgerüſte. Zweiter Urſtier. Ueber Ricati.

1825.

Neuer Schluß zu Jery und Bätely. Verſuch einer Witterungslehre. Am vierten Bande von Wahrheit und Dichtung einiges geſchrieben. Geſchichte des nußbraunen Mädchens fortgeſetzt. Den zweiten Teil des Fauſt wieder vorgenommen, und einiges am fünften Akt vollendet. Das vierzehnte Heft von Kunſt und Altertum abgeſchloſſen. Den Anfang der Helena wieder vorgenommen und weiter geführt. Die Annalen fortgeſetzt. Die Wanderjahre neu zu bearbeiten angefangen. Liebe-Skolien nach dem Neugriechiſchen geſchrieben. Ueber Dainos von Reſa. Gedicht zu dem Jubiläum Karl Auguſts; Einſchaltung in Fritſches Feſtrede. Ueber das Lehrgedicht. Herausgabe ſeiner Werke in vierzig Bänden begonnen.

1826.

Ueber Gerards hiſtoriſche Porträts. Die Helena vollendet. Ueber die erſte Ausgabe des Hamlet; desgleichen über den Globe und die Oeuvres dramatiques de Goethe. Das funfzehnte Heft von Kunſt und Altertum abgeſchloſſen. Die neue Bearbeitung der Wanderjahre fortgeſetzt. Die Geſchichte des Mannes von funfzig Jahren weiter geführt. Nachleſe zu Ariſtoteles' Poetik. Vorrede zu des Feldjägers Kriegskamerad. Gedichte: Bei Betrachtung von Schillers Schädel; An den Herzog Bernhard von Weimar; „Als ich ein junger Geſelle war ꝛc." Schreibt die Novelle vom Kind und Löwen. Ueber Mathematik und deren Mißbrauch. Ueber Dante. Ueber die Volkslieder der Serben. Fährt fort am zweiten Teile des Fauſt.

1827.

Ueber neuere Franzöſiſche Litteratur. Ueber Chineſiſche Gedichte. Ueber Serbiſche Gedichte. Ueber das Neueſte der Serbiſchen

Litteratur. Ueber Böhmiſche Poeſie. Ueber Manzonis Adelchi. Ueber die neueſte deutſche Poeſie. Die Einleitung zu den Memoiren Robert Guillemards geſchrieben. Das ſechzehnte Heft von Kunſt und Altertum abgeſchloſſen. Die Erweiterung der Wanderjahre fortgeſetzt. Am zweiten Teile des Fauſt fortgefahren. Kritik der Petersburger Preisaufgabe. Ueber Jacobis Briefwechſel. Ueber das Leben Napoleons von Walter Scott. Die Gedichte der Chineſiſch-Deutſchen Jahres- und Tageszeiten geſchrieben.

1828.

Am zweiten Teile des Fauſt fortgearbeitet. Gedichte: Zu den Erzeugniſſen der Stotternheimer Saline; Zu Zelters Geburtstag; Dem aufgehenden Vollmonde; Der Bräutigam; „Früh wenn Thal, Gebirg und Garten ꝛc.“; „Und wenn mich am Tag die Ferne ꝛc.“ Aufſätze: Ueber nationale Dichtkunſt; Ueber Rizo-Neroulos Cours de littérature Grecque moderne. Das ſiebzehnte Heft von Kunſt und Altertum abgeſchloſſen. Wanderjahre fortgeführt. Zweiten Aufenthalt in Rom begonnen. Ueber die Naturforſcherverſammlung.

1829.

Die Wanderjahre beendigt; desgleichen den zweiten Aufenthalt in Rom. Das Gedicht: Vermächtnis geſchrieben. Am zweiten Teil des Fauſt fortgearbeitet. Analyſe und Syntheſe. Ueber das Denkmal bei Igel. Ueber King Coal.

1830.

Ueber Krummachers Predigten. Chriſtus nebſt zwölf alt- und neuteſtamentlichen Figuren. Vorwort zu Schillers Leben von Carlyle. Ueber das Luiſenfeſt. Gedichte: Dem würdigen Bruderfeſte Johanni 1830. Parabel: „Ich trat in meine Gartenthür ꝛc.“ Ueber Zahns Ornamente und Gemälde zu Pompeji. Ueber die Briefe eines Verſtorbenen. Verſchiedene Bekenntniſſe. Ueber die Principes de Philosophie zoologique par Geoffroy de Saint-Hilaire. An Fauſts zweitem Teile fortgefahren; desgleichen am vierten Band von Wahrheit und Dichtung. Herausgabe ſeiner Werke in vierzig Bänden beendigt.

1831.

Ueber die Spiraltendenz der Vegetation. Die Geſchichte ſeiner botaniſchen Studien ergänzt. Wirkung meiner Schrift: Die Meta-

morphoſe der Pflanzen. Den zweiten Teil von Fauſt vollendet; desgleichen den vierten Band von Wahrheit und Dichtung. Epochen geſelliger Bildung. Nachträgliches zu Rameaus Neffen. Beurteilung des Livre des Cent-et-un. Ueber Joachim Jungius.

1832.

Ueber plaſtiſche Anatomie. Ueber die Oper: Die Athenerinnen. Ueber den Regenbogen. Zweiter Abſchnitt des Artikels Principes etc. par Geoffroy de Saint-Hilaire. — Stirbt am 22. März in ſeinem 83. Jahre.

Alphabetisches Verzeichnis

der

Anfangsworte der in den Bänden V—XXXVI enthaltenen Goetheschen Gedichte.

	Seite
Absurder Pfaffe! wärst du nicht	36, 310
Ach! auf wiesenreichen Auen . .	36, 199
Ach, ihr schönen süßen Blumen	7, 272
Ach neige, du Schmerzensreiche	10, 147
Ach, sie neiget das Haupt . . .	36, 32
Ach so drückt mein Schicksal mich	36, 197
Ach, wer bringt die schönen Tage	7, 265
Ach, wer doch wieder gesundete	36, 264
Ach, wie bist du mir, wie bin ich	36, 85
Alle Freuden, alle Gaben 7, 13;	13, 217
Alle sagen mir, Kind	36, 33
Alle Schöpfung ist Werk der Natur	36, 191
Allegiere der erste nur falsch . .	36, 186
Allen habt ihr die Ehre genommen	36, 163
Aller Dinge Gehalt	36, 177
Alles geben die Götter, die . .	36, 79
Alles ist nicht für alle	36, 162
Alles mischt die Natur	36, 157
Alles war nur ein Spiel . . .	36, 172
Als Centauren gingen sie einst	36, 160
Als das heilige Blatt	36, 36
Als der Undankbare	36, 29
Als die Tage noch wuchsen . .	36, 36
Als ein wahrer Narziß	36, 187
Als Gottes Spürhund	36, 215
Als man ihn traf, den Esel . .	36, 187
Als sie die Worte gesprochen . .	36, 220
Alte Vasen und Urnen	36, 157
Am Ende bin ich nun	13, 303
Am Ziele! Ich fühle	7, 174
Amerikanerin nennst du	36, 34
Amor, nicht aber das Kind . .	24, 172
Aemtchen bringen Käppchen . .	36, 266
An den holden Jüngling denkend	36, 222
An der Seite des Geliebten . .	7, 303
An die Thüren will ich schleichen	17, 62
Anacharsis dem Ersten	36, 167
Angedenken du verklungner . .	21, 327
Arg genug hab' ich's gemacht .	36, 184
Aristokraten mögen noch gehn .	36, 165
Aristokratisch gesinnt ist mancher	36, 163
Aristokratische Hunde, sie knurren	36, 165
Arm an Geiste kommt	36, 29
Arm in Arme nun geht ihr . .	36, 180
Arme basaltische Säulen	36, 162
Armer Flieger, du flogst	36, 186
Armer Moritz! Wie viel . . .	36, 178
Astronomen seid ihr	36, 189
Auch den lob' ich	36, 185
Auch endlich ward ich Großpapa	36, 195
Auch erscheint ein Herr F* . .	36, 188
Auch ich verharre meiner Pflicht	36, 265
Auch mich bratet ihr noch . . .	36, 163
Auch noch hier nicht zur Ruh'.	36, 171
Auch von des höchsten Gebirgs	25, 155
Auf, Adler, dich zur Sonne . .	6, 100
Auf aus der Ruh, auf aus der	7, 171
Auf dem Fluß und auf der Erde	7, 182
Auf dem Land und in 13, 198;	36, 25
Augen leiht dir der Blinde . .	36, 167
Aus dem Zauberthal dort nieden	36, 86
Aus den Gruben hier im Graben	15, 330
Aus Kötschaus Thoren	36, 51
Auszuziehen versteh' ich	36, 166
Balde seh' ich Rikchen wieder .	36, 20
Bedecke deinen Himmel, Zeus .	6, 213
Bedenkt, man will euch hören .	36, 69
Bei Saadi gedenk' ich mich . .	36, 271

morphoſe der Pflanzen. Den zweiten Teil von Fauſt vollendet; desgleichen den vierten Band von Wahrheit und Dichtung. Epochen geſelliger Bildung. Nachträgliches zu Rameaus Neffen. Beurteilung des Livre des Cent-et-un. Ueber Joachim Jungius.

1832.

Ueber plaſtiſche Anatomie. Ueber die Oper: Die Athenerinnen. Ueber den Regenbogen. Zweiter Abſchnitt des Artikels Principes etc. par Geoffroy de Saint-Hilaire. — Stirbt am 22. März in ſeinem 83. Jahre.

Alphabetisches Verzeichnis

der

Anfangsworte der in den Bänden V—XXXVI enthaltenen Goetheschen Gedichte.

	Seite
Absurder Pfaffe! wärst du nicht	36, 310
Ach! auf wiesenreichen Auen . .	36, 199
Ach, ihr schönen süßen Blumen	7, 272
Ach neige, du Schmerzensreiche	10, 147
Ach, sie neiget das Haupt . . .	36, 32
Ach so drückt mein Schicksal mich	36, 197
Ach, wer bringt die schönen Tage	7, 265
Ach, wer doch wieder gesundete	36, 264
Ach, wie bist du mir, wie bin ich	36, 85
Alle Freuden, alle Gaben 7, 13;	13, 217
Alle sagen mir, Kind	36, 33
Alle Schöpfung ist Werk der Natur	36, 191
Allegiere der erste nur falsch . .	36, 186
Allen habt ihr die Ehre genommen	36, 163
Aller Dinge Gehalt	36, 177
Alles geben die Götter, die . .	36, 79
Alles ist nicht für alle	36, 162
Alles mischt die Natur	36, 157
Alles war nur ein Spiel . . .	36, 172
Als Centauren gingen sie einst	36, 160
Als das heilige Blatt	36, 36
Als der Undankbare	36, 29
Als die Tage noch wuchsen . .	36, 36
Als ein wahrer Narziß	36, 187
Als Gottes Spürhund	36, 215
Als man ihn traf, den Esel . .	36, 187
Als sie die Worte gesprochen . .	36, 220
Alte Vasen und Urnen	36, 157
Am Ende bin ich nun	13, 303
Am Ziele! Ich fühle	7, 174
Amerikanerin nennst du	36, 34
Amor, nicht aber das Kind . .	24, 172
Aemtchen bringen Käppchen . .	36, 266
An den holden Jüngling denkend	36, 222
An der Seite des Geliebten . .	7, 303
An die Thüren will ich schleichen	17, 62
Anacharsis dem Ersten	36, 167
Angedenken du verklungner . .	21, 327
Arg genug hab' ich's gemacht .	36, 184
Aristokraten mögen noch gehn .	36, 165
Aristokratisch gesinnt ist mancher	36, 163
Aristokratische Hunde, sie knurren	36, 165
Arm an Geiste kommt	36, 29
Arm in Arme nun geht ihr . .	36, 180
Arme basaltische Säulen	36, 162
Armer Flieger, du flogst	36, 186
Armer Moritz! Wie viel . . .	36, 178
Astronomen seid ihr	36, 189
Auch den lob' ich	36, 185
Auch endlich ward ich Großpapa	36, 195
Auch erscheint ein Herr F* . .	36, 188
Auch ich verharre meiner Pflicht	36, 265
Auch mich bratet ihr noch . . .	36, 163
Auch noch hier nicht zur Ruh'.	36, 171
Auch von des höchsten Gebirgs	25, 155
Auf, Adler, dich zur Sonne . .	6, 100
Auf aus der Ruh, auf aus der	7, 171
Auf dem Fluß und auf der Erde	7, 182
Auf dem Land und in 13, 198;	36, 25
Augen leiht dir der Blinde . .	36, 167
Aus dem Zauberthal dort nieden	36, 86
Aus den Gruben hier im Graben	15, 330
Aus Kötschaus Thoren	36, 51
Auszuziehen versteh' ich	36, 166
Balde seh' ich Rikchen wieder .	36, 20
Bedecke deinen Himmel, Zeus .	6, 213
Bedenkt, man will euch hören .	36, 69
Bei Saadi gedenk' ich mich . .	36, 271

	Seite
Beim alten Herrn von Wanzenau	14, 58
Bekenntnis heißt nach altem . .	36, 69
Berg auf und Berg ab	13, 36
Bist eingeladen! Aber dein . .	36, 263
Bist noch so tief in Schmerz und	18, 222
Bleibe, bleibe bei mir	36, 21
Bleibe nicht am Boden . .	18, 312. 389
Bleiben, Gehen, Gehen, Bleiben	13, 412
Bliebe das Echte nur stehen . .	36, 182
Blinde, weiß ich wohl, fühlen .	36, 159
Blößen gibt nur das Reiche . .	36, 190
Blumen reicht die Natur	36, 199
Brüder, auf, die Welt zu . . .	8, 218
Brüder, auf, die (and. Fassung)	36, 26
Buonarotti fing an	36, 187
Burgen mit hohen	10, 34
Christ ist erstanden	10, 29
Cupido, loser 7, 39; 23, 152;	36, 25
Da das Ferne sicher ist	36, 102
Da flattert um die Quelle . . .	36, 10
Da sind sie nun, da habt ihr .	36, 16
Da sind sie wieder, die losen .	36, 66
Damit du kannst in fünft'ger .	36, 93
Dämmrung, wo die Wollust . .	36, 16
Darum haßt er dich ewig, Genie!	36, 176
Das Erste gibt mir Lust genug	36, 67
Das Gänslein rot im Domino	36, 52
Das Gemeine lockt jeden	36, 33
Das Gute zu bewirken ungeduldig	36, 206
Das hören wir alles ohne Scherz	36, 210
Das ist mein Leib	36, 195
Das mußt du als ein Knabe .	36, 264
Das soll nun auch in meinen Sinn'	36, 263
Das verkauft er für Humanität?	36, 177
Daß du der Fehler schlimmsten	36, 190
Daß du die Herrlichste 30, 338;	36, 37
Daß ich bezahle, um zu	36, 68
Daß ihr den sichersten Pfad . .	36, 188
Daß ihr der Künste würdigste .	36, 176
Daß Verfassung sich überall . .	36, 166
Dein gedenk' ich, Apollo	36, 116
Dein Leben, Herz, für wen . .	6, 160
Deine Grüße hab' ich wohl . .	36, 87
Deine Kollegen verschreist . . .	36, 166
Deinen heiligen Namen kann .	36, 169
Dem heiligen Vater pflegt man	36, 107
Dem Hilfsbedürft'gen immerdar	36, 270
Den besten Köpfen sei	13, 304
Den Dichter könnt ihr mir . .	36, 266
Den Frieden kann das Wollen.	8, 185
Den kleinen Strauß, den ich .	36, 196
Denkt nicht, ich geh' euch . . .	36, 211

	Seite
Denn freilich sind's dergleichen	36, 265
Der Dichter schaut i. Weltgewühle	36, 69
Der dieses Bild in Einsamkeit .	36, 198
Der du des Lobs dich billig . .	36, 65
Der du frühe schon das Große	36, 81. 202
Der du mit deinem Mohne . .	36, 192
Der einmal ein Zaubrer hieß .	36, 265
Der hat's den Engeln, der den	36, 267
Der Kauz, der auf Minervens .	36, 97
Der Philosoph, dem ich zumeist	36, 69
Der Reiter kommt auf weichem	36, 198
Der Ruf des Herrn der Herrn .	8, 191
Der Ruf des Herrn, des Vaters	12, 84
Der Schäfer putzte sich zum . .	10, 37
Der Segen wird gesprochen . .	36, 64
Der Seligkeit Fülle, die hab' ich	12, 76
Der Zeit, des Schreckens Narren	28, 110
Der Zeitungsleser sei gesegnet .	36, 267
Derselbe setzt sich zu Gericht . .	36, 210
Deutsch in Künsten gewöhnlich .	36, 169
Deutsche Bären nannte man . .	36, 186
Deutsche, haltet nur fest	36, 176
Deutsche schreiben das Werk . .	36, 173
Deutschland fragt nach Gedichten	36, 160
Dich beglückte ja mein Gesang .	36, 101
Dich ehr' ich, heiliges Licht . .	6, 251
Dich im Unendlichen	33, 164
Dich, o Dämon, erwart' ich . .	36, 169
Dich verwirret, Geliebte	32, 72
Dichter, bitte die Musen	36, 161
Dicke Bücher, vieles Wissen . .	36, 103
Die beiden lieben sich gar fein	36, 270
Die Bergeshöhn, warum so . .	30, 306
Die Böcke zur Rechten	13, 293
Die du steigst im Winterwetter	36, 37
Die echte Konversation	35, 353
Die Freunde haben's wohlgemacht	36, 104
Die ihrem Mann allein gewährt	36, 268
Die kleinen Büchlein kommen .	36, 99
Die Lieblichen sind hier zusammen	30, 268
Die Mächtigen wollte Gott . .	36, 267
Die Trommel gerühret	9, 199
Die Versart, die dem Mädchen	36, 71
Die Welt, sie ist so groß	33, 163
Die Wolke, sie ist gut und fein	36, 207
Dies durfte wohl der Dichter .	36, 58
Dies ist Musik fürs Denken! .	36, 161
Dies kleine Stück gehört	36, 84
Dies wird die letzte Thrän' nicht	36, 22
Diese Stimmen, sie erschallen	36, 81. 201
Diese vierzig kann	36, 175
Diesen ist alles Genuß	36, 190

	Seite
Dieſer ſchreckliche Mann	36, 179
Dieſes Heft Perſönlichkeiten . .	36, 268
Dieſes iſt das Bild der Welt .	36, 95
Dir alter Jaſon noch ſo ſpät .	36, 263
Dir ins Leben, mir zum Ort .	36, 104
Doch was heißt in ſolchen . . .	36, 70
Donnerstag nach Belvedere . .	36, 106
Drängt ſich nicht gar Amathuſia	36, 175
Drucken fördert euch nicht . . .	36, 163
Du beſtrafeſt die Mode	36, 169
Du biſt! du biſt! ſagt Lavater	36, 207
Du, der Gefällige	36, 65
Du erhebeſt uns erſt zu Idealen	36, 168
Du haſt uns oft im Traum . .	36, 7
Du machſt die Alten jung . . .	36, 86
Du nimmſt zuletzt doch auch . .	36, 268
Du ſorgeſt freundlich, mir den .	36, 80
Du verachteſt den Armen . . .	36, 31
Du willſt dem Herrſcher dich . .	21, 222
Durch alle Welten reicht	36, 224
Durch Feld und Wald zu . . .	21, 249
Edel-ernſt, ein Halbtier liegend	30, 261
Ehmals hatte man einen . . .	36, 157
Eignes Geſchick geht mir nicht nah	36, 265
Ein freundlich Wort (vgl. 2, 262)	28, 116
Ein Füllhorn von Blüten . . .	36, 107
Ein Glas zu dem Schmatz . . .	36, 193
Ein grauer, trüber Morgen . .	36, 20
Ein grauſames Wetter	7, 55
Ein Hündchen wird geſucht . .	36, 262
Ein jeder hat ſein Ungemach . .	36, 50
Ein jeder kehre vor ſeiner Thür	36, 66
Ein jeder leſe, was der eine . .	36, 270
Ein junger Mann — ich weiß	36, 61
Ein klein Papier haſt du mir .	36, 99
Ein munter Lied! Dort kommt	36, 89
Ein paar Jahre rühret euch nun	36, 181
Ein Quodlibet, wer hört es 7, 129.	141
Ein Schauſpiel für Götter 7, 79;	13, 195
Ein Veilchen auf der Wieſe 7, 81;	13, 191
Ein vor allemal willſt du . . .	36, 170
Ein Wunder iſt der arme Menſch	18, 221
Ein zärtlich jugendlicher	36, 46
Ein Zauber wohl ziehet nach .	36, 102
Eine Blond' und eine Braune.	13, 229
Eine Granate, o Zeus	36, 181
Eine hohe Nobleſſe	36, 171
Eine Leiter zu Gott	36, 177
Einen Helden ſuchteſt du dir . .	36, 182
Einen Tyrannen zu haſſen . . .	36, 187
Einen wenigſtens hofft' ich . . .	36, 171
Einen zierlichen Käfig	36, 32

	Seite
Einer machte das Hokus pokus	36, 270
Einige ſteigen als leuchtende . .	36, 158
Einige wandeln zu ernſt	36, 169
Einſt ging ich meinem Mädgen	36, 6
En fait d'amour un favori .	36, 261
Endlich, endlich darf ich hoffen	7, 135
Endlich zog man ſie wieder . .	36, 162
Enthuſiasmus ſuchſt	36, 181
Er iſt nicht weit . . . 7, 114;	13, 206
Er iſt noch weit vom Schluß .	36, 66
Er wird jede Geſellſchaft ſtören	36, 209
Erſt habt ihr die Großen . . .	36, 165
Erſt ſitzt er eine Weile	36, 13
Erwache, Friederike	36, 18
Erwin! o ſchau, du . . 7, 87;	13, 188
Es erhebt ſich eine Stimme . .	7, 16
Es fing ein Knab' ein Meiſelein	13, 83
Es fing ein Knab' ein Vögelein	9, 84
Es fürchte die Götter das . . .	11, 69
Es gibt ein weiblich Weſen . .	36, 223
Es ging ein Knäblein	36, 193
Es iſt ein ſchlechter Zeitvertreib	36, 210
Es iſt mein einziges Vergnügen	36, 73
Es mag ganz artig ſein, wenn	36, 97
Es rauſchet das Waſſer	7, 120
Es ſäuſelt der Abend	7, 266
Es ſpricht ſich aus der ſtumme	36, 271
Es war ein Buhle frech 7, 45;	13, 237
Es war ein König in Thule . .	10, 109
Es war ein' Ratt' im Kellerneſt	13, 273
Es war ein Ritter, er reiſt' durchs	7, 193
Es war ein fauler Schäfer. . .	7, 124
Es war eine Ratt' im Kellerneſt	10, 80
Es war einmal ein König 10, 84;	13, 276
Es wäre ſchön, was Guts zu .	36, 194
Etwas iſt er, muß auch	36, 211
Euch bedaur' ich am meiſten . .	36, 158
Euch erhabne Geſtalten	36, 182
Euch verkümmert man	36, 188
Euer Geflüſter u. leiſes Fiſpeln	36, 267
Fahre fort im Sündenleben . .	36, 268
Fallen verzeih' ich dir gern . .	36, 178
Fauſt hat ſich leider ſchon oft .	36, 170
Feig:r Gedanken	7, 158
Felſen ſollten nicht Felſen . . .	36, 31
Flinze, wenig Erz enthalten ſ' .	36, 56
Flora Deutſchlands Töchtern .	36, 180
Flüchtlinge, ſagt, wer ſeid . . .	36, 180
Forſche der Philoſoph	36, 175
Fort ins Land der Philiſter . .	36, 158
Frage nicht nach mir	36, 28
Fraget nun, wen ihr auch wollt	36, 154

	Seite
Frankreich faßt er mit einer . .	36, 164
Freiheit iſt ein herrlicher	36, 184
Freiheitspriester! Ihr habt . . .	36, 174
Freilich laufe wer nackt	36, 187
Freudig trete herein	36, 153
Freudig war vor vielen Jahren	32, 172
Freund, wer ein Lump iſt . . .	36, 262
Freundlich empfange das Wort	36, 30
Freudvoll und leidvoll	9, 231
Freut euch des Schmetterlings .	36, 168
Friſch hinaus, wo große Köſte	36, 92
Fröhlicher, ſeliger. 7, 4;	13, 210
Fromme geſunde Natur	36, 190
Fromme Wünſche, Freundes . .	36, 108
Froſtig und herzlos iſt der Geſang	36, 161
Fülleſt wieder 's liebe Thal . .	36, 23
Für Männer uns zu plagen . .	7, 179
Furioſe Geliebten ſind meine .	36, 171
Gabe von oben her iſt	36, 191
Gänſeblumen heißet ihr	36, 186
Gar mancher hat ſich ernſt . . .	36, 70
Gegen Früchte aller Arten . . .	36, 106
Geh doch! Sein Leben iſt keuſch	36, 187
Gehab dich wohl bei den hundert	36, 79
Geiſtige Liebe, ſie iſt	36, 181
Gelbrot und Grün macht das .	36, 163
Genieße dies nach deiner	36, 205
Gern in ſtillen Melancholien . .	7, 216
Gern verlaſſ' ich dieſe Hütte . .	36, 5
Gerne hört man dir zu	36, 179
Gewiß, ich wäre ſchon ſo ferne	36, 89
Giebichenſteiner, ſei auch	36, 187
Glaubſt du denn nicht, man . .	36, 167
Glücklicher Künſtler! In himmliſch	30, 269
Gönnern reiche das Buch . . .	36, 36
Gott, heißt es, ſchied die Finſternis	36, 270
Granit, gebildet, anerkannt . .	36, 100
Gröblich haben wir dich behandelt	36, 164
Große Leidenſchaft waltet allda	36, 203
Große Venus, mächt'ge Göttin .	36, 17
Gute Männer, mit Not dabt .	36, 175
Guten ſchreibt er, das glaub' .	36, 34
Guter Adler, nicht ins Weite .	33, 105
Ha, du biſt mir der frechſte . .	36, 181
Ha! nun haben wir euch . . .	36, 184
Ha, ſie liebt mich	13, 205
Halte, halt einmal, Unſelige . .	6, 259
Haltet ihr denn die Deutſchen ſo	36, 173
Hand in Hand den Tanz . . .	36, 58
Harren ſeht ihr ſie, die Schönen	30, 258
Haslaus Gründe, Felſenſteile .	36, 56
Haſt du ein gegründet Haus . .	8, 217

	Seite
Hat alles ſeine Zeit	36, 60
Hat einer Knechtſchaft ſich erkoren	21, 222
Hätte deine Muſik doch	36, 174
Hätte Oken gewußt	36, 210
Heilig wäre mir nichts?	36, 184
Heilige Freiheit!	36, 165
Heiß mich nicht reden, heiß mich	17, 87
Herr Bruder, welch ein Luder .	36, 268
Herr Werner, ein abſtruſer Dichter	36, 208
Herren und Frauen allzugleich .	6, 255
Herz, mein Herz, ach, will . .	13, 244
Herz, mein Herz, was ſoll das .	21, 265
Herzlich bat ich die Muſe . . .	36, 28
Heuchler! ferne von mir! . . .	36, 166
Heuer, als der Mai beflügelt .	36, 102
Heute noch im Paradieſe	30, 258
Heute ruhen wir einmal	10, 173
Hier aber folgt noch allzuvieles	36, 264
Hier bildend nach der reinen, ſtillen	36, 85
Hier hat Tiſchbein nach ſeiner Art	30, 269
Hier i. ſtill. Mondenſcheine 7, 30;	13, 229
Hier iſt Meſſe, geſchwind . . .	36, 156
Hier ſchick' ich dir ein teures Pfand	36, 77
Hier ſind, ſo ſcheint es	30, 272
Hier ſind wir denn . 24, 196;	30, 271
Hier ſind wir verſammelt zu . .	36, 215
Hierhergetrabt	36, 197
Himmelan flögen ſie gern . . .	36, 190
Hin iſt hin, und tot iſt tot . .	13, 189
Hin und wider fliegen Pfeile .	7, 10
Hochwürdiger! 's iſt eine alte .	36, 82
Hoher Tugenden und olympiſcher	36, 114
Holde Lili, warſt ſo lang . . .	36, 79
Holde Zeugen ſüß verträumter .	21, 250
Höre den Tadler! Du kannſt .	36, 160
Höret alle mich, ihr Götter . .	7, 93
Hörſt du, er hat geſchworen . .	7, 93
Hört mir zu mit	36, 194
Hunderte denken an ſich	36, 183
Hundertmal werd' ich's euch ſagen	36, 162
Ich armer Teufel, Herr Baron	16, 194
Ich beſänft'ge mein Herz	36, 36
Ich bin eben nirgend geborgen	36, 197
Ich bliebe gern verſchloſſen ſtill	36, 64
Ich hab' als Gottes Spürhund	36, 62
Ich hab' ihn geſehen	7, 254
Ich hab's geſagt ſchon meiner .	7, 195
Ich kann mich nicht bereden laſſen	36, 66
Ich kenn', o Jüngling, deine .	36, 13
Ich komme ſchon durch manche .	6, 109
Ich lebe hier, wie — ſo ohngefähr	36, 71
Ich ſah die Welt mit liebevollen	30, 271

	Seite
Ich sah's in meisterlichen Händen	18, 213
Ich sah, wie Doris bei Damöten	36, 96
Ich steh' wohl auf gar morgens	8, 297
Ich verschone dich mit Klagen	7, 122
Ich war ein Knabe warm und	36, 63
Ich weiß es wohl und spotte	36, 14
Ihm färbt der Morgensonne	16, 224
Ihr Bestien, ihr wollt glauben	36, 269
Ihr guten Herrn, ihr schönen	10, 33
Ihr naht euch wieder	10, 3
Ihr solltet genießen	13, 208
Ihr verblühet, süße Rosen	7, 96; 13, 196
Ihr verfahrt nach Gesetzen	36, 189
Ihr verschweiget ein Buch	36, 185
Im Deutschen Reich gar wohl	6, 131
Im Nebelgerieſel	13, 98
Im Schlafgemach, entfernt	36, 8
Im spielenden Bache	36, 12
Im stillen Busch den Bach hinab	25, 170
Immer bellt man auf euch	36, 165
Immer im großen gesorgt	36, 188
Immer im kleinen gesorgt	36, 188
Immer zu, du redlicher Voß	36, 168
Immer zum Glücke des Volkes	36, 180
In allen guten Stunden	21, 272
In dem Frühling gar zu süße	36, 101
In dem lieblichsten Gewirre	30, 268
In dem stillen Mondensch. 7, 29	13, 229
In des Pappillons Gestalt	36, 6
In die Welt hinaus	36, 68
In einer Stadt einmal	36, 59
In goldnen Frühlingssonnenst.	13, 283
In großen Städten lernen früh	36, 9
In Harren und Krieg	30, 345
In tiefe Sklaverei lag ich gebunden	8, 187
In unsers Busens Reine wogt	27, 308
Inneres Wühlen	13, 197
Ins Innre der Natur	32, 162
Irgend ein Anteil der Luft	36, 186
Irrtum wolltest du bringen	36, 157
Ist das Knie nur geschmeidig	36, 174
Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel	36, 159
Ist es auch nicht der Schreiber	36, 182
Ist uns Jugendmut entrissen	36, 103
Ja, das fehlte nur noch	36, 166
Ja, ich liebte dich einst	36, 183
Ja ich schweife schon im Weite	36, 268
Ja, wie Bileam	36, 184
Jahrelang schöpfen wir	36, 158
Jede Wahrheit vertrag' ich	36, 181
Jedem Besitzer das Seine	36, 167
Jedermann schürfte bei sich	36, 162

	Seite
Jenas Philister und Professoren	36, 209
Jener fodert durchaus	36, 189
Jener steht auf der Erde	36, 190
Jetzo wallen sie zusammen	30, 264
Johannisfeuer sei unverwehrt	26, 111
Jugendlich kommt sie vom	36, 31
Jüngling merke dir in 27 315	36, 65
Jüngst pflückt' ich einen	28, 71
Kam Schaft von der Wüsten	36, 109
Kamtschadalisch lehrt man euch	36, 157
Kann die Vorsicht größer sein	36, 266
Kein Schlaf in deinem Dunkel	36, 111
Keinem Gärtner verdenk' ich's	36, 168
Kennst du das Land, wo die	16, 153
Kennt ihr im Reinecke Fuchs	36, 179
Knaben liebt' ich wohl auch	36, 33
Komm, heil'ger Geist, du	36, 120
Komm nur von Giebichenstein	36, 188
Kommst du aus Deutschland	36, 172
Kommt nur kühnlich, kommt	36, 219
König Belsatzer schmaust	36, 157
Könnt' ich vor mir selber fliehn	36, 264
Konnte dein starkes Talent	36, 185
Kriechender Epheu du rankest	36, 179
La mort, en sortant, du	36, 260
Lächelnd sehn wir den Tänzer	36, 190
Lang bei Hofe	21, 221
Lange such ich ein Weib	36, 34
Langewerden wir euch noch ärgern	36, 165
Langverdorrte, halbverwelte	36, 63
Laß dir gefallen aus diesem	36, 89
Laßt geschaffne Ritter kämpfen	36, 59
Läßt sich einer zur Tafel läuten	36, 266
Lavater prägte den Stempel	36, 34
Lebet, ist Leben in euch	36, 182
Lebet wohl, geliebte Bäume	7, 29
Lehret Das ziemet euch	36, 191
Leidlich hat Newton gesehen	36, 163
Liebe schwärmt auf allen Wegen	7, 17
Lieber, heiliger großer Küsser	36, 49
Liebes Kind, was hast du wieder	13, 182
Lieblichen Honig geb' er dem	36, 167
Liebliches Kind! kannst 7, 42	13, 235
Liegt der Irrtum nur erst	36, 162
Ließe die Wahrheit sich	36, 185
Löblich ist ein tolles Streben	36, 105
Lord Byron ohne Scham und	36, 211
Lumpen, redet lumpig	36, 186
Macht ihr euch Feinde zur Lust	36, 183
Mädchen von Kola	36, 108
Mag jener dünkelhafte 21, 161	36, 62
Magst du jemand Feste geben	36, 263

	Seite
Man iſt mit Recht beſcheiden	36, 68
Man lauft, man drängt	36, 53
Man ſucht mich von des Meeres	36, 269
Man will's den Damen übel	36, 87
Manch verwandtes Gemüt	36, 181
Mariens Huld und Anmut	36, 101
Martial, wenn ihr's nicht wißt	36, 173
Mayow wußte das ſchon	36, 186
Mehr als ich ahndete, ſchön	36, 153
Mehr als zwanzig Perſonen	36, 161
Mein Blick war auf den Himmel	36, 66
Meine Freude verdarb er mir	36, 179
Meine Mutter, die Hur'	10, 184
Meine Ruh' iſt hin	10, 138
MeineWahrheit beſtehet imBellen	36, 164
Meinen feierlich Bewegten	36, 103
Melodien verſtehſt du noch	36, 174
Menſchlichkeit kenneſt du nicht	36, 177
Mich erbaute zuerſt ein Denker	36, 29
Mir fehlt ein Held	28, 105
Mir und dir iſt niemand hold	36, 263
Mit dem hundertſten Teil	36, 176
Mit der Eule geſiegelt?	36, 168
Mit der Linken regiert er	36, 180
Mit hartherz'ger Kritik	36, 179
Mit leiſem Geflüſter	7, 159
Mit Mädeln ſich	7, 18; 13, 224
Mit Pfeilen und Bogen	9, 39
Mit vollen Atemzügen	108; 13, 202
Mittelmäßigkeit iſt von	36, 177
Mitten in dem Waſſerſpiegel	30, 257
Mögt ihr die ſchlechten Regenten	36, 158
Mögt zur Gruft ihn ſenken	36, 105
Müde bin ich des Widerſprechens	36, 207
Muller! je suis fâché	36, 257
Muſen und Grazien, oft	36, 168
Nach Kalabrien reiſt er	36, 159
Nacht, holde, halbes Leben	7, 237
Natur und Kunſt, ſie ſcheinen	8, 283
Nein, das iſt doch zu arg	36, 165
Nein, nein, ich glaube nicht	7, 92
Nenne niemand, nur verſchon	36, 210
Neuer Stoff zum Drama	36, 185
Newton hat ſich geirrt	36, 162
Nicht auf der grünen Erde nur	36, 54
Nicht bloß Beiſpielſammlung	36, 161
Nicht doch Aber es ſchwächten	36, 172
Nicht ſo eilig, liebes Kind	7, 127
Nicht ſo, nicht ſo, ihr Herrn	36, 183
Nicht ſterblich, nicht unſterblich	36, 223
Niemand ſoll mich beſtechen	36, 186
Nikias, trefflicher Mann	25, 118
Nimmſt du die Menſchen für	36, 176
Noch halt' ich mein Urteil zurück	36, 185
Noch ſo ſpät, ihr Nachtigallen	13, 230
Nun erwartet denn auch	36, 170
Nun, Freund biſt du verſöhnt	36, 171
Nur das feurige Roß	36, 191
Nur, wenn das Herz erſchloſſen	36, 69
Nur wer die Sehnſucht kennt	16, 259
O, fände für mich	36, 7
O Hendel, deſſen Ruhm 20, 332;	36, 75
O, ihr werdet Wunder ſehen	17, 363
O Kinder, ſtill! reicht	36, 53
O Mutter, guten Rat mir leiht	7, 185
O ſchauet hernieder	7, 114; 13, 206
O Schöne mit dem weißen Stabe	36, 198
O Vater des wahren Sinns	36, 64
O verſchreien möchtet ihr gerne	36, 185
Ob ein Menſch gewohnt iſt	36, 188
Ob erfüllt ſei, was Moſes	36, 33
Obgleich kein Gruß	36, 196
Offen zeigt ſich die Pforte	36, 37
Oefters nahmſt du das Maul	36, 166
Ohne das Mindeſte nur	36, 157
Ohne menſchliche Gebrechen	30, 265
Ominös iſt dein Nam'	36, 167
Otez-moi la grammaire	36, 258
Preiſe dem Kinde die Puppen	36, 170
Prieſter werden Meſſe ſingen	35, 353
Rede leiſer, mein Freund	36, 172
Rede nicht, ich darf nicht fragen	7, 102
Reget ſich was, gleich ſchießt	36, 164
Reingewaſchen in Lammesblut	36, 208
Richter in London Was wär' er	36, 179
Richtet den herrſchenden Stab	36, 160
Ruhig Waſſer, grauſe Höhle	30, 268
Rühr Saite, du Sohn	36, 113
Sag' ich's euch, geliebte Bäume	36, 24
Sag' mir, wo iſt denn die Klicke	36, 187
Sag', wie kommſt du	36, 207
Saget, wann nützt mein Gedicht	36, 188
Sagt, wem geb' ich dies Büchlein	36, 30
Sagt, wo ſteht in Deutſchland	36, 166
Sarah kocht' unſerm Herregott	36, 97
Schade, daß die Natur	36, 157
Schade fürs ſchöne Talent	36, 170
Schauen kann der Mann und	7, 292
Schicke dir hier in altem Kleid	36, 76
Schlange, halte ſtille	36, 219
Schlange, warte	36, 219
Schlechtes zu fertigen iſt doch	36, 174
Schmeichelt der Menge nur	36, 173
Schmerzlich trat ich herein	36, 153

Seite

Schneidet, schneidet, ihr Herrn . 36, 164
Schon ein Irrlicht sah ich . . . 36, 163
Schön und menschlich ist der Geist 30, 255
Schon vom Gifte durchwühlt . 36, 35
Schönste Tugend einer Seele . . 36, 12
Schreckensmänner wären sie gerne 36, 165
Schüttle den Staat wie du willst 36, 173
Seele legt sie auch in den Genuß 36, 177
Seh' ich zum Wagen heraus . . 36, 68
Sehet, wie artig der Frosch . . 36, 171
Seht ihr die lustigen Brüder . . 36, 173
Sei mir heute nichts zuwider . 10, 218
Sei nicht beklommen 7, 160
Sein ganzes Herz dahin zu geben 13, 201
Seine durchgewachten Nächte . . 36, 206
Seine Schüler hörten nun auf . 36, 163
Seine Unsterblichkeit teilt . . . 36, 177
Seit einigen Tagen machst du . 36, 67
Selten erhaben und groß . . . 36, 159
Setze nur immer Mottos . . . 36, 166
Sie fährt in alles rasch 36, 211
Sie liebt mich, sie liebt 7, 112; 13, 205
Sie scheinen zu spielen 13, 199
Sie werden so lange votieren . 36, 266
Sieh, das gebändigte Volk . . . 36, 35
Sieh in diesem 21, 207; 36, 22
Sieh mich, Heil'ger . . 7, 111; 13, 204
Sieh, wir segnen dich, wir . . . 36, 200
Siehest du Wieland, so sag' . . 36, 171
Singet nicht in Trauertönen . . 17, 42
Sklaven sollten wir haben . . . 36, 30
So groß als die Begierde war 36, 198
So ihr beiden, heut gefeiert . . 36, 100
So laßt mich scheinen, bis ich . 17, 263
So rissen wir uns . . 8, 226; 36, 27
So schlimm steht es 36, 174
So sehr dir auch der Topf gefällt 36, 267
So tanzet und springet 7, 173
So wie ich bin, bin ich 21, 221
Sorgend bewacht der Verstand . 36, 176
Span'sches hast du mir gesandt 36, 104
Steile Höhen besucht 36, 31
Sterne, Sterne! Er ist nicht . . 7, 169
Stille kneteten wir Salpeter . . 36, 158
Streiche jeder ein Distichon weg 36, 179
Tadelt immer die Fürsten . . . 36, 184
Teilen kann ich euch nicht 13, 360; 36, 45
Thou knowst how happily . 36, 256
Töchterchen, dein Geschäft . . . 36, 175
Töne, Lied, aus weiter Ferne . 36, 70
Tote Sprachen nennt ihr 36, 192
Treib' es mit ihm, wie dir's . 36, 267

Seite

Treibet das Handwerk nur fort 36, 158
Trierische Hügel beherrschte . . . 36, 35
Trink, o Jüngling, heil'ges Glücke 36, 15
Trocken bist du und ernst . . . 36, 169
Ueber Wiese, Hain und Dach . 36, 218
Ueberrascht dich der stärkere Sinn 36, 178
Ueberzeugung sonderst du leicht 36, 173
Um Mitternacht ging ich 27, 252
Um Mitternacht, wenn die . . 36, 24
Um niemand zu schelten 36, 266
Um vor die Seele dir, mein Herr 29, 213
Umsonst, daß du, ein Herz zu . 36, 3
Unbedeutend sind doch auch . . 36, 161
Unberufene Schwärmer! Wir . 36, 175
Und blüht der Weizen 21, 222
Und ein Gewebe, sollt' es ewig 36, 265
Und frische Nahrung, neues Blut 21, 315
Und ich geh' meinen alten Gang 36, 86
Und so fang' ich oben 36, 204
Und was deine Söhne betrifft . 36, 155
Und wenn du's vollbracht hast . 36, 29
Und wenn wir unterschieden . . 33, 165
Und wer mit Katzen ackern will 36, 269
Und wie nach Emaus 21, 194
Ungezogen genug 36, 185
Unglück bildet den Menschen . . 36, 30
Unglückselige Zeit! Wenn aus . 36, 180
Unsere Stimme zum König . . 36, 175
Unsre Gedichte nur trifft 36, 160
Unsrer liegen noch tausend . . . 36, 168
Unwiderstehlich muß die Schöne 36, 96
Va te sévrer des baisers . . 36, 262
Veilchen bring' ich getragen . . 36, 43
Verwandte sind sie von Natur . 36, 211
Viel von Künsten und Künstlern 36, 35
Viele Bücher genießt ihr 36, 160
Viele folgten dir gläubig 36, 32
Viele Kinder, und schöne 36, 264
Viele Läden und Häuser 36, 168
Viele rühmen, sie habe Verstand 36, 170
Viele sahn dich mit Wonne . . 36, 35
Vier Franzosen nenn' ich . . . 36, 184
Völligen Unsinn siegelt' ich . . . 36, 31
Vom Franken ein Gesandter . . 28, 189
Vom hohen, hohen Sternenrund 13, 221
Vom See in Büschen 36, 109
Von allen schönen Waren . . . 7, 300
Von dem Berge zu den . . 18, 305. 310
Von der Blüte zu den Früchten 36, 107
Von Gott dem Vater 27, 243; 36, 71
Von mehr als einer Seite . . . 36, 88
Von Ost nach Westen 36, 66

	Seite
Vor dem Ariſtokraten in Lumpen	36, 161
Vor Jahrhunderten hätte	36, 170
Vor Werthers Leiden	36, 62
Vornehm ſchaut ihr im Glück	36, 183
Wage der gewandte Stehler	36, 206
Wagſt du deutſch zu ſchreiben	36, 34
Wagt ihr, alſo bereitet	32, 240
Wahrheit iſt niemals ſchädlich	36, 189
Wahrheit ſag' ich euch	36, 164
Wandelt von jener Nacht	23, 225
War die Henne zuerſt	36, 153
Wäre der Rubin mi eigen	36, 99
Wäre doch das Blättchen größer	36, 202
Wären der Welt die Augen	36, 33
Wärt ihr Schwärmer, im ſtande	36, 189
Warnung reizet uns oft	36, 183
Warum doch erſchallen	8, 267
Warum fährſt du nicht zu?	36, 181
Warum gabſt du uns die tiefen	36, 47
Warum iſt denn das Urteil	36, 263
Warum plagen wir einer	36, 161
Warum ſagſt du uns das in	36, 164
Warum ſchiltſt du die einen	36, 167
Warum tadelſt du manchen	36, 167
Warum ziehſt du mich	21, 266
Was braucht es ein Diplom	36, 106
Was das Lutherthum war	36, 159
Was der Auguſt nicht thut	36, 202
Was die Alten pfeifen	30, 259
Was die Natur bedarf	36, 178
Was du dem Publikum geſagt	36, 61
Was du mit Beißen	36, 175
Was ein chriſtliches Auge	36, 156
Was ein weiblich Herz erfreue	7, 271
Was für Ware du ihnen	36, 174
Was glücklich die Erde	36, 65
Was hat Joſeph gewollt	36, 34
Was helfen mir ſie vielen guten	15, 264
Was hör' ich draußen vor dem	16, 137
Was ich dort gelebt genoſſen	33, 1
Was ich leugnend geſtehe	36, 30
Was iſt das Schwerſte	36, 176
Was machſt du mir vor	10, 151
Was mich bewegt, das Kleine	36, 178
Was mir in Kopf und Herzen	36, 85
Was mit glühendem Ernſt	36, 180
Was mit mir die Freunde	36, 203
Was nicht Ich iſt, ſagſt du	36, 182
Was ſich nach der Erde ſenkte	30, 264
Was ſie im Himmel wohl ſuchen	36, 190
Was ſoll der Stolz	36, 266
Was trauern denn die guten	30, 268
Was uns ärgert, du gibſt	36, 164
Was uns beluſtigt, du	36, 177
Was uns Günſtiges in fernen	36, 98
Was vom Chriſtentum gilt	36, 33
Was wär' ich ohne dich	36, 61
Was wir froh und dankbar	30, 262
Was wir vermögen, bringen	36, 81
Waſſerſtrahlen reichſten Schwalles	36, 205
Weil du doch alles beſchriebſt	36, 170
Weil ihr in Haufen euch ſtellt	36, 183
Weint, Mädgen! hier bei Amors	36, 11
Weiſe die Roſe nicht ab	36, 36
Weit und ſchön iſt die Welt	36, 32
Welch ein äſthetiſcher Kram	36, 188
Welch ein Liſpeln, welch ein	7, 98
Welch erhabner Gedanke	36, 162
Welch Wonneleben wird hier	11, 258
Welche Hoffnung ich habe	36, 32
Welche Verehrung verdient	36, 156
Wem die Verſe gehören	36, 159
Wenige Treffer ſind	36, 156
Wenn dem Papa ſein Pfeifchen	36, 78
Wenn der Fiſcher's Netz auswirft	7, 181
Wenn dir der Weizen bei Hofe	21, 222
Wenn du ſchelten willſt	36, 33
Wenn ein verſtändiger Koch	36, 32
Wenn einem Mädgen das uns	36, 11
Wenn einſt nach überſtandnen	36, 79
Wenn Gottheit Kamarupa	33, 164
Wenn ich den Dieben gebellt	36, 153
Wenn ich, liebe Lili, dich nicht	21, 316
Wenn in Wäldern, Baum an	30, 256
Wenn ſie, von Menſchenwittrung	36, 183
Wenn um das Götterkind	30, 265
Wenn von Eros' erſten Wunden	36, 94
Wenn wir dich, o Vater, ſehen	36, 93
Wer aber das Licht in Farben	36, 270
Wer das ſeltne Glück erfahren	36, 105
Wer ganz will ſein eigen ſein	21, 222
Wer iſt zum Richter beſtellt?	36, 191
Wer kömmt, wer kauft von meiner	36, 1
Wer lebenslang dir wohlgethan	36, 265
Wer mag denn gleich Vortreffl.	36, 264
Wer nie ſein Brot mit Thränen	16, 145
Wer reitet ſo ſpät durch Nacht	7, 177
Wer ſich der Einſamkeit ergibt	16, 146
Wer ſich in Fürſten weiß zu	21, 222
Wer ſoll Braut ſein	7, 196
Wer verleumdet ſie denn	36, 178
Wer wird uns tröſten, Freund	29, 141
Wie das erbaut war	30, 272
Wie die Blüten heute dringen	36, 199

	Seite
Wie die Nummern des Lotto	36, 171
Wie du Vertrauen erweckst	36, 35
Wie es dampft und braust	36, 98
Wie es hinter dem Mieder	36, 183
Wie herrlich ist die Welt	30, 269
Wie ist heut mir doch zu Mute	18, 212
Wie sie sich quälen, das Edle	36, 178
Wie schlimm es einem Freund	36, 205
Wie schön und wie herrlich	7, 77
Wie seit seinen Jünglingsjahren	30, 253
Wie sich am Meere Mann um	30, 273
Wie unterscheidet sich Grobheit	36, 174
Wie viel hundert Gelehrte	36, 184
Wie wir dich in unsrer Mitte	36, 98
Wie wohl mir geschehen	7, 311
Wiederholt euch doch nicht!	36, 184
Wieland zeigt sich nur selten	36, 169
Willst du die Not des Hofes	21, 221
Willst du in Deutschland wirken	36, 191
Willst du noch die Teufel bannen	36, 269
Wir begegnen dem Entzücken	36, 82
Wir wandern ferner auf	30, 271
Wir werden nun recht gut	36, 61
Wird der Poet nur geboren	36, 159
Wirket ein Buch	36, 178
Wirket Stunden leichten	30, 266
Wissen wollt ihr und handeln	36, 176
Wo fließet heißes Menschenblut	13, 297
Wo ich wohne	36, 203
Wo man mir Guts erzeigt	36, 57. 216
Wo Parteien entstehen	36, 159
Wo so viel sich hoffen läßt	36, 268
Wo willst du klares Bächlein	25, 123
Woher im Mantel so geschwinde	18, 56
Woher sind wir geboren?	36, 197
Wohin, wohin, schöne Müllerin	25, 97
Wollt' es euch etwa nicht	14, 88
Wollt ihr wissen, woher ich's	36, 63
Wollte Gott die Menschen belehren	36, 267
Wünscht ihr den Musageten	36, 172
Würdige Prachtgebäude stürzen	30, 254
Xenien nennt ihr euch	36, 172
Xenien, ruft ihr. O preiset	36, 172
Zehnmal gelesne Gedanken	36, 169
Zu dem erbaulichen Entschluß	36, 80
Zu den Toten immer das Beste	36, 180
Zu des Rheins gestreckten	25, 172
Zu erfinden, zu beschließen	18, 275
Zu Regenschauer und Hagelschlag	36, 70
Zu unsres Lebens oft getrübten	36, 98
Zum Erdulden ist's gut	36, 33
Zum philosophischen Geist	36, 182
Zum Tanze schick' ich dir den	36, 88
Zündet das Feuer an	12, 55
Zur Erbauung andächtiger	36, 160
Zur Erinnrung guter Stunden	36, 96
Zur Nation euch zu bilden	36, 160
Zur Strafe, dafür es jeden graut	36, 264
Zwar bin ich nicht seit gestern	36, 80
Zwei Journale gibt es	36, 173
Zwischen Felsen wuchsen hier	36, 196

Alphabetiſches Inhaltsverzeichnis

der Bände I—XXXVI.

A.

A. und O. (Xen.) 36, 185.
Abendlied, Jägers (Ged.) 1, 69.
„ Künſtlers (Ged.) 2, 53.
Abendſegen (Ged.) 36, 64.
Aber, ein, dabei (Ged.) 36, 194.
Abglanz (Weſtöſtl. D.) 3, 100.
Abſcheu 36, 166.
Abſchied, der (Ged.: Laß mein Aug') 1, 33.
„ (Ged.: War unerſättlich) 1, 270.
„ (Ged.: Zu lieblich iſt's) 1, 46.
Abſchied, Willkommen und (Ged.) 1, 49.
Abſolutiſten, den (Ged.) 2, 129.
Abwechslung, zur (Xen.) 36, 158.
Abwege (Ged.) 2, 63.
Abweſende, der, d. Maskenf. (Ged.) 2, 303.
Achilleis (Epos) 5, 75.
Achromaſie (Farbenl.) 35, 282.
Achromaſie u. Hyperchromaſie (Farbenl.) 34, 85. 101.
Achtung, wohlfeile (Xen.) 36, 159.
Ackermann, dem (Ged.) 1, 177.
A. D. B. (Xen.) 36, 169.
Adelchi, Tragedia di A. Manzoni (Rez.) 28, 183.
Adler mit einer Lyra nach oben ſtrebend (Ged.) 2, 331; 36, 105.
Adler und Taube (Ged.) 1, 315.
Adreſſen, die (Xen.) 36, 162.
Affiche (Xen.) 36, 158.
Agape, Keſtners (Ged.) 2, 122.
Aguillonius, Franz (Farbenl.) 35, 112.
Ahlefeld, für Frau Charlotte, geb. v. Seebach (Ged.) 36, 105.
Akademie Göttingen (Farbenl.) 35, 273.
Akademiker, franzöſiſche 35, 228.
Akademiſches Mittagsmahl, Toaſt zum (Ged.: Abweſend iſt kein Freund) 2, 301.
Akademiſches Mittagsmahl, Toaſt zum (Ged.: Wo Jahr um Jahr) 2, 221.
Alchimiſten (Farbenl.) 35, 76.
Alcibiades (Xen.) 36, 172.
Alcinous, der neue (Ged.) 2, 316.
Alexandra, Großfürſtin (Ged.) 2, 228.
Alexis und Dora (Ged.) 1, 203; (Invekt.) 36, 207.
Algarotti, Franz (Farbenl.) 35, 244.
Allen, Keins von (Ged.) 2, 113.
Allerdings (Ged.) 2, 156.
Alles, Eins und (Ged.) 2, 143.
Alles zu ſeiner Zeit (Ged.) 36, 60.
Allgemeine Litteraturzeitung (Xen.) 36, 182.
Alleben (Weſtöſtl. D.) 3, 13.
Allwill, Woldemar u. (Xen.) 36, 182.
Almanach, der, als Bienenkorb (Xen.) 36, 167.
Almanach für Theater ꝛc., von Iffland (Rez.) 27, 144.
Alonzo, Don, ou l'Espagne (Rez.) 28, 37.
Alten, Betrachtungen über Farbenlehre und Farbenbehandlung der (Farbenl.) 35, 8.
Altenberg, Ausflug nach Zinnwald und Altenberg (Naturwiſſ.) 33, 59.
Alter, das (Ged.) 2, 117.
Aeltere Gemälde (Ital. Reiſe) 23, 219.
Altertum, Kunſt und (Ged.) 2, 132.
Altes Gemälde. Fälſchlich Goethe zugeſchriebener Aufſatz Meyers.

Alte und neue Zeit, von Iffland, Prolog zum Schauspiel (Theaterreden) 4, 292.
Altgriechische Litteratur (Litt.) 28, 1—36.
Altpersischen Glaubens, Vermächtnis (Westöstl. D.) 3, 122.
Altrömisches Denkmal bei Igel (Kunst) 30, 404.
Alttestamentliches (Noten zum Westöstl. D.) 3, 236.
Amadis, der neue (Ged.) 1, 6.
Amalgama, das (Xen.) 36, 157.
Amalia, an die Herzogin A. von Weimar (Ged.) 36, 30.
Amalia, Anna, Herzogin; Zum feierlichen Andenken (Reden) 31, 270.
Amazonen in Böhmen 28, 224.
Amor (Maskenz.) 4, 330.
Amor als Landschaftsmaler (Ged.) 2, 51.
„ der neue (Ged.) 1, 184.
Amors Grab (Ged.) 36, 11.
Amor und Psyche (Ged.) 2, 77.
Amor, zwei Teufelchen und A. (Szene zu Faust) 13, 298.
Amyntas (Ged.) 1, 220; (Elegie) 25, 118.
An *** (Ged.) 36, 65.
An ... (Ged.: Welch hoher Dank) 2, 300.
An ... Erwiderungen (Ged.: Wie mir dein Buch) 2, 331.
A. † † (Ged.) 36, 103.
An *** (Xen.: Ja, ich liebte dich einst) 36, 183.
Anacharsis der Zweite 36, 167.
Anakreons Grab (Ged.) 1, 177.
Analyse und Synthese (Naturwissensch.) 33, 274.
Analytiker (Xen.) 36, 159.
Anatomie, plastische (Kunst) 30, 367.
„ vergleichende, erster Entwurf einer allgem. Einleitung 32, 208.
Andenken, zu Schillers und Ifflands (Abhandlg.) 14, 286.
Anekdote [Prosaischer Dialog] zu den Freuden des jungen Werthers 15, 360.
Anforderung an den modernen Bildhauer (Kunst) 30, 338.
Anforderungen an naturhistorische Abbildungen (N.W.) 33, 248.
Angedenken (Ged.: Anged. an das Gute ꝛc.) 2, 133.
Angedenken, lebendiges (Ged.) 1, 35.
Anglomanie (Farbenl.) 35, 246.
Anklage (Westöstl. D.) 3, 17.
Anklang (Westöstl. D.) 3, 131.
Ankündigung von Goethes Schriften in acht Bänden (Litt.) 27, 339. 364.
Ankündigung der Beiträge zur Optik 33, 380.
Ankündigungen (Litt.) 28, 199.
Anliegen (Ged.) 1, 330.
Annalen oder Tag- und Jahreshefte 26, 1—300; Nachtrag zum Jahr 1807 26, 336.
Annalen, Entstehung der biographischen (Biogr. Einzelh.) 26, 327.
Annalen der Philosophie ꝛc. (Xen.) 36, 182.
Annette an ihren Geliebten (Ged.) 36, 96.
Annonce (Zahme Xen.) 36, 262.
Anorganischer Massen, Gestaltung großer ꝛc. (N.W.) 33, 30.
Anorgisch, über den Ausdruck 28, 416.
Antepirrhema (Ged.) 2, 150.
Anthing, für Hrn. v. (Ged.) 36, 97.
Antik und modern (Kunst) 30, 132.
Antike (Ged.) 2, 61.
Antike Gemme, Erklärung einer (Ged.) 2, 66.
Antiker Form sich nähernd (Gedichte) 1, 177; 36, 28. 153.
Antike, zwei, weibliche Figuren (Kunst) 30, 420.
Antikritik (Ged.) 2, 327.
Antiquar, der (Xen.) 36, 156.
Antonelli, Geschichte der Sängerin (Nov. in den „Unterhaltungen") 15, 178.
Antonius, St., an den neuen (Zahme Xen.) 36, 268.
Antwort auf Bürgers Anfrage wegen Homer (Litt.) 27, 322.
Antworten bei einem gesellschaftl. Fragespiel (Ged.) 1, 26.
Anzeige von Goethes sämtl. Werken, letzter Hand (Litt.) 27, 353.
Aeolsharfen (Ged.) 1, 352.
Aphorismen, einzelne Betrachtungen und A. über Naturwissenschaft (Sprüche in Prosa) 4, 220; 33, 303.
Aphorismen über Kunst (Sprüche in Prosa) 4, 208.
Apollo, auf die Geburt des (Ged.) 36, 116.
Apollos Bildsäule in einem gewissen Gartentempel (Xen.) 36, 180.
Apostel, die drei, Kupferstiche nach Michel Angelo von Caravaggio (Rez.) 36, 145.
Apotheose, Homers (Kunst) 30, 417.

Apotheose, Künstlers (Drama) 6, 222.
April (Ged.) 1, 22.
Araber (Noten zum Westöst. D.) 3, 147.
Arabesken, von (Kunst) 30, 170.
Architektonisch-naturhistorisches Problem 33, 321.
Architektur in Sizilien 30, 399.
Archiv der Zeit (Xen.) 36, 180.
Arie. Nach dem Italienischen 36, 222.
Aristoteles (Farbenl.) 35, 17.
Aristoteles' Poetik, Nachlese zu 28, 7.
Arkadier, Aufnahme in die Gesellschaft der (Ital.) 23, 153.
Arm, beschildeter (Ged.) 2, 333.
Arnim und Brentano, des Knaben Wunderhorn (Rez.) 27, 110.
(Arnold) Der Pfingstmontag (Rez.) 27, 177.
Artischocke, bei Uebersendung einer (Ged. an Frau v. Martius) 36, 106.
Asan Aga, Klaggesang von der edlen Frauen des (Ged.) 1, 173.
Aschaffenburg, Kunstschätze (Biogr.) 25, 270.
Athenerinnen, die, Oper (Rez.) 28, 99.
Athenor, ein Gedicht (Rez.) 27, 133.
ΑΘΡΟΙΣΜΟΣ (Ged.) 32, 210.
Atmosphäre (Ged.) 2, 152.
Aufenthalt in Dornburg (Biogr. Einzelh.) 26, 331.
Aufenthalt, zweiter, in Rom 23, 44.
Aufgabe, die (Xen.) 36, 159.
Aufgeregten, die (Drama) 8, 133.
Aufmunterung (Xen.) 36, 160.
Aufschrift, Gedanken über eine alte 27, 71.
Aufzug der vier Weltalter (Maskenz.) 4, 332.
Aufzug des Winters (Maskenz.) 4, 320.
Aug' um Ohr, an C. v. Egloffstein (Ged.) 2, 280.
August, am 10., 1806. 36, 98.
August, am 28., 1815 (Ged.) 36, 36.
Auguste, an, Kurprinzessin von Hessen (Ged.) 2, 231.
Auguste, an, Prinzessin von Weimar (Ged.) 2, 230.
Auguste, an, Gräfin zu Stolberg (Ged.) 36, 79.
Auserwählte Frauen (Westöstl. D.) 3, 128. 129.
Ausgabe von Goethes Werken in 20 Bdn. (Litt.) 27, 341.
Ausgeschnittener Landschaften, in eine Sammlung (Ged.) 2, 296.
Ausgewanderter, Unterhaltungen deutscher (Novelle) 15, 153.
Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Bd. 20 und 21.
Ausnahme (Xen.) 36, 167.
Aussicht auf Kultur (Xen.) 36, 185.
Aussichten in die Ewigkeit (Rez.) 27, 51.
Aussöhnung (Ged.) 1, 351.
Austausch (Ged.) 2, 309.
Auswahl (Xen.) 36, 179.
Auswanderer, Lied der (Ged.) 1, 361.
Autor, der (Ged.) 36, 61.
Autoren (Ged.) 2, 69.
Axiom (Zahme Xen.) 36, 262.

B.

B. und K., an (Ged.) 2, 321.
Baalspfaffen (Xen.) 36, 165.
Bachantinnen, Trauerspiel des Euripides (Litt.) 28, 31.
Baco von Berulam (Farbenl.) 35, 88.
Bacon, Roger (Farbenl.) 35, 54.
Bahrdt, Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch B. (Dram.) 6, 179.
Bakis, Weissagungen des (Ged.) 1, 248.
Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen (Ged.) 1, 114.
Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen (Not. dazu) 1, 363.
Balladen (Ged.) 1, 112.
Ballett, pantomimisches (Maskenz.) 4, 323.
Band, mit einem gemalten (Ged.) 1, 53.
Bänkelsängerlied (Ged.) 36, 89.
Bannfluch, aus Byrons Manfred (Ged.) 2, 169.
Bär, der, wehrt die Fliegen (Xen.) 36, 180.
Barbua, an die Malerin Karoline (Ged.) 36, 93.
Basedow (Ged.: Auf der Lahn) 36, 61.
Basrelief, Rauchs, am Piedestal von Blüchers Statue (Kunst) 30, 364.
Bassompierre, aus den Memoiren des Marschalls (Nov.) in den „Unterhaltungen" 15, 194.
Baukunst, 1788 (Kunst) 30, 161.
Baukunst, von deutscher (Kunst) 30, 115. 389.
Baulustige, an deutsche (Xen.) 36, 157.
Baum, auf einen Baum im Wäldchen bei Sesenheim (Ged.) 2, 239.
Bäume, an meine (Ged.) 36, 24.

Beauregard-Pandin, spanische Romanze (Rez.) 28, 238.
Becher, der (Ged.) 1, 337.
Beckers Taschenbuch (Xen.) 36, 181.
Bedenken und Ergebung (Naturwiss.) 33, 230.
Bedenklich (Westöstl. D.) 3, 28.
Bedenklichstes (Sprüche in Prosa) 4, 282.
Bedeutung des Individuellen (Biogr. Einzelh.) 26, 301.
Bedingung (Ged.) 2, 114; (Xen.) 36, 181.
Befreiung des Prometheus 13, 362.
Befreiungslied der Deutschen (Ged.) 36, 26.
Begegnen, freundliches (Ged.) 1, 267.
Begeisterung (Ged.) 2, 61.
Begräbnis (Ged.) 2, 82.
Begünstigte Tiere (Westöstl. D.) 3, 136.
Beherzigung (Ged.) 1, 47.
„ (Ged.) 1, 47.
Behrisch, drei Oden an (Ged.) 1, 292.
Beichtiger, mein, mein Beichtiger (Ged.) 2, 106.
Beiname (Westöstl. D.) 3, 16.
Beispiel (Ged.) 2, 119.
Beispiele symbolischer Behandlung (Kunst) 30, 425.
Beispielsammlung (Xen.) 36, 161.
Beiträge zur deutschen Lektüre (Rez.) 27, 39.
Beiträge zur Optik (Naturwiss.) 33, 336; Ankündigung dazu 33, 380.
Bekehrte, die (Ged.) 1, 11.
Bekehrungsgeschichte des Grafen Struensee (Rez.) 27, 51.
Bekenntnis, freimütiges (Naturwiss.) 33, 27.
Bekenntnisse einer schönen Seele (Rom.) 17, 87.
Bekenntnisse einer schönen Seele (Rez.) 27, 134.
Bekenntnisse, verschiedene (Naturwiss.) 33, 131.
Belagerung v. Mainz (Biogr.) 24, 197 ff
Beleben, Erschaffen und (Westöstl. D.) 3, 7.
Belinden, an (Ged.) 1, 51.
Bellis perennis (Xen.) 36, 186.
Belsatzer, ein Drama (Xen.) 36, 157.
Belvedere, zu einem Bild: Schloß B. in der Abendsonne (Ged.) 2, 338.
Benvenuto Cellini, Bd. 29.
Bequemes Wandern (Ged.) 30, 272.
Berechtigte Männer (Westöstl. D.) 3, 126.
Berg, an Frau H. D. v., geb. v. Sievers (Ged.) 36, 98.
Berg und Thal (Ged.) 36, 31.
Bergbau zu Ilmenau; Rede bei Eröffnung 31, 252.
Bergbau zu Ilmenau; vierte Nachricht von dem Fortgang 31, 255.
Bergdorf, das (Ged.) 2, 81.
Berge, vom (Ged.) 1, 56.
Bergschloß (Ged.) 1, 65.
Berichtigt (Ged.) 2, 299.
Berlichingen, s. Götz.
Berliner Dramaturgen (Abhandl.) 14, 306.
Berliner Theaters, Prolog zur Eröffnung des (Theaterreden) 4, 307.
Bernardin de St. Pierre, Paul et Virginie (Litt.) 28, 89.
Bernhard, an, Herzog von Weimar (Ged.) 2, 205.
Beruf des Storchs (Ged.) 2, 80.
Beruf, verfehlter (Xen.) 36, 165.
Beruf, verkehrter (Xen.) 36, 175.
Beschildeter Arm (Ged.) 2, 333.
Beste, das (Ged.) 2, 114.
Besten, den (Ged.) 2, 112.
Bestimmung, die (Xen.) 36, 175.
Besuch, der (Ged.) 1, 334.
Betrachtung, vernünftige (Xen.) 36, 161.
Betrachtung von Schillers Schädel, bei (Ged.) 1, 343.
Betrachtungen, Buch der (Westöstl. D.) 3, 34.
Betrachtungen, einzelne, und Aphorismen über Naturwissenschaft (Sprüche in Prosa) 4, 220.
Betrachtungen über das Paradies (Rez.) 27, 49.
Beweggrund (Ged.) 2, 106.
Bezüge nach außen (Litt.) 28, 69.
Biberich, Kunstschätze (Biogr.) 25, 236.
Biblische Fragen, zwo wichtige 31, 329.
Bibliothek schöner Wissenschaften (Xen.) 36, 158, 178.
Bild, zu einem, von Frankfurt a. M. (Ged.) 2, 338.
Bild, zu dem, einer Hafenstadt am Schwarzen Meer (Ged.) 2, 339.
Bilde, zu einem (Ged.) 36, 22.
Bildenden Kunst, Material der (Kunst) 30, 164.
Bildenden Kunst, Reizmittel in der 30, 422.
Bildende Nachahmung des Schönen, von K. Ph. Moritz (Kunst) 30, 470.
Bildern, Gedichte zu 2, 331.
Bilderszenen (Ged.) 2, 304.

Bildhauer, Anforderung an den modernen (Kunst) 30, 338.
Bildhauer, Verein der deutschen (Kunst) 30, 335.
Bildhauer, Vorteile eines Malers bei einem B. 30, 429.
Bildnis, zum, der Prinzeß Marie (Ged.) 2, 338.
Bildnisse jetzt lebender Berliner Gelehrten (Rez.) 27, 80.
Bildung (Ged.) 2, 88.
Bildung, Epochen geselliger (Litt.) 27, 299.
Bildung und Umbildung organischer Naturen = Zur Morphologie 32, 1*).
Bildungstrieb (Naturwiss.) 33, 231.
Bingen, St. Rochusfest (Biogr.) 25, 172.
Biographien deutscher Dichter von Varnhagen von Ense (Rez.) 27, 236.
Biographische Annalen, Entstehung der (Biogr. Einz.) 26, 327.
Biographische Denkmale von Varnhagen von Ense (Rez.) 27, 234.
Biographische Einzelheiten 26, 301—344; 36, 123 ff. 293 f.
Birch, Thomas (Farbenl.) 35, 164.
Biron, an Fürst von Kurland (Ged.) 2, 266.
Blair, Robert (Farbenl.) 35, 319.
Blätter, radierte, nach Handzeichnungen von Goethe (Kunst) 30, 269.
Blick, feindseliger (Ged.) 2, 129.
Blick um Blick (Ged.) 1, 355.
Blicke ins Reich der Gnade, von Krummacher (Rez.) 27, 265.
Blinde Kuh (Ged.) 1, 8.
Blond, Jak. Christoph le (Farbenl.) 35, 257.
Blücher von Wahlstadt, dem Fürsten (Ged.) 2, 140.
Blüchers Denkmal (Kunst) 30, 341; Rauchs Basrelief 30, 364.
Blum, Lyrische Gedichte (Rez.) 27, 23.
Blumengruß (Ged.) 1, 57.
Blumenkranze, mit einem zierlichst aufgetrockneten (Ged.) 2, 290.
Blumenlese, lyrische (Xen.) 36, 181.
Blumenmädchen, der neue Pausias und sein (Ged.) 1, 208.
Blumenmalerei (Kunst) 30, 277.
Blumen- und Zeichenwechsel (Noten zum Westöstl. D.) 3, 217.
Blümlein Wunderschön, das (Ged.) 1, 125.
Blüte, Reichtum und (Ged.) 2, 274.
Bock, an Oberstl. (Ged.) 2, 256.
Böhlendorf, Ugolino Gherardesca (Rez.) 27, 127.
Böhmen, Amazonen in (Litt.) 28, 224.
Böhmen, ein kleines Peru (Naturwiss.) 33, 97.
Böhmen, Gesellschaft des vaterl. Museums (Naturwiss.) 33, 105.
Böhmen, Monatsschrift der Gesellsch. des vaterl. Museums (Rez.) 27, 267.
Böhmischen Gebirge, zur Kenntnis der (Naturwiss.) 33, 1.
Böhmischen Geologie, zur 33, 56. 97.
Böhmische Poesie (Litt.) 28, 224.
Boisserée, an Sulpiz (Ged.: Hast den Anker) 2, 279.
Boisserée, an Sulpiz (Ged.) 36, 100.
Boisserées Aufsatz über Herstellung des Straßburg. Münsters (Kunst) 30, 395.
Boisserées Brief über den Regenbogen (Naturwiss.) 35, 425.
Bondi, dem Abbate (Ged.) 2, 258.
Bonn, Kunstschätze (Biogr.) 25, 228.
Böse Ware (Xen.) 36, 174.
Böser Kampf (Xen.) 36, 177.
Bossi, Joseph, über Leonard da Vincis Abendmahl (Kunst) 30, 178.
Bouterwek (Xen.) 36, 188.
Bowring, Servian popular poetry, transl. (Rez.) 28, 223.
Boyle, Robert (Farbenl.) 35, 141.
Brandschiefer (Naturwiss.) 33, 101.
Brauns Fabeln und Erzählungen (Rez.) 27, 24.
Braunschweig, Herzog Leopold von (Ged.) 1, 177.
Braut, die von Korinth (Ged.) 1, 158.
„ „ „ Messina (Ged.) 36, 58.
Brautfahrt, Ritter Kurts (Ged.) 1, 128.
Bräutigam, der (Ged.) 1, 341.
Brautnacht (Ged.) 1, 38.
Breit wie lang (Ged.) 2, 115.
Brey, ein Fastnachtsspiel von Pater B. (Dramen) 6, 141.
Brief des Pastors zu ** 31, 317.
Briefe an J. J. Riese (Ged.) 36, 71.
Briefe aus der Schweiz (I. Abteilung) 15, 136.
Briefe aus der Schweiz (II. Abteilung) 21, 370.
Briefe eines Verstorbenen (Rez.) 27, 260.
Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung (Rez.) 27, 47.

Briefe, vertraute, aus Paris von J. F. Reichardt (Rez.) 27, 77.
Briſtol, Lord, Biſchof von Derby (Biogr. Einz.) 26, 318.
Bröndſted, Reiſen und Unterſuchungen in Griechenland (Rez.) 27, 290.
Bruderfeſte, dem würdigen (Ged.) 2, 197.
Brüderpaar, das (Xen.) 36, 160.
Brühl, Bänkelſängerlied zum Geburtstag des Grafen (Ged.) 36, 89.
Brühl, in das Stammbuch der Gräfin Tina (Ged.) 2, 254.
Bryophyllum calycinum, mit einem Blatt (Ged.: Was erſt ſtill gekeimt) 2, 298.
Bryophyllum calycinum, mit einem Blatt (Ged.: Wie aus einem Blatt) 2, 298.
B. T. R. (Xen.) 36, 179.
Buch der Betrachtungen (Weſtöſtl. D.) 3, 34.
„ „ Liebe (Weſtöſtl. D.) 3, 25.
„ „ Parabeln (Weſtöſtl. D.) 3, 117.
„ „ Sprüche (Weſtöſtl. D.) 3, 56.
„ des Paradieſes (Weſtöſtl. D.) 3, 125.
„ „ Parſen (Weſtöſtl. D.) 3, 122.
„ „ Sängers (Weſtöſtl. D.) 3, 1.
„ „ Timur (Weſtöſtl. D.) 3, 67.
„ „ Unmuts (Weſtöſtl. D.) 3, 45.
Buch Hafis (Weſtöſtl. D.) 3, 16.
Buch Suleika (Weſtöſtl. D.) 3, 69.
Buch Suleika (Weſtöſtl. D.: Ich möchte dieſes Buch) 3, 89.
Buchbinderarbeiten, Karl Lehmanns (Litt.) 27, 338.
Buchhändler, dem (Xen.) 36, 177.
(Buchholz) Bekenntniſſe einer ſchönen Seele (Rez.) 27, 134.
Buchorakel (Noten z. Weſtöſtl. D.) 3, 216.
Buchſtabenſparer, dem (Ged.) 2, 328.
Bündel, das irdiſche (Tab. vot.) 36, 190.
Bundeslied (Ged.) 1, 81.
Burg, die, von Otranto (Ged.) 1, 186.
Bürger (Xen.) 36, 180.
Bürgergeneral, der (Luſtſpiel) 8, 92.
Bürgerpflicht (Ged.) 36, 66.
Bürgers Anfrage wegen Homers, Antwort auf (Litt.) 27, 322.
Bürgerſchaft von Karlsbad, im Namen der (Ged.) 2, 340.
Bußfertigen, an die (Xen.) 36, 178.
Byron, an Lord (Ged.) 2, 262.
Byron, Cain (Rez.) 28, 111.
Byrons Don Juan (Ged.) 2, 166.
Byrons Don Juan (Rez.) 28, 105.
Byrons Manfred, Monolog aus (Ged.) 2, 167; Bannfluch 2, 169.
Byrons Manfred (Rez.) 28, 108.
Byron, Lebensverhältnis zu 28, 115.
Byron, nach Lord (Ged.) 4, 100.

C.

Cabinet des Médailles, Notice sur le (Kunſt) 30, 384.
Caglioſtros Familie und Stammbaum 22, 238—252.
Cain, von Byron (Rez.) 28, 111.
Calderons Tochter der Luft (Abhandl.) 14, 313.
Campes Laokoon (Ged.) 36, 35.
Cardanus, Hieronymus (Farbenl.) 35, 83.
Carlyle, an, und Frau (Ged.) 2, 307.
Carlyle, an Frau 2, 307.
Carlyle, Thomas, an Goethe (Litt.) 28, 124. 132.
Carlyle, Th., Leben Schillers, Vorwort (Litt.) 28, 120.
Carmagnola, il Conte di, von J. A. Manzoni (Rez.) 28, 161. 174.
Carte générale Orographique d'Europe 33, 102.
Carteſius, Renatus (Farbenl.) 35, 117.
Carvallo e Sampayo (Farbenl.) 35, 301.
Cäſars, Julius, Triumphzug von Mantegna (Kunſt) 30, 209.
Caſpers, Fanny, an (Ged.) 36, 59.
Caſtel, L. B. (Farbenl.) 35, 250.
Caſtis, Fabelgedicht, die redenden Tiere (Kunſt) 30, 273.
Catalani, A., Madame (Ged.) 2, 257.
Celebrität (Ged.) 2, 73.
Cellini, Benvenuto Bd. 29.
Cent-et-un, le Livre de (Rez.) 28, 92.
Chambre, de la (Farbenl.) 35, 127.
Charade (Ged.) 1, 277.
Charakteriſtik der vornehmſten Nationen Europas (Rez.) 27, 66.
Chardin, Tavernier und (Noten zum Weſtöſtl. D.) 3, 276.
Charlotte (Xen.) 36, 183.
Charon (Ged.) 2, 182.
Charon, als Preisaufgabe für Künſtler (Kunſt) 30, 306.
Charon und Charos 28, 417.
Chemie, das Neueſte in der (Xen.) 36, 186.
Chemiker (Farbenl.) 35, 247.
Chemiſche Farben 34, 135.

Chiffer (Noten zum Westöstl. D.) 3, 220.
Chinese, der, in Rom (Ged.) 1, 182.
Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten (Ged.) 2, 162.
Chinesisches (Rez.) 28, 240.
Chladnis Tonfiguren (Farbenl.) 34, 272.
Chor zu Shakespeares „Romeo und Julia" 13, 363.
Chorlied (Ged.) 36, 58.
Christel (Ged.) 1, 9.
Christgeschenk (Ged.) 1, 273.
Christus, nebst 12 Figuren, für Bildhauer (Kunst) 30, 349.
Christus, über, und die zwölf Apostel (Kunst) 30, 173.
Chronika (Ged.) 36, 195.
Chuld Nameh, Buch des Paradieses (Westöstl. D.) 3, 125.
Ciccio, Don (Rez.) 28, 142.
Cikade, an die (Ged.) 2, 189.
Circe, aus dem ersten Akt der komischen Oper 36, 253.
Cirrus (Ged.) 2, 154; 33, 165.
Claude Lorrain, zwei Landschaften nach (Rez.) 36, 147.
Claudine von Villa bella (Schauspiel) 13, 210.
Claudine von Villa bella (Singspiel) 7, 1.
Clavigo (Trauerspiel) 9, 123.
Coal King (Naturwiss.) 33, 136.
Collin, Regulus (Rez.) 27, 124.
Cominale, Cölestin (Farbenl.) 35, 264.
Concerto dramatico (Ged.) 36, 37.
Conradi, Joh. Mich. (Farbenl.) 35, 230.
Cours de litt. grecque moderne par J. Rizo-Néroulos (Rez.) 28, 225.
Creuz, Lobrede auf Karl Kas. (Rez.) 27, 71.
Cumulus (Ged.) 2, 154; 33, 165.
Cuno, an den Bücherverleiher, in Karlsbad (Ged.) 36, 102.
Cupido (Ged.) 7, 30; 23, 152; 36, 25.
Cymbelline, ein Trauerspiel (Rez.) 27, 28.

D.

D. E. F., an die Herren (Xen.) 36, 184.
Dainos, oder litauische Volkslieder, von Rhesa (Rez.) 28, 236.
Damastweberei (Naturwiss.) 34, 278.
Danae (Kunst) 30, 424.
Dank des Paria (Ged.) 1, 173.
„ „ Sängers (Ged.) 2, 192.
Dank, geognostischer (Ged.) 36, 56.
Dankbare Gegenwart (Biogr. Einz.) 36, 123.
Dante (Rez.) 28, 146.
Darmstadt, Kunstschätze (Biogr.) 25, 270.
Darthulas Grabesgesang (Ged.) 36, 108.
Darwin, Robert Waring (Farbenl.) 35, 306.
Dauer im Wechsel (Ged.) 1, 82.
De Candolles Organographie, beim Lesen von 32, 326.
Deinhardstein, Prolog zu Hans Sachs von (Theaterreden) 4, 317.
Delaval, Eduard Hussay (Farbenl.) 35, 312.
Demut (Ged.) 2, 113.
Denkmal, das altrömische, bei Igel (Kunst) 30, 404.
Denkmal, Blüchers (Kunst) 30, 341.
Denkmale (Kunst) 30, 358.
Denkmünze auf Kant (Ged.) 36, 35.
Derb und tüchtig (Westöstl. D.) 3, 12.
Desaguliers, Joh. Theoph. (Farbenl.) 35, 206 ff.
Deutsche, der, dankt (Westöstl. D.) 3, 18.
Deutsche Baukunst (Kunst) 30, 145. 389.
Deutsche Kunst (Tab. vot.) 36, 191.
Deutsche Litteratur, Band 27.
Deutsche Litteratur, Epochen der 27, 296.
Deutsche Monatschrift (Xen.) 36, 169.
Deutscher Naturdichter (Rez.) 27, 214.
Deutsche Philosophie (Litt.) 28, 75.
Deutsche Poesie, neueste (Litt.) 27, 309.
Deutsche Sprache (Litt.) 27, 162.
Deutsche Sprache in Polen 27, 370.
Deutsche, große und thätige Welt (Farbenl.) 35, 265.
Deutsche gelehrte Welt (Farbenl.) 35, 266.
Deutschen, Befreiungslied der (Ged.) 36, 26.
Deutschen, Siegeslied der (Ged.) 36, 27.
Deutschen zum Auslande, Stellung der (Litt.) 27, 300.
Deutscher Dichter, über den Wert einiger (Rez.) 27, 6.
Deutscher Nationalcharakter (Xen.) 36, 160.
Deutscher Parnaß (Ged.) 1, 278.
Deutsches Theater (Sprüche in Prosa) 4, 217.
Deutsches Theater (Abh.) 14, 205. 217.
Deutschland, geognostisch dargestellt, von Keferstein (Naturwiss.) 33, 43.
Deutschland, Wirkungen in, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. (Litt.) 27, 160.

Dialogen, aus dem Griechischen (Xen.) 36, 160.
Diana der Epheser, groß ist die (Ged.) 2, 60.
Dichtarten (Noten zum Westöstl. D.) 3, 214.
Dichter (Westöstl. D.: Deine Liebe, dein Kuß) 3, 132.
Dichter (Westöstl. D.: Schenke, komm, noch einen) 3, 112.
Dichter, für junge (Ged.) 36, 65.
Dichter, für junge (Litt.) 27, 314.
„ noch ein Wort für junge 27, 315.
Dichterkönige (Noten zum Westöstl. D.) 3, 172.
Dichtkunst, nationelle 28, 221.
Dichtung, indische 28, 196.
Dichtung, Naturformen der (Noten zum Westöstl. D.) 3, 214.
Dichtung, über epische und dramatische 27, 158.
Dichtung und Wahrheit. Aus meinem Leben. Bd. 20 und 21.
Dichtung, mit Wahrheit und (Ged.) 2, 250.
Dickhäutigen, die Faultiere und die 32, 257.
Diderot, Rameaus Neffe 28, 245.
Diderots Versuch über die Malerei (Kunst) 31, 207—251.
Diderot und Geßner, moralische Erzählungen (Rez.) 27, 72.
Dienst, schlechter (Xen.) 36, 186.
Diez, von (Noten zum Westöstl. D.) 3, 280.
Dilettant und Kritiker (Ged.) 2, 70.
Dilettant und Künstler (Ged.) 2, 64.
Dilettantismus, über den sogenannten 30, 431.
Diner zu Koblenz (Ged.) 2, 100.
Dinge, fünf (Westöstl. D.) 3, 35.
Dinge, fünf andere (Westöstl. D.) 3, 35.
Dioptrische Farben (Farbenl.) 34, 51.
Dioskuren (Xen.) 36, 171. 177.
Distichen (Ged.) 1, 185.
Distinktionszeichen (Xen.) 36, 161.
Diwan, Westöstlicher. Band 3.
Diwan, künftiger (Noten zum Westöstl. D.) 3, 223.
Diwan, Westöstlicher (Selbstanz.) 27, 347.
Diwan, zum (Ged.) 2, 133.
Döbereiner, an (Ged.) 36, 93.
Döbler, für Professor (Ged.) 36, 106.
Dollond (Farbenl.) 35, 283.
Dominis, Antonius de (Farbenl.) 35, 106.
Don Juan, Byrons (Ged.) 2, 166.
„ „ „ (Rez.) 28, 105.
Doppelspat (Naturwiss.) 34, 265.
Dora, Alexis und (Ged.) 1, 203.
Dornburg, Sept. 1828 (Ged. 1, 342; 36, 153.
Dornburg, Aufenthalt in (Biogr. Einz.) 26, 331.
Dramatische Form (Kunst) 30, 154.
Dramatische Poesie, Theater und (Abhandl.) 14, 203.
Dramaturgen, Berliner (Abhandl.) 14, 306.
Dreifaltigkeit (Ged.) 2, 122.
Drei Könige, die hl. (Rez.) 27, 192.
Drei Palinodien (Ged.) 2, 85.
Dreistigkeit (Westöstl. D.) 3, 12.
Dressuren, verschiedene (Xen.) 36, 165.
Drillingsfreunden, den, von Köln (Ged.) 2, 246.
Drohende Zeichen (Ged.) 2, 82.
Drohung, verschiedene (Ged.) 2, 105.
Druckfehler, Hör-, Schreib- und (Litt.) 27, 173.
Dschami (Noten zum Westöstl. D.) 3, 182.
Dschelaleddin Rumi (Westöstl. D.) 3, 45.
„ „ (Noten zum Westöstl. D.) 3, 178.
Dusay, Karl Franz (Farbenl.) 35, 249.
Dumont, W., Roman von E. Holberg (Rez.) 27, 134.
Dürand-Engels, für Frau (Ged.) 36, 106.
Dürers, Albrecht, christl.-mythol. Handzeichnungen (Kunst) 30, 483.
Duval, an die Damen, zu Cartigny (Ged.) 2, 308.
Duval, A., le Tasse (Rez.) 28, 65.
Dykische Sippschaft, die (Xen.) 36, 183.

E.

E** Hymenäus (Xen.) 36, 180.
Ebeling (Xen.) 36, 188.
Eblis (Westöstl. D.) 3, 121.
Eckart, der getreue (Ged.) 1, 149.
Eckermann, über Goethes Rezensionen; Goethes Vorwort dazu 27, 367.
Eco, l' (Rez.) 28, 192.
Eco, das Mailändische Tagblatt (Litt.) 27, 304.
Edelknabe, der und die Müllerin (Ged.) 1, 135; 25, 97.
Edinburgh Reviews (Rez.) 28, 136.
Égalité (Ged.) 2, 120.

Egloffstein, an Frau Oberkammerherrin v. (Gedichte) 2, 289.
Egloffstein, an Julie Gräfin v. (Gedichte) 2, 276. 277.
Egloffstein, an Karoline Gräfin v. (Gedichte) 2, 280. 281; 36, 102.
Egmont (Trauersp.) 9, 181.
Egmont (Schillers Redaktion) 14, 221.
Ehrengedächtnis Howards (Ged.) 2, 153; 53, 64.
Ei, frisches, gutes Ei (Ged.) 2, 115.
Eifersucht, Waffen gegen (Ged.) 36, 59.
Eigentum (Ged.) 1, 72.
Eile zu ihr (Ged. 2 292.
Eifer, Lob des (Ged.) 36, 57. 216.
Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Stil (Kunst) 30, 165.
Einfall, feindlicher (Xen.) 36, 158.
Einladung (Westöstl. D.) 3, 69.
Einladung (Xen.) 36, 167.
Einlaß (Westöstl. D.) 3, 130.
Eins und Alles (Ged.) 2, 143.
Eins wie's andere (Ged.) 2, 89.
Einsamkeit (Ged.) 1, 78.
Einsamste Wildnis (Ged.) 30, 271.
Einschränkung (Ged.) 1, 71.
Einsiedels, zu, Lustspiel „Die Mohrin" (nach Terenz) 36, 223.
Einsiedel, an Marie Gräfin v. (Ged.) 2, 283.
Einwirkung der neuern Philosophie (Naturwiss.) 33, 224.
Einzelne, ins (Ged.) 2, 125.
Elegie, Marienbader (Ged.) 1, 316.
Elegie (Ged.) 36, 46.
Elegien (Ged.) 1, 187.
Elegien (römische) 1, 187.
Elegien, aus den römischen 36, 153.
Elegischen Dichter, die, der Hellenen, von Weber (Rez.) 27, 292.
Elemente (Westöstl. D.) 3, 6.
Elfenbein, Betrachtungen über eine Sammlung krankhaftes (Naturw.) 32, 287.
Elfenliedchen (Ged.) 36, 24.
Elfer Ghasel auf den (Ged.) 36, 216.
Elisabeth de France, trag. par A. Soumet (Rez.) 28, 87.
Elpenor (Trauersp.) 12, 1.
Elsholtz, die Hofdame (Rez.) 27, 255.
Elysium (Ged.) 1, 296.
Empfindsamkeit, der Triumph der (Drama) 6, 232.
Empfindungen, verschiedene, an einem Platze (Ged.) 1, 27.
Empiriker (Xen.) 36, 176; (Tab. vot.) 36, 189.
England, an die 19 Freunde in (Ged.) 2, 306.
Englische Litteratur (Litt.) 28, 105—141.
Englisches Schauspiel in Paris (Litt.) 28, 75.
Ense, Varnhagen v., Biographische Denkmale (Rez.) 27, 231. 236.
Entdecken, Erfinden und (Naturwiss.) 33, 260.
Entdeckungen, Einfluß des Ursprungs wissenschaftlicher E. 33, 254.
Entfernte, an die (Ged.: So hab' ich wirklich) 1, 44.
Entfernte, an die (Ged.: Wenn ich mir in stiller) 2, 292.
Entfernung, Glück der (Ged.) 1, 36.
Enthusiast, Kenner und (Ged.) 2, 54.
Entoptische Farben, an Gräfin Julie von Egloffstein (Ged.) 2, 275.
Entoptische Farben (Farbenl.) 34, 238; 35, 413. 414.
Entschuldigung (Ged.) 1, 181.
Entwickelung, geschichtliche ꝛc. von F. v. Raumer (Rez.) 27, 295.
Entwurf, erster, einer allg. Einleitung in die vergleichende Anatomie 32, 208.
Enwerl (Noten zum Westöstl. D.) 3, 175.
Epheser, groß ist die Diana der (Ged.) 2, 60.
Epigrammatisch (Ged.) 2, 94.
Epigramme (Venetianische) 1, 229; 36, 32.
Epilog, 31. Dezember 1791 (Theater-R.) 4, 287.
Epilog, 11. Juni 1792 (Theater-R.) 4, 289.
Epilog nach Gotters Stolzer Vasthi, 24. Okt. 1800 (Theater-R.) 4, 294.
Epilog zu Schillers Glocke 10. August 1805 (Ged.) 2, 352.
Epilog zu Essex, 18. Okt. 1813 (Theater-R.) 4, 303.
Epimenides' Erwachen, des (Festspiel) 8, 185.
Epimenides' Erwachen, letzte Strophe (Ged.) 4, 102.
Epiphanias (Ged.) 1, 103.
Epirrhema (Ged.) 2, 148.
Epische und dramatische Dichtung, über (Litt.) 27 158.
Episteln (Ged.) 1, 223 ff.; 36, 155.
Epistel an Hrn. Oeser (Rez.) 36, 146.
Epitheten, die (Xen.) 36, 186.

Epoche (Ged.) 1, 276.
Epoche der forcierten Talente (Litt.) 27, 297.
Epochen deutscher Litteratur 27, 296.
„ geselliger Bildung 27, 299.
Epoptische Farben (Farbenl.) 34, 121.
Er in Paris (Xen.) 36, 174.
Erbschaft, Lustspiel von Mennechet (Rez.) 27, 305.
Erdbrände, Produkte böhmischer (Naturwiss.) 33, 83.
Erdewallen, Künstlers (Drama) 6, 215.
Erdkugel, schwebender Genius über der (Ged.) 2, 332.
Erfinden und Entdecken (Naturwiss.) 33, 260.
Ergebung (Westöstl. D.) 3, 32.
Ergo bibamus (Ged.) 1, 100; 36, 215.
Erinnerung (Ged.: Wüßt du immer weiter) 1, 49.
Erinnerung (Ged.: Gedenkst du noch) 2, 97.
Erinnerung des Gesanges der Vorzeit (Ged.) 36, 113.
Erkanntes Glück (Ged.) 1, 179.
Erklärung eines alten Holzschnitts, vorstellend Hans Sachsens p. Sendung (Ged.) 2, 1.
Erklärung einer antiken Gemme (Ged.) 2, 66.
Erklärung einer Kupfertafel mit Abbildung von Mineralien (Ged.) 36, 54.
Erklärung und Bitte (1821) 27, 366.
Erlkönig (Ged.) 1, 120.
Eröffnung des Weimarischen Theaters (Abhandl.) 14, 263.
Eros, der neugeborene (Ged.) 36, 94.
Erreurs et Verité (Xen.) 36, 157.
Erschaffen und Beleben (Westöstl. D.) 3, 7.
Erwählte, an die (Ged.) 1, 41.
Erwählter Fels (Ged.) 1, 179.
Erwiderung der Feier meines 70. Geburtstags (Ged.) 2, 216.
Erwiderung der festlichen Gaben zum 28. Aug. 1830 (Ged.) 2, 219.
Erwiderung, mystische (Ged.) 2, 255.
Erwiderungen, an . . . (Ged.) 2, 331.
Erwins Grabe, dritte Wallfahrt nach 30, 159.
Erwin und Elmire (Schauspiel) 13, 182.
Erwin und Elmire (Singspiel) 7, 77.
Erzählungen, moralische und Idyllen von Diderot und Geßner (Rez.) 27, 72.
Erzeugnisse, die ersten, der Stotternheimer Saline (Ged.) 2, 207.
Es ist gut (Westöstl. D.) 3, 120.
Essex, Epilog zu (Theaterreden) 4, 303.
Ethisches (Sprüche in Prosa) 4, 273.
Etymologie (Ged.) 2, 131; (Xen.) 36, 167.
Eunomia, von Iken (Rez.) 28, 234.
Euphrosyne (Ged.) 1, 214; 25, 155.
Euripides, Bachantinnen 28, 31.
„ Phaëthon 28, 14 ff.
Ewald, J., Rolf Krage (Rez.) 36, 151.
Ewig, für (Ged.) 1, 339.
Ewige Jude, der (Ged.) 2, 19.
Exempel (Xen.) 36, 163.
Externsteine, die (Kunst) 30, 345.

F.

Fabeln, Brauns Versuch in prosaischen (Rez.) 27, 24.
Fabrikanten und Handwerker, Vorbilder für (Kunst) 30, 371.
Fahrt, glückliche (Ged.) 1, 48.
Falconet, nach F. und über F. (Kunst) 30, 155.
Falkenordens, Rede bei Stiftung des weißen 31, 304.
Familie, heilige (Ged.) 1, 181.
Familiengruß (Ged.) 36, 204.
Farben, chemische (Farbenl.) 34, 135.
„ dioptrische 34, 51.
„ entoptische 34, 238; 35, 413. 414.
„ entoptische, an Gräfin Julie von Egloffstein (Ged.) 2, 275.
Farben, epoptische 34, 121.
„ intentionelle 35, 113.
„ katoptrische 34, 107.
„ paroptische 34, 112.
„ physiologische 34, 16; 35, 363.
„ physische 34, 49; 35, 367.
Farben im technischen Sinne, von Dr. J. Roux (Litt.) 30, 330.
Farbenlehre, ältere Einleitung 35, 355.
„ neuere Einleitung 35, 361.
„ didaktischer Teil 34, 1 ff.
„ polemischer Teil 34, 286 ff.
„ Materialien zur Geschichte der F. Bd. 35.
„ Anzeige und Uebersicht 35, 434.
Farbenlehre, Nachträge zur 35, 353.
Farbenlehre, zur, Bd. 34 u. 35.
Farbentheorie, neueste, von Wünsch (Xen.) 36, 163.

Fastnachtsspiel, ein, von Pater Brey (Dram.) 6, 141
Faultiere, die, und die Dickhäutigen 32, 257.
Fauntleroy und Konsorten (Ged.) 2, 330.
Faust (Trag.) Bd 10.
Faust (Monodram) 13, 302.
Faust, Paralipomena zu F. 13, 269.
Faust, eine Stelle aus 35, 364.
Faust, Schinks (Xen.) 36, 170.
Faustkomposition, zu Radziwill 13, 298.
Faust, trag de Goethe, trad. par. Stapfer (Rez.) 28, 84.
Faustsage, über die (Litt.) 27, 359.
Feder, Pinsel und (Ged.) 2, 336.
Feindseliger Blick (Ged.) 2, 129.
Feldjäger, der junge (Rez.) 27, 226.
Feldjägers, des jungen, Kriegskamerad (Rez.) 27, 228.
Feldlager in Schlesien (Ged.) 1, 182.
Felsen, erwählter (Ged.) 1, 179.
Felsweihegesang an Psyche (Ged.) 36, 43.
Feradeddin und Kolaila 13, 374.
Ferdinand (Novelle in den „Unterhaltungen") 15, 223.
Ferienschriften von Karl Zell (Rez.) 27, 294.
Ferne (Ged.) 1, 179.
Ferne, Wirkung in die (Ged.) 1, 147.
Festfreunden, den Frankfurter (Ged.) 2, 220.
Festgedichte 2, 198.
Festgedichte und Gedichte an Personen, Noten dazu 2, 372.
Festlichen Gaben, Erwiderung der (Ged.) 2, 219.
Festspiele, Bd. 9.
Festspiels zu Iffflands Andenken, Entstehung des (Abhdl.) 14, 303.
Fetwa (Westöstl. D.: Der Mufti las) 3, 19.
Fetwa (Westöstl. D.: Hafis' Dichterzüge) 3, 18.
Feuersegen, alter (Ged.) 36, 193.
Fichtes Wissenschaftslehre (Xen.) 36, 182.
Figuren, zwei antike weibliche (Kunst) 30, 420.
Fillans Erscheinung und Fingals Schildklang (Ged.) 36, 109.
Finale zu Johann von Paris (Theaterszene) 8, 305.
Finanzier (Xen.) 36, 188.
Finnisches Lied (Ged.) 1, 106.
Firdusi (Westöstl. D.) 3, 44.
Firdusi (Noten zum Westöstl. D.) 3, 174.
Fischer, der (Ged.) 1, 122.
Fischerin, die (Singspiel) 7, 177.
Fliegentod (Ged.) 2, 78.
Flora, Jenas (Ged.: Flora, welche Jenas) 2, 298.
Flora (Xen.) 36, 180.
Flucht, die, nach Aegypten (Nov.) 18, 3.
Flüchtlinge (Xen.) 36, 180.
Flusse, am, (Ged.: Verfließet, vielgeliebte) 1, 45.
Flusse, am (Ged.: Wenn du am breiten) 2, 78.
Fontan, Perkins Warbeck, drame hist. (Rez.) 28, 88.
Fontenelle, Bernard le Bovier de (Farbenl.) 35, 232.
Fontvielle, Chev., de Toulouse, Mem. hist. (Litt.) 27, 312.
Förderniß, bedeutende, durch ein einziges geistreiches Wort (Naturwiss.) 33, 244.
Förster, an Hofrat (Ged.) 2, 257.
Fossiler Stier (Naturwiss.) 32, 263.
Fragespiel, Antworten bei einem gesellschaftlichen (Ged.) 1, 26.
Fragment (Ged.) 1, 228.
Fragmente einer Tragödie 13, 338 (das Mädchen von Oberkirch) 36, 297.
Franken, zur griechischen Litteratur (Rez.) 27, 11.
Frankenbergs, Hrn. Geh. Rat v., Jubiläum (Ged.) 2, 218.
Frankfurt a. M., zu einem Bilde von (Ged.) 2, 338.
Frankfurter Festfreunden, den 18 (Ged.) 2, 220.
Frankfurter Gelehrtenanz., Rezensionen in den (Litt.) 27, 1; 36, 144.
Frankfurts, Kunstschätze (Biogr.) 25, 238.
Frankfurter Theater (Biogr.) 25, 19.
Franklin, Benj. (Farbenl.) 35, 281.
Französische Akademiker 35, 228.
Französische Litteratur 28, 37—105.
Französischer Kritiker, Urteilsworte (Litt.) 27, 168.
Französisches Haupttheater 28, 81.
Französisches Schauspiel in Berlin 28, 77.
Fratzen (Tab. vot.) 36, 190.
Frauen, auserwählte (Westöstl. D.) 3, 128. 129.
Fraueneis (Naturwiss.) 34, 264.
Frauenrollen auf dem Römischen Theater (Ital. Reise) 23, 245.

Frauenverein, dem (Ged.: Mariens Huld) 36, 101.
Frauenverein, demselben (Ged.) 36, 101.
Frech und froh (Ged.: Mit Mädchen sich vertragen) 1, 92.
Frech und froh (Ged.: Liebesqual verschmäht) 2, 108.
Frédéric, la Gloire de, Discours par J. v. Muller (Rez.) 27, 327.
Freibeuter (Ged.) 1, 356.
Freie Welt (Ged.) 30, 271.
Freier, an die (Xen.) 36, 172. 181.
Freiheit (Xen.) 36, 184.
Freisinn (Westöstl. D.) 3, 4.
Freitagsgesellschaft, Absicht und Hoffnungen der (Reden) 31, 268.
Fremden Sprachen, aus (Ged.) 2, 166; 36, 108. 219. Jugendgedichte in 36, 256.
Freude, kurze (Xen.) 36, 162.
Freuden, die (Ged.) 2, 76; 36, 10.
„ des jungen Werthers (Prof. Dialog) 15, 360.
Freunde, an die 19, in England (Ged.) 2, 306.
Freunde, an meine (Xen.) 36, 184.
Freunde, einer Gesellschaft versammelter (Ged.) 2, 269.
Freunden, den, am 28. Aug. 1826 (Ged.) 2, 204.
Friederike, an (Ged.) 2, 240; 36, 18 ff.
Friedrichs des Gr., Rede Joh. v. Müllers über 31, 275.
Friedrichs des Großen, zu einer Handschrift (Ged.) 2, 256.
Frisches Ei, gutes Ei (Ged.) 2, 115.
Frisi, Paul (Farbenl.) 35, 287.
Frithiofs Sage (Rez.) 28, 199.
Fritsch, an Gräfin Konstanze v. (Ged.) 2, 254. 255.
Frösche, die (Ged.) 2, 81.
Frühling (Ged., Epigramme) 1, 254.
„ (Ged.: Das ist einmal) 2, 118.
„ frühzeitiger (Ged.) 1, 58.
„ übers Jahr (Ged.) 1, 25.
Frühlingsgruß (Ged.) 36, 87.
Frühlingsorakel (Ged.) 1, 77.
Fuchs und Jäger (Ged.) 2, 80.
„ und Kranich (Ged.) 2, 79.
Fug und Recht, Künstlers (Ged.) 2, 58.
Funck, Joh. Kaspar (Farbenl.) 35, 152.
Fünf Dinge (Westöstl. D.) 3, 35.
Fünf andere (Westöstl. D.) 3, 35.
Fünfzig Jahren, der Mann von (Nov.) 18, 179.
Für ewig (Ged.) 1, 339.
Für Sie (Ged.) 2, 127.
Fürnstein, Anton, deutscher Naturdichter (Rez.) 27, 214.
Fürsten Blücher von Wahlstadt, dem (Ged.) 2, 140.
Fürstenregel (Ged.) 2, 119.

G.

G. d. Z. (Xen.) 36, 169.
Gabriele, v. Joh. Schopenhauer (Rez.) 27, 207.
Galileo Galilei (Farbenl.) 35, 100.
Gall, L., Auswanderung nach d. Ver. Staaten (Litt.) 27, 312.
Gänschen, das, im Domino (Ged.) 36, 52.
Ganymed (Ged.) 1, 319.
Garstige Gesicht, das (Ged.) 2, 100.
Gartenhaus am untern Park (Ged.) 2, 339.
Gatte, der, der Gattin (Ged.) 2, 305.
Gatten, die glücklichen (Ged.) 1, 78.
Gauger (Farbenl.) 35, 218.
Gauthier, Jakob (Farbenl.) 35, 257.
Gebet (Ged.) 36, 64.
„ königlich (Ged.) 1, 324.
Gebilde, Lied und (Westöstl. D.) 3, 11.
Gebirgsgestaltung im ganzen und einzelnen (Naturwiss.) 33, 36.
Gebrüder, an zwei, eifrige junge Naturfreunde (Ged.) 2, 301.
Geburt, auf die, des Apollo (Ged.) 36, 116.
Geburtstag, der, eine Jägeridylle (Rez.) 27, 131.
Geburtstag, Erwiderung zur Feier des siebzigsten (Ged.) 2, 216.
Geburtstag, zum, mit meinen kleinen Gedichten (Ged.) 2, 285.
Geburtstag, zum, Ziegesars (Ged.) 36, 92.
„ zum, des Grafen M. Brühl (Ged.) 36, 89.
Gedanken, poetische, über die Höllenfahrt Jesu Christi (Ged.) 2, 14.
Gedanken über eine alte Aufschrift (Rez.) 27, 71.
Gedankenspäne (Sprüche in Prosa) 36, 271.
Gedenkblatt (Ged.) 36, 103.
Gedenkverse, in Stammbücher und Albums 36, 95.

Gedichte (Ged.: Gedichte sind gemalte) 2, 76
Gedichte an Personen und zu festlichen Gelegenheiten 2, 191; 36, 71.
Gedichte an Personen, Zuschriften und Erinnerungsblätter 2, 222; 36, 71. 95 ff.
Gedichte. Antiker Form sich nähernd 1, 177; 36, 28 153.
Gedichte. Aus fremden Sprachen 2, 166; 36, 108 219. Jugendgedichte in fremden Sprachen 36, 256.
Gedichte. Balladen 1, 112
„ Chinesisch deutsche Jahres und Tageszeiten 2, 162.
Gedichte. Elegien 1, 187.
„ Elegien römische 1, 187
Gedichte. Epigrammatisch 2, 94.
„ Festgedichte 2, 198
Gesellige Lieder 1, 74.
Gott und Welt 2, 140
Im Namen der Bürgerschaft von Karlsbad 2, 340.
Gedichte. Invektiven 2, 316.
Kunst 2, 41.
Lieder 2, 5; 36, 1.
Lieder aus Wilhelm Meister 1, 108
Loge 2, 191.
Parabolisch 2, 66.
Politika 2, 137.
[illegible] 1, 26.
[illegible] 1, [illegible]
[illegible] Namen 1, 1.
[illegible] Epigramme 1, 229.
[illegible] 1, 2[illegible]; 2, 1; 36, 37.
[illegible] Jahre 1, 28; 36.
[illegible]
[illegible] radiert
[illegible] 269
[illegible] 218.
[illegible] Juden (Rez.)
[illegible] 18, 374.
[illegible] die (Xen.)
[illegible] 14.
[illegible] 336
[illegible]
[illegible] (Ged.) 1.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Geheimes (Westöstl. D.) 3, 33.
Geheimnis, offenbar (Westöstl. D.) 3, 21.
Geheimnisse, die (Ged.) 2, 29.
„ die (Noten über dasselbe) 2, 369.
Geheimschrift (Westöstl. D.) 3, 99.
Geheimster Wohnsitz (Ged.) 30, 272.
Geheimstes (Westöstl. D.) 3, 33.
Gehindertes Verkehr (Ged.) 30, 273.
Geismar, an Oberst v. (Ged.) 2, 257.
Geist und Schönheit im Streit (Ged.) 2, 85.
Geister, Gesang der, über den Wassern (Ged.) 1, 302.
Geistesepochen (Sprüche in Prosa) 4, 274.
Geistesgruß (Ged.) 1, 67.
Geistlicher, ein lutherischer, spricht (Ged.) 4, 98.
Geistliches dialogisiertes Lied (Ital. Reise) 23, 234.
Gelehrte Zeitungen (Xen.) 36, 171.
Geliebten, Nähe des (Ged.) 1, 43.
Gellerts Monument von Oeser (Ged.) 1, 285.
Gemälde, ältere (Ital. Reise) 23, 249.
„ altes (Kunst), früher Goethe zugeschrieben, jetzt weggelassen.
Gemälden, zu, einer Kapelle (Ged.) 2, 337.
Gemme, Erklärung einer antiken (Ged.) 2, 66.
Gemmensammlung, Hemsterhuis-Gallitzinische (Kunst) 30, 381.
Gemüt, Gott, G. und Welt (Ged.) 4, 1.
Gemütsruhe, Wandrers (Westöstl. D.) 3, 53.
Genast, an Hrn. (Ged.) 2, 288.
„ an Madame (Ged.) 2, 290.
Generalbeichte (Ged.) 1, 87.
Genialisch Treiben (Ged.) 2, 109.
Genie (Xen.) 36, 176.
Genie, wissenschaftliches (Xen.) 36, 159; genialische Kraft (Tab. vot.) 36, 191.
Genius andrer Welten (Ged.) 36, 85.
Genius der Zeit (Xen.: G. d. Z.) 36, 169.
Genius, die Büste der Natur enthüllend (Ged.) 2, 334.
Genius, schwebender, über der Erdkugel (Ged.) 2, 382.
[illegible], Leben und Tod, von F. u. J. [illegible] (Kunst) 30, 480.
[illegible] (Ged.) 2, 128.
[illegible] (Westöstl. D.) 3, 30.
[illegible] (Ged.) 36, 3.
[illegible] 1, 31.

Geoffroy de St. Hilaire, Principes de Philosophie Zoologique etc. (Naturwiss.) 33, 277.
Geognosie d'Aubuisson de Voissins (Naturwiss.) 33, 104.
Geognosie und Topographie von Böhmen (Naturwiss.) 33, 117.
Geognostischer Dank (Ged.) 36, 56.
Geologie, zur böhmischen (Naturwiss.) 33, 56.
Geologie, zur Mineralogie und G. (Naturwiss.) 33, 1.
Geologische Probleme (Naturwiss.) 33, 127.
Gérards historische Porträts (Kunst) 30, 293.
Gericht, vor (Ged.) 1, 135.
German Romance (Rez.) 28, 133.
Gesang der Geister über den Wassern (Ged.) 1, 302.
Gesang Mahomets (Ged.) 1, 299.
Geschichte des ehrlichen Prokurators (Nov. in den „Unterhaltungen") 15, 200.
Geschichte der Sängerin Antonelli [Clairon] (Nov. in den „Unterh.") 15, 178.
Geschichte Ferdinands (Nov. in den „Unterhaltungen") 15, 223.
Geschichte Gottfriedens von Berlichingen dramatisiert (erster Entwurf) 13, 1.
Geschichte meines botan. Studiums 32, 48.
Geschnittener Steine, Verzeichnis, im Museum zu Berlin (Kunst) 30, 378.
Geschwister, die (Ged.) 1, 178.
„ die (Schausp.) 9, 335.
Geselle, der böse (Xen.) 36, 161.
Gesellige Lieder (Ged.) 1, 74.
Gesellschaft (Ged.) 2, 109.
Gesellschaft, einer, versammelter Freunde (Ged.) 2, 269; —, böse 36, 165.
Gesetz der Trübe (Ged.) 2, 156.
Gesicht, das garstige (Ged.) 2, 100.
Geßner, Diderot und, moralische Erzählungen (Rez.) 27, 72.
Gestaltung großer anorganischer Massen (Naturwiss.) 33, 30.
Geständnis (Ged.: Du toller Wicht) 2, 98.
Geständnis (Westöstl. D.: Was ist schwer) 3, 6.
Geständnis (Xen.) 36, 172.
Gesunde und Genesende, an (Ged.), s. Schmidt, an Fräul.
Gewarnt (Westöstl. D.) 3, 27.
Geweihter Platz (Ged.) 1, 180.
Gewerbschule, Prüfungsprogramm von Klöden (Kunst) 30, 377.
Gewerkentag, Vortrag bei Eröffnung des 31, 260.
Gewerkentag, Vortrag bei Schluß 31, 264.
Gewohnheit, Verhältnis, Neigung, Liebe, Leidenschaft, G. (Sprüche in Prosa) 4, 273.
Gewohnt, gethan (Ged.) 1, 86.
Ghibellinen, moderne Guelfen und (Litt.) 28, 155.
Gil-Blas, der deutsche (Rez.) 27, 218.
„ der deutsche, Nekrolog 27, 224.
„ der deutsche, Vorwort 27, 331.
Gingo biloba (Westöstl. D.) 3, 74.
Glas, mit einem (Ged.) 36, 89.
Glasmalerei (Kunst) 30, 305.
Glasmalerei, über (Biogr.) 25, 69. 93.
Gleich und Gleich (Ged.) 1, 14.
Gleich zu gleich (Ged.) 2, 107.
Gleichgewinn (Ged.) 2, 134.
Gleichnis, ein (Ged.) 2, 77.
Glimmerblättchen (Naturwiss.) 34, 261.
Globe, aus dem Französischen des (Mythologie, Hexerei, Feerei) 28, 59.
Globe, le, Pariser Zeitschrift (Litt.) 27, 304.
Glocke, Epilog zu Schillers (Ged.) 2, 352.
Glocke, die wandelnde (Ged.) 1, 148.
Glück, das (Ged.) 36, 7.
Glück, das, der Liebe (Ged.) 36, 15.
Glück der Entfernung (Ged.) 1, 36.
Glück, erkanntes (Ged.) 1, 179.
„ ländliches (Ged.) 1, 179.
„ und Traum (Ged.) 1, 34.
Glückliche Fahrt (Ged.) 1, 48.
Glückstopf, der (Xen.) 36, 156.
Gnaden, vier (Westöstl. D.) 3, 5.
Göchhausen, an Frl. v. (Ged.) 36, 97.
Goldoni, Prolog zum Lustspiel „Der Krieg" (Theaterreden) 4, 290.
Goldschmiedsgesell, der (Ged.) 1, 19.
Göschen (Xen.) 36, 182.
Goethe an Gotter (Ged.) 2, 243.
Goethe, Rede bei Einführung Augusts v., als Mitglied der großherzoglichen Hoftheater-Intendanz 31, 352.
Goethe, August v., ins Stammbuch für (Ged.) 36, 36.
Goethe, in August v., Stammbuch (Ged.) 2, 297.
Goethe, aus einem Briefe an Kornelie (frz. Ged.) 36, 261. 262.

Goethe an Ottilie v. (Ged.) 2, 263; 3, 105.
Goethe, an Walter v. (Ged.) 2, 283 284.
„ an Wolfgang v. (Ged.) 2, 294.
Goethe und Pustkuchen (Ged.) 2, 329.
Goethes Feder an ... (Ged.) 2, 288.
„ Porträt, mit (Ged.) 2, 267.
Goethes Schriften in acht Bänden (Litt.) 27, 339.
Goethes Werke in 20 Bänden (Litt.) 27, 341.
Goethes sämtliche Werke letzter Hand (Litt.) 27, 353.
Goethes Wohnhaus in Weimar (Ged.) 2, 339.
Goethemedaille, bei Uebersendung der (Ged.) 36, 107.
Goethe, notice sur la vie et les ouvrages de G., par Stapfer (Rez.) 28, 57.
Goethe, oeuvres dramatiques traduites de l'Allemand (Rez.) 28, 45
Goethe, Faust, trad. par Stapfer (Rez.) 28, 84.
Gott, der, und die Bajadere (Ged.) 1, 164.
Gott, Gemut und Welt (Ged.) 4, 1.
Gott und Welt (Ged.) 2, 140.
Götter an Goethe (Ged.) 2, 244.
Götter, Helden und Wieland, eine Farce 6, 182.
Gottfried von Berlichingen, s. Götz.
Göttin, meine (Ged.) 1, 303.
Göttingen, Akademie (Farbenl.) 35, 273
Göttliche, das (Ged.) 1, 322.
Götz von Berlichingen 9, 1; 13, 1; 14, 1.
Grab, das, der Tänzerin (Kunst) 30, 412.
Grabesgesang, Darthulas (Ged.) 36, 108.
Grabschrift (Ged.: Als Knabe verschlossen) 2, 118.
Grabschrift (Ged.: Ich war ein Knabe) 36, 63.
Grabschrift (Ged.: Verstanden hat er vieles recht) 4, 106.
Grabschriften (Gedichte) 2, 305.
Grafen, Ballade vom vertriebenen (Ged.) 1, 114.
Granit, über den (Naturwiss.) 33, 139.
Granitarbeiten in Berlin (Kunst) 30, 365.
Gravesande, Wilh. Jakob 's (Farbenl.) 35, 226.
Grazien, Musen und, in der Mark (Ged.) 1, 101.
Grenzen der Menschheit (Ged.) 1, 320.
Griechen und Römer, Farbenbenennungen (Farbenl.) 35, 36.
Griechen, über die tragischen Tetralogien d. G. (Rez.) 28, 4.
Griechenland, Reisen und Untersuchungen in, von Bröndsted (Rez.) 27, 290.
Griechische Litteratur, Altgriechisch. (Rez.) 28, 1—36.
Griechische Litteratur, Neugriechisch. (Rez.) 28, 225 ff.
Grimaldi, Frz. Maria (Farbenl.) 35, 138.
Groß ist die Diana der Epheser (Ged.) 2, 60.
Großkophta, der (Lustspiel) 8, 1.
Großsprecher, dem (Xen.) 36, 166.
Grübels Gedichte in Nürnberger Mundart (Rez.) 27, 107. 323.
Grund, der wahre (Tab. vot.) 36, 190.
Grundbedingung (Ged.) 2, 126.
Gruß (Westöstl. D.) 3, 30.
Guelfen und Ghibellinen, moderne (Litt.) 28, 155.
Guillemards, Robert, Memoiren (Rez.) 27, 230.
Gülich, Jeremias Fr. (Farbenl.) 35, 310.
Gunst, höchste (Westöstl. D.) 3, 43.
Günstigen, an die (Ged.) 1, 5.
Gute Nacht (Westöstl. D.) 3, 141.
Güte, Vorschlag zur (Ged.) 2, 95.
Guten, den (Ged.) 2, 111.
Guter Rat (Ged.) 2, 56.
Gutmann und Gutweib (Ged.) 1, 151.
Guyot, W. G. (Farbenl.) 35, 291.
Guzla, la, Poésies Illyriques (Rez.) 28, 63.

H.

H. F. T. (Farbenl.) 35, 296.
H. J. K., an die Herren (Xen.) 36, 186.
Habitus (Xen.) 36, 188.
Hackert, Philipp, 31, 40—206. 345.
Hafenstadt am Schwarzen Meer, zu dem Bild (Ged.) 2, 339.
Hafis, an (Westöstl. D.: Hafis, dir sich gleich) 3, 21.
Hafis, an (Westöstl. D.: Was alle wollen) 3, 22.
Hafis (Noten zum Westöstl. D.) 3, 180.
„ Nameh, Buch des Hafis (Westöstl. D.) 3, 16.
Hagen, A., Olfried und Lisena (Rez.) 27, 210.

Hagen, Tausend und Ein Tag (Rez.) 27, 295.
Hageſtolzen, Nachſpiel zu den (dram. Szene) 14, 288.
Hageſtolzen, Nachſpiel zu den, über deſſen Entſtehung (Biogr.) 14, 303.
Halskettchen, mit einem goldenen (Ged.) 1, 54.
Hamlet, erſte Ausgabe des (Abhandl.) 14, 246.
Hammer, von (Noten zum Weſtöſtl. D.) 3, 287.
Hanau, Kunſtſchätze (Biogr.) 25, 262.
Handgriff, ſein (Xen.) 36, 166.
Handſchrift, zu einer, Friedrichs des Gr. (Ged.) 2, 256.
Handzeichnungen, Albrecht Dürers chriſtlich-mythologiſche (Kunſt) 30, 483.
Handzeichnungen, Goethes, radierte Blätter (Kunſt) 30, 269.
Hans Liederlich und der Kamerade (Ged.) 36, 193.
Hans Sachſens poetiſche Sendung (Ged.) 2, 1.
Hans Sachs von Deinhardſtein, Prolog zu (Theaterreden) 4, 317.
Hanſtein, zum Bildchen: Ruine Hanſtein 2, 295.
Hanswurſts Hochzeit, oder der Lauf der Welt (Drama) 13, 263.
Hardenberg, dem Fürſten (Ged.) 2, 261.
Harfenſpieler (Gedichte) 1, 109.
Harrach, an Graf Karl (Ged.) 2, 266.
Harzreiſe im Winter (Ged.) 1, 305.
„ „ „ (Noten dazu) 1, 366.
„ „ „ (Biogr.) 24, 154 ff.
Hatem (Weſtöſtl. D.: Dies zu deuten) 3, 72.
„ (Weſtöſtl. D.: Locken, haltet mich) 3, 85.
Hatem (Weſtöſtl. D.: Nicht Gelegenheit) 3, 70.
Hatem (Weſtöſtl. D.: Sprich, unter welchem) 3, 83.
Hatem (Weſtöſtl. D.: Wie des Goldſchmieds) 3, 83.
Hauptſache (Xen.) 36, 167.
Haupttheater, franzöſiſches (Litt.) 28, 81.
Hausball, der (Nov. Fragm.) 15, 354.
Hauſen, Leben und Charakter Ad. Klotzens (Rez.) 27, 70; vgl. 36, 152.
Hausgarten (Ged.) 30, 271.
Hausgenoſſen, die ungleichen (Singſpiel) 7, 253; Nachtrag 7, 311.
Hauſierer (Xen.) 36, 166.
Hauspark (Ged.) 2, 104.
Hausrecht (Xen.) 36, 168.
Hebel, alemanniſche Gedichte (Rez.) 27, 100.
Hebräer (Noten zum Weſtöſtl. D.) 3, 145.
Hegire (Weſtöſtl. D.) 3, 1.
Heidelberg, Kunſtſchätze (Biogr.) 25, 275.
Heidenröslein (Ged.) 1, 8.
Heilige, neue (Ged.) 2, 103.
Heilige Familie (Ged.) 1, 181.
Heilige drei Könige, die (Rez.) 27, 192.
Heilkunſt, Windiſchmann ꝛc. (Rez.) 27, 306.
Heimſuchung, die (Nov.) 18, 17.
Heirat, ungleiche (Ged.) 1, 181.
Heinroths Anthropologie (Rez.) 27, 307.
Heiteres Mißverſtändnis (Ged.) 2, 299.
Held, ſo iſt der, der mir gefällt (Ged.) 1, 358.
Heldenlieder, neugriechiſch-epirotiſche (Ged.) 2, 177.
Helena (3. Akt von Fauſt II.) 10, 343; 13, 313. 318. 329.
Helena, Zwiſchenſpiel zu Fauſt (Ankündig.) 27, 360.
Hellenen, die elegiſchen Dichter der, von Weber (Rez.) 27, 292.
Hemſterhuis-Gallitzinſche Gemmenſammlung (Kunſt) 30, 381.
Hendel, an den Kuchenbäcker (Ged.) 20, 332; 36, 75.
Hennings, Herr v., Vorleſungen (Farbenl.) 35, 411.
Herbſt (Ged., Epigramme) 1, 258.
Herbſtgefühl (Ged.) 1, 59.
Herbſttage im Rheingau (Biogr.) 25, 202.
Herder, an (Ged.) 36, 82.
„ an, und deſſen Gattin (Ged.) 36, 84.
„ an Karoline H. (Ged.) 36, 81.
Herder, Idées sur la philosophie etc. trad. par Quinet (Rez.) 28, 88.
Herkömmlich (Ged.) 2, 155.
Hermann und Dorothea (Epos) 5, 1.
„ „ „ (Ged.) 1, 221.
Hermes, Phöbos und (Ged.) 1, 184.
Herz, an ein goldnes, das er am Halſe trug (Ged.) 1, 68.
Herzen, kleine (Ged.) 36, 87.
Herzlieb, an Minna (Ged.) 2, 285.
Herzog Leopold von Braunſchweig (Ged.) 1, 177.
Heſperus oder 45 Hundspoſttage (Xen.) 36, 182.
Heut und ewig (Ged.) 2, 135.

Hexerei, Mythologie und Feerei (Litt.) 28, 59.
Hikmet, Nameh, Buch der Sprüche (Westöst. D.) 3, 56.
Hildegard von Hohenthal (Xen.) 36, 179.
Hiller, an Ferdinand (Ged.) 2, 310.
Hillers Gedichte und Selbstbiographie (Rez.) 27, 117.
Himburg, auf Chr. F. (Ged.) 21, 250; 36, 63.
Historische Porträts von Gerard (Kunst) 30, 293.
Historische Quellen (Xen.) 36, 167.
Hochbild (Westöst. D.) 3, 91.
Hochländisch (Ged.) 2, 188.
Hochschnitt, über den (Kunst) 36, 138.
Höchste Kunst (Westöst. D.) 3, 43.
Höchster Zweck der Kunst (Xen.) 36, 170.
Hochzeit, die (Ged.) 2, 81.
„ Hanswurst (Drama) 13, 263.
Hochzeitlied (Ged.: Wir singen und sagen) 1, 129.
Hochzeitlied (Ged.: Im Schlafgemach) 36, 8.
Hoffmann, à mr. le général-major (Ged.) 36, 260.
Hoffmann, Joh. Leonh. (Farbenl.) 35, 315.
Hoffnung (Ged.: Schaff', das Tagwerk) 1, 72.
Hoffnung (Xen.: Allen habt ihr die Ehre) 36, 163.
Hoftheater, weimarisches (Abhandl.) 14, 208.
Höheres und Höchstes (Westöstl. D.) 3, 137.
Holberg, F. Wilhelm Dumont, Roman (Rez.) 27, 134.
Hollands philosoph. Anmerkungen (Rez.) 27, 63.
Höllenfahrt, Jesu Christi (Ged.) 2, 14.
Holzschnitt, Erklärung eines alten, über Hans Sachs (Ged.) 2, 1.
Homer wieder Homer (Ged.) 2, 132.
„ der Wolfische (Xen.) 36, 179.
„ Ilias im Auszug (Litt.) 28, 379.
„ Odyssee, aus (Uebers.) 36, 220.
„ noch einmal (Litt.) 28, 36.
„ Robert Wood über das Originalgenie des (Rez.) 27, 12.
Homer, Seybold über (Rez.) 27, 8.
Homers Apotheose (Kunst) 30, 417.
Hooke, Robert (Farbenl.) 35, 148. 175.
Hopfen, von dem, und dessen Krankheit, Ruß (Naturwiss.) 32, 170.
Horen (Xen.) 36, 169.
Horn, der (Naturwiss.) 33, 80.
Hör-, Schreib- und Druckfehler (Litt.) 27, 173.
Howard, Luke, an Goethe (Naturwiss.) 33, 167.
Howards Ehrengedächtnis (Ged.) 2, 152; 33, 164.
Hufeisen, Legende vom (Ged.) 2, 92.
Humanität (Xen.) 36, 177.
Humboldt, an Alexander v. (Ged.) 2, 278.
Humboldt, Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse (Rez.) 27, 83.
Hünfeld, Jahrmarkt zu (Ged.) 2, 102.
Hyazinthe, mit einer (Ged.) 36, 86.
Hymenäus zu der St** und Sch** Heirat (Xen.) 36, 180.
Hyperchromasie (Farbenl.) 34, 85. 101.
Hypochonder (Ged.) 2, 109.

J.

Ideale (Ged.) 2, 63.
Idylle. Kantate (Ged.) 2, 356.
Idyllen, Wilhelm Tischbeins (Gedichte) 30, 252.
Idyllen, moralische Erzählungen und, von Diderot und Geßner (Rez.) 27, 72.
Iffland, in, Stammbuch (Ged.) 36, 35.
„ Almanach für Theater (Rez.) 27, 144.
„ Besuch von (Biogr. Einzelh.) 26, 315.
Iffland, Nachspiel zu den Hagestolzen (dram. Szene) 14, 288.
Iffland, Nachspiel zu den Hagestolzen, über die Entstehung 14, 303.
Iffland, zu Schillers und J.s Andenken (Abhandl.) 14, 286.
Ifflands „Alte und neue Zeit", Prolog zu (Theaterreden) 4, 292.
Igel, das altrömische Denkmal bei 30, 404.
Iken, Eunomia (Rez.) 28, 234.
„ Leukothea (Rez.) 28, 231.
„ Toutinameh (Rez.) 28, 193.
Ilias im Auszug 28, 379.
Ilmenau (Ged.) 1, 286.
Immer schön (Ged.) 2, 88.
Immer und überall (Ged.) 1, 353.
Indicazione di cio, che nel 1819 si è fatto in Italia (Rez.) 28, 157.
Indische Dichtung (Litt.) 28, 196.
Individualpoesie (Litt.) 28, 213.
Individuellen, Bedeutung des (Biogr.) 26, 301.

Inschrift (Geb.: Gebildetes fürwahr) 2, 310.
Inschrift (Geb.: Was ich leugnend) 36, 30.
Inschrift zu einer Lyra (Geb.) 36, 105.
Insekten, die (Xen.) 36, 167.
Intentionelle Farben 35, 113.
Invektiven (Gedichte) 2, 316.
Iphigenie auf Tauris. In Prosa (Schauspiel) 13, 132.
Iphigenie auf Tauris. (Schauspiel) 11, 1.
Irrtum, doppelter (Xen.) 36, 176.
Irrtümer und Wahrheiten von W. Schütz (Rez.) 27, 247.
Isis (Geb.) 36, 211.
Israel in der Wüste (Noten zum Westöstl. D.) 3, 236.
Italien, italienische Reise Bd. 22 und 23; Nachtrag im Mst. gestrichener Stellen 23, 226; Fragmente eines Reisejournals 23, 227.
Italien, Kirche, Paläste und Klöster in (Kunst) 30, 402.
Italien, Klassiker und Romantiker (Litt.) 28, 149.
Italienische Litteratur 28, 142 ff.
„ Reise Bd. 22 und 23.
„ Zeitungen (Rez.) 28, 190.

J (J).

Jacobi (Biogr. Einzelh.) 26, 320.
Jacobis, Fr. H., auserlesener Briefwechsel (Rez.) 27, 242.
Jagemanns ꝛc. Totenfeier 31, 307.
Jäger, Fuchs und (Geb.) 2, 80.
Jägerin, die, ein Gedicht (Rez.) 27, 22.
Jägers Abendlied (Geb.) 1, 69.
Jahr aus Jahr ein (Geb.) 2, 126.
Jahr, zum neuen (Geb.) 1, 74.
Jahre, die (Geb.) 2, 117.
Jahres- und Tageszeiten, chinesisch-deutsche (Geb.) 2, 162.
Jahreszeiten, vier (Geb., Epigram.) 1, 254.
Jahrmarkt zu Hünfeld (Geb.) 2, 102.
Jahrmarktsfest, das, zu Plundersweilern. Ein Schönbartspiel 6, 102.
Jahrmarktsfest zu Plundersweilern, zwei ältere Szenen 13, 259.
Jakob, Frl. v., Volkslieder der Serben (Rez.) 28, 215.
Jaraczewska, an Gräfin (Geb.) 2, 266.
Jenas Flora (Geb.: Flora, welche Jenas) 2, 298.
Jery und Bätely (Singspiel) 7, 117.
Joch, A. v., türkische Gesetze (Rez.) 27, 60.
Johanna Sebus (Geb.) 1, 121.
Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen, Trauersp. (Rez.) 27, 130.
Johann von Paris, Finale zu (Theaterszenen) 8, 305.
Jonas, Predigten über das Buch, von Lavater (Rez.) 27, 57.
Jonge, J. C. de, Notice sur le Cabinet des Médailles 30, 384.
Journal der Moden (Geb.) 2, 320.
„ des Luxus und der Moden (Xen.) 36, 169.
Journale, die, Deutschland und Frankreich (Xen.) 36, 173.
Joüy, die Athenerinnen, große Oper (Rez.) 28, 99.
Juan, Don, Byrons (Rez.) 28, 105.
Jubiläums-Medaille, mit der (Geb.) 2, 280.
Jude, der ewige (Geb.) 2, 19.
Juden, Gedichte von einem polnischen (Rez.) 27, 25.
Judenpredigt 36, 122.
Jugend der Schauspieler 27, 303.
Jugendepoche (Biogr. Einzelh.) 26, 324.
Julius Cäsars Triumphzug von Mantegna 30, 209.
Junge Dichter, für (Geb.) 36, 65.
„ Dichter, für 27, 314.
Jungius, Joachim 32, 338.
Junggesell, der, und der Mühlbach (Geb.) 1, 137; 25, 123.
Jünglinge, an die (Xen.) 36, 178.
Jüngsten Gerichts, der Kommissarius des (Xen.) 36, 159.
Juni (Geb.) 1, 23.

K.

K* (Xen.) 36, 160.
Kaiser von Oesterreich, dem (Geb.) 2, 348.
Kaiserin, der, Platz (Geb.) 2, 342.
Kaiserin von Frankreich, Ihro der K. v. F. Majestät (Geb.) 2, 350.
Kaiserin von Oesterreich, Ihro der K. v. Oest. Majestät (Geb.) 2, 345. 348.
Kaiserin von Oesterreich, der K. Abschied (Geb.) 2, 343.
Kaiserin von Oesterreich, Ankunft (Geb.) 2, 340.
Kaiserin von Oesterreich Becher (Geb.) 2, 342.

Kalender der Musen und Grazien (Xen.) 36, 168.
Kalisen (Noten zum Westöstl. D.) 3, 167.
Kalkspat, Doppelbilder des rhombischen (Farbenl.) 34, 239.
Kammerberg, der, bei Eger, 33, 45.
„ Ferneres über den 33, 81.
Kammerrat (Xen.) 36, 188.
Kampagne in Frankreich 24, 1—196.
Kampf, böser (Xen.) 36, 177.
Kämpf, in das Kalenderlein der Frau Hofrätin (Ged.) 36, 97.
Kant, Denkmünze auf (Ged.) 36, 35.
Kantaten 2, 356.
Kanut der Große (Rez.) 36, 145.
Kapelle, zu Gemälden einer (Ged.) 2, 337.
Karl August, an (Gedichte) 36, 79 ff. 198. 201 f.
Karl August, dem Herzog (Ged.: Durchlauchtigster) 2, 222; 31, 354.
Karl August, an den Herzog (Ged.: Ist es denn wahr) 2, 223.
Karl August, an, Großherzog von Weimar (Ged.: Bäume leuchtend) 2, 229.
Karl August, an, Großherzog von Weimar (Ged.: Fehlt der Gabe) 2, 229.
Karl August, Rede auf, 31, 354.
Karl Friedrich, Erbgroßherzog von Weimar (Ged.) 2, 228.
Karl Friedrich, Feier der Geburtsstunde des Erbprinzen (Ged.) 2, 200.
Karl, an den Fürsten K. von Ligne 2, 250.
Karlsbad (Zur Mineralogie und Geologie) 33, 1.
Karlsbad, im Namen der Bürgerschaft von (Gedichte) 2, 340.
Karlsbader Sprudel (Ged.) 36, 205.
Karneval, der römische 23, 165.
Karoline, an, Prinzessin von Weimar (Ged.) 2, 224; 36, 200.
Kästners ꝛc. Totenfeier 31, 307.
Katechisation (Ged.) 2, 99.
Katoptrische Farben (Farbenl.) 34, 107.
Katzenpastete (Ged.) 2, 67.
Kauf, auf den (Ged.) 2, 124.
Käufer, die (Ged.) 2, 83.
Kauffmann, an Dr. Christoph (Ged.) 36, 62. 215.
Keferstein, Deutschland, geographisch dargestellt (Naturwiss.) 33, 43; zu Kefersteins Karte (1821) 33, 98.
Kein Vergleich (Ged.) 2, 130.
Keins von allen (Ged.) 2, 113.
Kellner, dem (Westöst. D.) 3, 107.
Kenner, der (Xen.) 36, 157.
„ und Enthusiast (Ged.) 2, 54.
„ und Künstler (Ged.) 2, 54.
Kennzeichen (Xen.) 36, 174.
„ das (Xen.) 36, 174.
Kepler, Johann (Farbenl.) 35, 101.
Kestner, an (Ged.) 36, 78 f.
Kestners Agape (Ged.) 2, 122.
Kind, das mit dem Löwen (Novelle) 15, 311.
Kind, neugriechische Volkslieder (Rez.) 28, 235.
Kinder, die, dem Vater (Ged.) 2, 306.
Kinderverstand (Ged.) 36, 9.
King Coal (Naturwiss.) 33, 136.
Kirchen, Paläste und Klöster in Italien (Kunst) 30, 402.
Kircher, Athanasius (Farbenl.) 35, 120.
Kirms, an, und v. Schardt (Ged.) 36, 100.
Kissen, mit einem buntgestickten (Ged.) 2, 256.
Kläffer (Ged.) 2, 73.
Klagelied, Schäfers (Ged.) 1, 60.
Klaggesang, Irisch (Ged.) 2, 187.
Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga (Ged.) 1, 173.
Klassiker und Romantiker in Italien 28, 149.
(Klein) Athenor (Rez.) 27, 133.
Kleine Herzen (Ged.) 36, 87.
Klettenberg, zu einem Bild von Frl. v. (Ged.) 21, 207; 36, 22.
Klinger, an (Ged.) 2, 279.
Klöden, Programm zur Prüfung ꝛc. 30, 377.
Klöster in Italien (Kunst) 30, 402.
Klotzens, Ch. A., Leben und Charakter (Rez.) 27, 70; Ueber dieses Buch 36, 152.
Klügel, Georg Simon (Farbenl.) 35, 287.
Knabe, der untreue (Ged.) 1, 118.
Knaben Wunderhorn, des (Rez.) 27, 110.
Knappschaft, an die, zu Tarnowitz (Ged.) 1, 182.
Knebel, an (Ged.) 2, 282; 36, 31.
Knebel, dem teuren Lebensgenossen (Ged.) 36, 104.
Knebel, Uebersetzung des Lucrez (Rez.) 27, 204.
Knebels Schreibtisch (Ged.) 36, 29.
Knochenlehre, vergleichende 32, 271.
Koblenz, Diner zu (Ged.) 2, 100.

Koblenz, Kunstschätze (Biogr.) 25, 233.
Koburg, in (Geb.) 36, 53.
Kolaila, Feradeddin und 13, 374.
Kollegen, an gewisse (Xen.) 36, 158.
Köln, den Drillingsfreunden von (Geb.) 2, 246.
Köln, Kunstschätze (Biogr.) 25, 215.
Kölner Mummenschanz (Geb.) 2, 214.
Kommissarius, der, des jüngsten Gerichts (Xen.) 36, 159.
Kommt Zeit, kommt Rat (Geb.) 2, 121.
König, der, in Thule (Geb.) 1, 124.
Könige, pilgernde (Geb.) 2, 315.
„ die heiligen drei (Rez.) 27, 192.
„ dem, die Muse, von Kanzler Müller; Goethes Bemerkungen dazu 27, 368.
Königlich Gebet (Geb.) 1, 324.
Konversationsblatt, Litterarisches (Rez.) 27, 308.
Kopernikus, der neue (Geb.) 1, 357.
Kophtisches Lied (Geb.) 1, 89.
Kore (Geb.) 2, 337.
Korinth, die Braut von (Geb.) 1, 158.
Kosegarten, Anmerkungen zu Ikens Toutinameh (Rez.) 28, 193.
Kotzebue (Geb.) 2, 321. 322. 324. 325.
Kotzebue (Biogr. Einzelh.) 26, 322.
Krafft, an Frau, in Köln (Geb.) 2, 330.
Kranich, Fuchs und (Geb.) 2, 79.
Kränze, die (Geb.) 1, 185.
Kreislauf des Wassers (Geb.) 36, 37.
Kreuzzüge, Wallfahrten und (Noten zum Westöstl. D.) 3, 257.
Krieg, Lustspiel von Goldoni, Prolog (Theaterreden) 4, 290.
Kriegserklärung (Geb.) 1, 16.
Kriegsglück (Geb.) 1, 92.
Kriegskamerad, des jungen Feldjägers (Rez.) 27, 228.
Kritiker, Dilettant und (Geb.) 2, 70.
Kritiker, Urteilsworte französischer 27,168.
Kritische Studien (Xen.) 36, 164.
Krittler (Geb.) 2, 72.
Kronos als Kunstrichter (Geb.) 2, 126.
Kronos, an Schwager (Geb.) 1, 308.
Krüdener, Frau v. (Geb.) 2, 326.
Krüger, Herrn (Geb.) 2, 300.
Krumbholz' ꝛc. Totenfeier 31, 307.
Krummacher, Blicke ins Reich der Gnade (Rez.) 27, 265.
Kryställisation und Vegetation 32, 293.
Kuchenbäcker Hendel, an den (Geb.) 20, 332; 36, 75.
Kuh, blinde (Geb.) 1, 8.
Kunckel, Johann 33, 321.
Kunden, die (Xen.) 36, 156.
Kunst (Gedichte über) 2, 41.
Kunst, höchster Zweck der (Xen.) 36, 170.
Kunst, Material der bildenden Kunst 30, 164.
Kunst, Natur und (Geb.) 2, 94.
Kunst, Reizmittel in der bildenden Kunst 30, 422.
Kunst, über, Bd. 30.
„ verschiedenes über 30, 153.
„ verschiedenes Einzelne über (Sprüche in Prosa) 4, 204.
Kunst und Altertum (Geb.) 2, 132.
Kunstausstellung, letzte (Biogr. Einzelh.) 26, 319.
Künste, die schönen, von Sulzer (Rez.) 27, 1. 14.
Künstler, der (Xen.) 36, 187.
Künstler, Dilettant und (Geb.) 2, 64.
„ Kenner und (Geb.) 2, 54.
Künstlerische Behandlung landschaftlicher Gegenstände 30, 282.
Künstlerlied (Geb.) 2, 65.
Künstlern, jungen, empfohlen (Sprüche in Prosa) 4, 213.
Künstlern, Vorschläge, den K. Arbeit zu verschaffen 30, 359.
Künstlers Abendlied (Geb.) 2, 53.
Künstlers Apotheose (Drama) 6, 222.
„ des, Vergötterung (Drama) 6, 220.
„ Erdewallen (Drama) 6, 222.
„ Fug und Recht (Geb.) 2, 58.
„ Morgenlied (Geb.) 2, 48.
Kunstrichter, Kronos als (Geb.) 2, 126.
Kunstschätze am Rhein, Main und Neckar 25, 215.
Kunstwerke, über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der 30, 81.
Kupferstich nach Tizian 30, 249.
Kupferstiche, nach M. Angelo von Caravaggio (Rez.) 36, 145.
Kupfertafel, Erklärung einer, mit Abbildungen von Mineralien (Geb.) 36, 54.
Kurland, an Fürst Biron von (Geb.) 2, 266.
Kurts, Ritter, Brautfahrt (Geb.) 1, 128.
Kurz und gut (Geb.) 1, 268.
Kurze Freude (Xen.) 36, 162.

L.

Lahire, Philipp de (Farbenl.) 35, 230.
Lähmung (Geb.) 2, 112.

Lahn, auf der (Ged.) 36, 61.
Lambert, Joh. Heinr. (Farbenl.) 35, 278.
Ländlich (Ged.) 2, 65.
Landschaft (Ged.) 2, 64.
Landschaften, in eine Sammlung künstl. ausgeschnittener (Ged.) 2, 296.
Landschaften, zwei, nach Claude Lorrain (Rez.) 36, 147.
Landschaftliche Malerei (Kunst) 30, 282.
Landschaftsmaler, Amor als (Ged.) 2, 51.
Landsleute, die lieben (Xen.) 36, 181.
Landtag, Toast zum (Ged.) 2, 221.
Laokoon, Campes (Xen.) 36, 35.
Laokoon, über (Kunst) 30, 18.
Lappländer, ein Zug (Maskenz.) 4, 319.
Lateinischen, nach dem (Ged.) 36, 31.
Lauf, der Welt (Xen.) 36, 163.
Laune, die des Verliebten (Ein Schäferspiel) 6, 1.
Lavater (Biogr. Einzelh.) 26, 322.
„ Predigten über das Buch Jonas (Rez.) 27, 57.
Lavaters, auf, Lied eines Christen an Christus (Ged.) 36, 207.
Leben, aus meinem, Dichtung und Wahrheit, Bd. 20 und 21.
Leben, aus meinem, Fragmentarisches (Biogr. Einzelh.) 26, 321.
Leben, neue Liebe, neues (Ged.) 1, 50.
Leben und Hoffnung (Ged.) 36, 36.
Lebensart (Ged.) 2, 113.
Lebensgenuß (Ged.) 2, 134.
Lebensregel (Ged.) 2, 115.
Lebensverhältnis zu Byron 28, 115.
Lebendiges Angedenken (Ged.) 1, 35.
Le Blond (Farbenl.) 35, 257.
Legende (Ged.: Wasserholen) 1, 168.
„ (Ged.: In der Wüsten) 2, 69.
„ vom Hufeisen (Ged.) 2, 92.
Lehmanns, Karl, Buchbinderarbeiten 27, 338.
Lehre an den Kunstjünger (Tab. vot.) 36, 190.
Lehre, vergebene (Xen.) 36, 184.
Lehrer, die (Ged.) 1, 181.
Lehrer (Noten zum Westöstl. D.) 3, 278.
Lehrgedicht, über das 27, 156.
Lehrjahre, Wilhelm Meisters (Rom.) Bd. 16 und 17.
Leiden, die, des jungen Werthers (Rom.) 15, 1.
Leiden des jungen Werthers (Ged.) 1, 344.
Leidenschaft, Trilogie der (Ged.) 1, 345.
Leidenschaft, Verhältnis, Neigung, Liebe, L., Gewohnheit (Sprüche in Prosa) 4, 273.
Leipziger Liederbuch, das (Ged.) 36, 1—17.
Leipziger Theater (Biogr. Einzelh.) 26, 302.
Lektüre, Beiträge zur deutschen (Rez.) 27, 39.
Lemercier, Richelieu ou la journée des dupes (Rez.) 28, 79.
Lenz (Biogr. Einzelh.) 26, 303.
Lenz, an (Ged.) 36, 96.
Lenz, an Herrn Bergrat (Ged.) 2, 302.
Leonard da Vincis Abendmahl, Joseph Bossi über 30, 178.
Leonhard, an Herrn v. (Naturwiss.) 33, 21.
Leonhard, Handbuch der Oryktognosie, 33, 114.
Leopold, Herzog von Braunschweig (Ged.) 1, 177.
Lepaden 32, 284.
Lesebuch (Westöstl. D.) 3, 26.
Lesern, gewissen (Xen.) 36, 160.
Letzte Kämpfer, der (Xen.) 36, 185.
Letzte Zuflucht (Tab. vot.) 36, 189.
Leuchtender Stern über Winkelwage, Blei und Zirkel (Ged.) 2, 335.
Leukothea, von Iken (Rez.) 28, 234.
Leute, die Weisen und die (Ged.) 2, 158.
Levetzow, an Ulrike von (Ged.) 36, 205.
Lichtenberg (?) (Xen.) 36, 187.
Lida, an (Ged.) 1, 339.
Liebe (Ged.) 36, 64.
Liebe, Buch der (Westöstl. D.) 3, 25.
Liebe, das Glück der (Ged.) 36, 15.
Liebe, neue, neues Leben (Ged.) 1, 50.
Liebe, rastlose (Ged.) 1, 60.
Liebe und Tugend (Ged.) 36, 11.
Liebe, Verhältnis, Neigung, L., Leidenschaft, Gewohnheit (Sprüche in Prosa) 4, 273.
Liebe, die, wider Willen (Ged.) 1, 30; 36, 14.
Liebe, neueste Theorie der (Xen.) 36, 177
Liebebedürfnis (Ged.) 1, 329.
Liebende, die, abermals (Ged.) 1, 272.
Liebende, die, schreibt (Ged.) 1, 271.
Liebende, die, spricht (Westöstl. D.) 3, 88. 89.
Liebesgötter, wer kauft (Ged.) 1, 29.
Liebeslied eines Wilden (Ged. 1782. 1825) 36, 219.
Liebe-Skolien, neugriechische (Ged.) 2, 183.

Liebhaber in allen Gestalten (Ged.) 1, 17.
Liebhaberei, praktische, in den Künsten (Kunst) 30, 431.
Liebhabers, Monolog des (Ged.) 2, 56.
Liebliches (Westöstl. D.) 3, 9.
Lied der Auswanderer (Ged.) 1, 361.
„ der Liebe, übers. v. F. W. Umbreit (Rez.) 28, 195.
Lied, finnisches (Ged.) 1, 106.
„ geistliches dialogisiertes (Ital. Reise) 23, 234.
Lied, kophtisches (Ged.) 1, 89.
„ sizilianisches (Ged.) 1, 105.
Lied und Gebilde (Westöstl. D.) 3, 11.
Lieder 1, 5; 36, 1 ff.
Liederbuch, das Leipziger (Ged.) 36, 1 ff.
Lieder aus Wilhelm Meister 1, 108.
Lieder, gesellige 1, 74.
Lieder, serbische 28, 204.
Liederbibel, über den Plan einer 27, 373.
Liedersammlung, neue, von K. F. Zelter (Rez.) 27, 252.
Ligne, an Christine v. (Ged.) 36, 99.
Ligne, an den Fürsten Karl (Ged.) 2, 250.
Ligne, Requiem dem Fürsten (Ged.) 2, 200.
Lila (Singspiel) 7, 143.
Lili, an (Ged.: Holde Lili, warst) 36, 79.
Lili, an (Ged.: Im holden Thal) 2, 287.
Lili, an (Ged.: Den kleinen Strauß) 36, 196.
Lilienstengel, der (Nov.) 18, 23.
Lilis Park (Ged.) 1, 324.
Lina, an (Ged.) 1, 73.
Litauische Volkslieder, Dainos, von Rhesa (Rez.) 28, 236.
Litterarische Zuverlässigkeit (Xen.) 36, 186.
Litterarischen Nachlasses, Sicherung meines (Litt.) 27, 349. 350.
Litterarischer Sansculottismus (Litt.) 27, 151.
Litterarisches Konversationsblatt (Rez.) 27, 308.
Litteratur, Aufsätze zur (Litt.) Bd. 27 und 28.
Litteratur, altgriechische (Litt.) 28, 1—36.
Litteratur, auswärtige (Litt.) Bd. 28.
„ deutsche (Litt.) Bd. 27.
Litteratur, Epochen deutscher 27, 296.
„ englische (Litt.) 28, 105—141.
„ französische (Litt.) 28, 37—105.
„ italienische (Litt.) 28, 142—192.
„ neugriechische (Rez.) 28, 225 ff.
Litteratur, orientalische (Litt.) 28, 193 bis 196.
Litteratur, serbischer, das Neueste (Rez.) 28, 220.
Litteraturzeitung, allgemeine (Xen.) 36, 182.
Livre, le, des cent-et-un (Rez.) 28, 92.
Lob des Eifer (Ged.) 36, 57. 216.
Lobrede auf Kas. v. Creuz (Rez.) 27, 71.
Loeben, dem Grafen (Ged.) 2, 258.
Loge (Ged.) 2, 191.
Logenfeier des 3. Sept. 1825 (Ged.) 2, 195.
Logogriph (Ged.) 36, 67.
Lohn, der Welt (Ged.) 36, 61.
Lokal, das (Xen.) 36, 173.
Londner Sozietät (Farbenl.) 35, 162.
Lorbeer, Myrte und (Ged.) 2, 274.
Lottchen, an (Ged.) 1, 54.
Löwen, das Kind mit dem (Nov.) 15, 311.
Löwenstuhl, der 13, 364.
Lucian von Samosata (Xen.) 36, 171.
Lucrez, Knebels Uebersetzung des (Rez.) 27, 204.
Lucri bonus odor (Xen.) 36, 164.
Ludwig von Bayern 27, 368 ff.
Lug oder Trug (Ged.) 2, 119.
Lügner, der (Aus Corneilles Le Menteur) 13, 356.
Luise, an, Großherzogin von Weimar (Ged.: Von Osten will das holde Licht) 2, 227.
Luise, an die Herzogin (Ged.) 36, 30. 81 f.
Luisenburg bei Alexandersbad (Naturwiss.) 33, 115.
Luisenfest, das (Biogr. Einzelh.) 26, 310.
Luna, an (Ged.) 1, 37.
Lust und Qual (Ged.) 1, 20.
Lustigen, die, von Weimar (Ged.) 1, 104.
Lustspiele und Farcen Bd. 6.
Lustspiele ohne Heiraten (Rez.) 27, 39.
Lyra, Inschrift zu einer (Ged.) 36, 105.
Lyrische Blumenlese (Xen.) 36, 181.
Lyrische Gedichte von Blum (Rez.) 27, 23.

M.

M*** (Xen.) 36, 170.
Mächtiges Ueberraschen (Ged.) 1, 267.
Mädchen (Ged.) 1, 275.
„ das, spricht (Ged.) 1, 269.
„ einem jungen (Ged.) 36, 93.
„ Wunsch eines jungen (Ged.) 36, 7.
Mädchen, das nußbraune (Nov.) 18, 136.
Mädchen, das, von Oberkirch (dram. Fragment) 36, 297.

Mädchenwünsche (Ged.) 2, 105.
Magisches Netz (Ged.) 1, 336.
Mahmud von Gasna (Noten zum Westöstl. D.) 3, 169.
Mahomet (Fragment aus einem dramatischen Entwurf) 13, 360.
Mahomet (Ged.) 36, 45.
„ (Noten zum Westöstl. D.) 3, 163.
„ (Trauerspiel) 12, 93.
„ Vorwort zu einigen Szenen (Litt.) 27, 340.
Mahomets Gesang (Ged.) 1, 299.
Mai (Ged.) 1, 22.
„ der fünfte, Ode von A. Manzoni (Ged.) 2, 171.
Mailied (Ged.: Wie herrlich leuchtet) 1, 52.
„ (Ged.: Zwischen Weizen) 1, 57.
Main, Rhein und (Ged.) 2, 312.
Mainz, Belagerung von (Biogr.) 24, 197 ff.
„ Kunstschätze (Biogr.) 25, 234.
Mairan, J. J. d'Ortous (Farbenl.) 35, 238.
Majolika-Gefäße, über 30, 474.
Malebranche, Nikolaus (Farbenl.) 35, 149. 231.
Malende Gegenstände, zu (Kunst) 30, 430.
Malerei, Diderots Versuch über (Kunst) 31, 207.
Malerei, technische (Farbenl.) 35, 256.
Malers, Vorteile eines jungen, bei einem Bildhauer 30, 429.
Malkolmi, dem Schauspieler, das Publikum (Ged.) 2, 306.
Mamsell N. N. (Ged.) 2, 104.
Mandelsloh, an Frau Klementine v. (Ged.) 2, 311.
Manfred Byrons (Rez.) 28, 108.
„ Monolog aus Byrons (Ged.) 2, 167, Bannfluch 2, 169.
Manier, Stil (Kunst) 30, 165.
Mann, der von fünfzig Jahren (Nov.) 18, 179.
Männer, berechtigte (Westöstl. D.) 3, 126.
Männern, den, zu zeigen (Ged.) 2, 110.
Manso (Xen.) 36, 187.
Manso über die Verleumdung der Wissenschaften (Xen.) 36, 178.
Mantegna, Julius Cäsars Triumphzug (Kunst) 30, 209.
Manzoni, Alessandro, der fünfte Mai (Ged.) 2, 171.
Manzoni, Adelchi, tragedia (Rez.) 28, 183.
Manzoni, il Conte di Carmagnola (Rez.) 28, 161. 174. 424.
Manzoni an Goethe 28, 180. 182.
Manzonis Werke, Jenaer Ausgabe; aus Goethes Vorwort dazu 28, 423.
Mara, an Madame (Ged.) 2, 300.
Marat, Jean Paul (Farbenl.) 35, 293.
Märchen, das (in den „Unterhaltungen") 15, 247.
Märchen, das (Xen.) 36, 161. 180.
Märchen, der neue Paris 20, 52.
„ die neue Melusine 18, 348.
Marci, Marcus (Farbenl.) 35, 125.
Marco Polo (Noten zum Westöstl. D.) 3, 257.
Maria, an, Prinzessin von Weimar (Ged.) 2, 230.
Maria Paulowna, Erbgroßherzogin von Weimar (Ged.) 2, 226. 227.
Marie, zu einem Bildnis der Prinzeß Marie (Ged.) 2, 338.
Marien, die zwei (Zahme Xen.) 36, 267.
Marienbad (Ged.) 2, 269 ff.
„ (Naturwiss.) 33, 85.
Marienbader Elegie (Ged.) 1, 346.
Mariotte, Edme (Farbenl.) 35, 200. 229.
Markgrafenstein, der, gez. v. J. Schoppe (Kunst) 30, 366.
Märlein, zwei schöne neue (Rez.) 27, 30.
Martial (Xen.) 36, 172.
Martius, Genera et Species Palmarum 32, 117.
Martius, an Frau v. (Ged.) 36, 106.
Märtyrer, der letzte (Xen.) 36, 163.
März (Ged.) 1, 21.
Maskenfest, der Abwesende dem (Ged.) 2, 303.
Maskenzug, zum 30. Jan. 1798 4, 338.
„ zum 30. Jan. 1802 4, 339.
„ zum 30. Jan. 1806 4, 341.
„ zum 30. Jan. 1809 4, 342.
„ russischer Nationen 4, 351.
„ bei Anwesenheit der Kaiserin Marie Feodorowna, 18. Dezember 1818 4, 354.
Maskenzüge (Ged.) 2, 303.
„ 4, 319.
Material der bildenden Kunst (Kunst) 30, 164.
Mathal Nameh, Buch der Parabeln (Westöstl. D.) 3, 117.
Mathematik, über und deren Mißbrauch 33, 262.
Maturins „Bertram" 28, 417.

Mauclerc (Farbenl.) 35, 293.
Maximen und Reflexionen (Sprüche in Prosa) 4, 114.
Mayer, Tobias (Farbenl.) 35, 275.
Médailles, Notice sur le Cabinet des (Kunst) 30, 384.
Meeres Stille 1, 48.
Megaprazons, Reise der Söhne (Fragm.) 15, 336.
Mehr als einen, an (Xen.) 36, 165.
Mein Beichtiger, mein Beichtiger (Ged.) 2, 106.
Meine Göttin (Ged.) 1, 303.
Meine Wahl (Ged.) 2, 114.
Meißners Apollo (Xen.) 36, 181.
Meister, ein, einer ländlichen Schule (Ged.) 2, 90.
Meister und Dilettant (Xen.) 36, 174.
Meisters, Wilhelm, Lehrjahre (Rom.) Bd. 16 und 17.
Meisters, Wilhelm, Wanderjahre, oder die Entsagenden (Rom.) Bd. 18.
Melanie, das Findelkind (Rez.) 27, 131.
Melisch, an (Ged.) 2, 268.
Melodien, gewisse (Xen.) 36, 161.
Melusine, die neue (Märchen) 18, 318.
Memento (Ged.) 2, 114.
Memoiren von Robert Guillemard (Rez.) 27, 230.
Mendelssohn, an Fanny (Ged.) 2, 292.
„ Bartholdy, an Felix (Ged.) 2, 287.
Menge, wann sie am freisten Atem holt (Farbenl.) 35, 233; wem sie ein Talent zugesteht 35, 233.
Mengs, Anton Raphael (Farbenl.) 35, 309.
Mennechet, die Erbschaft (Rez.) 27, 305.
Menschengefühl (Ged.) 1, 324.
Menschheit, Grenzen der (Ged.) 1, 320.
Menschlichkeiten (Xen.) 36, 163.
„ und abermals (Xen.) 36, 163.
Merck, an (Ged.) 36, 76 f.
Merkmal (Xen.) 36, 173.
Merkur (Xen.) 36, 169.
„ Teutscher (Ged.) 4, 58.
Messina, Schillers Braut von (Ged.) 36, 58.
Metamorphose, die, der Pflanzen (Ged.) 2, 145; 32, 10.
Metamorphose der Tiere (Ged.) 2, 148. 32, 240.
Metamorphose der Insekten 32, 313.
Metamorphose, die, der Pflanzen (Morphol.) 32, 10. 319.
Meteore des litterarischen Himmels 33, 255.
Meteorologie 33, 143.
Mickiewicz, an 2, 272.
Miedings Tod, auf (Ged.) 2, 7.
Mignon (Ged.; Heiß mich nicht reden) 1, 108.
Mignon (Ged.: Nur wer die Sehnsucht kennt) 1, 108.
Mignon (Ged.: Kennst du das Land) 1, 112.
Mignon (Ged.: So laßt mich scheinen) 1, 109.
Mignon (Ged.: Ueber Thal ꝛc.) 1, 61.
Milder, an Madame (Ged.) 2, 288.
Mineralogie und Geologie, zur (Naturw.) 33, 1.
Mineralogischer Patriotismus (Xen.) 36, 162.
Minerva (Xen.) 36, 169.
Misanthrop, der (Ged.) 1, 30; 36, 13.
Mißverständnis, heiteres (Ged.) 2, 299.
Mitschuldigen, die (Lustspiel) 6, 31.
„ die (Lustspiel, ältere Redaktion) 14, 129.
Mittel, das (Xen.) 36, 164; (Tab. vot.) 36, 191.
Mittelmäßigkeit (Xen.) 36, 183.
Mitternacht, um (Ged.) 1, 312.
Moderezension 36, 170.
Mode-Römerinnen (Ged.) 2, 175.
Moden, Journal der (Ged.) 2, 320.
Moderne Guelfen und Ghibellinen (Litt.) 28, 155.
Modernes (Ged.) 2, 63.
Moganni Nameh, Buch des Sängers (Westöstl. D.) 3, 1.
Möglichkeit, die (Xen.) 36, 162.
Molière, Histoire de la vie etc. par J. Taschereau (Rez.) 28, 78.
Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen (Rez.) 27, 267.
Monatschrift, deutsche (Xen.) 36, 169.
Mond, an den (Ged.) 1, 70.
„ an den (ältere Fassung) 36, 23.
„ an den (aus dem Leipz. Liederb.) 36, 16.
Monodistichon, das (Xen.) 36, 172.
Monolog aus Byrons Manfred (Ged.) 2, 167.
Monolog des Liebhabers (Ged.) 2, 56.
Montevilla, Johannes v. (Noten zum Westöstl. D.) 3, 259.

Monti, sulla Mitologia (Rez.) 28, 155.
Monument, Gellerts, von Ceser (Ged.) 1, 285.
Moors, für Friedrich Max (Ged.) 36, 95.
Moralische Erzählungen von Diderot und Geßner (Rez.) 27, 72.
Moralisten, an die (Xen.) 36, 160; (Tab. vot.) 36, 191.
Morgenklagen (Ged.) 1, 332.
Morgenlied, Künstlers (Ged.) 2, 48.
„ Pilgers (Ged.) 1, 298.
Morgenständchen an Friederike (Ged.) 36, 18.
Moritz, als Etymolog (Ital.) 23, 147.
„ über die bildende Nachahmung des Schönen (Ital.) 23, 204.
Moritz, K. Ph., über die bildende Nachahmung des Schönen (Kunst) 30, 470.
Moritz (Xen.) 36, 178.
Morphologie Bd. 32. Allgem. Betrachtung 32, 309.
Mosers, J. J., neueste kleine Staatsschriften (Rez.) 27, 68.
Möser, Justus 27, 244.
Mösers Tochter, an, Frau v. Voigts (Biogr. Einzelh.) 26, 309. 316.
Motto, das (Xen.) 36, 164.
Mottos (Xen.) 36, 166.
M . . . . r (Ged.) 36, 211.
Mühlbach, der Junggesell und der (Ged.) 1, 137; 25, 123.
Müh, vergebliche (Ged.) 2, 113.
Müller, an Kanzler v. (Ged.) 2, 277.
„ Christian, Uebersetzung des Cours de litt. grecque von Rizo-Neroulos (Rez.) 28, 225.
Müller, J. v., La Gloire de Frédéric (Rez.) 27, 327.
Müller, Joh. v., Rede über Friedrich d. Gr. 31, 275.
Müller, J. H. F., Schaubühnen in Wien (Rez.) 36, 141.
Müllerin, der Edelknabe und die (Ged.) 1, 135; 25, 97.
Müllerin, Reue, der (Ged) 1, 141.
Müllerin, Verrat der (Ged.) 1, 139; 18, 56.
Müllersche Sammlung (Mineral. u. Geol.) 33, 3. 18.
Müllner, auf (Ged.) 2, 329.
Mummenschanz, der Kölner (Ged.) 2, 214.
Münchhausen, Frl. Wilhelmine (Undine) (Ged.) 2, 273.
Münter, Bekehrungsgeschichte des Grafen Struensee (Rez.) 27, 51.
Münzkunde der deutschen Mittelzeit 30, 388.
Musageten, die (Ged.) 1, 330.
Museen (Ged.) 2, 132.
Musen und Grazien in der Mark (Ged.) 1, 101.
Musen und Grazien, Kalender der (Xen.) 36, 168.
Musenalmanach, dieser (Xen.) 36, 170.
„ Göttinger, von 1773 (Rez.) 27, 36.
Musensohn, der (Ged.) 1, 13.
Museum, Gesellschaft des vaterländ., in Böhmen (Naturwiss.) 33, 105.
Museum, Monatsschrift des vaterländ. Museums in Böhmen (Rez.) 27, 267.
Musschenbroek, Peter v. (Farbenl.) 35, 227.
Musterbilder (Westöstl. D.) 3, 25.
Mut (Ged.) 1, 48.
Mutter, an die (Ged.) 36, 196.
Myrons Kuh (Kunst) 30, 331.
„ Kuh, auf (Ged.) 30, 338; 36, 37.
Myrte und Lorbeer (Ged.) 2, 274.
Mystische Erwiderung (Ged.) 2, 255.
Mythologie, Hexerei, Feerei 28, 59.

N.

Nachahmung des Schönen, bildende, von K. Ph. Moritz (Ital.) 23, 204; (Kunst) 30, 470.
Nachahmung, einfache, der Natur, Manier, Stil (Kunst) 30, 165.
Nachbarskinder, die wunderlichen (Nov.) 19, 215.
Nachbildung (Westöstl. D.) 3, 20.
Nachgefühl (Ged.) 1, 42.
Nachklang (Westöstl. D.) 3, 95.
Nachlasses, Sicherung meines litterarischen (Litt.) 27, 349. 350.
Nachlese zu Aristoteles Poetik (Litt.) 28, 7.
Nachrede statt der versprochenen Vorrede (Rez.) 27, 75.
Nachruf (Ged.) 36, 206.
Nachspiel zu d. Hagestolzen (Dram. Szenen) 14, 288.
Nachspiel zu den Hagestolzen, über dessen Entstehung 14, 303.
Nacht, die (Ged.) 36, 5.
„ die schöne (Ged.) 1, 34.
Nachtgedanken (Ged.) 1, 338.
Nachtgesang (Ged.) 1, 62.
Nachtlied, Wanderers (Ged.) 1, 68. 69.

Nagetiere, die Skelette der (Naturwiss.) 32, 279.
Nähe (Ged.) 1, 40.
„ des Geliebten (Ged.) 1, 43.
Naivität und Humor (Sprüche in Prosa) 4, 206.
Napoleon Bonaparte und das französische Volk (Rez.) 27, 78.
Napoleon, Unterredung mit (Biogr. Einz.) 26, 190.
Napoleons Leben von Walter Scott (Rez.) 28, 117.
Narr, der, epilogiert (Ged.) 2, 136.
Nationalcharakter, deutscher (Xen.) 36, 160.
Nationalversammlung (Ged.) 2, 121.
Nationelle Dichtkunst (Litt.) 28, 221.
Nationen, Charakteristik der vornehmsten europäischen (Rez.) 27, 66.
Nativität (Ged.) 2, 123.
Natur, die 33, 199.
Natur, die, Erklärung zu diesem Aufsatz 33, 306.
Natur, einfache Nachahmung der ꝛc. (Kunst) 30, 165.
Natur, Gemälde der organischen, von Wilbrand und Ritgen (Naturwiss.) 33, 333.
Natur, Hollands philosoph. Anmerkungen über das System der (Rez.) 27, 63.
Natur, System der, von S. Voigt (Naturwiss.) 33, 334.
Natur und Kunst (Ged.) 2, 94.
Natur und Vernunft (Tab. vot.) 36, 189.
Naturbetrachtungen, störende (Ital.) 23, 70.
Naturdichter, deutscher (Rez.) 27, 214.
Naturfeuer und Glutspuren, uralte ꝛc. (Naturwiss.) 33, 124.
Naturformen der Dichtung (Noten zum Westöstl. D.) 3, 214.
Naturforscher-Versammlung, über die (1828) 36, 296.
Naturfreunde, an zwei Gebrüder, eifrige junge (Ged.) 2, 301.
Naturhistorische Abbildungen, Anforderungen an 33, 248.
Natürliche Tochter, die (Trauersp.) 11, 217.
Natürliche Tochter, die (Trauersp.), Schema der Fortsetzung 11, 338.
Naturphilosophie (Ged.) 36, 71.
„ (Sprüche in Prosa) 4, 283.
Naturwissenschaft im allgemeinen, zur 33, 199.
Naturwissenschaft, über (Sprüche in Prosa) 4, 220.
Naturwissenschaften in England (Farbenl.) 35, 167.
Naturwissenschaftliche Einzelnheiten 33, 321.
Naturwissenschaftlicher Entwicklungsgang 26, 342.
Nausikaa (Trauerspiel-Fragment) 13, 347.
Neapel (Ital. Reise) 22, 166; 23, 5.
Nechschebi Toutinameh von Iken (Rez.) 28, 193.
Neigung, Verhältnis, N., Liebe, Leidenschaft, Gewohnheit (Sprüche in Prosa) 4, 273.
Nektartropfen (Ged.) 2, 41.
Nemesis (Ged.) 1, 273.
Neologen (Ged.) 2, 71.
Neoterpe, Paläophron und (Festsp.) 8, 228; vgl. 309; 36, 212.
Nepomuks, St., Vorabend (Ged.) 1, 353.
Neri, Philipp, der humoristische Heilige 23, 31.
Nett und niedlich (Ged.) 2, 127.
Netz, magisches (Ged.) 1, 336.
Neue Amor, der 1, 184.
„ Heilige (Ged.) 2, 103.
„ Liebe, neues Leben (Ged.) 1, 50.
„ Melusine, die (Märchen) 18, 348.
„ Paris, der (Märchen) 20, 52.
„ Sirene, die (Ged.) 1, 184.
Neueröffnetes moralisch-politisch. Puppenspiel (Prolog) 6, 100.
Neueste, das, von Plundersweilern 6, 130.
Neugriechisch-epirotische Heldenlieder (Ged.) 2, 177.
Neugriechische Liebe-Skolien (Ged.) 2, 183.
Neugriechische Litteratur (Litt.) 28, 225.
„ Volkslieder (Rez.) 28, 235.
Neujahrslied, das (Ged.) 36, 1.
Neumann, Lehrbuch der Physik (Farbenl.) 35, 379.
Neuste, das, in der Chemie (Xen.) 36, 186.
Neuwied, Kunstschätze (Biogr.) 25, 202.
Newton, Isaak (Farbenl.) 35, 176 ff. 218 ff.
Nibelungenlied, das (Rez.) 27, 202.
Nicht lange (Xen.) 36, 173.
Nicht zu weit (Nov.) 18, 391.
Nichts anders als (Litt.) 27, 303.
Nichts Neues unter der Sonne (Xen.) 36, 186.
Nicolai auf Werthers Grab (Ged.) 36, 61.

Nicolais, auf, Freuden des jungen Werthers (Ged.) 36, 62.
Nicolais Freuden des jungen Werthers, prosaischer Dialog zu 15, 360.
Nicolais Romane (Xen.) 36, 179.
Nicolovius, Alfred, über Goethe (Rez.) 27, 338.
Niebuhr, römische Geschichte (Rez.) 27, 330.
Niegekannten, an die (Xen.) 36, 181.
Nimbus (Ged.) 2, 154; 33, 165.
Nisami (Noten zum Westöstl. D.) 3, 177.
N. O. P., an die Herren (Xen.) 36, 158.
Noch ein Paar (Westöstl. D.) 3, 25.
Noehden, Observations on L. da Vincis Last supper 30, 207.
Nose, Karl Wilhelm (Mineral.) 33, 72.
Noten über das Fragment: Die Geheimnisse 2, 369.
Noten über die Ballade vom vertriebenen Grafen 1, 363.
Noten über die Harzreise 1, 366.
„ zu den Gedichten an Personen und zu festlichen Gelegenheiten 2, 372.
Noten und Abhandlungen zum besseren Verständnis des Westöstl. D. 3, 143 ff.
Notenheft, in ein (Ged.) 2, 295.
Notice sur le Cabinet des Médailles etc. 30, 334.
Notiertes und Gesammeltes auf der Reise vom 16. Juni bis 29. August 1822 (Biogr. Einz.) 36, 126.
Novelle (das Kind mit dem Löwen) 15, 311.
November, den 25., 1798 (Xen.) 36, 36.
Novemberlied (Ged.) 1, 40.
Nuguet, Lazarus (Farbenl.) 35, 153.
Nußbraune Mädchen, das (Nov.) 18, 136.

O.

Obern, an die (Xen.) 36, 165.
Oberons und Titanias goldne Hochzeit (Intermezzo im Faust) 10, 173.
Observations on Leonardo da Vincis Last supper etc. (Kunst) 30, 207.
Oddities, whims and (Rez.) 28, 111.
Ode von Alexander Manzoni (Ged.) 2, 171.
Oden, drei, an Behrisch (Ged.) 1, 292.
O'Donell, an Gräfin Christine (Ged.) 2, 265.
O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged.: Dem schönen Tag) 2, 249.
O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged.: Die kleinen Büchlein) 36, 99.
O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged.: Ein alter Freund) 2, 250.
O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged.: Hier, wo noch ihr Platz) 2, 259.
O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged.: Ich dachte dein, und Farben) 2, 259.
O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged.: Und wärst du auch) 4, 8.
O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged.: Wenn's jemand ziemt) 2, 259.
Oedipus, König, zu einer Bearbeitung des 36, 224.
Offenbach, Kunstschätze (Biogr.) 25, 262.
Offenbar Geheimnis (Westöstl. D.) 3, 21.
Offenbarung, Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der (Rez.) 27, 47.
Offenbarungen Gottes, Prolog zu den neuesten, durch C. Bahrdt 6, 179.
Offne Tafel (Ged.) 1, 94.
Oktober, dem 31., 1817 (Ged.) 2, 121.
Olearius (Noten zum Westöstl. D.) 3, 275.
Olfried und Lisena, von A. Hagen (Rez.) 27, 210.
Oelgemälde, zu einem (Ged.) 2, 337.
Optik, Beiträge zur (Farbenl.) 33, 336; Ankündigung 33, 380.
Orakel, Buch- (Noten zum Westöstl. D.) 3, 216.
Organischen Natur, Gemälde der, von Wilbrand und Ritgen (Naturwiss.) 33, 333.
Organischer Naturen, Bildung und Unbildung (Naturwiss.) = Zur Morphologie 32, 1*).
Orientalische Litteratur (Litt.) 28, 193.
„ Poesie. Urelemente (Noten zum Westöstl. D.) 3, 204.
Originalen, den (Ged.) 2, 111.
„ die (Ged.) 2, 87.
Ornamente und Gemälde aus Pompeji ꝛc. von Zahn (Kunst) 30, 316.
Orographique et Hydrographique, Carte générale d'Europe (Naturwiss.) 33, 102.
Orphisch, Urworte (Ged.) 2, 151; 4, 277.
Oryktognosie, Handbuch der, von Leonhard (Naturwiss.) 33, 114.
Oeser, an Mademoiselle (Ged.) 2, 234.
Ossian, aus (Ged.) 36, 108.
Ossian (Uebersetzungen in Werthers Leiden) 15, 116.
Ost, von, nach Westen (Ged.) 36, 66.
Osteologie 32, 172 ff.
Ottilien, an (Ged.) 36, 203.

P.
Paar, an Grafen (Ged.) 2, 264.
Pächterin, Wanderer und (Ged.) 1, 144.
Paket, das (Xen.) 36, 168.
Paläophron und Neoterpe (Festsp.) 8, 228.
Paläophron und Neoterpe, Schluß (Theaterszenen) 8, 309; 36, 212.
Paläste in Italien (Kunst) 30, 402.
Palinodien, drei (Ged.) 2, 85.
Panacee (Ged.) 2, 132.
Pandora (Festspiel) 12, 45.
„ Schema der Fortsetzung 12, 90.
Pantheist, der 4, 93.
Pantomimisches Ballett (Maskenz.) 4, 323
Pappenheim, an Jenny v. (Ged.) 36, 107.
Päpstliche Teppiche (Ital.) 23, 55.
Parabase (Ged.) 2, 145.
Parabel, Salomos Worte von der Zeder bis zum Ysop 13, 377.
Parabeln, Buch der (Westöstl. D.) 3, 117.
Parabolisch (Ged.) 2, 66.
Paracelsus (Farbenl.) 35, 75.
Paradieses, Buch des (Westöstl. D.) 3, 125.
Paralipomena (Anzeige) 27, 352.
„ zu Faust 13, 269.
Paria (Ged.) 1, 167.
„ Dank des (Ged.) 1, 173.
„ des, Gebet (Ged.) 1, 167.
„ Legende (Ged.) 1, 168.
„ die drei (Rez.) 27, 254.
Paris, der neue (Märchen) 20, 52.
Park, der (Ged.) 1, 180.
„ Lilis (Ged.) 1, 324.
Parnaß, deutscher (Ged.) 1, 278.
Parodie, über die, bei den Alten (Litt.) 28, 1.
Paroptische Farben (Farbenl.) 34, 112.
Parsi Nameh, Buch des Parsen (Westöstl. D.) 3, 122.
Parteigeist (Xen.) 36, 159.
Parterre, das, spricht (Ged.) 2, 123.
Passavant- und Schüblerischen Brautpaare, dem (Ged.) 2, 198.
Pater Brey, ein Fastnachtsspiel von 6, 141.
Pathologische Farben (Farbenl.) 34, 42.
Patriot, der (Xen.) 36, 166.
Patriotismus, mineralogischer (Xen.) 36, 162.
Paul et Virginie par Bernardin de St. Pierre (Rez.) 28, 89.
Paulo post futuri (Ged.) 2, 118.
Pausias, der neue, und sein Blumenmädchen (Ged.) 1, 208.
Pentazonium Vimariense 30, 396.
Peregrinus Proteus (Xen.) 36, 171.
Perfektibilität (Ged.) 2, 97.
Perser, ältere (Noten zum Westöstl. D.) 3, 154.
Perser, Geschichte (Noten zum Westöstl. D.) 3, 159.
Perser, Regiment (Noten zum Westöstl. D.) 3, 158.
Persische Dichter, neuere, neueste (Noten zum Westöstl. D.) 3, 190.
Personen, an (Gedichte) 36, 71.
„ an, und zu festlichen Gelegenheiten (Ged.) 2, 191.
Personen, an, Zuschriften u. Erinnerungsblätter (Ged.) 2, 222.
Petersburger Preisaufgabe (Farbenl.) 35, 414.
Peucer, an Regierungsrat (Ged.) 2, 256.
Pfaffenspiel (Ged.) 2, 74.
Pfeil, s. Vaudeville.
Pfingsten (Ged.) 1, 355.
Pfingstmontag, der (Rez.) 27, 177.
Pflanzen, die Metamorphose der (Ged.) 2, 145; 32, 10.
Pflanzen, die Metamorphose der (Morphol.) 32, 10.
Phaëton, Trauerspiel des Euripides 28, 14. 26. 29.
Phänomen (Westöstl. D.) 3, 8.
Philine (Ged.) 1, 110.
Philipp Neri, der humoristische Heilige 23, 31.
Philister, an die (Xen.) 36, 168.
Philologen, den, empfohlen 27, 302.
Philomele (Ged.) 1, 180.
Philosoph, der, und der Schwärmer (Tab. vot.) 36, 190.
Philosophie, deutsche (Litt.) 28, 75.
„ Einwirkung der neueren (Naturwiss.) 33, 224.
Philosophie Zoologique, Principes de etc. par Geoffroy de St. Hilaire (Naturwiss.) 33, 277.
Philostrats Gemälde 30, 87.
„ „ Nachträgliches 30, 139.
Phöbos und Hermes (Ged.) 1, 184.
Physiognomik der Gewächse, Ideen zu einer, von A. v. Humboldt (Rez.) 27, 83.
Physiognomische Fragmente (Kunst) 30, 451.
Physiognomische Reisen (Ged.) 1, 183.
Physiologe Farben (Farbenl.) 35, 363.

Physiologische Farben (Farbenl.) 34, 16.
Physisch-chemisch-mechanisches Problem 33, 331.
Physische Farben (Farbenl.) 31, 49; 35, 367.
Piccolomini (Bericht über die erste Aufführung in Weimar) 14, 271.
Pietro della Valle (Noten zum Westöstl. D.) 3, 259.
Pilgernde Könige (Ged.) 2. 315.
Pilgernde Thörin, die (Nov.) 18, 51.
Pilgers Morgenlied (Ged.) 1, 298.
Pindars 5. olympische Ode (Ged.) 36, 114.
Pinsel und Feder (Ged.) 2, 336.
Planetentanz (Maskenz.) 4, 333.
Plastische Anatomie (Kunst) 30, 367.
Plato, als Mitgenosse einer christlichen Offenbarung (Rez.) 28, 10.
Platz, Geweihter (Ged.) 1, 180.
Pleß, Ruine; dafür richtiger: Hanstein (Ged.) 2, 295.
Plundersweilern, der Jahrmarkt zu Pl. (Schönbartspiel) 6, 102.
Plundersweilern, Jahrmarkt (zwei ältere Szenen) 13, 259.
Plundersweilern, das Neueste von 6, 130.
Poesie, böhmische (Litt.) 28, 224.
„ die (Ged.) 2, 77.
„ neueste deutsche (Litt.) 27, 309.
Poesie, orientalischer, Urelemente (Noten zum Westöstl. D.) 3, 204.
Poesie, die romantische (Maskenz.) 4, 343.
Poetische Gedanken über die Höllenfahrt Jesu Christi (Ged.) 2, 14.
Poetische Produktionen der letzten Zeit, Würdigungstabelle (Litt.) 27, 310.
Pograd, Fahrt nach (Naturwiss.) 33, 117.
Pogwisch, an Frl. Ulrike (Ged.) 2, 306.
Polignac, Kardinal (Farbenl.) 35, 241.
Politika (Ged.) 2, 137.
Polo, Marco (Noten zum Westöstl. D.) 3, 257.
Polygnots Gemälde in der Lesche zu Delphi 30, 228.
Porta, Joh. Bapt. della (Farbenl.) 35, 85.
Portius, Simon (Farbenl.) 35, 70.
Porträt, mit des Dichters (Ged.) 2, 267.
Portraits historiques, de Gérard (Kunst) 30, 293.
Pretiöse, der (Xen.) 36, 186.
Priestley, Joseph (Farbenl.) 35, 286.
Principes de Philosophie Zoologique, par Geoffroy de St. Hilaire 33, 277.
Prisma, Beschreibung eines großen (Farbenl.) 33, 367.
Prismatische Erscheinungen, Versuche (Farbenl.) 33, 345. 347.
Privilegium (Tab. vot.) 36, 190.
Probatum est (Ged.) 2, 110.
Problem (Ged.) 2, 108.
„ architektonisch-naturhistorisches (Naturwiss.) 33, 324.
Problem, physisch-chemisch-mechanisches (Naturwiss.) 33, 331.
Problem und Erwiderung (Naturwiss.) 33, 233.
Problematisch (Mineralogie) 33, 68.
Probleme, geologische ꝛc. 33, 127.
Procul profani (Xen.) 36, 178.
Prodesse volunt (Xen.) 36, 188.
Produkte böhmischer Erdbrände (Naturwiss.) 33, 83.
Programm zur Prüfung der Zöglinge der Gewerbschule von Klöden 30, 377.
Prokurator, der ehrliche (Novelle in den „Unterhaltungen") 15, 200.
Prolog, Weimar, 7. Mai 1791 (Theaterreden) 4, 285.
Prolog, Weimar, 1. Okt. 1791 (Theaterreden) 4, 286.
Prolog, Leipzig, 24. Mai 1807 (Theaterreden) 4, 297.
Prolog, Halle, 6. Aug. 1811 (Theaterreden) 4, 299.
Prolog, Berlin, Mai 1821 (Theaterreden) 4, 307.
Prolog zu Goldonis: Der Krieg, 15. Okt. 1793 (Theaterreden) 4, 290.
Prolog zu Ifflands: Alte und neue Zeit, 7. Okt. 1794 (Theaterreden) 4, 292.
Prolog zu Was wir bringen, 25. Sept. 1802 (Theaterreden) 4, 295.
Prolog zu Deinhardsteins Hans Sachs, Berlin, 13. Februar 1828 (Theaterreden) 4, 317.
Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch Karl Friedrich Bahrdt 6, 179.
Prometheus (Ged.) 1, 317.
„ (Dramatisches Fragment) 6, 196.
„ Befreiung des 13, 362.
Prooemion zu Gott und Welt (Ged.) 2, 140.
Prophet, der (Xen.) 36, 1 7.
„ der, spricht (Westöstl. D.) 3, 55.
Propyläen, Einleitung in die 30, 1 ff.

Prosa, Sprüche in 4, 114.
Proselyt, der (Ged.) 36, 208.
Proserpina (Monodrama) 6, 259.
„ über, Melodram von Goethe, Musik von Eberwein (Abhandl.) 14, 250.
Psyche, Amor und (Ged.) 2, 77.
Psyche, Felsweihegesang an (Ged.) 36, 43.
Psychologie, zur Erklärung ꝛc. von Stiedenroth (Kunst) 33, 221.
Pückler-Muskau, Briefe eines Verstorbenen (Rez.) 27, 260.
Puppenspiel, neueröffnetes, moralisch-politisches 6, 10).
Purkinje, das Sehen in subjektiver Hinsicht (Kunst) 33, 211.
Pustkuchen, Goethe und (Ged.) 2, 329.
Pygmäen (Xen.) 36, 178.
Pyrrhus, die Begebenheiten des (Rez.) 36, 146.

Q.

Quarterly Review, the foreign (Rez.) 28, 138.
Quellen, historische (Xen.) 36, 167.
Qui pro quo (Xen.) 36, 177.
Quidam, an einen (Xen.) 36, 184.
Quinet, Idées sur la philosophie etc. par Herder, trad. (Rez.) 28, 88.

R.

Racines Athalie, Chöre aus 36, 224.
Raczinskys, Graf E., malerische Reise ꝛc. (Rez.) 27, 290.
Radierte Blätter von Schwerdgeburth, nach Handzeichnungen von Goethe (Kunst) 30, 269.
Radziwills Faustkomposition, zu 13, 298—302.
Rameaus Neffe, von Diderot (Uebers.) 28, 215.
Rameaus Neffe, von Diderot (Anmerk.) 28, 329.
Rameaus Neffe, von Diderot, Nachträgliches 28, 362.
Ränke, die vereitelten, Chöre aus der Oper 36, 226.
Rapp, an Gräfin (Ged.) 2, 297.
Rastlose Liebe (Ged.) 1, 60.
Rat, guter (Ged.) 2, 56.
Rat, kommt Zeit, kommt (Ged.) 2, 121.
Rätsel (Ged.) 2, 116. 117; 36, 66; zwei griechische 36, 223.
Rattenfänger, der (Ged.) 1, 133.
Rauchs Basrelief an Blüchers Statue (Kunst) 30, 364.
Raumer, F. v., Geschichte der Hohenstaufen (Rez.) 27, 305.
Raumer, F. v., geschichtl. Entwicklung ꝛc. (Rez.) 27, 295.
Rechenschaft (Ged.) 1, 96.
Recht und Pflicht (Mineral.) 33, 29.
Reden 31, 252 ff.
Redenden Tieren, Skizzen zu Castis (Kunst) 30, 273.
Redensarten 27, 167.
Reflexionen, Maximen und (Sprüche in Prosa) 4, 114.
Reformation, über das Jubelfest der, 1817 36, 294.
Regeln für Schauspieler (Abhandl.) 14, 317.
Regen und Regenbogen (Ged.) 2, 86.
Regenbogen (Ged.) 2, 334; 36, 218.
„ über den (Farbenl.) 35, 424.
Register der Versanfänge der Gedichte in Bd. 1—4: 4, 399 ff.
Reichardt (Xen.) 36, 174. 174 f. 179. 188; — und Genossen 187.
Reichardt, vertraute Briefe aus Paris (Rez.) 27, 77.
Reicher, ein (Ged.) 36, 63.
Reichtum und Blüte (Ged.) 2, 274.
Reim-Kollegen, den (Ged.) 4, 99.
Reimsprüche und zahme Xenien 36, 60.
Reineke Fuchs (Epos) 5, 99.
„ Fuchs (Xen.) 36, 170.
Reise, auf der (Ged.) 36, 50.
„ am Rhein, Main und Neckar (Biogr.) 25, 172.
Reise der Söhne Megaprazons 15, 336.
„ in die Schweiz 1797, Bd. 25.
„ italienische, Bd. 22 und 23.
Reisen, empfindsame, durch Deutschland (Rez.) 27, 19.
Reisen ins südliche Frankreich (Xen.) 36, 183.
Reisen, physiognomische (Ged.) 1, 183.
„ und Untersuchungen in Griechenland von Bröndsted (Rez.) 27, 290.
Reisende, neuere und neueste (Noten zum Westöstl. D.) 3, 277.
Reisenden, einer hohen (Ged.) 2, 231.
Reisezehrung (Ged.) 1, 270.
Reizmittel in der bildenden Kunst 30, 422.
Reliquie, die (Ged.) 36, 13.

Rembrandt, der Denker (Kunst) 30, 426.
Rendsch Nameh, Buch des Unmuts (Westöstl. D.) 3, 45.
Renegat, der (Xen.) 36, 185.
Repräsentanten, an einige (Xen.) 36, 175.
Repräsentanten, an unsre (Xen.) 36, 175.
Requiem, dem Fürsten von Ligne (Ged.) 2, 200.
Requisit, das (Xen.) 36, 165.
Rettung (Ged.) 1, 12.
Retzsch, Galerie zu Shakespeares Dramen (Kunst) 30, 305.
Reue, der Müllerin (Ged.) 1, 141.
Reutern, Inschrift auf einer Tafel mit Bildern v. Baron v. (Ged.) 2, 310.
Reviews, Edinburgh (Rez.) 28, 136.
Revolutionen (Xen.) 36, 159.
Reyniers, Joh. Peter, Stammbuch (Ged.) 2, 241.
Rezensent (Ged.) 2, 70.
Rezension 36, 171.
Rezension einiger italienischer Zeitungen (Litt.) 28, 190.
Rezensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen (Litt.) 27, 1—77; 36, 144 bis 152.
Rezensionen in die Jenaische Allgemeine Litteratur-Zeitung (Litt.) 27, 77—151.
Rhein, Kunstschätze am rc. (Biogr.) 25, 215.
Rhein und Main (Ged.) 2, 312.
Rheinfall bei Schaffhausen (Biogr. Einz.) 25, 105.
Rheingau, Herbsttage im (Biogr. Einz.) 25, 202.
Rhesa, Dainos oder litauische Volkslieder (Rez.) 28, 236.
Richelieu, Comédie hist. par Lemercier (Rez.) 28, 79.
Richter (Xen.) 36, 179.
Richter, der berufene (Tab. vot.) 36, 191.
Ridels rc. Totenfeier 31, 307.
Riemer, an Frau Hofrätin (Ged.) 2, 308.
Riepenhausen, Leben und Tod der heil. Genoveva (Kunst) 30, 480.
Riese, an J. J., Briefe (Ged.) 36, 71.
Rinaldo, Kantate (Ged.) 2, 359.
Ring, der (Ged.) 36, 99.
Ritornelli (Rom) 23, 229.
Ritter Kurts Brautfahrt (Ged.) 1, 128.
Rizo-Néroulos, Cours de Littérature grecque mod. (Rez.) 28, 225.
Rizzetti, Joh. (Farbenl.) 35, 212 ff.
Rochlitz, Fr., für Freunde der Tonkunst (Rez.) 27, 237.
Rochusfest zu Bingen (Biogr.) 25, 172.
Rolf Krage, von J. Ewald (Rez.) 36, 151.
Rom, der Chinese in (Ged.) 1, 182.
„ (Ital. Reise) 22, 114; 23, 44. 229.
„ Volksgesang (Ital.) 23, 229.
Roma sotterranea di A. Bosio 30, 419.
Romance, German (Rez.) 28, 133.
Romane, gewisse (Xen.) 36, 177.
Romanhelden, gewisse (Xen.) 36, 157.
Romantiker, Klassiker und, in Italien (Litt.) 28, 149.
Romantische Poesie, die (Maskenz.) 4, 313.
Romanzen, spanische, von Beauregard-Pandin (Rez.) 28, 238.
Romeo und Julie, Chor zu Shakespeares 13, 363.
Römer, Farbenbenennungen der Griechen und (Farbenl.) 35, 36.
Römerinnen, Mode- (Ged.) 2, 175.
Römische Elegien (Ged.) 1, 187; 36, 153.
„ Geschichte von Niebuhr (Rez.) 27, 330.
Römische Karneval, der 23, 165.
Rose, Toast beim akademischen Mittagsmahl auf der (Ged.) 2, 221.
Rösel, an Professor (Ged.) 2, 308. 309. 336; an den Maler (Ged.) 36, 206.
Roux, Dr. Jakob, über die Farben im technischen Sinn 30, 330.
Rückert, Friedr., östliche Rosen (Rez.) 27, 253.
Ruhl, Kirchen, Paläste und Klöster in Italien (Kunst) 30, 402.
Ruß, vom Ruß des Hopfens 32, 170.
Russischer Nationen, Maskenzug 4, 351.
Ruysdael als Dichter (Kunst) 30, 289.

S.

Saadi (Noten zum Westöstl. D.) 3, 179.
Sachse, Jos. Christoph, der deutsche Gil-Blas (Rez.) 27, 218. 224. 331.
Sachsens, Hans, poetische Sendung (Ged.) 2, 1.
Sacy, an Silvestre de (Westöstl. D.) 3, 304.
Saki Nameh, das Schenkenbuch (Westöstl. D.) 3, 104.
Sakontala (Ged.) 1, 182.

Salomos, König, goldene Worte von der Zeder bis zum Ysop (Parabel) 13, 377.
Salvandy, Don Alonzo oder Spanien (Rez.) 28, 37.
Sammler, der, und die Seinigen (Kunst) 30, 28.
Sammlung, in eine, künstlich ausgeschnittener Landschaften (Ged.) 2, 296.
Sampayo, Diego de Carvalho e (Farbenl.) 35, 301.
Sandrart, J. v., deutsche Akademie von J. J. Volkmann (Rez.) 36, 148.
Sänger, der (Ged.) 1, 113; 16, 137.
Sängers, Buch des (Westöstl. D.) 3, 1.
„ Dank des (Ged.) 2, 192.
Sankt Joseph der zweite (Nov.) 18, 10.
„ Nepomuks Vorabend (Ged.) 1, 353.
Sansculottismus, litterarischer (Litt.) 27, 151.
Satyros oder der vergötterte Waldteufel (Drama) 6, 155.
Scaliger, Julius Cäsar (Farbenl.) 35, 72.
Schädelgerüst, aus 6 Wirbelknochen auferbaut 32, 206.
Schadenfreude (Ged.) 1, 38.
Schäfer, der (Ged.) 1, 33.
„ Klagelied (Ged.) 1, 60.
Schah Sedschaa, an, und seinesgleichen (Westöstl. D.) 3, 43.
Schardt, an Kirms und von (Ged.) 36, 100.
Schatz, Herr, a. d. Reichsanzeiger (Xen.) 36, 179.
Schatzgräber, der (Ged.) 1, 131.
Schatzkästlein, in das geistliche, der Mutter (Ged.) 36, 195.
Schauspiel, englisches, in Paris (Litt.) 28, 75.
Schauspiel, französisches, in Berlin (Litt.) 28, 77.
Schauspiele, neue, zu Wien (Rez.) 27, 29.
Schauspieler, Jugend der (Litt.) 27, 303.
„ Regeln für (Abhandl.) 14, 317.
Schauspielerin 36, 171.
Scheintod (Ged.) 1, 40.
Schellhorn, an Hrn. Rat (Ged.) 2, 302.
Schenke (Westöstl. D.: Heute hast du gut) 3, 111.
Schenke (Westöstl. D.: Nennen dich den großen) 3, 112.
Schenke spricht (Westöstl. D.) 3, 108.
Schenken, dem (Westöstl. D.) 3, 108.
Schenkenbuch, das (Westöstl. D.) 3, 104.
Scherffer, Karl (Farbenl.) 35, 279.
Scherz, List und Rache (Singspiel) 7, 198.
Schiller, an (Ged.) 2, 250.
„ an Frau Charlotte v. (Ged.) 36, 65.
„ an Fräulein von (Ged.) 2, 286.
„ Glocke, Epilog zu (Ged.) 2, 352; Supplement (Ged.) 36, 199.
Schiller, Bekanntschaft mit Sch. (Ann. und Biogr. Einz.) 26, 25. 319.
Schiller, Friedrich, the life of (Rez.) 28, 119.
Schiller, Wallenstein, from the German (Rez.) 28, 135.
Schiller, zu Sch.s und Ifflands Andenken (Abhandl.) 14, 286.
Schillers Almanach von 1796 (Xen.) 36, 168.
Schillers Braut von Messina (Ged.) 36, 58.
Schillers dramatische Bearbeitung der Wallensteinischen Geschichte (Abhdl.) 14, 259.
Schillers Leben von Th. Carlyle (Rez.) 28, 120.
Schillers Leben von Th. Carlyle, Vorwort (Rez.) 28, 120.
Schillers Schädel, bei Betrachtung von (Ged.) 1, 343.
Schillers Totenfeier, aus (Sentenz) 36, 206.
Schillers Wohnung von Ludwig von Bayern besucht 27, 369.
Schinks Faust (Xen.) 36, 170.
Schlaf, an den (Ged.) 36, 192.
Schlechter Dienst (Xen.) 36, 186.
Schlechter Trost (Westöstl. D.) 3, 29.
Schlesien, Feldlager in (Ged.) 1, 182.
Schlosser, an H. P. (Ged.) 2, 245.
„ Universalhistor. Uebersicht der Geschichte ꝛc. (Rez.) 27, 291.
Schlußpoetik (Ged.) 2, 135.
Schmeling, der Demoiselle 2, 299.
Schmetterling, der (Ged.) 36, 6.
Schmidt, Georg Friedrich (Kunst) 30, 428.
Schmidt, an Fräulein 2, 274.
Schneider-Kourage (Ged.) 2, 98.
Schön, immer (Ged.) 2, 88.
Schönborn, an den Konsul (Biogr. Einzelh.) 26, 306.
Schöne, Herr (Ged.) 2, 328.
Schönen Künste, allgemeine Theorie der, von Sulzer (Rez.) 27, 1. 14.
Schopenhauer, an Adele (Ged.) 2, 299.
„ Joh., Gabriele (Rez.) 27, 207.
Schöpfung durch Feuer (Xen.) 36, 162.

Schoppe, J., der Markgrafenstein ꝛc. (Kunst) 30, 366.
Schreibfehler, Hör-, Schr.- u. Druckfehler (Litt.) 27, 173.
Schreibtisch, auf einen für Knebel zurückgelassenen (Ged.) 36, 29.
Schreien, das (Ged.) 36, 6.
Schriftsteller, an einige (Xen.) 36, 151.
Schröder, in F. L. Sch.'s Stammbuch (Ged.) 36, 35.
Schröder-Devrient, für die Sängerin (Ged.) 36, 105.
Schröter, an Demoiselle (Ged.) 36, 96.
Schüblerischen, dem Passavant- und Sch. Brautpaare (Ged.) 2, 198.
Schule, ein Meister einer ländlichen (Ged.) 2, 90.
Schule, neuste (Xen.) 36, 157.
„ Triumph der (Xen.) 36, 162.
Schulpforta (Ged.) 2, 286.
Schütz, W., Irrtümer und Wahrheiten (Rez.) 27, 247.
Schwachheit, unschuldige (Xen.) 36, 160.
Schwager Kronos, an (Ged.) 1, 308.
Schwarzen Meer, zu dem Bild einer Hafenstadt am (Ged.) 2, 339.
Schwätzer und Schmierer, an (Xen.) 36, 158.
Schweinichen, Begebenheiten des Ritters Hans v. (Litt.) 27, 311.
Schweiz, Briefe aus der (I. Abteilung) 15, 136.
Schweiz, Briefe aus der (II. Abteilung) 21, 370.
Schweizer Reise 1797 Bd. 25.
Schweizeralpe (Ged.) 1, 185.
Schweizerlied (Ged.) 1, 105.
Schwerdgeburth, Zeichnungen nach Goethe (Kunst) 30, 269.
Schwestern, Gegentoast der (Ged.) 2, 194.
Scott, Walter, Leben Napoleons (Rez.) 28, 117.
Séance (Ged.) 2, 68.
Sebus, Johanna (Ged.) 1, 121.
Secundus, an den Geist des Johannes (Ged.) 36, 49.
Sedschaa, an Schah, und seinesgleichen (Westöstl. D.) 3, 43.
See, auf dem (Ged.) 1, 56.
Seefahrt (Ged.) 1, 314.
Seele, Bekenntnisse einer schönen (Rom.) 17, 87.
Seelenband (Xen.) 36, 181.
Segenspfänder (Westöstl. D.) 3, 3.
Sehen, das, in subjektiver Hinsicht, von Purkinje (Naturwiss.) 33, 211.
Sehnsucht (Ged.: Dies wird die letzte Thrän' nicht sein) 36, 22.
Sehnsucht (Ged.: Was zieht mir) 1, 63.
Sehnsucht, selige (Westöstl. D.) 3, 15.
Selbstanzeigen Goethescher Schriften 27, 339 ff.
Selbstbetrug (Ged.) 1, 16.
Selbstgefühl (Ged.) 2, 115.
Selbstschilderung (1797) 36, 291.
Sendschreiben (Ged.) 2, 56.
Sendung, Hans Sachsens poetische (Ged.) 2, 1.
Senior und Chor (Ged.) 36, 194.
Serben, Volkslieder, der, von Frl. v. Jakob (Rez.) 28, 215.
Serbische Gedichte (Rez.) 28, 218.
Serbische Lieder (Litt.) 28, 204.
Serbischer Litteratur, das Neueste (Rez.) 28, 220.
Servian popular poetry, by Bowring (Rez.) 28, 223.
Sesenheim, auf einen Baum im Wäldchen bei (Ged.) 2, 239.
Sesenheim, nach (Ged.) 2, 240.
Seybold, Schreiben über den Homer (Rez.) 27, 8.
Shakespeare als Dichter überhaupt (Abhandl.) 14, 232.
Shakespeare als Theaterdichter (Abhandl.) 14, 241.
Shakespeare, Galerie zu s. Dramen, von M. Retzsch (Kunst) 30, 305.
Shakespeare und kein Ende (Abhandl.) 14, 232.
Shakespeare, verglichen mit den Alten und Neuesten (Abhandl.) 14, 236.
Shakespeares-Tag, zum 27, 318.
Sicherheit, die (Tab. vot.) 36, 191.
Sicherung meines litterarischen Nachlasses 27, 349. 350.
Sie, an (Ged.: Bist du's nicht) 2, 293.
„ an (Ged.: Ist das Chaos doch) 2, 292.
„ an (Ged.: Schmerzen, welche dich) 2, 294.
Sie, für (Ged.: In deinem Liede walten) 2, 127.
Sie kann nicht enden (Ged.) 1, 272.
Siebenschläfer (Westöstl. D.) 3, 138.
Siegeslied der Deutschen (Ged.) 36, 27.
Sievers, an Frau Berg, geb. (Ged.) 36, 93.

Ellvien, an, Ziegesar (Ged.) 2, 251. 252.
Simrock, das Nibelungenlied (Rez.) 27, 202.
Sineds des Barden, Lieder (Rez.) 27, 43.
Singspiele Bd. 7.
Sirene, die neue (Ged.) 1, 184.
Sisyphus (Xen.) 36, 171.
Sizilianisches Lied (Ged.) 1, 105.
Sizilien (Ital. Reise) 22, 211.
Sizilien, Architektur in 30, 399.
Skelette, die, der Nagetiere (Naturwiss.) 32, 279.
Slevoigts ꝛc. Totenfeier 31, 307.
Snellius, Willebrord (Farbenl.) 35, 104.
So ist der Held, der mir gefällt (Ged.) 1, 358.
Soldatentrost (Ged.) 2, 108.
Solgers nachgelassene Schriften und Briefwechsel (Rez.) 27, 240.
Sommer (Ged., Epigramme) 1, 256.
Sommernacht (Westöstl. D.) 3, 114.
Sonderbar (Xen.) 36, 184.
Sonett, das (Ged.: Sich in erneutem) 2, 94.
Sonette 1, 267.
Sonne, Thal und = An Frl. M. Schmidt, 2, 274.
Sonnenfels, über die Liebe des Vaterlands (Rez.) 27, 63.
Sontag, an Demoiselle Henriette (Ged.) 2, 287.
Sorge (Ged.) 1, 72.
Sorgen, süße (Ged.) 1, 178.
Soumet, A., Elisabeth de France (Rez.) 28, 87.
Sozietät, Londoner (Farbenl.) 35, 162. 169. 186.
Spanische Romanzen, von Beauregard-Pandin (Rez.) 28, 238.
Specimen anatomico-pathologicum etc. 32, 205.
Spiegel, der goldene (Rez.) 27, 33.
Spiegel der großen Welt von Karoline v. Woltmann (Rez.) 27, 304.
Spiegel der Muse (Ged.) 1, 183.
Spiegel, ins Stammbuch der Frau Hofmarschall (Ged.) 2, 272.
Spiegel, ins Stammbuch der Frl. Melanie v. (Ged.) 2, 311.
Spiegelungen, wiederholte (Biogr. Einzelh.) 26, 304.
Spinnerin, die (Ged.) 1, 134.
Spinoza, Studie nach 33, 318.
Spiraltendenz, über die, der Vegetation (Naturwiss.) 32, 143.
Spontini, die Athenerinnen, große Oper 28, 99.
Sprache (Ged.) 2, 130.
Sprache, deutsche (Litt.) 27, 162.
Sprachen, aus fremden (Ged.) 2, 166; 36, 108.
Sprachreiniger, die (Ged.) 4, 101.
Sprat, Thomas (Farbenl.) 35, 162.
Sprichwörtlich (Ged.) 4, 5.
Spröde, an seine (Ged.) 1, 329.
Spröde, die (Ged.) 1, 10.
Spruch, Widerspruch (Ged.) 2, 112.
Sprüche, Buch der (Westöstl. D.) 3, 56.
Sprüche in Prosa 4, 114; 36, 271.
Sprüche in Reimen (Gedichte) 4, 1.
Staaten, den Vereinigten (Ged.) 4, 90.
Staatsverbesserer, die (Xen.) 36, 174.
Städel, an Frau Rosette (Ged.) 36, 203.
Stadthaus, auf dem (Ged.) s. Caspers, Fanny.
Stammbuch, in ein (Ged.: Auf diesen Trümmern) 2, 295.
Stammbuch, in ein (Ged.: Daß zu Ulrichs) 2, 296.
Stammbuch, in ein (Ged.: Lieblich ist's) 2, 289.
Stammbuch, in ein (Ged.: Wen ein guter Geist) 2, 285.
Stammbuch, in Aug. v. Goethes (Ged.) 2, 297; 36, 36.
Stammbuch, in das, Walters v. Goethe (Ged.) 2, 284.
Stammbuch, in das, der Frau Hofmarschall v. Spiegel (Ged.) 2, 272.
Stammbuch, in das, des Schauspielers Beck (Ged.) 36, 199.
Stammbuch, in das, der zehnjährigen Bertha v. Loder (Ged.) 36, 199.
Stammbuch, ins, der Frl. Melanie v. Spiegel (Ged.) 2, 311.
Stammbuch, ins, der Gräfin Tina Brühl (Ged.) 2, 254.
Stammbuch des Fritz v. Stein (Ged.: Unglück bildet den Menschen) 36, 30.
Stammbuch, in F. L. Schröders (Ged.: Viele sahn dich) 36, 35.
Stammbuch, in Iffflands (Ged.) 36, 35.
Stammbuch, Joh. Peter Reyniers (Ged.) 2, 241.
Stammbuch von 1604, aus einem (Ged.) 1, 340.

Stammbuchblatt (Geb.) 36, 36.
Stammbücher, in, und Albums (Geb.) 36, 95 ff.
Stammbuchsweihe, an Frl. K. Ulrich (Geb.) 2, 249.
Stammbuchsweihe für Wolfg. v. Goethe (Geb.) 2, 294.
Stände, die drei (Xen.) 36, 166.
Stapfer, A, Notice sur la vie et les ouvrages de Goethe (Rez.) 28, 57.
Stapfer, Faust, trag. de Goethe (Rez.) 28, 84.
Staupitz, an Karoline von (Geb.) 36, 198.
Stein, an Frau v. (Gedichte) 2, 290; 36, 28 ff. 46 ff. 51. 85 ff. 196 ff.
Stein, an Frau Amalie v. Stein, geb. v. Seebach (Geb.) 36, 198.
Stein, in das Stammbuch des Fritz v. St. (Geb.) 36, 30.
Steine, Verzeichnis geschnittener, im Berliner Museum (Kunst) 30, 378.
Steinsammlung, Müllerische, in Karlsbad (Naturwiss.) 33, 3. 18.
Stella (Trauerspiel) 9, 281.
Stellung der Deutschen zum Auslande (Litt.) 27, 300.
Stern, leuchtender, über Winkelwage, Blei und Zirkel (Geb.) 2, 335.
Sternberg, an Kaspar Grafen (Geb.) 2, 278; 36, 105.
Sterne, Lorenz (Litt.) 27, 246.
Sternheim, Geschichte des Frl. v. (Rez.) 27, 31.
Stets derselbe (Geb.) 2, 128.
Stickerin, der vollkommenen (Geb.) 2, 267.
Stiedenroth, Psychologie zur Erklärung der Seelenerscheinungen (Naturwiss.) 33, 221.
Stier, Fossiler 32, 263.
Stiftungslied (Geb.) 1, 75.
Stil, einfache Nachahmung der Natur, Manier ꝛc. v. Moritz (Kunst) 30, 165.
Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg (Geb.) 1, 7.
Stock, an Frau Senator (Geb.) 36, 98.
Stockblinden, die (Xen.) 36, 159.
Stoff und Gehalt, zur Bearbeitung vorgeschlagen 27, 311.
Stolberg, an Gräfin Auguste (Geb.) 36, 79.
Stolberg, Voß contra (Geb.) 2, 327.
Stöpsel, der (Xen.) 36, 173.
Storchs, Beruf des (Geb.) 2, 80.
Stoßgebet (Geb.) 36, 62; (Xen.) 36, 161.
Stoßseufzer (Geb.) 2, 96.
Stotternheimer Saline, die ersten Erzeugnisse der (Geb.) 2, 207.
Strahlungen, von den (Farbenl.) 33, 369.
Straßburger Münster, Boisserée u. Goethe über ꝛc. (Kunst) 30, 395.
Stratus (Geb.) 2, 153; 33, 164.
Strauß, mit einem (Geb.) 36, 88.
Sträußchen, das. Altböhmisch (Geb.) 2, 186.
Strengling, der, und der Frömmling (Tab. vot.) 36, 189.
Strophe zum Wanderlied (Geb.) 36, 70.
Struensee, Bekehrungsgeschichte (Rez.) 27, 51.
Studien (Geb.) 2, 62.
Studien, kritische (Xen.) 36, 164.
Stummen, an die (Xen.) 36, 185.
Stundenmaß der Italiener (Ital. Reise) 23, 243.
Sturm, Joh. Christoph (Farbenl.) 35, 151.
Sturmlied, Wanderers (Geb.) 1, 310.
Sudler, auf zwei, die einander loben (Xen.) 36, 183.
Suleika (Westöstl. D.: Ach, um deine feuchten) 3, 96.
Suleika (Westöstl. D.: Als ich auf dem Euphrat) 3, 72.
Suleika (Westöstl. D.: An des lustigen Brunnens Rand) 3, 90.
Suleika (Westöstl. D.: Was bedeutet die Bewegung) 3, 93.
Suleika (Westöstl. D.) 3, 45. 71. 74. 75. 78. 82. 86. 90. 90 f. 93. 96. 101. 107.
Suleika, an (Westöstl. D.: Dir mit Wohlgeruch, und Süßes Kind, die Perlenreihen) 3, 68. 78.
Suleika, Buch, Suleika Nameh (Westöstl. D.) 3, 69—104; (Geb.) 3, 89.
Suleika, Mariannens v. Willemer dichterischer Anteil 3, 71. 72. 74. 86. 93. 96. 101.
Sulzer, die schönen Künste (Rez.) 27, 14.
Sulzer, Theorie der schönen Künste (Rez.) 27, 1.
Supplement zu Schillers Glocke (Geb.) 36, 199.
Süße Sorgen (Geb.) 1, 178.
Symbole (Geb.) 2, 84.
Symboliker, dem (Geb.) 2, 335.
Symbolischer Behandlung, Beispiele 30, 425.

Symbolum (Ged.) 2, 191.
Synthese, Analyse und (Naturwiss.) 33, 274.
System der Natur und ihre Geschichte, von F. S. Voigt 33, 334.
Szenen, einzelne, zu festlichen Gelegenheiten 8, 305.
Szenen, zwei ältere, aus dem Jahrmarktsfest zu Plundersweilern 13, 259.
Szymanowska, an Madame Marie (Ged.: Die Leidenschaft bringt) 1, 351; 2, 271.

T.

T., an die, und D. (Ged.) 4, 102.
Tabulae votivae 36, 189.
Tafel, offne (Ged.) 1, 94.
Tag, Tausend und Ein (Rez.) 27, 295.
Tag- und Jahreshefte (Annalen) 26, 1 bis 300; Nachtrag zum Jahr 1807 26, 336.
Tagebuch, meteorologisches 33, 148.
Tageszeiten, chinesisch-deutsche Jahres- und (Ged.) 2, 162.
Talente, Epoche der forcierten 27, 297.
Talismane (Westöstl. D.) 3, 4.
Tankred (Trauerspiel) 12, 173.
Tanz, Wechsellied zum (Ged.) 1, 15.
Tänzerin, der, Grab (Kunst) 30, 412.
Tarantella (Ital. Reise) 23, 242.
Tarnowitz, an die Knappschaft zu (Ged.) 1, 182.
Taschenbuch (Xen.) 36, 168.
Taschereau, J., Histoire de la vie etc. de Molière (Rez.) 28, 78.
Tasse, le, drame hist. par A. Duval (Rez.) 28, 65.
Tasso, Torquato (Schauspiel) 11, 87.
Taube, Adler und (Ged.) 1, 315.
Tausend und Ein Tag (Rez.) 27, 295.
Tavernier und Chardin (Noten zum Westöstl. D.) 3, 276.
Tedaldi-Fores, sulla Mitologia (Rez.) 28, 155.
Tefkir Nameh, Buch der Betrachtungen (Westöstl. D.) 3, 34.
Teleolog, der (Xen.) 36, 156.
Telesius, Bernardinus (Farbenl.) 35, 81. 392.
Teppiche, päpstliche (Ital.) 23, 55.
Tetralogien der Griechen, die tragischen (Rez.) 28, 4.
Teufelchen, zwei, und Amor (Szene zu Radziwills Faustkomposition) 13, 298.
Teutscher Merkur (Ged.) 4, 58.
Thaers Jubelfest, zu (Ged.) 2, 215.
Thal und Sonne = An Gesunde und Genesende (Ged.: An Frl. M. Schmidt) 2, 274.
Theater, deutsches (Sprüche in Prosa) 4, 217.
Theater, deutsches (Abhandl.) 14, 205. 217.
„ in Frankfurt 25, 19 ff.
„ Leipziger (Biogr. Einz.) 26, 302.
„ römisches, Frauenrollen durch Männer gespielt 23, 245.
Theater, weimarisches Hof- (Abhandl.) 14, 208.
Theaters, Eröffnung des weimarischen Hof- 14, 263.
Theater und dramatische Poesie (Abhandl.) 14, 203.
Theaterberichte in die Allgemeine Zeitung 14, 259.
Theaterreden 4, 285.
Theatersaal, weimarischer, neudekorierter (Abhandl.) 14, 259.
Theaterszenen, einzelne zu festlichen Gelegenheiten 8, 305.
Theatralalmanach für 1773 (Rez.) 27, 40.
Theegesellschaft, an die (Ged.) 36, 53.
Theophagen (Tab. vot.) 36, 190.
Theophrast von den Farben (Farbenl.) 35, 17.
Theoretiker (Tab. vot.) 36, 189.
Theorie der schönen Künste, von Sulzer (Rez.) 27, 1.
Thörin, die pilgernde (Nov.) 18, 51.
Thränen, Trost in (Ged.) 1, 61.
Thylesius, Antonius (Farbenl.) 35, 68.
Tieck, Ludwig, die Verlobung (Rez.) 27, 243.
Tieck, Ludwig, dramaturg. Blätter 14, 310.
Tiere, begünstigte (Westöstl. D.) 3, 136.
„ Metamorphose der (Ged.) 2, 118; (Ἀθροισμός) 32, 240.
Tiere, Fragment über die Gestalt der 32, 295.
Timur, Buch des, Timur Nameh (Westöstl. D.) 3, 67.
Timur, der Winter und (Westöstl. D.) 3, 67.
Timur spricht (Westöstl. D.) 3, 56.
Tisch, über [Ist von Lenz] (Ged.) 2, 240.
Tischbein, an (Ged.) 2, 247. 248. 249.

Tischbein, Wilhelm, Idyllen (Ged.) 30, 252.
Tischbein, Zeichnungen des Ammazzaments ꝛc. (Kunst) 30, 423.
Tischlied (Ged.) 1, 84.
„ zu Zelters 70. Geburtstag (Ged.) 2, 213.
Tizian, Kupferstich nach 30, 249.
Toast beim akad. Gastmahl auf der Rose (Ged.) 2, 221.
Toast zum akademischen Mittagsmahl (Ged.) 2, 301.
Toast zum Landtage (Ged.) 2, 221.
Tochter, die natürliche (Trauersp.) 11, 217.
„ „ „ Schema der Fortsetzung 11, 338.
Todeslied eines Gefangenen (Ged.) 36, 219.
Tonkunst, Friedrich Rochlitz, für Freunde der (Rez.) 27, 237.
Torquato Tasso (Schausp.) 11, 87.
Totalität (Ged.) 2, 99.
Tote Sprachen (Tab. vot.) 36, 192.
Totenfeier für heimgegangene Brüder 31, 307.
Totentanz (Ged.) 1, 153.
Toutinameh, von Iken (Rez.) 28, 193.
Tragödie, Fragmente einer 13, 338.
Trapp, Augustin, aus einem Briefe an (franz. Ged.) 36, 257.
Trauerloge (Ged.) 2, 195.
Trauerreglement (Zahme Xen.) 36, 268.
Trauerspiel in der Christenheit (Fragmente einer Tragödie) 13, 338.
Treiben, genialisch (Ged.) 2, 109.
Trier (Ged.) 36, 35.
Trilogie der Leidenschaft (Ged.) 1, 345.
Triumph, der, der Empfindsamkeit (Drama) 6, 232.
Triumph der Schule (Xen.) 36, 162.
Triumvirat (Ged.) 2, 322.
Tropen, Uebergang von Tr. zu Gleichnissen (Noten zum Westöstl. D.) 3, 206.
Tropfen Oel auf Wasser (Xen.) 36, 186.
Trost (Xen.) 36, 176.
Trost in Thränen (Ged.) 1, 61.
Trost, schlechter (Westöstl. D.) 3, 29.
Trübe, Gesetz der (Ged.) 2, 156.
Trug, Lug oder (Ged.) 2, 119.
Tüchtig, derb und (Westöstl. D.) 3, 12.
Tugenden, die weiblichen (Maskenz.) 4, 331.
Typus (Ged.) 2, 62.

U.

Ueberall, immer und (Ged.) 1, 353.
Ueberlieferungen (Noten zum Westöstl. D.) 3, 173.
Ueberraschen, mächtiges (Ged.) 1, 267.
Ueberschriften zu gewissen Melodien (Xen.) 36, 161.
Uebersetzung (Xen.) 36, 172.
Uebersetzungen (Not. z. Westöstl. D.) 3, 289.
Ugolino, Gherardesca, Trauerspiel von Böhlendorf (Rez.) 27, 127.
Ulrich, Frl. Karoline, Stammbuchsweihe (Ged.) 2, 249.
Ulrichs Garten zu Jena, zum Bildchen (Ged.) 2, 296.
Ultimatum (Ged.: Und so sag' ich zum letztenmale) 2, 157.
Ultimatum (Ged.: Wollt', ich lebte noch) 2, 325.
Umbreit, Lied d. Liebe, übers. (Rez.) 28, 195.
Umgekehrt (Ged.) 2, 119.
Umwälzung (Xen.) 36, 165.
Unbegrenzt (Westöstl. D.) 3, 19.
Unberufenen, die (Xen.) 36, 176.
Unbeständigkeit (Ged.) 36, 12.
Unconfidence to myself, a song over the (Ged.) 36, 256.
Undine, der zierlichsten (Ged.) 2, 273.
Unerläßlich (Ged.) 2, 62.
Ungeduld (Ged.) 1, 359.
(Unger) Melanie, das Findelkind (Rez.) 27, 134.
Ungleiche Heirat (Ged.) 1, 181.
Ungleichen Hausgenossen, die (Singspiel) 7, 253.
Unmuts, Buch des (Westöstl. D.) 3, 45.
Unschuld (Ged.) 1, 39.
„ an die (Ged.) 36, 12.
Unter vier Augen (Xen.) 36, 170.
Unterhaltungen, deutscher Ausgewanderter (Novellen) 15, 153.
Unterschied, der (Xen.) 36, 175; (Tab. vot.) 36, 190.
Unüberwindlich (Ged.) 2, 107.
Unvermeidlich (Westöstl. D.) 3, 32.
Urania (Xen.) 36, 169.
Uranius, an (Ged.) 2, 247.
Urelemente, orientalischer Poesie (Noten zum Westöstl. D.) 3, 204.
Urne, auf einem bunten Teppich (Ged.) 2, 335.
Ursprung, wissenschaftlicher Entdeckungen (Naturwiss.) 33, 254.

Ursprüngliches (Ged.) 2, 110.
Urstier, zweiter 32, 270.
Urteilskraft, anschauende (Ntrw.) 33, 228.
Urteilsworte französischer Kritiker 27, 168.
Urworte, orphisch (Ged.) 2, 151; 4, 277.
Uschk Nameh, Buch der Liebe (Westöstl. D.) 3, 25.

V.

Valet (Ged.) 2, 89.
Valle, Pietro della (Noten zum Westöstl. D.) 3, 259.
Vanitas, vanitatum vanitas (Ged.) 1, 90.
Varnhagen von Ense, Biographieen deutscher Dichter (Rez.) 27, 236.
Varnhagen von Ense, biographische Denkmale (Rez.) 27, 234.
Vater, der, dem Kinde (Ged.) 2, 305.
Väter, an die (Xen.) 36, 178.
Vaterlandes, über die Liebe des, von Sonnenfels (Rez.) 27, 63.
Vaudeville à Mr. Pfeil (Ged.) 36, 258.
Vaudevilles in Rom (Ital.) 23, 230.
Veilchen, das (Ged.) 1, 117.
Venedig (Ital.) 22, 55.
„ Volksgesang (Ital.) 23, 227.
Venetianische Epigramme 1, 229; 36, 32.
Veni Creator Spiritus (Ged.) 36, 120.
Venus, an (Ged.) 36, 17.
Venus in der Schlacht (Xen.) 36, 175.
Verbindungen, die gefährlichen (X.) 36, 183.
Verein der deutschen Bildhauer 30, 355.
Vereinigten Staaten, den (Ged.) 4, 90.
Vergangenes, im Gegenwärtigen (Westöstl. D.) 3, 10.
Vergebene Lehre (Xen.) 36, 184.
Vergeblich (Ged.) 2, 108.
Vergebliche Müh (Ged.) 2, 113.
Vergebnes Bemühen (Xen.) 36, 185.
Vergeltung (Xen.) 36, 166.
Vergeßlichen, der liebenden (Ged.) 2, 249.
Vergleich, kein (Ged.) 2, 130.
Vergleichungslehre, Einleitung zu einer allgemeinen 32, 304.
Vergötterung, des Künstlers (Dram.) 6, 220.
Verhältnis, Neigung, Liebe, Leidenschaft, Gewohnheit (Sprüche in Prosa) 4, 273.
Verkehr, gehindertes (Ged.) 30, 273.
Verlobung, Novelle von Tieck (Rez.) 27, 243.
Verlust, erster (Ged.) 1, 42.
Vermächtnis (Ged.) 2, 143. 312; (Xen.) 36, 182.
Vermächtnis altpersischen Glaubens (Westöstl. D.) 3, 122.
Vermischte Gedichte 1, 278; 2, 1; 36, 37 ff.
Verrat, der Müllerin (Ged.) 1, 139; 18, 56.
Verräter? wer ist der (Nov.) 18, 88.
Verschiedene Drohung (Ged.) 2, 105.
Verschiedene Empfindungen an einem Platze (Ged.) 1, 27.
Verschwiegenheit (Ged.) 2, 193.
Verstäubung, Verdunstung, Vertropfung 32, 99. 326.
Verstand (Xen.) 36, 176.
Verständigung (1816) 27, 365.
Verstorbenen, Briefe eines (Rez.) 27, 260.
Versuch, der, als Vermittler von Objekt und Subjekt (Naturwiss.) 33, 202.
Versuch einer Witterungslehre (Naturwiss.) 33, 176.
Versuchung (Ged.) 1, 181.
Versunken (Westöstl. D.) 3, 27.
Versus Memoriales (Ged.: Invocavit wir rufen) 2, 102.
Versus Memoriales (Ged.: Flinze, wenig Erz) 36, 56.
Vertrauen (Ged.) 2, 96.
Verulam, Baco v. (Farbenl.) 35, 88.
Vielrat (Ged.) 2, 130.
Vielwisser (Tab. vot.) 36, 189.
Vier Augen, unter (Xen.) 36, 170.
Vier Gnaden (Westöstl. D.) 3, 5.
„ Jahreszeiten (Gedichte) 1, 254.
Virtuose, der (Xen.) 36, 171.
Vögel, die, nach dem Aristophanes (Lustsp.) 6, 285.
Vögel, die, Nachtrag zu den 6, 312.
Voigt, an Staatsminister v., zu seinem Jubiläum (Ged.) 2, 260.
Voigt, S., System der Natur und ihrer Geschichte 33, 334.
Voigts, an, Frau geb. Möser (Biogr. Einzelh.) 26, 309. 316.
Volkmann, J. J., J. v. Sandrart, deutsche Akademie (Rez.) 36, 148.
Volksgesang in Venedig und Rom (Ital.) 23, 227. 229.
Volkslieder der Serben von Frl. v. Jakob (Rez.) 28, 215.
Volkslieder, litauische, Dainos von Rhesa (Rez.) 28, 236.
Volkslieder, neugriechische, von Kind (Rez.) 28, 235.
Volkslieder, serbische (Rez.) 28, 215.
Volkspoesie (Litt.) 28, 198.
Vollmonde, dem aufgehenden (Ged.) 1, 341.
Vollmondnacht (Westöstl. D.) 3, 98.

Voltaire, Charakteristik (Litt.) 28, 361.
„ (Farbenl.) 35, 242.
Vom H...t ist die Rede (Ged.) 36, 209.
Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker 30, 374.
Vorgänger, unser (Xen.) 36, 173.
Vorklage (Ged.) 1, 5.
Vorschlag zur Güte (Ged.) 2, 95.
„ „ „ (Biogr. Einzelh.) 26, 335.
Vorschlag zur Güte (Naturwiss.) 33, 273.
Vorschlag zur Einführung der deutschen Sprache in Polen 27, 370.
Vorschläge, den Künstlern Arbeit zu verschaffen (Kunst) 30, 359.
Vorschmack (Westöstl. D.) 3, 125.
Vorsichtige, der (Xen.) 36, 185.
Vorspiel zur Eröffnung des Weimarischen Theaters, 19. Sept. 1807 (Festsp.) 8, 239.
Vorteile eines jungen Malers bei einem Bildhauer 30, 429.
Vorübergehen, im (Ged.) 1, 354.
Vorwärts (Ged.: Brüder, auf, die Welt zu befreien) 8, 218.
Vorwort zu einigen Szenen aus Mahomet 27, 340.
Vorwurf (Xen.) 36, 184.
Voß, J. H., Gedichte (Rez.) 27, 88.
Voß contra Stolberg (Ged.) 2, 327.
Vossens Almanach (Xen.) 36, 163.
Vossius Isaak (Farbenl.) 35, 131.

W.

Wachler, Handbuch der Geschichte der Litteratur (Rez.) 27, 306.
Wachstum (Ged.) 1, 269.
Wächter, der, Zions (Xen.) 36, 164.
Waffen gegen Eifersucht (Ged.) 36, 59.
Wagener, an Friedrich (Ged.) 36, 104.
Wagener, an Joh. Daniel (Ged.) 36, 104.
Wahl, meine (Ged.) 2, 114.
Wahlverwandtschaften, die (Rom.) Bd. 19.
Wahrer Genuß (Ged.) 1, 31; 36, 3.
Wahrheit (Xen.) 36, 185.
Wahrheit, Dichtung und W. Aus meinem Leben. Bd. 20 und 21.
Wahrheit und Dichtung, mit (Ged.) 2, 250.
Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke (Kunst) 30, 81.
Wahrheiten, Irrtümer und (Xen.) 36, 157.
Wäldchen, bei Jenenheim, auf einen Baum im (Ged.) 2, 239.
Waldteufel, Satyros oder der vergötterte W. (Drama) 6, 155.
Wallenstein, from the German of Schiller (Rez.) 28, 135.
Wallensteins Lager, zu (Theaterszenen) 8, 310.
Wallensteins Lager (Bericht über die Aufführung in Weimar) 14, 264.
Wallensteinische Geschichte, dramatische Bearbeitung durch Schiller (Abhandlg.) 14, 259.
Wallfahrt, dritte, nach Erwins Grabe (Kunst) 30, 159.
Wallfahrten und Kreuzzüge (Noten zum Westöstl. D.) 3, 257.
Walpurgisnacht, die erste (Ged.) 2, 364.
Walpurgisnachtstraum, oder Oberons u. Titanias goldne Hochzeit (Intermezzo im Faust) 10, 173.
Wanderer, der (Ged.) 2, 42.
Wanderer und Pächterin (Ged.) 1, 144.
Wanderers Gemütsruhe (Westöstl. D.) 3, 53.
Wandrers Nachtlied (Ged.) 1, 68. 69.
„ Sturmlied (Ged.) 1, 310.
Wanderjahre, Wilhelm Meisters, oder die Entsagenden (Rom.) Bd. 18.
Wanderjahren, geneigte Teilnahme an den (Litt.) 27, 250.
Wanderjahren, mit den (Ged.) 1, 360.
Wanderlied (Ged.) 1, 360.
„ Strophe zum 36, 70.
Wandern, bequemes (Ged.) 30, 272.
Warbeck, Perkins, Drame hist. par Fontan (Rez.) 28, 88.
Ware, böse (Xen.) 36, 174.
Warnung (Ged.: Am jüngsten Tag) 1, 274.
Warnung (Ged.: So wie Titania) 2, 103.
Warnung (Ged.: Wecke den Amor nicht auf) 1, 178.
Warnung (Xen.) 36, 168. 176.
Wartesteine (Farbenl.) 35, 405.
Was es gilt (Ged.) 2, 155.
Was wir bringen, zur Eröffnung des Theaters in Lauchstädt, 1802 (Drama) 8, 250; Ankündigung der Buchausgabe 27, 364.
Was wir bringen (Prolog bei Wiederholung desselben) 4, 295.
Was wir bringen, Vorspiel zur Eröffnung des Theaters in Halle, 1814 (Drama) 8, 288.
Weber, die elegischen Dichter der Hellenen (Rez.) 27, 292.

Wechsel (Ged.) 1, 46.
Wechsellied zum Tanz (Ged.) 1, 15.
Wehmut (Ged.) 1, 45.
Wehmut, Wonne der (Ged.) 1, 69.
Weibchen, das, im Kasten (Märchen: Die neue Melusine) 18, 348.
Weiber, die guten (Novellen) 15, 284.
Weibliche Figuren, zwei antike (Kunst) 30, 420.
Weiblichen Tugenden, die (Maskenz.) 4, 331.
Weidtasche, die (Xen.) 36, 164.
Weimarischer neudekorierter Theatersaal (Abhandl.) 14, 259.
Weimarisches Hoftheater (Abhandl.) 14, 208.
Weimarisches Theater, Eröffnung (Abhandl.) 14, 263.
Weisen, die, und die Leute (Ged.) 2, 158.
Weisagungen des Bakis (Ged.) 1, 248.
Weißmacher, dem (Ged.) 2, 328.
Weite, ins (Ged.) 2, 125.
Welt, Freie (Ged.) 30, 271.
Welt, Gott und (Gedichte) 2, 140.
Welt, Gott, Gemüt und W. (Sprüche in Reimen) 4, 1.
Welt Lauf, der (Xen.) 36, 163.
Welt Lohn, der (Ged.) 36, 61.
Weltalter, Aufzug der vier (Maskenz.) 4, 332.
Welten, zwischen beiden (Ged.) 1, 340.
Weltlitteratur (Ged.) 2, 134.
„ (Litt.) 28, 68.
„ Ferneres über (Litt.) 28, 71.
Weltseele (Ged.) 2, 141.
Wer glaubt's (Xen.) 36, 162.
Wer ist der Verräter? (Nov.) 18, 88.
Wer kauft Liebesgötter? (Ged.) 1, 29.
Wert, über den, einiger deutscher Dichter (Rez.) 27, 6.
Wert des Wortes (Ged.) 2, 315.
Werthers, des jungen, Leiden (Rom.) 15, 1.
Werthers, aus den Leiden des jungen (Ged.) 1, 344.
Werthers, Nicolai auf W.s Grab (Ged.) 36, 61 f.
Werthers Freuden, prosaischer Dialog zu Nicolais Fr. d. j. W. 15, 360; (Ged. darauf) 36, 62.
Werthers, beim Wiederlesen (Ged.) 36, 85.
Westfeld, Christ. Friedr. Gotth. (Farbent.) 35, 289.
Westöstlicher Diwan, Band 3.
„ „ Noten u. Abhandlungen zum besseren Verständnis 3, 143 ff.
Westöstlicher Diwan (Selbstanz.) 27, 347.
Wette, die (Lustspiel) 12, 255.
Wette, die gefährliche (Nov.) 18, 374.
Whims and Oddities (Rez.) 28, 141.
Widerstand, der (Xen.) 36, 163.
Widmung (Zahme Xenien) Ged. 4, 86.
„ des Schiller-Goetheschen Briefwechsels an König Ludwig v. Bayern 27, 361.
Wie du mir, so ich dir (Ged.) 2, 120.
Wiederfinden (Westöstl. D.) 3, 96.
Wiederholte Entschuldigung und Bitte (1823) 27, 366.
Wiederholung (Xen.) 36, 162.
Wiederlesen, beim, Werthers (Ged.) 36, 85.
Wiedersehn, das (Ged.) 1, 219.
„ nach dem (Ged.) 36, 85.
Wiegenlied dem jungen Mineralogen Walter von Goethe (Ged.) 2, 283.
Wieland, Götter, Helden und W. Eine Farce 6, 182.
Wieland, über W.s Büste im Garten zu Tiefurt (Ged.) 36, 65.
Wieland, Rede zum Andenken W.s 31, 284.
Wieland, der goldene Spiegel (Rez.) 27, 33.
(Wieland) Teutscher Merkur (Ged.) 4, 58.
Wien, die beiden Schaubühnen, von Müller, J. H. F. (Rez.) 36, 144.
Wiesbaden, Kunstschätze (Biogr.) 25, 236.
Wilbrand u. Ritgen, Gemälde der organischen Natur 33, 333.
Wildnis, einsamste (Ged.) 30, 271.
Wilhelm Meisters Lehrjahre (Rom.) Bd. 16 u. 17.
Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden (Rom.) Bd. 18.
Willemer, an Frau v. (Gedichte) 2, 267. 274. 290. 295. 298. 299. 312; 36, 101. 102.
Willemer, an Geheimrat von (Ged.) 2, 263.
Willkommen, für Karl Aug. (Ged.) 36, 201.
Willkommen und Abschied (Ged.) 1, 49.
Winckelmann (Kunst) 31, 1—39.
Winckelmannische Briefe, ungedruckte 31, 338.
Windischmann, über etwas, das der Heilkunst not thut (Litt.) 27, 306.
Wink (Westöstl. D.) 3, 22.
Winter (Ged., Epigramme) 1, 261.
„ der, und Timur (Westöstl. D.) 3, 67.
Winters, Aufzug des (Maskenz.) 4, 320.
Wirkung in die Ferne (Ged.) 1, 147.
Wirkungen in Deutschland in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts 27, 160.

Witterungslehre, Versuch einer (Naturwiss.) 33, 176.
Wohl zu merken (Ged.) 2, 154.
Wohnhaus (Ged.) 2, 339.
Wohnsitz, geheimster (Ged.) 30, 272.
Woldemar u. Allwill (Xen.) 36, 182.
Wolf, der, in Schafskleidern (Xen.) 36, 173.
Wölfe, die kritischen (Xen.) 36, 183.
Wolff, an Madame (Ged.) 2, 251.
Wolff, Kasp. Friedr. (1817) 32, 77. 79.
Wolfische Homer, der (Xen.) 36, 179.
Wolfsberg (Naturwiss.) 33, 121.
Wolkengestalt nach Howard (Naturwiss.) 33, 143.
Wolowska, an Frl. Kasimira (Ged.) 2, 268.
Woltmann, Karoline v., Spiegel der großen Welt 27, 304.
Wonne der Wehmut (Ged.) 1, 69.
Wood, Robert, über das Originalgenie des Homer (Rez.) 27, 12.
Wortes, Wert des (Ged.) 2, 315.
Wunderglaube (Westöstl. D.) 3, 118.
Wunderhorn, des Knaben (Rez.) 27, 110.
Wunderlichen Nachbarskinder, die (Nov.) 19, 215.
Wunderschön, das Blümlein (Ged.) 1, 125.
Wunsch eines jungen Mädchens (Ged.) 36, 7.
Wünsch, neueste Farbentheorie von (Xen.) 36, 163.
Würdigungstabelle poetischer Produktionen 27, 310.

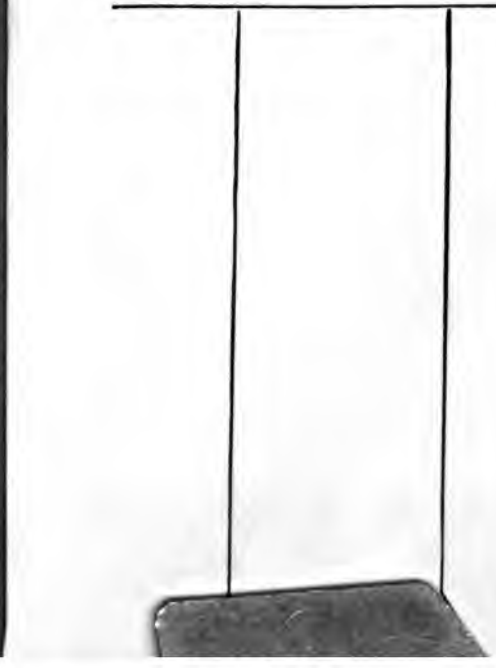
X.

Xenien (Xen.) 36, 172.
„ die (Xen.) 36, 164.
„ die ernsthaften (Xen.) 36, 173.
„ aus den (Ged.) 36, 156.
„ zahme (Gedichte) 4, 28; 36, 60. 262.
„ zahme, und Reimsprüche 36, 60.
Xenienmanuskript, aus dem Boasschen (Ged.) 36, 182.

Z.

Zachariä, an (Ged.) 2, 232.
Zahme Xenien (Ged.) 4, 28; 36, 60.
Zahn, Ornamente und Gemälde aus Pompeji ꝛc. 30, 316.
Zauberflöte, der, zweiter Teil (Oper) 7, 278.
Zauberlehrling, der (Ged.) 1, 154.
Zeichen der Zeit (Ged.) 2, 120.
„ drohende (Ged.) 2, 82.
Zeichnen, beim (Ged.) 36, 85.
Zeit (Xen.) 36, 177.
Zeit und Zeitung (Ged.) 2, 120.
Zeiten, die erleuchteten, oder Betrachtung über den Zustand der Wissenschaften und Sitten ꝛc. (Rez.) 27, 69.
Zeitmaß (Ged.) 1, 178.
Zeitschrift, an eine (?) (Xen.) 36, 188.
Zeitschriften, nur (Xen.) 36, 164.
Zeitungen, gelehrte (Xen.) 36, 171.
Zell, Karl, Ferienschriften (Rez.) 27, 294.
Zelter, an (Ged.) 36, 107.
„ K. F., neue Liedersammlung (Rez.) 27, 252.
Zelters siebzigster Geburtstag (Ged.) 2, 210. 213.
Zeugen der Wahrheit (Xen.) 36, 184.
Zeus zur Venus (Xen.) 36, 175.
Ziegesar, an Sylvien (Ged.) 2, 251.
„ Frau v., geb. Stein (Ged.) 2, 217.
Ziegesars, zum Geburtstag (Ged.) 36, 92.
Zigeunerlied (Ged.) 1, 107.
Zinnoberfläche, gemodelte (Farbenl.) 34, 279.
Zinnwalde und Altenberg, Ausflug nach (Naturwiss.) 33, 59.
Zions, der Wächter (Xen.) 36, 164.
Zucht (Tab. vot.) 36, 189.
Zudringlichen, dem (Xen.) 36, 170.
„ den (Ged.) 2, 111.
Zueignung (Ged.: Der Morgen kam) 1, 1.
Zueignung (Ged.: Da sind sie nun) 36, 16.
Zuflucht, letzte (Tab. vot.) 36, 189.
Zum Shakespearestag 27, 318.
Zuruf, freundlicher (Ged.: Ins Innre der Natur) 32, 162.
Zustand der Wissenschaften und Sitten in Deutschland (Rez.) 27, 69.
Zuverlässigkeit, litterarische (Xen.) 36, 186.
Zweck, höchster, der Kunst (Xen.) 36, 170.
Zwei antike weibliche Figuren 30, 420.
Zwei Teufelchen und Amor (zu Radziwills Faustkomposition) 13, 298.
Zweifelnden, die (Ged.) 1, 275.
Zweige, über die verschiedenen, hiesiger Thätigkeit (Vortrag) 36, 278.
Zweiter römischer Aufenthalt 23, 44.
Zwiespalt (Westöstl. D.) 3, 9.
Zwischen beiden Welten (Ged.) 1, 340.
Zwischenknochen, dem Menschen wie den Tieren ist ein Zw. der obern Kinnlade zuzuschreiben (Naturwiss.) 32, 172.
Zwischenrede (Naturwiss.) 33, 224.
Zwo wichtige biblische Fragen 31, 329.

JG 58
v. 36

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.